Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 36 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 11. September 1904. — Sechzehnter Jahrgang.

Auch Schlieffen geht?

Als deutscher Generalstabs-Chef — ein Moltke folgt.

Sieg über Herero klein.

Kronprinz erwidert auf Glückwünsche zu seiner Verlobung.

Kaiser mag sich nicht in die Koburger Kronprinzessin-Affäre einmischen.

Fürst Herbert Bismarck krank.

Berlin, 10. Sept. Aus gewöhnlich verläßlichen Quellen verlautet, daß General-Oberst Graf Schlieffen, der bisherige deutsche Generalstabs-Chef, in dieser Eigenschaft nach den jetzigen Manövern abdanken werde. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Generalleutnant und General-Quartiermeister v. Moltke, einen Neffen des berühmten verstorbenen Schlachtenlenkers. Vor einiger Zeit bereits war die erste Andeutung einer solchen Veränderung erfolgt, indem v. Moltke als Adjutant zum Generalstabs-Chef berufen wurde. Es war dies eine Ueberraschung; denn Moltke war ohne Erfahrung in Generalstabs-Angelegenheiten, obwohl er in seinen jüngeren Jahren Adjutant seines großen Onkels gewesen war Seine Karriere hat er als Flügel-Adjutant des Kaisers gemacht. Er hatte indeß in seiner vorigen Eigenschaft Gelegenheit, seine besondere Befähigung für die obengenannte Stellung darzuthun. Man glaubte das Gerücht, daß er an v. Schlieffens Stelle treten solle, anfänglich nicht, da viele andere, besser bekannte Männer in der Reihenfolge vor ihm zu kommen schienen. Den neuesten Mittheilungen zufolge ist jedoch an seiner Ernennung für den genannten Posten kaum noch zu zweifeln.

Schlieffen ist 72 Jahre alt, indeß noch sehr rüstig und gesund. Moltke, welcher von seinem gefeierten Onkel den Namen Hellmuth hat, wurde 1848 geboren.

Kenner der Verhältnisse erklären jetzt, daß der kürzliche Sieg der Deutschen über die aufständischen Herero in Südwest-Afrika nur ein höchst bescheidener Erfolg gewesen sei, da die Herero hätten entwischen können, und Generalleutnant v. Trotha nunmehr gezwungen sei, kleine Abtheilungen zu ihrer Verfolgung zu bilden. Selbst wenn die Deutschen einen endgiltigen Erfolg haben sollten, so gilt es für gewiß, daß die Häuptlinge einfach in das britische Gebiet hinübergehen und von da aus versuchen werden, die Mißhelligkeiten auf's Neue aufzurühren!

Ueber die ehelichen Wirren der, jüngst entflohenen Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg-Gotha soll Kaiser Wilhelm geäußert haben: „Ich sehe keinen Grund, mich in die Geschichte einzumischen." Damit erklärt sich wohl auch die Thatsache, daß die Prinzessin drei Tage zu Berlin in der Vorstadt-Wohnung des sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Dr. Südekum verbringen konnte, während die Späher ihres Gemahls sie allenthalben an der deutschen Grenze entlang suchten, und auch ihre erfolgreiche Flucht durch Preußen nach Frankreich, über Belgien.

Aus derselben Quelle, wie obige Aeußerung, verlautet auch, die Beamten im ganzen Lande wüßten, daß sie keinerlei Bestrafung wegen Nicht-Anhaltens der Prinzessin zu erwarten hätten.

In vielen liberalen Kreisen freilich meint man, es wäre traurig genug, wenn die Prinzessin, die offenbar keineswegs irrsinnig ist, wirklich blos deshalb aus ihrer unberechtigten Gefangenschaft habe entkommen können, weil der Kaiser persönlich sich nicht in die Angelegenheit habe mischen wollen.

Zu den, schon erwähnten Erklärungen der Prinzessin in einem belgischen sozialistischen Blatt ist noch hinzuzufügen, daß sie mittheilt, zur Zeit, da man sie für den Herzog Philipp von Koburg bestimmt habe, sei ihre Neigung einem jungen und sehr achtbaren Gärtner zugewendet gewesen, weshalb die Verkuppelung an den Herzog sie schon an sich tief geschmerzt habe!

Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Herbert Bismarck, des jetzigen Hauptes der Bismarck'schen Familie, sind schon seit einiger Zeit widersprechende Gerüchte verbreitet. Thatsache ist, daß Fürst Herbert in Friedrichsruh nicht unbedenklich krank ist. Nach dem einen Berichte soll sein Zustand „hoffnungslos" sein, und es werden Andeutungen gemacht, daß er an einem Unterleibs-Krebs leide. Eine andere Darstellung jedoch besagt, der Fürst leide blos an den Wirkungen einer Ptomain-Vergiftung, welche er sich vor mehreren Monaten in England durch den Genuß schlechter Fische zugezogen habe.

Der Kronprinz hat in Beantwortung von Glückwünschen anläßlich seiner Verlobung an einen Freund in Hamburg folgendes Telegramm gesandt:

„Tausendmal Dank! Es gewährt mir unermeßliche Freude, daß ich eine so reizende und vernünftige kleine Braut mein eigen nennen kann.

(Gez.) Wilhelm, Kronprinz."

Welfen sind überrascht.

Die Welfen-Blätter zeigen sich einigermaßen überrascht über die Verlobung des Kronprinzen. Sie erklären indeß, daß, auch wenn der Kronprinz seinen Wohnsitz in Hannover aufschlage — wie in Aussicht gestellt — keine Lösung der Differenzen zwischen Hannover und Preußen möglich sei, außer wenn er in aller Form „Frieden mit dem Königreich Hannover mache," das seine Existenz weiterführen müsse, auch wenn Theile desselben an Preußen abgetreten seien! Sie fügen hinzu, die Braunschweiger-Thronfolge-Frage müsse ganz getrennt von der hannöverischen Frage behandelt werden.

Ueber 500 Verletzte!

Während des jüngsten Besuches von Kaiser Wilhelm in Hamburg ereigneten sich leider viele Unfälle. Der große Zapfenstreich, welcher nach der kaiserlichen Parade stattfand, veranlaßte einen ganz ungeheuren Volkszusammenlauf. Die Polizei verlor vollständig die Kontrolle über die Masse, und es mußten endlich zur Wiederherstellung der Ordnung fünf Abtheilungen Feuerwehr aufgeboten werden, welche große Quantitäten Wasser auf die Mengen schleuderten und sie so auseinandertrieben. In dem panischen Auseinanderlaufen jedoch wurden über 500 Personen verletzt, darunter nicht wenige schwer! Das Gericht hat jetzt eine Untersuchung eingeleitet.

Der „herzkranke" Mirbach.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" meldet, die sogenannte Herzkrankheit des Sammelpolitikers u. s. w. Freiherrn v. Mirbach sei eine so ernstliche, daß er auch die Stelle eines Oberhofmeisters der Kaiserin — das einzige seiner zahlreichen Aemter, das er noch immer einnimmt — nicht mehr lange werde ausfüllen können.

Dasselbe Blatt erfährt zugleich, daß Hr. Hammerstein, der bekanntlich ebenfalls in die Mirbach-Affäre gezogen wurde, an seinen Posten als preußischer Minister des Innern festkleben werde, trotz aller gegentheiligen Gerüchte.

Der Konservative siegt.

Bei der Reichstags-Stichwahl im Kreis Schaumburg-Lippe siegte der Kandidat der Konservativen und Antisemiten Dr. Brunstermann über den Sozialisten Klingenhagen. Es wurde dies allgemein erwartet, und überraschend war nur, daß in diesem Kreis überhaupt ein Sozialdemokrat in die Stichwahl kommen konnte.

Geheimrath prozessirt.

In Dresden hat die sensationelle Prozeßverhandlung gegen den Geheimrath Viktor Hahn begonnen. Der Angeklagte, ein Schwiegersohn des amerikanischen Industriellen Peter Spreckels, ist des Betrugs und der Unterschlagung beschuldigt! Hahn war bereits unter Kaution gestellt worden; er versuchte aber Mittwoch-Nacht, zu verduften, wurde indeß festgenommen, als er schon im Begriff war, den Bahnzug zu besteigen.

In Braunschweig zulässig.

Der Braunschweiger Gerichtshof hat die Konfiskation von Leutnant Hemann's Militärroman „Booth Carrie's Briefe" wieder aufgehoben. Wie schon erwähnt, handelt auch diese Erzählung in Briefform von dem Leben in einer „kleinen Garnison".

Auch nach Amerika.

Professor G. Hillmer von der Landwirthschafts = Experimentir = Station Bonn-Poppelsdorf ist mit dem Dampfer „Blücher" nach den Ver. Staaten zu Studienzwecken abgefahren.

Reichsrath und — Bauernfänger.

In Wien wurde der Abgeordnete Szajer, ein polnisches Mitglied des österreichischen Reichsraths, schuldig befunden, viele arme Bauern beschwindelt zu haben.

Muthmaßliches Wetter.

Die Durst-Temperatur dauert nicht lange!

Washington, D. K., 10. Sept. Das Bundes = Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und kühler am Sonntag.

Am Montag schön. Lebhafter West- und dann Nordwind.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön an beiden Tagen. **Viel** kühler am Montag. Lebhafter Nordwest-Wind.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte Samstag Nachmittag um 3 Uhr 87 Grad im Schatten und um 4 Uhr noch dasselbe, um 5 Uhr Abends 86 Grad, um 6 Uhr 83, und um 7 Uhr 81. Die höchste Temperatur des Tages, um 3 und 4 Uhr Nachmittags, war nur 5 Grad von der höchsten entfernt, welche überhaupt um diese Zeit in den Ver. Staaten zu verzeichnen war! Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 64 Grad, herrschte um 5 und 6 Uhr Morgens und war noch immer ungefähr so hoch, wie die höchste Temperatur am Freitag gewesen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria und Cedric von Liverpool.

50,000 bis 70,000!

So hoch werden die Gesammtverluste zu Liaujang in St. Petersburg beziffert. — Stakelberg verdarb Kuropatkin's Plan zu Liaujang. — Keine neuen Rückzugs-Kämpfe bis jetzt. — Tokio'er Nachrichten sprechen von möglichem Sturm auf Mukden.

St. Petersburg, 10. Sept. Es fehlt noch immer an amtlichen Angaben über den Gesammtverlust in der furchtbaren, vieltägigen Schlacht zu Liaujang. Aber private russische Schätzungen beziffern die Verluste auf beiden Seiten insgesammt auf 50,000 bis 70,000 Todte und Verwundete! Wie es heißt, wird es den Japanern jetzt sehr schwer, neue Munitions-Vorräthe beizuschaffen.

In Japans Hauptstadt bewahrt man seit mehreren Tagen ununterbrochenes Schweigen über Alles, was direkt auf die Kriegs-Operationen Bezug hat.

Tie-Paß, Mandschurei, 10. Sept.— Das Zusammenbrechen von General Kuropatkin's Feldzugs-Plan, als er seine Haupt-Armee nach dem rechten Ufer des Taitse-Flusses zurückgezogen hatte, nach Ueberschreitung dieses Stromes durch das Japaner-Heer oberhalb Liaujangs wird folgendermaßen erklärt:

Die russische Bewegung war ganz schön geplant. Kuropatkin beabsichtigte, Kuroki in Kampf zu verwickeln, eine Kolonne das rechte Stromufer hinaufzuschieben und Kuroki vollständig von Oku und Nodzu, auf der anderen Seite des Flusses, zu trennen. Nur ein Unglücksfall warf diesen Plan über den Haufen. General Stakelberg's russisches Korps war noch immer auf dem linken (südlichen) Ufer des Flusses, an der äußersten rechten Flanke, und hielt gegen die überlegene Streitmacht der Japaner nicht Stand. Als Stakelberg berichtete, daß er sich zurückziehe, schien es Kuropatkin, daß ein Theil seiner Armee, die er mit der Front nach Osten aufgestellt hatte, mit dem rechten Flügel am Fluß ruhend, den linken aber ungedeckt, von den Japanern bei der Verfolgung Stakelberg's eingeschlossen werden könnte. Daher gab er seine Position auf und ordnete seine Front auf's Neue. Der Rückzug der Russen von Jentai begann am 3. September und dauerte während dieses Tages fort; am 4. September erreichten sie Schakhe.

Viele der Todten oder Verwundeten wurden in den chinesischen Welschkorn-Feldern zurückgelassen, und es sind daher noch immer keine genauen Schätzungen ihrer Gesammtzahl möglich, die indeß für die beiderseitigen Armeen zusammen auf 60,000 bis 70,000 kommen dürfte!

St. Petersburg, 10. Sept. Die Angabe, daß Kuropatkin selber nach dem Tie-Paß gegangen sei, wird positiv in Abrede gestellt,—ebenso das Gerücht, daß Generalmajor Orlow wegen Nichtbefolgens von Befehlen vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle.

St. Petersburg, 10. Sept. Der russische Kriegsminister schätzt die Verluste der Russen bei dem Rückzug nach Mukden neuerdings auf 4000 Todte und 13,000 Verwundete. Aber auch diese Schätzung macht keinen Anspruch auf Genauigkeit.

Vielfach glaubt man jetzt, daß die fünfte, aus 12,000 Mann bestehende Division der Kuropatkin'schen Streitkräfte, welche in den Hügeln südlich von Mukden zurückgelassen wurde, unrettbar verloren sei und sich entweder ergeben oder in den Tod gehen müsse. Die übrige Kuropatkin'sche Armee jedoch wird als vollkommen in Sicherheit angesehen.

Washington, D. K., 10. Sept. Die japanische Gesandtschaft dahier veröffentlicht heute Nachmittag folgende Depesche:

„Feldmarschall Oyama berichtet, daß der rechte Flügel unserer Armee am 4. und 5. September nach einem Kampfe die Jentai-Kohlengrube und den Jamentze-Hügel besetzte. Man glaubt, daß der Rückzug des Feindes Verzögerungen erlitten hat."

London, 11. Sept. Die ersten authentischen Mittheilungen aus japanischen amtlichen Quellen, seit vielen Tagen, über die praktischen Ergebnisse der Einnahme von Liaujang sind zu Tokio in Gestalt eines dienstlichen Berichtes des Oberfeldmarschalls Oyama eingetroffen.

Im Gegensatz zu den Angaben der Russen, es seien so ziemlich gar keine Munitions- und sonstigen Vorräthe in der Stadt zurückgelassen worden, da Alles, was sich nicht wegschaffen ließ, verbrannt worden sei, hebt Oyama's Bericht hervor, daß der Feind nur die Magazine unfern des Bahnhofs niederbrannte, und offenbar die Entfernung des Haupttheils der Vorräthe seitens der Russen nicht vollkommen ausgeführt wurde; denn man habe riesige Mengen Lebensmittel und Schießbedarf noch vollkommen erhalten, wenn auch versandtbereit gemacht, vorgefunden. Alle diese wurden auf japanischen Transport = Träns weggebracht.

Ferner berichtet der Feldmarschall, daß die Japaner, ehe sie die Nachbarschaft von Liaujang verließen, noch mehr als 3000 Russenleichen bestatteten, welche bei der hastigen Räumung der Stadt zurückgelassen worden waren.

Ein Theil des Berichtes gründet sich auf Auskunft, die aus chinesischen Quellen erlangt wurde. Darnach haben die Russen 10,000 Verwundete in Zügen nordwärts gesandt, schon mehrere Stunden ehe sie Liaujang verließen.

Der Feldmarschall glaubt, daß die Haupt-Streitmacht des Feindes jetzt nördlich vom Hunfluß stehe.

(Datum der Absendung dieses Berichts ist noch nicht bekannt.)

Tokio, 11. Sept. Ein hoher Beamter des japanischen Kriegsamtes verbürgt sich für die Angabe, daß Feldmarschall Oyama beschlossen habe, die Russen aus Mukden zu vertreiben, „wenn es irgend im Bereich menschlicher Möglichkeit liege."

Im Gegensatz zu sonstigen neuerlichen Meldungen wird hier mitgetheilt, daß General Kuropatkin keineswegs die Stadt Mukden räumen wolle, sondern vielmehr energische Vorbereitungen für die Vervollständigung ihrer Festungswerke treffe.

Man hat gefunden, daß das neuerdings eingetroffene russische Armeekorps, auf welches Kuropatkin am meisten bei dem Plan zählte, nach Charbin (Harbin) weiterzurücken, ohne Gefahr zu laufen, daß seine ermüdeten Truppen von den Japanern in Kampf verwickelt werden, sich nicht in einer Verfassung befindet, um einem japanischen Angriffe erfolgreich widerstehen zu können, und daher hat sich Kuropatkin offenbar entschlossen, sein **Winterquartier** in Mukden aufzuschlagen und solcherart den Feldzug von 1904 mit den Scharmützeln südlich von Mukden und nördlich von Liaujang zum Abschluß zu bringen.

Die japanischen Generäle sind, wie dieser Beamte weiter sagt, überzeugt, daß **Liaujang** bestenfalls nur ein armseliges Winterquartier abgeben würde; auch würde zu viel Terrain verloren werden, wenn man alle japanischen Streitkräfte, die jetzt gegen Mukden vorrücken, wieder so weit nach Süden zurückzöge. Sie glauben, daß Mukden, wenn ein Angriff auf die Stadt bis zum nächsten Jahr verschoben würde, gut genug befestigt werden könnte, um eine lange Belagerung nothwendig zu machen, — während es jetzt einem entschlossenen Ansturm nicht widerstehen könnte.

Der Plan, alle verfügbaren japanischen Streitkräfte jetzt vor Mukden zu **konzentriren**, war, wie es heißt, der Gegenstand einer Extra-Sitzung des japanischen Kabinets, und der Mikado war es zufrieden, daß das Urtheil des Feldmarschalls Oyama maßgebend sein sollte.

Wenn dieser Plan mit Erfolg ausgeführt wird, so glaubt man, daß die Vernichtung oder die Uebergabe von Kuropatkins Armee unvermeidlich sein würde. Wie versichert wird, ist Ersteres auch dann unvermeidlich, wenn die Russen sich unter japanischem Feuer über Mukden hinaus wagen sollten. Das Land nördlich von Mukden bietet keinen Schutz für Vertheidiger, aber jede Gelegenheit für eine Verfolgungs- oder Angriffs-Streitmacht.

General Kuropatkins Rückzug nach Charbin (Harbin) wird hier nur dann für ausführbar gehalten, wenn er ihn jetzt ausführen kann, und dabei von den Japanern nicht behindert wird. Aber er soll dazu nicht geneigt sein, da er die Truppen sich für den Winter ausruhen zu lassen wünscht.

Obwohl die japanischen Streitkräfte die Ruhe ebenso gut brauchen können, bildet die Schonung von Menschenleben keinen Theil des Planes, auf welchen der ganze erfolgreiche Feldzug der japanischen Armee aufgebaut ist. Bei gleichmäßiger Ermüdung beider Armeen wird der Vortheil, wie man glaubt, noch immer auf Seiten der Japaner liegen, welche gewillt sind, bis zum letzten Athemzug zu kämpfen, während die Russen persönlich meistens nicht sehr an ihrer Sache in diesem Krieg interessirt sind.

Das Vorrücken von einer der fünf Kolonnen der Kuropatkin'schen Armee auf Tieling (Tie-Paß) zu wird hier nicht als ein Abweichen von dem russischen Plan angesehen, in Mukden zu bleiben. Tieling liegt nur 45 Meilen nördlich von Mukden und würde einen gelegenen Platz zur Anhäufung von Vorräthen und anderen behindernden Dingen bieten, die so im Fall eines japanischen Angriffes auf Mukden einen Vorsprung von nahezu zwei Tagen haben würden und selbst bei einem eiligen Rückzug der russischen Armee vielleicht für diese gerettet werden könnten.

London, 11. Sept. Berichte aus Tien-Tsin lassen erkennen, daß die fürchterliche Nerven-Anspannung, welcher die Japaner vor Liaujang ausgesetzt wurden, zum ersten Mal eine beklagenswerthe Wirkung auf ihre Mannszucht hatte, und ihre Offiziere nicht imstande waren, sie am Plündern der Stadt zu hindern! Auch wurde Dr. A. M. Westwater, ein Missionär und Arzt, von japanischen Soldaten durch Stiche angeblich tödtlich verletzt. Andere derartige Dinge würden jedoch noch rechtzeitig durch das Eintreffen von Offizieren abgewendet.

Man glaubt indeß, daß eine mehrtägige Ruhe die Soldaten wieder in normale Verfassung bringen werde.

St. Petersburg, 11. Sept. Das russische Amt des Auswärtigen hat Nachricht von der endlichen Freigabe des deutschen Dampfers „Arabia," welcher nebst einem Kargo amerikanischen Mehles vom Wladiwostok-Geschwader weggenommen wurde, auf der Fahrt von Portland, Oreg., nach Hongkong.

Monatsbericht über Feldfrüchte

Lautet mäßig günstig. — Kartoffeln stehen aber im Ganzen sehr gut.

Washington, D. K., 10. Sept. Der Chef des Statistischen Bureaus vom Ackerbau = Departement veröffentlicht seinen Monatsbericht über den Stand der wichtigsten Feldfrüchte in den Ver. Staaten, bis zum 1. September.

Darnach stand das Welschkorn auf 84.6 (die Zahl 100 bedeutet einen vollen Ertrag), gegen 87.3 im vorigen Monat, 80.1 am 1. September 1903, 84.3 zur entsprechenden Zeit des Jahres 1902, und einen zehnjährigen Durchschnitt von 79.6.

Im Staat **Illinois** war der Stand des Welschkorns am 1. September mit 86 zu bezeichnen (89 am 1. August), in Indiana mit 80 (91 am 1. August), in Michigan mit 73 (75 am 1. August), in Ohio mit 78 (86 am 1. August), in Kansas mit 68 (70 am 1. August), in Iowa mit 85 (87 am 1. August). Den höchsten Mais-Ertrag hatten mehrere Südstaaten (so Virginien 98), sowie Pennsylvanien und das Indianerterritorium.

Der durchschnittliche Zustand des Sommerweizens in den Ver. Staaten ist mit 66.2 zu bezeichnen. (Gegen 87.5 vor einem Monat, also bedeutende Verschlechterung). Am günstigsten stand der Sommerweizen im Staat Washington, mit 80, am ungünstigsten in Süd-Dakota, mit 56.

Der Durchschnitts-Zustand des Hafers war am 1. September 85.6, gegen 86.6 im vorigen Monat, aber 75.7 am 1. Sept. 1903. Durchschnittlicher September-Ertrag für zehn Jahre: 80.6.

Gerste stand am 1. September zu 87.4, gegen 88.1 am 1. August, 82.1 am 1. September 1903, und 82.1 durchschnittlich für zehn Jahre.

Roggen stand am 1. September zu 86.9, gegen 84.5 am 1. September des Vorjahrs. Zehnjähriger Durchschnitt: 85.8.

Buchweizen stand sehr gut: 91.5.

Flachs stand 85.8, Tabak 83.7, und **Kartoffeln** 91.6. (Sämmtlich am 1. September d. J.)

Die Effektenbörse.

Die Bullen hatten entschieden die Oberhand

New York, 10. Sept. Der Umsatz im Werthpapiere-Markt war heute anhaltend groß, und die Preis-Richtung nach oben erfuhr nur mäßigen Einhalt durch ziemlich starke profit-erzielende Verkäufe. Einige Klassen Papiere, die in letzter Zeit zu den leitenden gehört hatten, und die sogenannten Welschkorn-Bahnen-Papiere zeigten Unregelmäßigkeit.

Durch Stärke zeichneten sich besonders die „Southern Railway"-Effekten aus, deren Kaufen verschiedentlich auf hervorragende Bankiers oder auf eine Kombination zurückgeführt wurde; ferner die „U. S." Stahl-Effekten, welche neue hohe „Rekords" hatten, und deren Prioritäts-Aktien um etwa 1 Prozent stiegen. Frühe Preissteigungen hatten zu verzeichnen die Chicago- & Northwestern- und sonstige Geldanlegungs = Effekten, sowie in der Klasse der Spezialitäten „American Locomotive", Destillerie- und bevorzugte Mexikanische Nationalbahn-Aktien; diese Spezialitäten wiesen Besserungen um 1 bis zu 3 Prozent auf.

Der wöchentliche Banken-Ausweis ergab durchschnittlich eine größere Abnahme der Ueberschuß-Reserve, als man erwartet hatte, wegen Ausdehnung der Darlehen um über $13,000,000.

In den letzten 15 Minuten des Geschäftes wandte sich das Interesse in großem Maße den St. Paul = Bahnpapieren zu, welche um 2 Prozent stiegen, während Pennsylvaniabahn-Papiere 1 Prozent gewannen, und die bevorzugten „U. S." Stahlpapiere weitere Fortschritte machten und ein Netto-Steigen bis zu beinahe anderthalb Prozent erlangten. Union-Pacific-Bahnpapiere gewannen beinahe ein volles Prozent, und Missouri-Pacific-Bahnpapiere stiegen um einen bedeutenden Bruchtheil.

Der Markt schloß für die meisten Papiere stark, obwohl einige der, in letzter Zeit leitenden nur geringe Netto-Veränderungen zeigten.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Privat-Bonds stark und thätig.

Geheimpolizei ließ sie nicht zu.

Oyster Bay, N. Y., 10. Sept. Vier Herren, welche sagten, sie seien Freunde des Präsidenten Roosevelt von Fort Rockaway, erregten heute Nachmittag durch ihr geheimnißvolles Gebahren einiges Aufsehen unter den Zeitungsleuten im Hotel. Als sie Sagamore Hill erreichten, wurden sie von der Geheimpolizei abgewiesen, da sie keine Pässe vom Privatsekretär Loeb hatten. Nachdem sie eine dunkle Drohung ausgestoßen, zogen sie ab, ohne dem Sekretär eine Klage zu unterbreiten.

Hr. A. B. Fletcher, Eigenthümer des politischen Witzblattes „Judge", und Hr. Pearson Swett Marden vom „Succeß" hatten heute Unterredungen mit dem Präsidenten.

Selbstfahrer obenan!

In den Plänen des deutschen Kaisers für die Manöver.

Gefällt nicht allgemein.

General Trotha mehr Organisator, als Kämpfer.

Staatliche Versicherungs-Experimente Neuseelands im Licht einiger Zahlen.

Pilgerschutz gefordert.

London, 10. Sept. Die deutschen Armee-Manöver, die am Montag der neuen Woche beginnen, werden reich an Eigenthümlichkeiten sein, welche so recht bezeichnend für die Vorstellungen des deutschen Kaisers von den Erfordernissen moderner Kriegführung sind. Einige der betreffenden Einzelheiten, namentlich die Automobil = Probe-Uebungen (welche übrigens keineswegs mit den Vorstellungen aller leitenden Persönlichkeiten des deutschen Kriegsministeriums harmoniren) sind unter des Kaisers persönlicher Aufsicht vorbereitet worden. Wie es heißt, sind manche der Generäle, welche Befehl erhalten haben. Automobile an Stelle ihrer Pferde zu benützen, gar nicht von dieser Neuerung entzückt, und einige sehen dieselbe geradezu als eine Verletzung der militärischen Etikette an.

Indeß werden diese Probe-Uebungen in sehr umfassendem Maße vorgenommen werden, und jeder General, kommandirende Oberst und Stabsoffizier wird sich eines Selbstfahrers zu bedienen haben. Geschütze, Munition und andere Vorräthe werden auf dieselbe Weise befördert, und große, als Ambulanzen ausgerüstete Selbstfahrer werden an die Stelle der früheren Pferde-Fahreinrichtungen treten. Vielleicht die auffälligste Abweichung von dem bisherigen Brauch aber wird in ungewöhnlich großen Selbstfahrern für Späher bestehen — womit die Kavallerie ihres alterthümlichen Auskundungs-Dienstes enthoben ist.

Die meisten deutschen Militärblätter äußern sich sehr hoffnungsvoll bezüglich des Erfolges dieses Experimentes. Sie meinen, der Kaiser habe, indem er das Automobil als einen der bedeutendsten Faktoren der Kriegführung anerkannte, einfach freiwillig gethan, was alle zivilisirten Nationen in künftigen Kriegen zu thun gezwungen sein würden.

* * *

Nur langsam, aber sicher hat der deutsche Feldzug gegen die aufständischen Eingeborenen in Südwest-Afrika Erfolg, obwohl hierzu eine vollständige Reorganisirung der Streitkräfte gehörte, bei denen ziemlich chaotische Zustände eingerissen waren; auch hatte durch ihre beständigen Abenteuer die Manneszucht arg gelitten. General v. Trotha, der jetzige Oberbefehlshaber dieser Streitkräfte, ist in erster Linie ein Organisator, und es war sein Talent in **dieser** Beziehung und nicht seine Kampffähigkeit, welche ihm diesen Posten verschaffte. Aber nach Allem, was schon gesagt und gethan worden ist, wird Deutschland doch von Herzen froh sein, wenn einmal das Ende dieses mißlichen und kostspieligen Krieges kommt, welche so vielerlei kleine Demüthigungen im Gefolge gehabt und die, so mühsam entwickelte Verwaltungsmaschinerie jener Kolonie wieder völlig unbrauchbar gemacht, auch im Ganzen große Verluste an Mannschaften verursacht hat! Dies Alles ist es übrigens noch nicht, was die Hauptsorge der deutschen Regierungskreise bildet: am meisten bekümmern sich dieselben darüber, daß der Herero-Krieg den Anlaß zu so vielen bitteren Kritiken an der deutschen Kolonialverwaltung lieferte!

Skandale, welche andernfalls kaum über den unmittelbaren Schauplatz ihres Vorkommens hinaus Beachtung gefunden hätten und bald ganz vergessen gewesen wären, wurden allerorts entsetzlich breitgetreten, sogar jenseits des Ozeans.

Und noch immer stellt die radikale Presse höchst häßliche Enthüllungen in Aussicht, und es bezweifelt auch Niemand, daß da, wo ein Prinz Arenberg ungestraft monatelang sich die Zügel schießen lassen konnte, noch mehr derartige Mißbräuche existiren müssen und an den Tag gebracht werden. Dies ist der Hauptgrund, weshalb die deutsche Regierung so sehnlich ein möglichst baldiges Ende des Herero-Krieges wünscht!

(Siehe auch das Betreffende in den Berliner Kabeldepeschen!)

* * *

Das unglückselige Ende des letzten internationalen „Motor-Cycle"-Wettrennens in Frankreich und das Verbot der französischen Regierung, dasselbe zu wiederholen oder fortzusetzen, haben Anlaß zu allerhand Gerüchten betreffs des nächstjährigen Automobil-Wettrennens um den Gordon Bennett'schen Pokal gegeben. Zu den Regeln dieser Wettfahrten gehörte bisher, daß dieselben in dem Lande veranstaltet werden mußten, in welchem sich derzeit der Siegespreis befand. Es heißt aber, angesichts obiger Haltung der französischen Regierung denke der Automobil-Klub von Frankreich schon jetzt ernsthaft daran, die nächstjährige Wettfahrt wiederum in Deutschland abzuhalten. (Die diesjährige, in Deutschland abgehaltene wurde bekanntlich von einem Franzosen gewonnen.) Der deutsche Automobil-Klub jedoch behauptet, nichts von diesbezüglichen Verhandlungen zu wissen, und auch der französische Klub erläßt durch seinen Sekretär eine offizielle Ableugnung und versichert, die Wettfahrt werde jedenfalls in Frankreich stattfinden, — gleichviel, was die derzeitigen Wünsche der französischen Regierung seien.

* * *

Interessante Schlüsse kann man aus den halb-sozialistischen Experimenten der Regierung von Neuseeland betreffs staatlicher Lebens- und Feuerversicherung (neben der privaten) ziehen. Zahlenmäßige Mittheilungen darüber sind soeben in London eingetroffen.

Während des Jahres 1903 stellte die staatliche Lebensversicherung 3137 neue Policen aus, welche die Summe von $3,511,751 umfaßten. Seit dem Bestehen dieses Versicherungs-Departements hat dasselbe im Ganzen $112,885,001 an Todes-Ansprüchen und ausgelaufenen Renten-Versicherungen ausbezahlt, und es versichert derzeit seine Kunden in der Gesammthöhe von $55,559,035, einschließlich Gewinn-Antheilen.

Besonders großen Anklang beim Publikum scheint aber, das staatliche Feuerversicherungs = Departement zu finden, welches seine Thätigkeit am 1. September begann. Das Unprofitabelste an dem ganzen Unternehmen ist aber die öffentliche Unfalls-Versicherung.

Die privaten Versicherungs-Gesellschaften, welche mit der Regierung konkurriren, haben nur **einen** Weg, die Regierung vielleicht aus dem Versicherungsgeschäft zu treiben, nämlich: die Prämien-Rate herabzusetzen. Diese Politik befolgen sie denn auch in geradezu toller Weise. Auf den weiteren Verlauf dieser Experimente darf man sehr gespannt sein.

* * *

Religiöse Körperschaften in ganz Großbritannien treffen jetzt Anstalt zu einer Agitation, welche die Regierung beeinflussen soll, von der türkischen Regierung zu verlangen — nöthigenfalls in zwingender Weise — daß sie den Pilgern, die auf ihrem Weg nach geheiligten Stätten durch Beduinen-Länder kommen, angemessenen Schutz gewähre. Die Kommission, welche vor einiger Zeit zu dem Behuf ernannt wurde, die Räubereien und grausamen Behandlungen zu untersuchen, wie sie nach der Angabe einer großen Zahl Pilger vom letzten Jahre vorgekommen sind, hat soeben berichtet, daß diese Klagen, wenn auch im Einzelnen etwas übertrieben, im Ganzen wohlbegründet seien. Die Ottomanische Regierung hat sich jedoch noch zu keinen Gegen = Maßnahmen veranlaßt gesehen, und alle gütlichen Vorstellungen der britischen Vertreter bei der Pforte sind fruchtlos geblieben. Es ist natürlich noch zweifelhaft, ob die britische Regierung Lust haben wird, neue unangenehme Verwickelungen zu riskiren, um die Bittsteller zu befriedigen.

Baseball-Spiele.

„National League."

Pittsburg, 10. Sept. In den beiden heutigen Wettspielen wurden die **Chicagoer** von den Pittsburgern geschlagen (die ihnen auch gestern in Pittsburg eine Niederlage beigebracht hatten). Im ersten heutigen Spiel siegten die Pittsburger mit 2 zu 1, und im zweiten gar vollständig, mit 5 zu 0. Nahezu 10,000 Personen wohnten den beiden Spielen bei.

Cincinnati, 10. Sept. Die St. Louiser schlugen heute die Cincinnatier mit 10 zu 6.

Philadelphia, 10. Sept. Mit 5 zu 4 wurden heute die Philadelphiaer von den New Yorkern im ersten Spiel geschlagen, und im zweiten 6 zu 5.

Boston, Mass., 10. Sept. Die Bostoner Spieler siegten heute über die Brooklyner mit 6 zu 5 im ersten Spiel, aber im zweiten Spiel behielten die Brooklyner mit 6 zu 2 die Oberhand.

„American League."

Cleveland, 10. Sept. Die Chicagoer der „American League" sind heute ebenfalls in beiden Spielen geschlagen worden; im ersten siegten die Clevelander mit 5 zu 4, und im zweiten mit 11 zu 6.

Detroit, 10. Sept. Im ersten heutigen Spiel wurden die St. Louiser von den Detroitern völlig geschlagen, mit 2 zu 0; im zweiten aber siegten sie völlig, mit 1 zu 0.

Washington, D.K., 10. Sept. Siegreich blieben heute die Washingtoner im ersten Spiel über die New Yorker, mit 3 zu 2; im zweiten Spiel jedoch siegten die New Yorker mit 6 zu 5.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Hohenzollern nach Italien; Belgravia nach Hamburg; Zeeland nach Belgien; Philadelphia nach Southampton; Lucania nach Liverpool; Furnessia nach Glasgow; Minneapolis nach London; Mexiko nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Maracaibo nach Venezuela; Afghan Prince, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Lokalbericht.

Wüste Geschichten.

Eine Scheidungsklage vor Richter Mack in Deutsch verhandelt.

Millionär Brown muß zahlen.

Wie seine Frau sich amüsirt haben soll. — Frau versucht angeblich, ihr Stiefkind zu ermorden. — Scheußliche Auftritte zwischen Eheleuten. — Die Verwalter von Waldheim.

Vor Richter Mack kam gestern die Scheidungsklage der Eheleute Karl Kluge, 2249 N. Irving Avenue, zur Verhandlung. Volle 28 Jahre hat das Paar zusammengelebt, aber jetzt will die Frau, welche als Klägerin auftrat, nichts mehr von ihrem Gatten, einem Zimmermann, wissen. Die Verhandlung wurde in deutscher Sprache geführt. „Gehen Sie zu Ihrem Manne zurück," rieth der Richter der Frau, und Kluge fügte hinzu: „Komm, Mutter!" „Er wird Sie in Zukunft gut behandeln; er hat es mir versprochen," fuhr der Richter fort, als die Frau zögerte. „Nein, nein, nein!" war deren Antwort, wobei sie die Hände rang und mit dem Fuß aufstampfte. „Ich werde nicht zurückgehen. Ich kann nicht mehr mit ihm leben." Und dann überhäufte die Frau ihren Mann mit Beschuldigungen, auf die Kluge in beruhigendem Tone antwortete, bis die Frau schrie: „Du bist verrückt!" „Du bist selbst verrückt, ich bin es nicht!" war die Entgegnung. „Es ist keines von Euch verrückt, Ihr seid Beide vernünftige Leute," beruhigte sie der Richter. „Sie wissen," wandte sich die Frau jetzt an Richter Mack, „daß wir Beide nicht mit einander auskommen können. Nein, ich thue es nicht. Ich kann einfach nicht mehr mit ihm leben." Thränen erstickten ihre weiteren Worte. „Unten haben wir das Eßzimmer und oben hat sie das große Wohnzimmer, und da sitzt sie wie eine große Dame," beschrieb nun, mit den Händen fuchtelnd, der Gatte die Wohnung. „Sie kleidet sich fein und geht nach den Spiritualisten-Versammlungen. Jede Woche gibt sie den Spiritualisten $2." „Ich gehe schon lange nicht mehr hin. Das ist eine Lüge. Mein Bruder wohnt bei mir, und er bezahlt sein Kostgeld an meinen Mann. Ich kann dort nicht mit ihm leben. Ich kann nach dem dreckigen Hause nicht mehr zurückkehren," antwortete, anscheinend bei dem letzten Gedanken schaudernd, die Frau. Aus der weiteren Verhandlung schien hervorzugehen, daß der Bruder der Frau an den ehelichen Wirren nicht ganz unschuldig ist. Der Richter befahl dem Bruder daher, das Miethsgeld für sein Zimmer, $3 den Monat, an Frau Kluge zu bezahlen, oder aber, falls sie das verlange, auszuziehen. Frau Kluge klagte auch, daß sie zur Erwerbung der Heimstätte durch ihre Arbeit beigetragen habe und zu einem Besitzantheil berechtigt sei. „Geht Beide jetzt heim, und lebt einmal wie zwei Turteltäubchen," mahnte der Richter, „Ihr habt 28 Jahre lang zusammengelebt, und Ihr solltet Euch nicht mehr trennen." „Komm heim, Mutter," bat der Gatte, und faßte die Frau am Arm, „hast Du nicht schon genug gesagt?" Aber die Frau wollte davon nichts hören, und von Neuem begann sie dem Richter ihre Leiden zu klagen, während dieser bereits zur Verhandlung der nächsten Klage geschritten war. „Ja, ja, ich weiß es. Sie gehen jetzt heim; Sie erhalten die Hälfte von dem Eigenthum. Versucht es einmal, friedlich mit einander auszukommen, und dann sagt Ihr mir hier am ersten Montag im Oktober Bescheid." Schließlich entfernten sich die beiden Eheleute mit ihren Advokaten. Frau Kluge wollte sich aber gar nicht darein finden. Ihr Anwalt Bernhard Behrend wird sich übrigens am nächsten Dienstag unter der Anklage der Mißachtung des Gerichts zu verantworten haben, weil er unter der Angabe, die Verhandlung sei auf neun Uhr Morgens anberaumt, zeitweilig Alimente für die Frau erwirkte. Die Verhandlung war aber auf zehn Uhr, eine Stunde später, angesetzt, und als Kluges Anwalt, Wm. H. Rust, dann in den Gerichtssaal kam, war die Sache schon erledigt.

Millionär Brown hat gestern noch während der Verhandlung der Beschwerde seiner Frau, daß er ihr nicht den vollen Betrag des ihr gerichtlich ausgeworfenen Nährgeldes, $200 den Monat, bezahlt habe, sondern nur insgesammt $83 für die letzten beiden Monate, eine Ergänzungsschrift zu seiner Scheidungsklage eingereicht. In der Eingabe wiederholt er die Beschuldigung, daß seine Frau berauschende Getränke im Uebermaß zu genießen pflege. Des Weiteren behauptet er, seit Einreichung seiner ersten Klageschrift weitere Beweise für die ungehörige Aufführung seiner Gattin erlangt zu haben. Als solche führt er an, daß sie sich im Juli 1902 in Central Valley, N. Y., und in ihrem gegenwärtigen Heim, 1612 Prairie Ave., am 6., 14., 20. und 21. August vergangen habe. In ersterer Verbindung wird C. W. Bonney genannt, in letzterer Wm. A. Magee. E. C. Edsall wird mit Vorkommnissen am 13., 19, 25, 27., 28. und 30. August, 1. und 3. Sept. in Verbindung gebracht. Auch behauptet Brown, seine Frau habe seit Einreichung seiner Klage verschiedentlich Wirthschaften besucht und sei berauscht gewesen. Der Anwalt der Frau Brown ersuchte Richter Mack, vor dem diese Eingabe verlesen wurde, um zwanzig Tage Zeit, um eine Antwort auf alle Anklagepunkte anzufertigen, aber der Richter wollte nicht mehr von der Schmutzgeschichte hören, als durchaus nothwendig ist, und erklärte eine einfache Verneinung aller Beschuldigungen für genügend. Er wies dann Brown an, den Rest des Nährgeldes sofort nachzuzahlen. Browns Einwand, daß er Rechnungen für seine Frau bezahlt habe und diese in Anrechnung gebracht werden sollten, lehnte der Richter ab.

Frau Nellie F. Bowen hat gestern im Kreisgericht auf Scheidung von Wm. A. Bowen geklagt, einem Juwelier und einem der ältesten Einwohner von Kewanee, Ill. Das Paar heirathete am 11. November 1877; am 15. November 1895 soll Bowen seine Frau verlassen haben. Letztere beschuldigt den Gatten, sie häufig mißhandelt und einmal gar mit dem Tode bedroht zu haben. Richter Mack erließ auf Ersuchen der Frau einen Einhaltsbefehl, durch welchen Bowen an der Veräußerung seines bedeutenden Besitzthums verhindert wird.

Der reiche Schuhhändler und Grundbesitzer Henry Miller wird von seiner Gattin Ernestine in einer gestern anhängig gemachten Klage auf bedingte Scheidung mancher Unliebenswürdigkeit geziehen. So soll er sie einst eingeladen haben, mit ihm Deutschland zu bereisen. Als Alles zur Abfahrt fertig war, soll er aber statt seiner Frau seine Tochter Elisabeth mitgenommen haben, während Frau Miller angeblich ohne genügende Existenzmittel in dem Familienheim, 338 West 61. Straße, zurückblieb. Miller soll ferner seine Frau taubes Kameel gescholten und häufig monatelang kein Wort mit ihr gesprochen haben. Das Paar heirathete am 13. Oktober 1878 und hat drei Kinder.

John Peters bestreitet in seiner gestern im Kreisgericht hinterlegten Antwort auf die Scheidungsklage seiner Frau Kate, er habe u. A. den Wasserschlauch auf seine weiblichen Miethsparteien gerichtet und diese in einem Kleiderschrank eingesperrt. Peters sagt ferner, er sei 66 Jahre alt und habe stets für seine Familie gesorgt, auch das Heim, 4219 Wabash Ave., erworben, sich aber bereden lassen, dasselbe an seine Frau zu übertragen. Diese versuche jetzt, wie er sagt, ihn desselben zu berauben. Ob ihrer Vorliebe für ihren jüngsten Sohn, Frank, vernachlässige sie auch ihre anderen Kinder und ihren Gatten, und jene Vorliebe sei am ganzen Familienelend Schuld.

„Aus den Augen, aus dem Sinn," soll Bernard Alfs seiner Frau, Anna, gesagt haben, als er unlängst von San Franzisko, wo er ihr ein Heim bieten wollte, zurückkehrte, und sie ihn bat, heimzukommen. Alfs hatte angeblich eine Reisegefährtin bei sich und will diese heirathen sobald er geschieden ist. Das soll er wenigstens seiner Frau gesagt haben, wie diese in ihrer gestern eingereichten Klage auf bedingte Scheidung angibt. Alfs war zwei Jahre in Kalifornien.

Margaret Jansen, Besitzerin der Wirthschaft 85 West Van Buren Str., hat im Kreisgericht auf Scheidung von Andreas Jansen geklagt, und Richter Holdom hat diesem gestern verboten, seine Drohung, die Wirthschaft „auszuräumen", wahr zu machen. Das Paar lebte vom 1. Mai 1902 bis Neujahr 1903 zusammen.

Ferner klagten gestern auf Scheidung:

Nellie gegen Everett G. Phelps, Zimmermann, 131 West 51. Straße; heiratheten am 16. Oktober 1893 in Dwight; Grund, böswilliges Verlassen.

Albert B. gegen Elizabeth R. Conner; heiratheten am 11. Juni 1895; die Frau verließ ihren Gatten angeblich vor drei Jahren.

Frieda gegen Charles Bilski, Schaffner, 4345 Cottage Grove Ave.; lebten vom 22. Mai 1898 bis 9. Juli 1904 zusammen; Grausamkeit.

Der 835 Clark Straße wohnende Versicherungsagent Weston Burton wurde von seiner riesenstarken Gattin Eleanor McCall-Burton, wie er gestern in der Verhandlung seiner Scheidungsklage vor Richter Brentano aussagte, angehalten, den Fußboden zu waschen und Kindermädchen zu spielen. Auch soll sie ihn bei den Haaren gepackt, mit einer Haarbürste und den Fäusten geschlagen und gestoßen haben. Seine Tochter aus erster Ehe hat die Frau angeblich täglich mißhandelt, an den Haaren in die Höhe gezogen und gedroht, das Kind todt zu treten. Auch soll sie einmal gar einen Strick besorgt haben, um die Kleine aufzuhängen. Der Richter bewilligte das Scheidungsgesuch ohne Weiteres.

Vom 13. Oktober 1888 bis zum 17. September 1901 lebten Valeria und Louis von Gostomski zusammen. Gestern schied Richter Brentano auf Ersuchen der Frau das ungleiche Paar. Der Gatte soll häufig wochenlang nicht nüchtern geworden sein, und einmal seiner Frau mit einem Schaukelstuhl eine schwere Verletzung am Rücken beigebracht haben.

Edward D. Hubka kam manchmal wochenlang nicht heim, wenn er aber dann kam, ein klägliches Gesicht machte und über Unwohlsein klagte, dann war seine liebe Anna immer zärtlich um ihn besorgt. Schließlich paßte ihr diese Herumtreiberei, wie sie sagte, aber nicht länger, und gestern bewilligte Richter Brentano ihr Scheidungsgesuch. Frau Hubka wohnt 713 S. Halsted Straße.

Carl Andrews heirathete am 15. April l. J. in Lansing, Mich., Helen Webb. Diese war sehr lebenslustig und soll in Verkleidung dort Wettbuden besucht haben. Schließlich kam es zum Streit; Helen wohnt jetzt angeblich in St. Louis, und ihr Gatte in Chicago. Richter Honore entsprach gestern Carls Wunsch nach Lösung der Ehe.

Frau Augusta Marten und ihr Gatte Frank trennten sich am 16. Juli dieses Jahres nach vierjähriger Ehe. Die Frau klagte auf Grund von Grausamkeit auf Scheidung, und gestern verbot Richter Holdom dem Verklagten, durch Wiedererlangungsverfahren sich in den Besitz der Möbel in der Wohnung der Klägerin, 216 25. Straße, zu setzen.

Infolge Wechsels in der Leitung des Friedhofs Waldheim ist gestern im Kreisgericht Philipp Maas, der bekannte Politiker und städtische Einnehmer unter Bürgermeister Swift, von Geo. Schrade auf $25,000 Schadenersatz verklagt worden. Schrade war fünf Jahre lang Mitglied des Schulraths von Harlem, auch Einnehmer der Ortschaft Proviso, und zwanzig Jahre lang Superintendent des Friedhofs Waldheim. Vor Kurzem wurde Maas sein Nachfolger als Verwalter des Friedhofs. Am letzten Mittwoch suchte Schrade in der Sitzung des Verwaltungsrathes des Friedhofes um Wiedereinsetzung in sein altes Amt als Verwalter der deutschen Todtenstadt nach. Maas soll nun in jener Sitzung Schrade's Charakter angegriffen und den Mann einen Dieb genannt haben, angeblich infolge dessen wurde Schrades Gesuch abgewiesen, und er hat jetzt den Klageweg beschritten, um Maas wegen seiner Aeußerungen zur Verantwortung zu ziehen.

Emil Levit hatte u. A. eine Forderung von $25,000 erworben, als die Ausstände in den Büchern der im letzten Jahre verkrachten Aktienmakler Hermann Herbst & Co. zum gerichtlichen Verkauf kamen, und diese Forderung, welche sich auf Börsenspekulationen bezog, gestern gegen den in Highland Park wohnenden Vermesser Emil Rudolph eingeklagt. Das Geld soll bei der Panik im Jahre 1899, als so viele Maklerfirmen in's Wanken kamen, verloren worden sein. Levits Anwalt erklärt, dies sei die einzige der von seinem Klienten erworbenen Forderungen, welche nicht bezahlt worden ist.

Mont Tennes, der bekannte Buchmacher, hat gestern im Kreisgericht für seinen neunzehnjährigen Bruder William die Chicago Consolidated Traction Co., die Great Western Railway Co. und die Chicago Terminal Transfer Co. auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Der junge Tennes, welcher 1813 N. Albany Avenue wohnt, wurde am 17. August bei dem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der 40. Ave.-Linie mit einem Zuge der Great Western-Bahn am Kopf, am Rücken und an den Gliedern schwer verletzt. Der Zusammenstoß kostete bekanntlich mehreren Passagieren des Straßenbahnwagens das Leben. Der junge Mann befand sich damals auf der Fahrt zur Rennbahn in Harlem.

Der Tüncher Angelo B. Pirela hat gestern im Kreisgericht eine „Mechanics Lien"-Klage gegen die Central Park Kongregationalisten-Gemeinde angestrengt zur Deckung einer angeblichen Forderung über $1561 für Arbeiten an der neuen Gemeindekirche an der Park Avenue und Süd 40. Court.

Wegen angeblich „unbefugten Eingriffs in Eigenthumsrechte" hat Beatrice Riggs gestern im Kreisgericht Levi A. Raven, 1425 State Straße, auf $20,000 Schadenersatz verklagt. Die Anwälte der Klägerin wollen sich über die Klage nicht auslassen, sagen aber, daß es sich nicht um eine Geldschuld handle.

Richter Chetlain verfügte gestern die Freilassung der Frau Stella Ryan, Gattin eines Angestellten der Firma Truax, Greene & Co., welche der von ihr wegen Nichtbezahlung einer Kostforderung über $72 verklagte Fuhrmann Bert Weir unter der Anlage des Meineids hatte verhaften lassen. Friedensrichter Campbell überantwortete die Frau den Großgeschworenen, und da sie die Bürgschaft nicht stellen konnte, so war sie in Untersuchungshaft gekommen. Weir hatte der Frau Geld gegeben, diese behauptet, es ihm aber, als er ein Pferd kaufen wollte, zurückbezahlt zu haben. Der Mann versuchte dann angeblich, die Frau zu einem Vergleich zu zwingen, zu seinem Glück fand er sich aber nicht zu der Verhandlung vor Richter Chetlain ein, denn dieser hätte ihm ordentlich den Kopf gewaschen.

Fiel vom Dache.

Der Sturz kostete C. Strom das Leben.

Während er sich gestern mit Altersgenossen auf dem Dache der hinter dem Gebäude Nr. 516 Wells Str. gelegenen Scheune umhertummelte, glitt der siebenjährige Clarence Strom aus und stürzte aus einer Höhe von 25 Fuß ab. Er wurde innerlich verletzt und starb eine Stunde später in der elterlichen Wohnung, Nr. 504 Wells Straße.

An Superior und N. Clark Str. stieß der 16jährige Roy Fineron auf seinem Bicycle mit einem von Gustav Jung, Nr. 129 Chicago Ave., gelenkten Eiswagen zusammen. Er purzelte und fiel unter die Räder. Der Verunglückte, der Hautabschürfungen und schwere Verletzungen am rechten Beine erlitt, befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 163 Goethe Str., in ärztlicher Behandlung.

Die gestrige Suche der Polizei nach der Leiche von Charles Beard, dem Präsidenten der „Price Baking Powder Co.", der, wie man muthmaßt, im See in der Nähe des Badestrandes an Diversey Boulevard ertrunken ist, verlief fruchtlos. Die Suche wird wahrscheinlich heute fortgesetzt werden.

Rienzi.

Wie üblich, findet im Rienzi am Diversey Blvd., Ecke der Evanston Ave., auch heute Morgen von 11 bis 12½ Uhr das gemüthliche Frühschoppen-Konzert statt, welches bei den Bewohnern des ganzen Stadttheils großen Anklang gefunden hat. Am Nachmittag und Abend folgen weitere Konzerte. Den Programmen sind folgende Nummern entnommen:

Nachmittags.

Potpourri aus „Madame Angot"	Offenbach
Faust-Fantasie	Faust
Walzer	Waldteufel
Spanische Tänze	Moszkowski
Marsch, „The Colored Major"	S. R. Henry

Abends.

Fest-Ouvertüre	Leutner
Romanze ohne Worte	Thome
Walzer, „Donauweibchen"	Strauß
La Belle France, Ouvertüre	Laurendeau
„Lachtäubchen"	Eilenberg
Marsch, „The Girls of America"	Langley

Werden ungeduldig.

Die Verbesserung bei dem Bau des Schwemmkanals für die Nordseite.

Schülerzahl gewachsen.

Der Besuch der Hochschulen hat, mit dem Vorjahr verglichen, um 10 Prozent zugenommen. — In drei Schulen beträgt die Schülerzahl über Tausend.

In Buena Park und Umgegend wird die Bürgerschaft nachgerade ungeduldig wegen der ewigen Verzögerungen, die es bei Anlegung des Schwemmkanals unter der Lawrence Ave. gibt. Die eigentliche Tunnellirungsarbeit wird nicht gefördert, weil der Mayor sich darauf versteift hat, dieselbe nicht kontraktlich zu vergeben, sondern von städtischen Arbeitern im Tagelohn besorgen zu lassen, was aber nicht zulässig ist, ehe die Staatsgesetzgebung der Stadt nicht entsprechende Machtbefugnisse ertheilt, was wieder nicht vor nächstem Winter oder Frühjahr geschehen kann, falls es überhaupt geschieht. Nun könnte aber inzwischen wenigstens an der Pumpenstation für den Kanal gearbeitet werden, denn das Beispiel, welches man an dem Schwemmkanal unter der 39. Str. hat, lehrt, daß es länger dauert, eine solche Station zu bauen und einzurichten, als den Kanal zu graben. Jedoch ist für die Station noch nicht einmal die Baustelle ausgewählt. Die zuständigen städtischen Beamten entschuldigen ihr Zögern in Bezug auf diese Auswahl mit der wechselnden Haltung, welche die Abwasserbehörde einnimmt. Dieselbe habe anfänglich nur verlangt, daß der Schwemmkanal dem Flusse in jeder Minute 35,000 Gallonen Wasser zuführen solle. Unter diesen Umständen hätte die Pumpenstation in der Nähe des Flusses angelegt werden können, und man sei sich auch schon halb und halb über den Ankauf eines passenden Geländes einig gewesen. Dann hätte die Abwasserbehörde aber gemeint, der Kanal würde in der Minute 70,000 Gallonen Wasser in den Fluß speien müssen. Das würde nun erfordert haben, daß die Pumpenstation in die Nähe des Seeufers verlegt würde. Man begann dort nach einer Baustelle Umschau zu halten, als die Meldung kam, die Abwasserbehörde hätte sich die Sache anders überlegt; 35,000 Gallonen Wasser in der Minute aus dem Kanal würden genügen, da man ja zur Ausspülung des Flusses auch noch den Hilfskanal von Evanston zur Verfügung haben würde. Nun könne man also wieder am Fluß nach einem Bauplatz suchen —vielleicht aber auch nicht, denn jetzt heiße es auf einmal wieder, es sei für die nächsten Jahre an den Bau des Evanstoner Kanals noch garnicht zu denken, weil keine Gelder für diesen Zweck vorhanden seien. — So zögert sich die Ausführung des Planes von einem Monat zum andern hin, und es ist kein Wunder, daß man in den betheiligten Kreisen an der Nordgrenze der Stadt nachgerade ungemüthlich wird.

Nach den Berichten, welche bis gestern eingelaufen war, ist die Schülerschaar der städtischen Hochschulen im Vergleich zum vorigen Jahre um 10 Prozent gestiegen. Die meisten Schüler hat die neue Hochschule der Südseite, die Wendell Phillips Schule, welche nun auch von vielen Schülern besucht wird, die es früher vorgezogen haben, in die Hochschule von Hyde Park zu gehen. An zweiter Stelle folgt die Gewerbeschule, an dritter die von Lake View. Die folgende Liste zeigt, wie die bisher angemeldeten 11,091 Schüler sich auf die verschiedenen Hochschulen vertheilen:

Austin, 395; Calumet, 312; Englewood, 991; Gewerbeschule, 1081; Hyde Park, 1193; Jefferson, 217; Lake, 229; Lake View, 1045; John Marshall, 690; William McKinley, 848; Medill, 507; Nordwestseite, 876; Südseite Hochschule, 1494; South Chicago, 355; Robert A. Waller, 767; Pullman, 87 Schüler.

Der Vorsteher der Hochschule in Oak Park hat gegen die Geheimbündelei unter den Zöglingen dieser Anstalt nichts einzuwenden. Diese Vereinigungen richten seiner Ansicht nach keinen Schaden an. Aber, fügte er hinzu, auch wenn das der Fall wäre, würde sich schwerlich etwas dagegen thun lassen. Wollte der Schulrath die Ausrottung der Verbände beschließen, so würde die Durchführung der Beschlüsse sich wahrscheinlich durch ein gerichtliches Einhaltsverfahren verhindern lassen, wie das unter ähnlichen Umständen seitens der Studentenschaft der Purdue Universität in Indiana thatsächlich geschehen sei.

Die Grundbesitzer in Oak Park sind dermaßen ungehalten über die Höhe der Steuern, welche von ihnen verlangt werden, daß sie gegenwärtig wahrscheinlich garnicht abgeneigt sein würden, ihren Bezirk der Stadt Chicago angliedern zu lassen. Sie erklären ingrimmig, daß die Steuerlast hauptsächlich Leuten zu verdanken sei, welche selber wenig oder gar keinen Grundbesitz haben, aber beim Gemeinderath alle möglichen kostspieligen Neuerungen durchsetzen, um sich außerhalb rühmen zu können, daß sie einer Mustergemeinde angehören.

In der Evangelisten-Gemeinde zu South-Chicago werden sich heute die dortigen Zweigvereine der Hyde Park Protective Association versammeln, um über Mittel und Wege zur Durchführung des Hyde Parker Schankverbotes auch in South Chicago Rath zu halten.

— Schlechtes Geschäft. — Chef (zum Angestellten): „Mit dem Müller ist absolut kein Geschäft zu machen! Wenn er kauft, drückt er mich, und soll er zahlen, so drückt er sich!"

Im alten Geleise.

Spuren des Streiks dürften in einer Woche verwischt sein.

Wechseln die Plätze.

Die Vertreter der Schlachthausfirmen und die Arbeiterführer, die den Streik der Angestellten leiteten, äußerten sich gestern übereinstimmend dahingehend, daß aller Voraussicht nach innerhalb einer Woche 75 Prozent der am Streik gewesenen Leute wieder angestellt und in zehn Tagen die Zustände auf den Viehhöfen wieder normal sein würden, d. h. daß der Betrieb die Höhe erreichen oder übertreffen wird, die er vor dem Streik hatte.

Gestern kehrten etwa 4000 Streiker zur Arbeit zurück, während eine gleich große Anzahl von Streikbrechern hastig die Viehhöfe verließ. Etwa 15,000 Leute, die über acht Wochen gefeiert hatten, sprachen in den Anlagen vor und baten um ihre früheren Stellungen. Ihnen wurde der Bescheid, daß sie so bald als angängig wieder angestellt werden würden.

Unter den Arbeitsuchenden befand sich ein aus John Myers, Louis Becker, Patrick Curran, George Hoffman, Henry Bonner, Michael O'Malley und Henry Skaidow bestehender Ausschuß der Schlachthausfuhrleute, der drei Stunden lang mit Thomas J. Connors von der Firma Armour & Co. konferirte. Herr Connors erklärte ihnen, daß die Schlachthausbesitzer eine Menge Pferde und Wagen verkauft und eine größere Anzahl nach den im Westen gelegenen Anlagen gesandt haben. Aus diesem Grunde sei es ihnen nicht möglich, sämmtliche Fuhrleute sofort wieder anzustellen. Es wurden indeß so viele Leute, wie irgend angängig, gleich angestellt, und der Rest wird nach und nach wieder beschäftigt werden.

Der Ausschuß hielt die angeführten Gründe für stichhaltig. Er wird heute dem „Joint Council" Bericht erstatten und das Ergebniß der Sitzung mit Herrn Connors berichten.

Die Präserven wurden während des Streiks in den im Westen gelegenen Anlagen hergestellt. Da hat sich denn herausgestellt, daß die Schlachthausbesitzer beträchtliche Ersparnisse gemacht haben. Aus diesem Grunde beschlossen die Herren Max Sulzberger, Edward F. Swift, Thomas E. Wilson und Edward Tilden, die Präserven nach wie vor in den westlichen Anlagen herstellen zu lassen.

Ein Vertreter von Armour & Co. erklärte gestern, daß die Firma verlange, daß Jedermann, der um Arbeit nachsuche, individuell ein Anstellungsgesuch einreiche.

Beamte der Car Workers' Union sagten, sie hofften, daß ihre sämmtlichen Leute als Unionmitglieder zur Arbeit zurückkehren würden.

Die Union Stock Yards & Transit Company und die Beamten der Schlachthausfirmen suchten nach Kräften Zusammenstößen von einziehenden Streikern und ausziehenden Streikbrechern vorzubeugen. Das gelang ihnen auch; wenigstens kam es zu keinen ernsthaften Ruhestörungen.

Etwa 400 Leute wurden im Laufe des Tages in Zügen fortgeschickt. Die Mehrzahl der Leute begab sich nach Detroit, um den Streik der „Car Workers" zu brechen. Sie waren vorgestern Abend von einem Stellenvermittlungsbureau gedungen worden.

Ein Mitglied der hiesigen Schafschlächter-Union soll erklärt haben, daß die Mitglieder den Beschluß gefaßt hätten, nicht in den hiesigen Viehhöfen zu arbeiten, falls sie nicht allesammt wieder angestellt werden würden. Michael Donnelly, Präsident des National-Verbandes, der Mitglied der hiesigen Schafschlächter-Union ist, stellte in Abrede, daß ein derartiger Beschluß gefaßt worden sei.

In einer Wirthschaft an Ashland Ave. und 43. Straße geriethen sich gestern Abend vier Schlachthausangestellte in die Haare. Die Streitbähne wurden unsanft an die frische Luft befördert. Auf der Straße setzten sie die Prügelei fort. Die Polizisten Joseph Chelwski und John Roebuck bemühten sich, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die Raufbeine stellten die Feindseligkeiten sofort ein, machten aber gemeinsam gegen die Polizisten Front und griffen sie thätlich an. Polizist Chelwski erhielt einen Messerstich in den rechten Arm; sein Kamerad wich einem mit einem Steine nach ihm geführten Hiebe um Haaresbreite aus und schlug dann seinen Angreifer, einen gewissen Andrew Chilsek, nieder und verhaftete ihn. Außer Chilsek wurden noch dingfest gemacht Michael Morung, und B. Brinskius. Der Bursche, der den Polizisten vermesserte, entkam. Die Häftlinge wohnen sämmtlich Nr. 7332 Ashland Ave.

Nahe der Congreß Straße wurde gestern Abend von der Polizei die Leiche eines jungen Mannes im Fluß gefunden, den man später als einen gewissen John Ramalenz identifizirt hat, der als Streikbrecher bei der Hammond Packing Co. gearbeitet hatte, aber seit dem 23. August nicht mehr zur Arbeit gekommen war. Er soll damals abgelohnt worden sein und $15 bekommen haben. An der Leiche wurde kein Geld vorgefunden. Es mag nun sein, daß der Mann in schlechte Gesellschaft gerathen und um seiner paar Dollars willen ermordet worden ist, doch weist die Leiche keine Spur irgend einer Gewaltthat auf. Der Name Ramalenz ist im Adreßkalender nicht verzeichnet. Man nimmt deshalb an, daß der Mensch von auswärts hierhergebracht worden ist, und wird sich bemühen, festzustellen, woher er kam.

Spencer Munroe, der aus Kansas City nach Chicago gekommen ist und hier im Schlachthausbezirk als Streikbrecher gearbeitet hat, wurde gestern Abend, als er die Schlachthausanlagen mit anderen Arbeitern verließ, von diesen angefallen und ausgeplündert. Man nahm ihm nicht nur seine aus $3 bestehende Baarschaft, sondern auch seinen Hut, seinen Rock und seine Schuhe ab. Der Ueberfall wurde in der Gegend von 46. und Loomis Straße ausgeführt, wo Munroe im Begriff war, auf einen Straßenbahnwagen zu steigen. In seiner Begleitung hatten sich Streiker und Streikbrecher befunden. Er sagt, er kenne die Leute, die ihn beraubt haben, und hat der Polizei Anhaltspunkte zu deren Verhaftung gegeben.

Babies verbrennen

Durch juckende, brennende schuppige Ausschläge.

Finden sofortige Erleichterung durch Bäder mit Cuticura-Seife.

Und leichte Anwendungen von Cuticura-Salbe.

Augenblickliche Erleichterung und erfrischender Schlaf für an Hautkrankheiten leidende Kinder und Ruhe für ermüdete Mütter gewährt die Anwendung von warmen Bädern mit Cuticura-Seife und leichten Einreibungen mit Cuticura Ointment (Salbe), der großen Hautkur und des reinsten der Erweichungsmittel; in schlimmen Fällen sind auch kleine Dosen von Cuticura Resolvent Pillen dabei zu verwenden.

„Der kleine Junge meiner Nichte, zwei Jahre alt, wurde so schwer von Eczema heimgesucht, daß er beständige Ueberwachung erforderte. Der Ausschlag ging über sein ganzes Gesicht und er kratzte die Wunden beständig. Am Morgen waren seine Kleider mit Blut verkleckst und Gesicht und Hände waren damit bedeckt. Seine Familie konnte ihn niemals hinausnehmen, da sein Gesicht voll großer Wunden war. Sie hatten ärztliche Behandlung und versuchten Alles, wovon sie hörten. Sie begannen die Cuticura-Mittel im letzten Frühjahr zu gebrauchen und fanden aus, daß sie zuletzt ein wunderbares Heilmittel gefunden hatten. Die Wunden verschwanden von seinem Gesicht und er wurde ganz geheilt, und jetzt ist sein Gesicht so glatt und rosig, als ob er niemals eine Wunde gehabt, die es entstellt hätte."

Frau L. J. Root,
Jerusalem, N. Y.

12. Febr. 1898.

Am 7. März 1903, fünf Jahre später, schreibt Frau Root: „Ich erhielt Ihr Schreiben um gefällige Auskunft, und es macht mir Vergnügen, Sie zu benachrichtigen, daß mein kleiner Junge permanent kurirt worden ist. Er ist jetzt ein gesundes Kind mit rosa und weißer Haut, frei von allen Schönheitsfehlern. Es ist eine wunderbare Kur gewesen und wurde in kurzer Zeit bewerkstelligt, nachdem alle andere ärztliche Hilfe fehlgeschlagen hatte."

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. per Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth.
Bestellt "The Cuticura Skin Book."

Chemiker-Verband.

Etwa 200 europäische Gäste werden Chicag besuchen.

Etwa 200 hervorragende Chemiker Europas, die sich am Jahreskongreß des Chemischen Industrie-Verbandes, der am 7. September in New York stattfand, betheiligt und sich dann nach St. Louis begeben hatten, werden am 23. September in Chicago eintreffen und während ihres Aufenthalts, der bis zum 25. September berechnet ist, von hiesigen Mitgliedern des Verbandes bewirthet werden.

Unter den Gästen befinden sich Lord Allarton, Sir W. Bailey von Manchester, England; Professor J. Dewer vom „Royal Institute," England; Professor B. P. Kennicuts von der Universität Oxford, und Sir Wm. Ramsay, Professor der Chemie an der Universität London.

Das hiesige Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren T. B. Wagner, Vorsitzer; Jacob Baur, C. E. Calm, John N. Long, W. A. Converse, John A. Lynch, J. P. Grabfield, G. C. Vogel, W. H. Hoskins, Robert Wahl und O. F. Humphreys, hat folgendes Programm zur Unterhaltung der Gäste aufgestellt: Am 23. September werden die Gäste um halb neun Uhr Vormittags auf dem Union-Bahnhof empfangen und in Droschken nach dem Auditorium befördert werden, wo Zimmer für sie bestellt sind. Sie werden dann unter Führung von hiesigen Mitgliedern hervorragende Gebäude und die Viehhöfe besuchen. Abends findet Empfang im Auditorium statt. Am 24. September werden die Gäste den Drainage-Kanal besuchen, in der Anlage der „International Harvesting Co." einen Imbiß einnehmen, eine Fahrt in Kraftwagen durch die Parks der Südseite unternehmen, die Chicagoer Universität in Augenschein nehmen und mehrere Fabriken besuchen. Einzelne der Gäste werden während ihres Aufenthaltes auch Abstecher nach Whiting, Ind., Pullman, Joliet, La Salle, Spring Valley, Elgin, Milwaukee u. s. w. machen und hervorragende industrielle Anlagen in jenen Ortschaften sich ansehen. Viele Gäste werden auch am 25. September nach der Yerkes'schen Sternwarte in Geneva, Ill., pilgern.

Das zur Unterhaltung der Damen entworfene Programm weicht nur in Kleinigkeiten von dem oben in seinen Hauptzügen geschilderten Programm ab. Die Herrschaften fahren von hier nach New York, wo sie sich nach England einschiffen werden.

Vielgesuchter Zeuge.

Wm. E. McMullen, der im Iroquois-Theater unmittelbar vor Ausbruch des verhängnißvollen Brandes ein Kalziumlicht bediente, wird sowohl von der hiesigen Staatsanwaltschaft, wie auch von den Theaterleitern Klaw & Erlanger, New York, als Zeuge gewünscht. Bisher konnte seine Adresse nicht ermittelt werden. Hier soll er während des im Oktober stattfindenden Prozesses der Jury erzählen, wie der Brand ausbrach; in New York wird er als Entlastungszeuge von der Theaterfirma gesucht, gegen die in dortigen Gerichten Schadenersatzklagen anhängig gemacht worden sind.

West's Entdeckungen.

Den Demokraten fehlt es auch in der Stadt nicht an Kampagnefonds.

Der Faktionsstreit ruht.

Zur Beruhigung der „Municipal Voters' League". — Kandidat Stringer mit den demokratischen Anwärtern auf County-Aemter beisammen.

Vorsitzer West vom republikanischen Staatskomite, welcher die überraschende Entdeckung gemacht hat, daß in diesem Jahre auch den Demokraten reiche Geldmittel für die Wahlagitation zur Verfügung stehen, und daß dieselben im Innern des Staates bereits zur Verwendung gelangen, will nun auch beobachtet haben, daß hier in Chicago in aller Stille zahlreiche demokratische Parteigänger an der Arbeit sind, die Wähler zugunsten ihrer Partei zu beeinflussen.

Gestern war der demokratische County-Ausschuß in Sitzung. Er erwählte den Finanz-Ausschuß für die Kampagne, und aus der Zusammensetzung desselben glaubt man schließen zu müssen, daß die Harrison- und die Hopkins-Faktion für die Dauer der Kampagne wenigstens die Streitaxt wirklich begraben haben. Dem Finanz-Komite gehören nämlich außer den Harrisoniten Carey, Lahiff, Loeffler, Hayes und Webb auch die ausgesprochenen Hopkins-Leute Thomas Gahan und Roger C. Sullivan an.

Betreffs der Forderung, welche die „Legislative Voters' League" an den demokratischen Ausschuß gerichtet hat, daß dieser nachträglich für alle Bezirke, in denen die Demokraten halbwegs Aussicht haben, zwei Kandidaten in das Unterhaus der Staatslegislatur zu erwählen, auch zwei Kandidaten aufstellen möge, anstatt den Wählern einen bestimmten Kandidaten aufzuzwingen, wurde gemeldet, daß Countyrichter Carter der Ansicht sei, der Ausschuß habe nicht die Befugniß, weitere Kandidaten aufzustellen. Es sollen nun, um die „Voters' League" zu beruhigen, die Führer der Wardorganisationen aufgefordert werden, die gewünschten Kandidaten auf dem Petitionswege herauszubringen, oder sich doch den Anschein zu geben, als arbeiteten sie darauf hin.

Auf kommenden Donnerstag wurden die Präsidenten und die Schriftführer der Wardklubs zu einer Besprechung einberufen, und am kommenden Samstag sollen die Wardklubs sich versammeln, um Vorbereitungen für die Kampagne zu treffen.

Der demokratische Gouverneurs-Kandidat Stringer kam gestern nach Chicago und begab sich von hier nach dem Vororte Homewood, wo die demokratischen Kandidaten für Countyämter beisammen waren, ein gemüthliches Fest feierten und bei dieser Gelegenheit über ihre Vertretung in dem Vollziehungs-Ausschuß des County-Komites beriethen, für welchen jeder von ihnen ein Mitglied in Vorschlag bringen soll.

Die „Anti-Saloon League" von Illinois räth ihren Mitgliedern in Zirkularen, daß sie im Allgemeinen für die Legislatur-Kandidaten eintreten mögen, welche die „Legislative Voters League" empfehlen würde, besonders aber diejenigen, welche sich verpflichten würden, für eine Vorlage zu stimmen, welche die Ausdehnung der „Local Option" (Abstimmung über die Lizensfrage) auf einzelne Wards bezwecken soll.

Der Lincoln Klub, 1215 Washington Blvd., bereitet für Samstag, den 24. September, eine Kundgebung im Interesse der republikanischen Partei vor, für welche Staatsanwalt und Gouverneurs-Kandidat Deneen als Hauptredner gewonnen worden ist. Am Samstag darauf will derselbe Klub alle republikanischen Kandidaten für Countyämter bei sich versammeln, und am Samstag, den 8. Oktober, alle republikanischen Kongreßkandidaten der Westseite.

Denkmals-Enthüllung.

Im Humboldt Park wird heute Nachmittag das Denkmal des polnischen Freiheitskämpfers, des Generals Thaddäus Kosciuszko, enthüllt werden. Festreden werden halten der Stadtanwalt John F. Smulski, Bundessenator R. J. Hopkins, M. B. Stuzynski, Präsident des Polnischen National-Verbandes, und Dr. Adam Szwajkal, Mitglied der Westpark-Behörde. Die Hülle lösen wird Frl. Marie Szopinski.

Mit der Feier ist eine Parade verbunden, an der sich 20 hiesige Kirchenvereine und Delegaten aus Milwaukee, La Salle, Grand Rapids, Cleveland, Detroit, Toledo und anderen Städten, betheiligen werden. Die Theilnehmer nehmen an Noble und W. Division Str. Aufstellung und marschiren am Denkmal vorbei. An der Spitze des Zuges marschiren militärische Organisationen und Kompagnien der Wiskonsiner Staats-Miliz.

Chef-Marschall ist Anton Lisztewnik; Hilfs-Marschälle sind die Herren Edwin M. Dieniewicz, Stanislaus Popek, Stanislaus Kuflewski und John Wojtus.

Am Abend findet ein Bankett im Great Northern Hotel statt. Erzbischof Quigley, Rev. Ladislaus Zapala und T. H. Holinski werden Reden halten. Toastmeister ist Stadtanwalt Smulski.

Das Komite, welches die Errichtung des Denkmals leitete, bestand aus John F. Smulski, Leon Szopinski, Joseph Palczynski, M. B. Steczynski, Michael Majewski, Stanislaus Kolosz, Adam Majewski, T. M. Holinski, M. A. La Buy und Paul O. Stensland.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Noch einige Piknits.

Aber bereits beginnen die Vergnügungen und Versammlungen in geschlossenen Räumen. — Geistige Unterhaltung bei Turnern und bei Spiritualisten.

Wie alljährlich, so feiert auch dieses Jahr der Bayerische=Amerikanische Frauen=Verein der Südseite ein großes Piknik und Sommernachtsfest im Teutonia=Grove, 53. Str. und Ashland Ave., und zwar heute Nachmittag und Abend. Die Präsidentin, Frau Marie Gutzeit, sowie ein tüchtiges Komite haben dafür gesorgt, daß sich die Theilnehmer nach Herzenslust vergnügen können. Tanzen und Preiskegeln stehen auf dem Programm. Die Musik liefert Prof. Kühnert. Selbstverständlich gibt es auch gute Speisen und Getränke.

Der Victoria Deutsche Frauenverein veranstaltet heute, Sonntag, im Excelsior=Park, Elston Avenue und Irving Park Boulevard, ein großes Piknik mit Preiskegeln. Das Fest beginnt um 10 Uhr Vormittags. Es soll sehr hübsch werden, da das aus den Damen Henriette Kiederlen, Präsidentin; Bertha Wildner, Anna Gerts, Emilie Klinkmann, Minna Saisser, Katie Smith, Elisabeth Frühauf und Louise Müller bestehende Arrangements=Komite für die umfassendste Unterhaltung Sorge getragen hat. Elston Ave.= oder Lincoln Ave.=Cars transferiren nach dem Park. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents für Herrn und Dame zusammen; an der Kasse 25 Cents die Person.

Heute Abend wird der Turnverein LaSalle in seiner Turnhalle, Willow und Orchard Str., wieder die geistig=gemüthlichen Volksabende aufnehmen, mit denen er im letzten Winter so schöne Erfolge erzielt hat. Für diesen ersten Volksabend der Saison, der vom Verein als „erster geschichtlicher Abend" bezeichnet wird, ist ein umfangreiches Programm aufgestellt und Herr Heinrich Struve aus Itzehoe, Deutschland, der zu Besuch hier weilt, als Deklamator, Pianist und Sänger gewonnen worden. Es geht dem Herrn als Künstler ein beneidenswerther Ruf voraus, so daß seine Mitwirkung zweifellos nicht wenig zum Erfolg des Abends beitragen wird. Die Hauptnummer des Programms bildet ein Vortrag von Turner J. Willig über „Japan", der sehr fesselnd zu werden verspricht. Außerdem stehen auf dem Programm die Turner Julius Fritz mit einer Rezitation und Georg Haegele mit einem Lied. Der Anfang ist auf 7½ Uhr festgesetzt, das Eintrittsgeld beträgt nur 10 Cents und berechtigt außerdem zur freien Benutzung der Garderobe.

Im Spiritualisten=Tempel Licht und Wahrheit, 370 Wabansia Ave., nahe Robey Str., werden heute die winterlichen Nachmittag= und Abendversammlungen wieder eröffnet. Erstere beginnen um 2½ Uhr, letztere um 7½ Uhr. Ein Konzert ist mit beiden Versammlungen verbunden. Das Medium, Frau Th. Lott, wird die Eröffnungsrede halten, auch andere Medien, wie W. Arnold, Frau C. Gantner, und Frau E. Binz, werden sich hören lassen, und Frau Lott wird die „Botschaften aus der Geisterwelt" vermitteln. Den Konzerttheil haben die Frl. Helene Haiben, Frl. Mabel und Frl. Ida Winkelmann und Frl. Alma Thiel übernommen. Dr. G. Koehler wird Abends einen Vortrag halten.

In Mullbauers Garten, 418 117. Str., werden heute die ungarischen Sozialisten ein Piknik veranstalten, dessen Ertrag für den Fonds der ungarischen sozialistischen Bücherei bestimmt ist. Nach dem Festplatze gelangt man mittels der West Pullman=Straßenbahn. Für allerhand Kurzweil ist von dem Festausschuß bestens Sorge getragen worden, und den Besuchern stehen daher einige fröhliche Stunden in Aussicht. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Damen=Verein „Fidelia" veranstaltet am Donnerstag, den 15., Freitag, den 16. und Samstag, den 17. September, eine große Fair, verbunden mit Stiftungsfest, in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Ein tüchtiges Arrangement=Komite wird dafür sorgen, daß den Besuchern recht fröhliche Stunden bereitet werden. Eine für drei Abende giltige Eintrittskarte kostet 50 Cents die Person; einmaliger Eintritt 25 Cents die Person; Kinder unter 10 Jahren sind frei. Anfang allabendlich 7 Uhr. Karten sind zu haben bei Frau Dora Kuntze, 70 E. North Ave.; Margarethe Doescher, 971 E. Division Str.; Bertha Witt, 106 Newton Str.; Maria Meyer, 23 Park Str.; Friedericke Kleinfeldt, 249 W. Huron Str., sowie jeweilig an der Kasse.

Der Senefelder Liederkranz begeht am nächsten Samstag Abend in der Nordseite=Turnhalle sein 36. Stiftungsfest in engerem Kreise. Der Anordnungs=Ausschuß hat Vorkehrungen getroffen, um seinen Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten und macht bekannt, daß ohne Eintrittskarten Niemand Zutritt erhält. Der Ausschuß hat jedem Mitglied Karten für seine eigene Familie und für etwaige Gäste zugestellt.

Die deutsche Gilde Fortschritt Nr. 2, G. G. of A., wird am nächsten Sonntag Nachmittag und Abend in Kolze's Park in Dunning ihr drittes Piknik abhalten, wozu der sachverständige Festausschuß der Gilde in umfassender Weise die Vorbereitungen trifft. Das deutsche Publikum ist zu diesem Piknik freundlich eingeladen. Mit der am Irving Park Boulevard entlang fahrenden Straßenbahn gelangt man zu dem Festplatze. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Sonntag, den 18. September, feiert der Prinz Heinrich Deutscher Gegens. Unterstützungs=Verein sein drittes großes Stiftungsfest mit Ball in Schoenhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue. Der aus Dora Haase, Präsidentin; Meta Leßmann, Ulrike Gruetzmann, Marie Petersen, George Hafter und Jakob Gettmann bestehende Anordnungsausschuß trifft umfassende Vorbereitungen, um dieses Fest zu einem großartigen Erfolg zu gestalten. Da auch einige Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, so hofft der Ausschuß, daß es an geistiger und gemüthlicher Unterhaltung nicht fehlen wird. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Plötzlich abberufen.

John Clark einer Gehirnblutung erlegen.

John Clark, 50 Jahre alt, der im Schwartz'schen Hotel in Melrose Park logirte, klagte gestern über heftige Kopfschmerzen. Er wurde nach dem Phoenix=Hospital geschafft, wo er starb. Die Aerzte gaben Gehirnblutung als Todesursache an. Die Frau des Verstorbenen, der in den Latrobe'schen Stahlwerken in Bellwood beschäftigt war, weilt besuchsweise in Pittsburg. Sie ist telegraphisch vom Ableben ihres Mannes in Kenntniß gesetzt worden.

* Werbet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz=Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. Wbj,soni,*

Es wird Licht.

Die Polizei hat den Betts=Fall wieder aufgenommen.

Die Polizei befaßt sich seit gestern wieder mit dem geheimnißvollen Verschwinden des „Jesse Betts" und seiner angeblichen Schwester Mabel und ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß „Jesse Betts" in Wahrheit der 24 Jahre alte Edward Walter Somers ist, seine „Schwester Mabel" die 20 Jahre alte Frau Earl Kenneth, die am 31. Mai aus Minneapolis verschwanden. Eine Frau Minnie Hanovey, Nr. 652 W. 19. Str., sprach gestern in der Hauptwache vor und ließ sich eine Beschreibung des angeblichen Geschwisterpaares geben, die, wie sie sagt, genau auf Somers und Frau Kenneth paßt.

Der angebliche Betts und eine junge Dame, die er als seine Schwester Mabel ausgab, nahmen bekanntlich am 28. August Absteigequartier im Briggs Hause, und kurz darauf meldete Betts der Polizei, seine Schwester, die sich in einem Hospital operiren lassen wollte, sei verschwunden. Zwei Tage später verduftete auch er, und zwar ohne seine Hotelrechnung zu begleichen. Sein Gepäck befindet sich noch jetzt als Pfand in Händen der Leitung des Briggs House.

Wie Frau Hanovey der Polizei mittheilte, verschwanden Somers und Frau Kenneth, nachdem sie gemeinschaftlich eine Gesellschaft besucht hatten, die eine ihnen bekannte Familie gab. Seitdem konnte keine Spur von dem Paar mehr gefunden werden. Frau Kenneth wohnte mit ihrem Manne und ihrem zwei Jahre alten Kinde an der North Franklin Ave. in Minneapolis.

Ihre Bekannten glauben, daß sie von Somers entführt wurde, die dortige Polizeibehörde ist indessen der Ansicht, daß das Paar durchbrannte. „Betts" und seine Schwester kamen aus Sioux Falls, S. D., hierher. Wo sie sich jetzt befinden, ist nicht bekannt.

Harun al Raschid.

Alderman James C. Patterson von der 20. Ward versucht sich gegenwärtig in der Rolle des Kalifen Harun al Raschid. Er unternimmt nämlich, so auch gestern, nächtliche Streifzüge durch gewisse Theile der Westseite, wobei er sich von zwei Detektives der Bezirkswache an Warren Ave. begleiten läßt. Verdächtige Personen, auf die er stößt, werden von dem Alderman angehalten und um das Woher und Wohin ausgefragt.

Können sie sich nicht zur Genüge ausweisen, so wandern sie nach Nummer Sicher. Wahrscheinlich werden andere Stadtväter dieses Beispiel demnächst nachahmen.

Festgenommen.

Der 16=jährige Joseph Govern, welcher für die St. Paul=Bahn in Marion, Ja., gearbeitet hat und auf der Heimreise nach Newark, N. J., Verwandte in Englewood besucht hat, wurde gestern Abend an Union Place und 47. Straße von sieben Kerlen angefallen und unter Mißhandlungen ausgeplündert. Auf die Hilferufe des jungen Menschen eilten einige Detektives herbei, denen es gelungen ist, vier von den Räubern dingfest zu machen.

Kurz und Neu.

* Ein gewisser O. Peterson, Ecke 12. und Paulina Straße wohnhaft, wurde gestern Abend an der Ecke von Wood Straße und Jackson Blvd. in Haft genommen, nachdem er dort verschiedene Damen belästigt und sogar thätlich angegriffen hatte.

* Frau Doyle, 4730 Prairie Ave., meldete gestern Abend der Polizei, daß ihr an der Ecke von 49. Straße und Michigan Blvd. von einem Neger ihre Börse entrissen worden sei, die $40 enthielt. Nachforschungen nach dem Gaudiebe sind vergeblich geblieben.

* Der 20=jährige Chas. J. Price war mit einem Wochenlohn von $8 in einem Ladengeschäft an der State Str. beschäftigt. Da er mit seinem Lohn nicht auskam, verlegte er sich auf die Wechselfälschung und jetzt sitzt er im Arrest.

* Im Erdgeschoß des Hauses Nr. 68 Blue Island Ave. geriethen gestern Abend Nicholas Kopinus und Michael Brisses mit den Gebrüdern George und Gustav Charpolos, Griechen, in Streitigkeiten, die damit endeten, daß die Brüder ihre Gegnern vermesserten und dann die Flucht ergriffen. Die Verwundeten wurden nach dem County=Hospital geschafft, auf die Thäter fahndet die Polizei.

Unter Bigamie=Klage.

Bekannter Zeitungsmann in Omaha gesucht.

Omaha, Nebr., 11. Sept. Gegen H. A. Herrick, einem wohlbekannten Zeitungsmann, früher in Omaha, ist eine Bigamie=Anklage erhoben worden. Man wollte die Sache geheimhalten, bis er wirklich verhaftet sei, aber sie ist doch in die Oeffentlichkeit gedrungen. Die hiesige Polizei glaubt, daß er sich nach den Philippinen=Inseln gewendet habe. Er hatte sich hier mit Frl. Alma Hurlau, Tochter von Oberst Hurlau, dem geschäftlichen Haupt eines großen Kommissionshauses, verheirathet; ; außerdem aber soll er noch in Spokane, Wash., eine, nicht von ihm geschiedene Gattin und ein zehnjähriges Töchterchen haben. In deren Namen ist die Klage erhoben worden.

Herrick war am „World=Herald" dahier thätig und war eine höchst beliebte Persönlichkeit. Vor mehreren Wochen verließ er die Stadt, angeblich weil er Wind von der beabsichtigten Verfolgung bekommen hatte.

Die Schuldengrenze.

Nach der Steuereinschätzung hat die Stadt dieselbe überschritten.

Die armen Theaterunternehmer.

Sie müssen wohl oder übel glauben, daß es die Stadtverwaltung mit ihren Forderungen ernst meint. — Wochenausweis des Gesundheitsamtes lautet günstig.

Infolge der Abschreibungen, welche die Steuerrevisoren heuer an der Einschätzung vorgenommen haben, ist diese um verschiedene Millionen hinter der vorjährigen Ziffer zurückgeblieben. Es ergibt sich hieraus, daß die Stadt, indem sie neuerdings Darlehen bis an den äußersten Rand der ihr gezogenen Schuldengrenze aufgenommen hat, wie diese nach der vorjährigen Einschätzung lag, nach der nunmehrigen Einschätzung diese Grenze überschritten hat, und zwar um etwa $150,000. Kämmerer McGann meint, da die fraglichen Schuldscheine noch nicht verausgabt seien, brauche man, um jeder Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, nur mit einem entsprechenden Theile davon zurückzuhalten bis die Einschätzung wieder die frühere Höhe erreicht haben werde.

Die Stadtverwaltung macht mit ihrer Drohung gegenüber den Theaterunternehmern ernst. Vorgestern erzwang sie von der Geschäftsleitung des Grand Opera House die Bezahlung von $475 für die Theaterfeuerwehr, indem sie erklärte, das Theater würde unverzüglich gesperrt werden, falls die Zahlung nicht erfolge. Sofern die Theaterunternehmer bis übermorgen, Dienstag, nicht schriftlich versprechen, bis zum 1. November allen Vorschriften der Bauordnung genügen zu wollen, und für die Einlösung dieses Versprechens je $25,000 Bürgschaft stellen, soll ihnen die Bude zugemacht werden.— Die Eigenthümer der „Academy of Music" an der Halsted nahe Madison Str. kamen gestern bei der stadträthlichen Theaterkommission um Empfehlung ihres Lizensirungsgesuches ein. Die Ald. Werno, Eidmann, Eheman und Dougherty begaben sich nach dem Lokal, fanden aber dort noch Alles drunter und drüber und erklärten deshalb, man möge sie wieder rufen, wenn die Einrichtung fertig sei, früher würden sie ihre Zustimmung zur Ertheilung der Lizens nicht geben.

Der Countyrath hat die unliebsame Entdeckung gemacht, daß die (Leiter'sche) Universal Coal Co. das niedrigste Angebot für die Lieferung von Kohlen nach dem Gerichts= und dem Kriminalgerichts=Gebäude eingereicht hat. Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß muß der Countyrath dem „niedrigsten verantwortlichen Bieter" den Zuschlag ertheilen. Nun werden aber die Leiter'schen Kohlen bekanntlich nicht von Unionleuten gegraben, und deshalb muß der Countyrath befürchten, daß die Maschinisten und Heizer der fraglichen Gebäude, durchweg stramme Gewerkschaftler, es ablehnen werden, diese Kohlen zu handhaben. Die Rathsherren wollen morgen die Köpfe zusammenstecken und erwägen, wie man sich am besten aus dieser Verlegenheit hilft.

„Der September läßt sich gut an," meinte gestern Hilfs=Kommissär Reilly vom Gesundheitsamt, als der Statistiker des Bureau ihm den Wochenausweis in Bezug auf die Zahl der gemeldeten Todesfälle vorlegte. Nach diesem Ausweis, welcher weiter unten folgt, sind im Laufe der Woche 48 Sterbefälle weniger zu verzeichnen gewesen, als in der Woche vorher; im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres ist sogar eine Abnahme von 61 Sterbefällen zu buchen. Die Zahl der Todesfälle, welche durch Lungenentzündung verursacht wurden, ist auf 19 zurückgegangen. Die Diphtherie hat 7 Opfer gefordert, das Scharlachfieber aber kein einziges. Eines gewaltsamen Todes starben, von acht Selbstmorden abgesehen, 37 Personen, 15 weniger, als in der Vorwoche, aber immer noch viel zu viele. Hier die vollständige vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über Gesammtzahl der Todesfälle und Vertheilung derselben auf Altersklassen, Geschlechter und Todesursachen:

	10. Sept. 1904	3. Sept. 1904	12. Sept. 1903
Gesammtzahl der Todesfälle...	443	491	504
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	11.98	13.27	14.02
Nach Geschlechtern:			
Männlich	238	292	283
Weiblich	205	199	221
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	117	119	124
Zwischen 1 und 5 Jahren	40	45	59
Ueber 60 Jahre	72	75	80
Haupt=Todesursachen:			
Eingeweidekrankheiten	97	86	92
Schlagfluß	11	14	11
Bright'sche Nierenkrankheit	28	28	34
Luftröhren=Entzündung	6	7	15
Schwindsucht	49	61	57
Krebs	27	21	16
Krämpfe	6	12	10
Diphtherie	7	6	10
Herzkrankheiten	35	32	39
Nervenkrankheiten	17	17	22
Lungen=Entzündung	19	22	22
Scharlachfieber	0	3	2
Selbstmord	8	17	15
Typhus	12	9	21
Unfälle und Gewaltthaten	37	52	26
Keuchhusten	2	3	0
Alle anderen Ursachen	82	100	112

Das Gehirn des Redakteurs

Arbeitete nicht gut mit Kaffee.

Eines Kopfarbeiters Gesundheit wird oft durch Kaffee, schlechtgewählte Nahrung und sitzende Lebensweise untergraben. Die Erfahrung eines Chef=Redakteurs einer der blühendsten Zeitungen im mittleren Westen mit Postum Food Kaffee zeigt die Nothwendigkeit richtiger Nahrung für den Mann, der auf sein Gehirn für seinen Lebensunterhalt angewiesen ist.

„Bis vor drei Jahren," schreibt dieser Herr, „war ich leidenschaftlicher Kaffeetrinker. Ich wußte, daß er mich schädigte. Er wirkte direkt auf meinen Magen und ich war von chronischer Dyspepsia bedroht. Damals war es, daß meine Frau mich überredete Postum Food Kaffee zu versuchen. Die gute Wirkung war so ausgesprochen, daß ich nicht genug darüber sagen kann. Wie er zuerst hergestellt wurde, schmeckte er mir nicht, aber es stellte sich heraus, daß der Koch ihn nicht lange genug gekocht hatte; das nächste Mal war er richtig hergestellt und er mundete vorzüglich. Seit der Zeit ist kein Kaffee auf meinen Tisch gekommen, außer für Gäste. Sowohl ich wie meine Frau trinken dies neue Getränk sehr gern, von dem in viel richtigerem Sinne als vom Kaffee das Wort gilt, er regt an, aber berauscht nicht. Mein Magen hat seine normalen Funktionen wieder aufgenommen und ich befinde mich jetzt wieder gesund und stark, geistig wie körperlich.

„Ich bin überzeugt, daß Kaffee ein Gift für viele Magen ist und ich habe Postum mit großem Erfolg einer Anzahl meiner Bekannten empfohlen, die unter dem Gebrauch von Kaffe gelitten hatten". Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch, „Der Weg nach Wohlstadt".

Kost zu mager.

Zwei Burschen reißen deshalb aus der St. Joseph Schule aus.

Der Stationsschreiber Coughlin von der Bezirkswache an Warren Ave. hatte gestern Abend gerade die Meldung erhalten, daß die Mannschaft auf Vincent und Donald Harvey fahnden solle, 15jährige Zwillinge, die aus der St. Joseph Handfertigkeitsschule in Shermanville, Ill., durchgebrannt waren, als die Ausreißer das Wachlokal betraten und baten, dort nächtigen zu dürfen. Sie gaben zu, ausgekniffen zu sein, und führten als Grund an, daß man ihnen in der Anstalt nicht reichlich genug zu essen gegeben habe; auch sei der Kaffee so dünn gewesen, daß sie ihn kaum hätten trinken können. Ihrer in Pittsburg wohnenden Mutter hätten sie schon telegraphirt und sie werde morgen hierherkommen.

Man schickte die vielversprechenden Zwillinge, die erst seit zwei Wochen in jener Anstalt waren, nach dem Heim des Jugendgerichtes und benachrichtigte ihre Mutter telegraphisch.

Krank im Kopf.

Charles Sloßkopf, 26 Jahre alt und Inhaber einer Bäckerei an der 92. Straße und Commercial Ave. in South Chicago, hatte seinen Geschäftsplatz verlassen und war dann bis gestern Nachmittag von keinem seiner Bekannten wieder gesehen worden. Gestern Abend bemerkte ihn ein Polizist auf der Brücke, die nahe der 122. Straße und Chittenden Avenue über den Calumet Fluß führt. Er lief auf dieser Brücke bald nach der einen Seite derselben, bald nach der anderen, und schien in den Fluß springen zu wollen. Der Polizist nahm ihn fest und erfuhr dann von ihm, daß er nicht genau gewußt hätte, ob er nach der Seite abspringen sollte, die nach dem Himmel führt, oder „nach der anderen."

Ursache unbekannt.

Während sich gestern die Familie Krueger, Nr. 1764 N. Ashland Ave., beim Abendessen befand, kam in der Küche des Hauses auf noch unerklärte Weise Feuer aus. Die Flammen griffen rasch um sich, und nur der umsichtigen Thätigkeit der rasch aufgebotenen Feuerwehr war es zu danken, daß das Gebäude nicht völlig zerstört wurde. Immerhin ist an demselben ein Schaden von $500 angerichtet worden, während die Einrichtung nur zum Betrage von $60 gelitten hat. Die benachbarten Häuser, Nr. 1766 N. Ashland Ave. und 1016 Melrose Str., haben ebenfalls durch Flammen, Rauch und Wasser etwas gelitten. In dem ersten wohnt die Familie Wuchtel, in dem zweiten die Familie Radler.

Wurde geschleift.

John McCarthy, 333 Chicago Ave., war gestern Abend nach seiner Geschäftsstelle, 260 Chicago Ave., gefahren und ließ Pferd und Wagen auf der Straße stehen. Das Pferd wurde scheu und ging durch. McCarthy stürzte aus seiner Office, rannte dem Durchgänger nach und fiel ihm in die Zügel. Er wurde etwa 100 Fuß weit geschleift, und schließlich gingen die Räder des Buggy über ihn weg. Man schaffte ihn nach Hause, wo er alsbald in ärztliche Behandlung genommen wurde. Das Pferd wurde später von einem Polizisten eingefangen.

Prügelten sich.

Frau Tina Davis, 41 W. Huron Str., war gestern Abend an Franklin und Randolph Str. Augenzeugin von einer Keilerei zwischen zwei Männern, von denen der eine den anderen niederschlug und bewußtlos auf dem Pflaster liegen ließ. Frau Davis folgte dem Manne und veranlaßte seine Verhaftung durch den Polizisten Burns.

Er nannte sich Ira Garrett und gab an, 20 Jahre alt zu sein. Sein Opfer, George Fiffe, wurde nach dem County=Hospital geschafft, wo es sich herausstellte, daß er eine böse Kopfwunde erlitten hatte.

Hans Irlands Ehrengast.

Im Sherman House versammelten sich gestern Abend etwa 200 Vertreter hiesiger irischer Gesellschaften, um Vorkehrungen zu dem Empfang und zur Ehrung des irischen Parlamentsführers John E. Redmond und seiner Reisebegleiter zu treffen. Diese Besucher werden am 20. September hier erwartet. Die Versammlung war außergewöhnlich einträchtig, und politische und religiöse Streitfragen waren für den Augenblick vergessen.

Mandel Brothers

Sparsamkeits=Basement.

Große Auswahl in Herbst=Suits, Coats und Skirts zu bemerkenswerth niedrigen Preisen

Unsere Fürsorge, Bestellungen auf diese neuen Herbst=Kleider äußerst früh zu machen, brachte uns spezielle Rabatte ein, wie hier leicht an den aufgezählten Preisen zu ersehen ist. Muster, Schnitt und Stoffe sind von allergrößter Mannigfaltigkeit und umfassen viele ausschließliche Mandel Facons.

Runabout Suits für Damen, in schwarzem, blauem u. braunem Cheviot, doppelkn. Jacket, loser Rücken u. Gürtel, Kragen mit Broadcloth ausgelegt, Braid u. Knöpfen, Rock hat graduated Fuß=Plaits, **7.50**

Runabout Suits für Damen, v. extra Qual. Pebble Cheviot, Fly Front Jacket, Atlas=Futter, Kragen und Stulpen m. Seide piped, Rock hat tiefe hohe Fuß=Plaits, schwarz, blau und braun, zu einem speziellen Preis, **9.75**

Zwei spezielle Facons in Runabout Suits für Damen, von Etamine, Cheviot und hübschen Mischungen gemacht, kragenlose Facon, Braid besetzt, plaited halbpassender Rücken, Diese Röcke haben Fuß=Plaits, **13.50**

Neue Runabout Skirts 3.95

Runabout=Röcke für Damen, in hübschen gemischten Suitings schneidergesteppt Nähte, Point Panels, finished mit Self=Knöpfen, **3.95**

Runabout=Röcke für Damen, in blauen, braunen und grauen schottischen Mischungen, Box plaited Front und Seiten, mit Novelty Panels, **$5**

Herbst=Kersey Coats $5

Extra Qualität Kersey Coats für Damen, mit doppelknöpfiger Front, mit Cluster v. Plaits an der Seite u. Rücken, — neue Split Aermel, Schneider Cuffs, Montag für **$5**

Kersey Coats für Damen, Atlasfutter durchweg, mit Novelty Sammet garnirt, Kragen und Cuffs, Cluster Plaits, elegant schneidergesteppt, Auswahl für **7.50**

Riesiger Einkauf ganzwollener Kleiderstoffe

Dieser spezielle Verkauf von Kleiderstoffen ist ein von unseren Kunden erwartetes jährliches Ereigniß. Es war bisher eine Quelle von Ersparnissen, aber die diesjährigen Werthe übertreffen alle früheren. Es ist eine verheißende Sache, wenn ganzwollene Kleiderstoffe in schwarz und allen neuen Herbstschattirungen, in Breiten von 40 bis 44 Zoll, in solcher Auswahl geboten werden zu einem Preis, der nicht entfernt den vollen Werth repräsentirt, 29c.

29c Unter den beliebtesten Geweben sind reinwoll. franz. Serges, reinwollene Storm Serges, reinwollene Canvas Cloth, reinwollene franz. Cheviots, reinwollene Henrietta Cloths, reinwollene Panamas, reinwollene Mischungen, reinwollene franz. Voiles, reinwollene Nonnen=Schleierstoffe, reinwollene Albatroß Cloths, reinwollene Scotch Tweeds, beliebte Farben für die Straße, Haus oder Abends zu tragen. Verkauf beginnt um 8 Uhr morgen in unserer Abtheilung für schwarze und farbige Kleiderstoffe. **29c**

Es ist ein großartiger Einkauf von einem der hervorragendsten Fabrikanten Amerikas, der aus geschäftlichen Gründen seinen Namen nicht zu veröffentlichen wünscht — das Ueberschuß=Lager der beliebtesten Stoffe der Saison. Infolge der großen Geschäfts=Interessen, die er mit uns hat, verkaufte er uns das Lager zu einem Preis, der fast einem Geschenk gleichkommt. Ihr werdet den Vortheil dieser sehr liberalen Preisherabsetzung einheimsen. Kommt früh — eine frühe Auswahl ist immer vortheilhaft, und die besten Sachen gehen stets zuerst ab.

$2 und 2.50 Damen=Herbst=Schuhe zu 1.35

Die Montags=Neuigkeiten von der Basement Schuh=Abtheilung sind mehr als von gewöhnlichem Interesse. Sie beziehen sich auf einen speziellen Einkauf von einem wohlbekannten Fabrikanten, den wir zu einem solch großen Rabatt erhielten, daß unsere Kunden etwa die Hälfte des gewöhnlichen Einkaufspreises sparen. Und wir wünschen speziell auf die Thatsache hinzuweisen, daß diese Preisherabsetzung nicht im Geringsten die Qualität beeinträchtigt, jeder angeführte Artikel ist durchaus zuverlässig und ein unvergleichlicher Werth zu dem Preis.

Neue Herbst=Schuhe für Damen, in Vici=Leder, mit Lackleder=Spitzen. Die Sohlen haben hervorst. Kante oder sind leicht und biegsam. Cuban=, Militär= und Comon=Sense=Absätze. Große Mannigfaltigkeit zum Knöpfen und Schnüren, wodurch eine ausgez. Auswahl geboten wird. Es sind wirkl. $2 $2.50 Werthe. Spez. Preis, das Paar, **1.35**

Goodyear Welt od. handgedrehte Schuhe für Damen, in Vici Kid, Lackleder, Velour oder Box Calf; leichte, mittlere oder schwere Sorten; passend für Straße oder Gesellschaften. All die neuen Leisten, Zehen, Tips u. Absätze eingeschlossen; Cloth=, Kid= oder Matt Tops. Diese Schuhe sind wohlbek. wegen ihrem Aussehen u. Dauerhaftigkeit. 2.50 u. $3 Wt. **1.85**

Schul=Schuhe für Kinder zu Bargain=Preisen

85c Babyschuhe, in Kid u. Lackleder, Knöpf= und Schnür=Facons, handgewendete Sohlen, Größen 2 bis 6, uns. spez. Preis, Paar, **50c**

Kinderschuhe, in Kid und Lackleder, handgedrehte Sohlen, Knopf= u. Schnür=Facons, 5 bis 8; regul. 1.00 Werth, Paar **69c**

1.50 u. 1.75 Schulschuhe für Mädchen, in Vici Kid, Box Calf oder Lackleder; sowohl in Knopf= wie Schnür=Facons, mit starken Sohlen, für **98c**

Satin finished Kattune und Ginghams zu 5c die Yard

Hier ist eine große Gelegenheit, einheimische Weißwaaren zu kaufen, Betttücher, Kopfkissenbezüge u. Watte zu speziell gelderssparenden Preisen.

Comforters Calicoes und geköperte Cretonnes, all d. neuest. Herbstmuster, Sateen=Finish, Yd. **7c**

Rester hochfeiner Waschstoffe, einschließlich import. Madras Waistings u. Shirtings, für 12½c; andere Rester für **7c**

Sateen appretirte Prints, Ginghams u. Touristen=Flanelle, ungeb. Ausw. Muster, kurze brauchb. Längen, Yd. **5c**

6c für 9c 36=zölligen Cambric

Gebleichter Muslin, 36 Zoll breit u. ungebl. Muslin, 40 Zoll breit, beide dauerhafte Qual., Yd., **5c**

Rester gebleichtes Betttuchzeug, 8 bei 4 u. 9 bei 4 Br., meistens kurze Längen, bis zu 25c werth, für **10c**

Cotton=Batts, handgerollt, 9c

Gef. Betttücher, speziell dauerhaft; so gut wie 50c nahtlose Betttücher im im Handel, 72 bei 90, **35c**

Kissenbezüge, Gr. 45 bei 36 Zoll, von gutem, starkem Muslin gemacht, sehr sp. Werth zu uns. Preis, Stück **7c**

Fertige Hüte zu 1.95

Eine ungewöhnlich anziehende Auswahl fertiggemachter Filz=Hüte in allen vorherrschenden Farben, der Rand ist rund herum garnirt mit Folds von Sammet in einer Auswahl von Farben=Kombinationen, weiße Pompons an den Seiten. Ein wirklich ungewöhnlicher Werth zu diesem Preis, **1.95**

Garnirte Straßenhüte f. Damen, in allen Farb. u. schwarz, **98c**

Eines Fabrikanten ganzes Lager Muster=Spitzenstreifen, 9c bis 19c

Spitzen Trial Strips sind zu sehr bekannt, um noch ausführlicher Beschreibung zu bedürfen. Die Längen eignen sich fast für jeden Zweck, die Muster sind hübsch, die Qualitäten sind sehr dauerhaft und die Preis=Ersparniß ist einer sorgfältigen Erwägung werth.

Der Fabrikant verkaufte uns seine ganze Partie von Trial Strips, besteh. aus orientalischen Spitzen, Venise Appliques u. Einsätzen, in cream, weiß, ecru und schwarz, passend zur Garnirung von Coat, Hüten, Kleidern und für andere Zwecke, 5,000 Yards — frühere Preise bis zu 75c.—

19c Yard **15c Yard** **9c Yard**

Valenciennes Spitzen u. Einsätze, leicht beschmutzt, Hälfte des Pr. Dtz. Yds., **5c—45c.**

Feine Cotton Torchon Spitzen u. Einsätze, in Breiten v. ½ bis 3 Zoll, für **3c bis 10c d. Yd.**

Vier spezielle Taschentücher=Bargains

Kinder=Taschentücher, schlicht weiß oder mit fancy farbigen Rändern **3c**

Schlicht weiße u. farbig beränderte Männer=Taschentücher, regul. Größen **5c**

Leinene Damen=Taschentücher, schl. weiß, hohlgesäumt, ausgez. Wt. **5c**

Initial=Taschentücher f. Damen, von reinem Leinen, Hand=Stickerei, für **9c**

Kinder=Schürzen zu 25c

Gingham=Schürzen für Kinder, mit Aermeln, Yoke und Square Kragen gemacht, nett mit Braid besetzt, u. in allen Größen von 2 bis 8 Jahren. Dieselben sind von guter, dauerhafter Qualität, in netten Staple=Mustern, jetzt speziell markirt zu **25c**

Geht energisch vor.

Polizisten in Zivil sollen alle Verdächtigen in South Chicago verhaften.

Die Reservepolizisten der Bezirkswache in South Chicago müssen von heute an in Zivil Dienst thun. Kapitän Melaniphy hofft auf diese Weise dem Räuberunwesen in jenem Stadttheil zu steuern. Alle von den Polizisten zu später Abendstunde angetroffenen Personen, welche sich nicht zufriedenstellend auszuweisen vermögen, werden verhaftet werden.

Riverview.

Der riesige Besuch, dessen sich andauernd Riverview erfreut, hat die Leiter dieses neuen und schönen Vergnügungsplatzes heute zu der Erklärung veranlaßt, daß sie die Saison nicht nach dem Kalender, sondern nach dem Wetter einrichten werden, und daß jede Woche neue Unterhaltung geboten werden wird. In dieser Woche wird Prof. Bunges vortreffliche Kapelle, welche seit Jahren im Bismarck=Garten spielt, konzertiren, und dafür hat Herr Bunge folgendes abwechslungsreiches Programm entworfen: Montag, deutsche Musik; Dienstag, Operetten; Mittwoch, Varietäten; Donnerstag, auf Wunsch; Freitag, Wagner; Samstag, Ballsaal=Musik; Sonntag, deutsche. Morgen vergnügen sich die Clerks der Börse im Park, und während der Wochentage haben sich andere Vereine zu Gaste gemeldet. Außerdem bieten die Unternehmer die übliche Zahl anderer, darunter mancher neuer, Veranügungen.

Die Kalifornier Pioniere.

Das Ergebniß ihrer gestrigen Beamtenwahl

Zur 54. Jahresfeier des Bestehens von Kalifornien als Staat und zu ihrer jährlichen Reunion hatten sich gestern Nachmittag über 100 Mitglieder der „California Pioneer's Association" im Normal Park=Klubhause an Wentworth Ave. und 38. Straße eingefunden. Das Durchschnittsalter der Theilnehmer betrug 75 Jahre; vier der Pioniere waren je 81 Jahre alt.

Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß:

Präsident, Aldis Ballard, Nr. 241 53. Str.; Vize=Präsidenten, Thad. P. Sears, Nr. 3145 Groveland Ave., und George C. Custer, Nr. 3836 Prairie Ave.; Schatzmeister, George G. Pope, Nr. 3336 Calumet Ave.; Sekretär, George H. Hotchkiß, Evanston.

Nachdem die Theilnehmer Erinnerungen aus den Goldgräberzeiten ausgetauscht und laufende Geschäfte erledigt hatten, speisten sie zusammen.

* Beim Versuch, einen elektrischen Straßenbahnwagen der 47. Str.=Linie an Kimbark Ave. zu besteigen, kam gestern Abend Frau Tresa Batell, 66 Madison Park, zu Fall und wurde schwer verletzt. Die Polizei schaffte sie nach Hause.

Keine Spur.

Frl. McPhersons Angreifer noch auf freiem Fuße.

Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, eine Spur von den Einbrechern zu finden, die, wie berichtet, angeblich Frl. McPherson in der Wohnung ihres Schwagers Benjamin F. Crawford, Nr. 1218 Sheridan Road, Evanston, Karbolsäure in das Gesicht schütteten. Den Angaben des Herrn Crawford gemäß befindet sich die Patientin auf dem Wege der Besserung, leidet aber noch schwer. Frau Crawford werde nicht, wie gerüchtweise verlautete, verreisen, wenigstens nicht in nächster Zeit. Frau Crawford stellte in Abrede, eine Europareise geplant zu haben. Die übrigen Familienmitglieder weigerten sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Chicagoer geehrt.

Auf dem Nationalkongreß der Postclerks in St. Louis ist gestern Arthur Donoghue von Chicago an Stelle von Frank T. Rogers, einem anderen Chicagoer, zum Präsidenten des Verbandes gewählt worden. Donoghue ist in der Abtheilung für eingeschriebene Briefe beschäftigt. Er ist 38 Jahre alt und unverheirathet.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Sieg auf beiden Seiten.

Es gibt unentschiedene Schlachten, bei denen sich beide Theile den Sieg zuschreiben. In dem Kampfe zwischen den Radikalen und den Gemäßigten innerhalb der Sozialdemokratie fehlt es an solchen Schlachten nicht. Wenn man vielleicht auch nicht, wie viele es thun, den „Tag von Dresden" — dem jüngsten Kongreß der deutschen Sozialdemokratie — dazu rechnen darf, so ist der „Amsterdamer Tag", auf dem es den Kampf der beiden Flügel um die Vorherrschaft innerhalb der internationalen Sozialdemokratie galt, doch unstreitig als eine unentschiedene Schlacht anzusehen. Beide Theile beanspruchen den Sieg.

Herr Bebel, der große Führer der Radikalen, kehrte vom internationalen Sozialistenkongreß (19. bis 22. August) aus Amsterdam als Sieger heim. Er ist in Amsterdam wie ein Heiland gefeiert worden; alle anderen Sterne der Partei verblaßten vor seinem Glanz. Er siegte auch über den großen französischen Führer Jaurès und setzte seine Dresdener Dogmen von der alleinseligmachenden revolutionären Taktik durch. Aber — der Krieg dauert fort und die Geschlagenen erheben zuversichtlich ihr Haupt. Mehr — sie erklären, gar nicht geschlagen worden zu sein, sondern beanspruchen wenigstens den moralischen Sieg für sich.

Jaurès drückt, nach Frankreich zurückgekehrt, seine hohe Befriedigung mit dem Verlaufe des Kongresses aus; er sieht die „moralische Autorität" auf seiner Seite und erklärt, „wir denken gar nicht daran, uns zu unterwerfen, und es bleibt alles wie zuvor." Die große Mehrzahl der französischen Genossen stimmen laut und freudig in den Ruf ein — ähnliches sagt aber auch der deutsche Genosse Bernstein, nur mit anderen Worten. Daß die Franzosen sich den Amsterdamer Beschlüssen, welche eine Theilnahme an der Politik der sogenannten „bürgerlichen Parteien" verwerfen, nicht fügen, findet Herr Bernstein ganz natürlich. Wie sollten sie von ihrer wohlerwogenen Politik ablassen einem Beschluß zuliebe, der von Leuten gefaßt ist, die in ihrer großen Mehrheit die Dinge in Frankreich nur von außen kennen!

Es ist nun begreiflich, wenn ein Mann mit dem leidenschaftlichen Temperament des Herrn Bebel, der von der Richtigkeit seiner „im besten Sinn revolutionären" Anschauungen tief durchdrungen ist, bei der Wahrnehmung, daß seine schönsten Siege nur Schläge ins Wasser sind, in gelinde Entrüstung geräth und auf neue Mittel sinnt, wie die Rebellen auf die Knie niedergezwungen werden können. Wer nicht parirt, der fliegt hinaus. Anscheinend zur Durchführung dieses Grundsatzes soll in Bremen (woselbst bekanntlich der nächste deutsche Sozialistenkongreß tagen wird) das Organisationsstatut geändert werden. Die Vorschläge gehen vom Parteivorstand aus. Aber sie finden bereits eine eingehende und überaus abfällige Kritik in den „Sozialistischen Monatsheften", und es ist daher mindestens sehr fraglich, ob sie Annahme finden werden.

Auch wäre das Hinauswerfen eine sehr schwere Aufgabe und dabei eine gefährliche Sache. Anstelle der Hinausgeworfenen würden neue Zweifler oder „Ketzer" treten. Wenn man jeden hinauswerfen will, der sich nicht verpflichtet, die Beschlüsse der Parteiorganisation, insbesondere die über die revolutionäre Taktik als unantastbares Evangelium zu betrachten und mit nichtfragendem Gehorsam zu befolgen, dann hätte man voraussichtlich sehr viel zu thun. Gelänge es auf diese Weise völlige Ruhe und „Einigkeit" innerhalb der Partei zu sichern, dann hätte allerdings Herr Bebel wohl nicht „umsonst gesiegt" — er würde dann aber nur so etwas wie die „Ruhe des Kirchhofs" in seiner Partei haben, und das ist doch kaum, was er will. Denn solche Ruhe ist nicht gesund.

Es wird deshalb wohl auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie alles bleiben wie zuvor. Man wird sich auf den Kongressen und sonstigen Tagen gegenseitig die Meinung sagen und im Uebrigen jeden an seinem Glauben festhalten lassen. Das thut Niemandem weh, es nützt aber freilich auch Niemandem, denn eine thätige Antheilnahme der ganzen Partei an der Gesetzgebungsarbeit, ein Zusammenarbeiten mit denen, die in gleicher Richtung schreiten, ist ja damit ausgeschlossen, und es ist noch sehr die Frage, ob sich die Masse der sozialdemokratischen Wähler damit zufrieden geben wird. Wer am Verschmachten ist, der wird lieber im Gegenwartsstaat ein Stück Brot und einen frischen Trunk nehmen, als sich mit dem Festmahl im Zukunftsstaat vertrösten lassen.

Wandten sich nicht sehr viele der drei Millionen und mehr deutschen Wähler, die in der letzten Reichstagswahl für die sozialistischen Kanidaten stimmten gerade deshalb von den freisinnigen „bürgerlichen" Parteien ab, weil diese so wenig leisteten und sich unfähig zeigten, die Gesetzgebung in halbwegs befriedigender Weise im Sinne sozialer und wirthschaftlicher Reformen zu beeinflussen? Und ist es wahrscheinlich, daß diese zur Fahne der Bebel'schen Partei halten werden, wenn diese sich beharrlich weigert, auch nur den Versuch zu machen, das zu thun, was jene nicht thun konnten? — Beim Festhalten an dem Grundsatz, „den ganzen Kuchen oder gar keinen", mag es leicht passiren, daß Herrn Bebels Partei wieder die Möglichkeit, sich hie und da ein Stück abzuschneiden, verliert. —

Ungerecht und unklug.

Mit dem Schulbeginn sind die jederzeit interessanten „Schulfragen" auch wieder zeitgemäß und leitartikelberechtigt geworden, und das ist sehr gut so. Denn es gibt ihrer so viele und die meisten von ihnen sind so ungelöst und vielseitig, daß sich sehr viel über sie sagen läßt und man somit eine furchtbar gähnende Spalte, wenn man nichts anderes zur Hand ist, immer noch mit einem Artikelchen über diese oder jene Schulfrage füllen kann. Und zwar auf verdienstliche und ehrenvolle Weise. Denn wenn man sich überhaupt mit „Schulfragen" befaßt, so setzt das doch ein großes Interesse an der Jugenderziehung und der Zukunft des Volkes voraus, und ein solches Interesse ehrt einen Jeden und bringt ihn bei den Mitmenschen in guten Geruch. Die Schulfragen sind daher beliebte Themata bei allen Leuten vom Fach. Bei anderen, die weder dem Zeitungsfach noch dem Erziehungsfach angehören, sind sie's auch; bei diesen aber aus anderen Gründen, unter denen die Erkenntniß, daß man unter dem schönen Deckmantel des Interesses an der Jugenderziehung und Zukunft des Landes, recht hübsch Reklame machen und seinen Namen vor die Leute bringen kann, nicht der geringste sein wird.

So will es wenigstens oft scheinen und dieser Grund ließ wohl den Dr. Ely Vandewarker von Syracuse, New York, zur Feder greifen und sein jüngst veröffentlichtes Buch über „Coeducation" schreiben und veranlaßte ihn nachher noch, die darin niedergelegten Ansichten jedem Zeitungsmenschen, der ihm Stand hielt, bezw. dessen Knopfloch im Bestreben zu entrinnen nicht ausriß, gegenüber noch nachdrücklichst und wortreich zu bekräften—wenn man von der Frucht auf die Wurzel schließen darf.

Die Frucht ist jedenfalls ein recht häufiges Genanntwerden und ein Bekanntsein in weiten Kreisen, die früher von dem Dasein eines Dr. Ely Vandewarker keine Ahnung hatten—das was man so auf englisch notoriety nennt: eine gewisse Berühmtheit mit etwas „Haut gout"; manche sagen zu vergleichen „es stinkt", anderen dünkt es gut und angenehm. Das also hat der Doktor erreicht und das muß er wohl nur gewollt haben, denn da er sich nur in Behauptungen und Anklagen ergeht, ohne die Beweise für ihre Richtigkeit zu erbringen, konnte er sonst nichts damit erreichen. Er wendet sich gegen die gemeinschaftliche Erziehung der Geschlechter an unseren „Colleges" und Universitäten und ist derselben zweifellos bitter feind. Er schmäht und verunglimpft sie, sozusagen, aber ihre Freunde werden sich damit trösten können, daß er ihr nichts Ernstliches hat anhaben können, während ihre ehrlichen Gegner es wahrscheinlich bedauern werden, einen solchen Mitkämpfer gefunden zu haben. Denn der Herr Doktor hat die „Coeducation" auf ihrer geschlechts-sittlichen Seite angegriffen, auf der sie gesund und stark scheint, oder doch wenigstens keine besondere Schwäche zeigt, und was mehr ist: er ist für seine Anklagen die Beweise schuldig geblieben, was in solchem Falle immer sehr schlecht aussieht und von vornherein den Verdacht, es sei nur auf Sensationsmacherei abgesehen, erregt. Er stellt die „doppelgeschlechtlichen" Erziehungsanstalten als Brutstätten geschlechtlicher Sittenlosigkeit hin, und das ist eine Anklage, die bewiesen werden muß. Sofern das nicht geschieht, haben die Freunde der Coeducation das volle Recht, verächtlich die Achsel zuckend zu sagen, auf dergleichen zu antworten ist unter unserer Würde.

Die gemeinschaftliche Erziehung von Knaben und Mädchen ist nicht das Richtige, aber sie ist aus ganz anderen Gründen zu verwerfen. Den Grund, den der Doktor aus Syracuse angibt, kann man nicht gelten lassen, denn es ist noch durch nichts erwiesen, daß sie wirklich geschlechtliche Unsittlichkeit fördert. Dr. Vandewarker sagt, er gründe sein Urtheil auf Fälle, die ihm in seiner Eigenschaft als praktischer Arzt bekannt wurden, und es mag ja sein, daß das der Fall ist; es kommen ja unter den männlichen und weiblichen Studirenden Unsittlichkeiten, Fehltritte usw. vor. Aber dergleichen passirt unter Gleichaltrigen anderswo auch, und es sind verhältnißmäßig sehr wenige wirkliche Skandale bekannt geworden. Man vertuscht sie? Das ist nicht anzunehmen und darf man nicht sagen. Denn es liegt darin eine böse Anschuldigung gegen die Leiter und Professoren der Erziehungsanstalten, und die Eltern der Studirenden, die allesammt, wie man wohl zugeben muß, in punkto Sittlichkeit doch mindestens auf der Durchschnittsstufe stehen. Sie sind es auch, die am besten in der Lage sind, über diese Frage der geschlechtlichen Sittlichkeit ein richtiges Urtheil zu fällen, und ihr Urtheil geht wohl heute im großen Ganzen noch dahin, daß die Sittlichkeitsskandale in geschlechtlich gemischten studentischen Kreisen mindestens ebenso gut, wenn nicht besser ist als sonstwo.

* * *

Nein — Unsittlichkeit oder Verführung der jungen Männer dazu haben wir unseren süßen „Coeds" nicht vorzuwerfen und wir würden alle dahin gehenden Anklagen erst für gerecht halten, wenn sie nachgewiesen sind, aber den Vorwurf, daß sie unsere Knaben und jungen Männer schädigen, indem sie durch ihre Gegenwart eine richtige Erziehung derselben vereiteln, den machen wir ihnen! „Ihnen" — das ist nicht ganz richtig. Denn das heißt so viel wie den „Coeds", gerade auf sie ist dieser Vorwurf aber weniger gemünzt als auf die kleineren Mädchen, die noch die Bänke der Elementarschulen drücken, obgleich die armen Würmchen wahrlich nichts dafür können, daß sie das gemeinschaftlich mit den Jungen thun. Die Gegenwart der Mädchen an den höheren Erziehungsanstalten schädigt zwar wahrscheinlich auch die jungen Männer, aber dieser Schaden kann höchstens in Ablenkung der Aufmerksamkeit, und wie manche meinen, in einer gewissen Verweiblichung und Verweichlichung liegen, und junge Männer, denen das nicht gefällt, denen steht es ja in den meisten Fällen frei, sich zu drücken und in eine Universität usw. zu gehen, wo es keine Coeds gibt. Der Schaden da ist schlimmstenfalls nicht sehr groß, und ihm kann in den meisten Fällen bei gutem Willen aus dem Wege gegangen werden. Bezüglich der Elementarschulen liegt die Sache anders. Da ist keine Wahl und da gerade ist das Zusammenspannen von Hund und Katze, sozusagen, vom größten Schaden. Denn da sollen sie im Charakter und Wesen die erste Formung und Bildung bekommen, und da muß bei der grundverschiedenen Veranlagung der eine oder der andere Theil, oder müssen, wenn genau nach beiden Seiten — so viel gestehen wir Deiner Eigenart zu, so viel Deiner — abgewogen wird, Beide zu kurz kommen; das heißt nicht die Behandlung bekommen, die für sie die richtigste wäre und das Beste aus ihnen herausbrächte.

Vorbedingung für einen beiden Theilen in gleicher Weise gerechten, völlig unparteiischen „Ausgleich", sozusagen, wäre die völlig unparteiische und das hieße hier geschlechtslose Lehrkraft; eine Lehrperson, die weder Mann noch Weib wäre, aber in gleicher Weise die männlichen und die weiblichen Charaktereigenschaften und das Verständniß für die beiderseitigen Eigenheiten besäße. So weit haben wir's aber noch nicht gebracht. Wir haben zwar schon recht viele männische Frauen und weibische Männer großgezogen, aber das sind doch eben immer noch Frauen und Männer. Und für Lehrkräfte haben wir nur die Auswahl zwischen solchen, bei gemeinschaftlicher Erziehung also nur die Wahl: sollen wir Frauen nehmen zum Nachtheil der Knaben oder Männer zum Nachtheil der Mädchen. Die Entscheidung fiel zu ungunsten der Knaben aus — unsere Elementarschulen wurden völlig den Damen in die Hand gegeben.

* * *

Es sind außerordentlich schätzenswerthe und tüchtige Damen, unsere Lehrerinnen. Sie sind fleißig und klug und hängen an ihrem Beruf, wenigstens so lange, bis sie heirathen, und manchmal sogar dann noch, wenn der Storch respektvoll fernblieb, oder aber wieder, wenn die Kinderchen aus dem Gröbsten raus sind. Sie thun ihr Bestes. Aber da sie doch eben keine Männer sind, können sie die Knaben auch nicht männlich behandeln; und da sie Frauen sind und wie Frauen fühlen, liegt es nahe, daß sie die zu erziehenden Kinder nach weiblicher Art behandeln. Bei den Mädchen haben sie damit natürlicherweise guten Erfolg, bei den Knaben weniger; aber jener Erfolg läßt die Erkenntniß, daß das an der unrichtigen weiblichen Behandlung liegt, nicht aufkommen, und so beharrt man dabei. Die Mädchen werden stets den Knaben als nachahmenswerthe Beispiele vorgehalten, bis ihnen das „über" wird und sie bockbeinig werden. Dann „piesakt" man sie — natürlich wieder auf weibliche Art — bis der Junge kopfscheu und halsstarrig wird, nicht mehr parirt und nichts mehr lernt und schließlich unwissend und zuchtlos, wie er ist, vom Vater aus der Schule herausgenommen und „in's Geschäft" gesteckt wird, was zumeist heißt, daß er suchen muß, wo und wie er Arbeit findet. Von wirklicher Erziehung, Zucht und Disziplin, die den Knaben gerade hierzulande so sehr nöthig wäre, ist in der Schule kaum die Rede. In der harten Schule des Lebens wird vielen nachher noch eingepaukt, was in der Jugendschule versäumt wurde; sie müssen als Männer oft schwer dafür büßen, daß sie als Kinder die männliche Strenge entbehren mußten. Andere gehen unter, werden berühmt als jugendliche Banditen usw.

So etwa arbeitet die „Coeducation" in Verbindung mit der ausschließlich weiblichen Lehrerschaft, die ihre Hauptstütze, Pflegerin und Erhalterin ist, in unseren öffentlichen Schulen. Hier sündigt sie viel mehr als an den Universitäten, und hier sollte man sie angreifen, denn hier ist folgerichtig auch ihr schwächster Punkt. Nicht in der höheren Erziehungsanstalt und erst recht nicht hier auf ihrer geschlechtssittlichen Seite, so viel man bis jetzt weiß.

Ein Freund der Trunkenbolde.

Ein warmes Herz für alle Trunkenbolde und solche, die es werden wollen, schlägt im gefühlvollen Busen des New Yorker Polizeirichters Pool. Das ist der Mann, von dem dieser Tage gemeldet worden, daß er einen Neger freigesprochen hat, welcher des unordentlichen Betragens angeklagt stand, weil er in einer Schankwirthschaft einen Rassegenossen mit einem Rasirmesser angegriffen hatte, und der diese Freisprechung mit dem erstaunlichen Ausspruche begründet hat, daß in einem „Saluhn" überhaupt niemand unordentlich sein könne.

Die Meldung, so unglaublich sie klang, ist thatsächlich wahr. Die Freisprechung hat stattgefunden wie angegeben, und mit der angegebenen Begründung, obgleich diese letztere — wie seither eingetroffene New Yorker Zeitungen zeigen — von dem Richter auf weiteres Befragen etwas eingeschränkt worden ist.

Es sei, so sagte er, seine Aeußerung nicht vollständig mitgetheilt worden. Was er meine, sei dies. Wenn ein Mann in einem „Saluhn" berauscht wird durch das Getränk, das ihm dort verkauft wird und er in den Zustand der Unverantwortlichkeit geräth, der ihn zu Handlungen führt, welche das Gesetz als unordentliches Betragen bezeichnet, so sei nach seinem (des Richters) Dafürhalten solcher Mann des unordentlichen Betragens nicht für schuldig zu erachten. Das selbe gelte von einem Manne, welcher den „Saluhn" in solchem Zustande betritt, daß das nachträglich dort gekaufte Getränk ihn zu Krakehl und Streitigkeiten treibt. Solcher Mann sei für die verursachte Ruhestörung nicht verantwortlich zu halten. Die einzig verantwortliche Person sei die, die ihm das berauschende Getränk verkauft hat. Das sei, was er gemeint habe mit der Bemerkung, daß in einem „Saluhn" niemand unordentlich sein könne. Er habe diejenigen gemeint, die unter dem Einflusse berauschender Getränke stehen.

Also ist, wenn ein Mensch sich vollsauft und dann in der Besoffenheit Krakehl macht, für all sein ungesetzliches Thun nicht er, sondern jemand anders verantwortlich zu halten. Die logische Folgerung ist, daß, was er auch anstelle, ihn keine Strafe treffen kann. Er kann nicht blos, wie man in Deutschland zu sagen pflegt, sich mildernde Umstände antrinken; er kann auch, sofern er genug säuft, sich völlige Unschuld ansaufen.

Das heißt, so könnte es sein oder würde es sein, wenn das, was dieser New Yorker Richter Recht nennt und das, was im Lande Recht ist, nicht mit einander in denkbar schroffstem Widerspruche ständen. Die Meinung des Richters ist ebenso eigenartig, wie sie unsinnig und widersinnig ist. Nicht nur gilt im amerikanischen Recht, wenn jemand in der Trunkenheit ein Verbrechen verübt, die Trunkenheit nicht als Strafmilderungsgrund, sie wird sogar selber als Verbrechen erachtet. So heißt es im Illinoiser Gesetz: „Jede betrunkene Person, die auf einer Straße, Landstraße oder sonstigem öffentlichen Platze angetroffen wird, oder in einem Privatgebäude oder sonstiger Privaträumlichkeit den Frieden der eigenen oder irgend welcher anderen Familie stört, soll gestraft werden.... u. s. w." Und das Gesetz sagt weiter in einem anderen Paragraphen: „Trunkenheit soll nicht als Entschuldigung irgend welchen Verbrechens oder Vergehens gelten, ausgenommen, wenn die Trunkenheit erzeugt wurde durch Anwendung von Betrug, List oder Gewalt seitens einer anderen Person zu dem Zwecke, die Begehung einer strafbaren Handlung zu veranlassen; in welchem Fall die Person, die zu solchem böswilligen Zwecke die Trunkenheit verursacht hat, als Hauptschuldige gelten soll und die selbe Strafe erleiden soll, welche andernfalls die andere Person, die das Verbrechen verübt hat, treffen würde, wenn diese Person bei der Verübung des Verbrechens sich im Zustande gesunder Besinnung und Ueberlegung befunden hätte."

Auch macht das Illinoiser Gesetz die gewohnheitsmäßige Trunkenheit zum Ehescheidungsgrund. Und wenn in Betreff dieses Punktes wie in Betreff der anderen Punkte die Gesetze der verschiedenen Unionsstaaten nicht allesammt in Uebereinstimmung sind, so stimmen sie doch alle in der Hauptsache überein: insofern, als der Zustand der Trunkenheit, in den ein Mensch sich selber versetzt hat, nicht als Entschuldigung für die gesetzwidrigen Handlungen gilt, die er in diesem Zustand begeht.

Der New Yorker Richter führt für seine Entscheidung u. a. den Buchstaben des New Yorker Gesetzes an, demzufolge als unordentliches Betragen gewisse Handlungen zu betrachten sind, welche verübt werden mit der Absicht einer Friedensstörung. Weil der Trunkene seiner Sinne nicht mächtig sei, könne man bei ihm auch nicht das Bestehen einer Absicht annehmen. Wenn das wahr wäre, könnte auch kein Trunkener des Mordes sich schuldig machen, gleichviel wieviele Menschen er umbringen möge.

Die gesetzliche Auffassung ist etwas anderer Art. Sie macht den Menschen nicht nur für seine gewollten Handlungen verantwortlich, sondern auch für die natürlichen, gewöhnlichen und voraussehbaren Folgen dieser Handlungen. Wenn jemand mit einem scharfgeschliffenen Dolchmesser einem Menschen gewaltsam auf die Brust stößt, so ist die natürliche und voraussehbare Folge dieser Handlung, daß das Messer in die Brust dringt und den Menschen verwundet oder des Lebens beraubt. Der Messerheld kann sich nicht damit herausreden, daß er nur auf die Brust, nicht aber in die Brust stoßen habe wollen. Ebenso mit der Trunkenheit, die sich einstellt, wenn Einer mehr trinkt, als er zu vertragen vermag. Sie ist die natürliche, voraussehbare Folge des Zuvieltrinkens. Und der Trinker, der zuviel trinkt, ist verantwortlich dafür, und ist in weiterer Folge verantwortlich für die Handlungen, die er im trunkenen Zustand und veranlaßt durch diesen Zustand, begehen mag.

Es kann sich nach dieser landesüblichen Rechtsauffassung niemand dadurch Straffreiheit sichern, daß er, ehe er einen Mord oder sonst ein Verbrechen begeht, sich einen Rausch ansäuft. Wenigstens wird er solche Straffreiheit nicht finden, außer wo so hochgradige „Cranks" wie der New Yorker Trunkenboldfreund das Richteramt üben, der sogar vorschlägt, daß die Stadt Automobilfahrzeuge anschaffe, um die auf der Straße skandalirenden oder nicht mehr weiter könnenden Söffel pitfein nach Hause zu fahren, statt sie wie üblich im Patrolwagen auf die Polizeiwache zu führen. Uebrigens dürfte auch dieser richterliche „Crank" sehr rasch zu anderer Ansicht bekehrt werden, falls es einmal ihm selber widerführe, von einem trunkenen Rowdy thätlich angegriffen und gehörig verhauen zu werden — ein Stück „poetischer Gerechtigkeit," woran sicherlich ein groß Stück Publikum seine helle Freude haben würde.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Den Hunderten, vielleicht Tausenden, von Grundbesitzern, welche zu Rückzahlungen auf Spezialumlagen für Straßenarbeiten berechtigt sind, wird es angenehm sein, zu erfahren, daß diese sog. „Rabatte", von denen einige zehn Jahre und darüber alt sind, jetzt endlich von der Stadt bezahlt werden. Unter diesen Grundbesitzern werden freilich Viele sein, besonders solche, bei denen es sich um kleine Beträge handelt, die entweder aus Nachlässigkeit ihre Spezialumlage-Scheine verloren oder dieselben vernichtet haben, weil sie daran zweifelten, je wieder einen Cent von dem ihnen zuviel abgeforderten Gelde wieder zu erlangen. In diesen Fällen ist natürlich die Stadt der gewinnende Theil.

Die Nachricht von der endlichen Wiederaufnahme der Zahlungen Seitens der Stadt kam als ganz unerwartete, aber natürlich sehr willkommene, Antwort auf eine Reihe von Angriffen, die in der letzten Sitzung der Grundeigenthums-Börse auf den betr. Zweig der städtischen Verwaltung gemacht wurden. In einem Falle hatte ein Mitglied der Börse sich seit 1897 vergeblich bemüht, die ihm rechtlich zukommenden Gelder zu erlangen. In einem anderen Falle erklärte ein sehr bekannter Makler, der auch in der Lokalpolitik eine große Rolle spielt, daß er seit länger als zehn Jahren auf Zahlung von Rückständen warte. In allen Fällen kam die Behörde für lokale Verbesserungen sehr schlecht weg.

Es stellte sich aber heraus, daß die Kläger seit über sechs Monaten alle Hoffnung aufgegeben hatten, auf gütlichem Wege zu ihrem Gelde zu kommen, und daher die Börse ersuchten, für sie einzutreten. Dann kam die überraschende Erklärung von Seiten eines anderen Mitgliedes, der eine große Zahl von Grundbesitzern vertritt, daß er schon seit sechs Wochen die ihm zukommenden Rabatte ohne Schwierigkeiten erhalte, und diese Erklärung wurde von einem Zweiten bestätigt. Grundbesitzer, die ihre betr. Rechnungen fein säuberlich aufbewahrt haben, können sich also an den städtischen Kontroller wenden und dort ihre Zahlungsanweisungen in Empfang nehmen.

Der Spezialumlagen-Ausschuß der Börse wird sich aber trotzdem mit der Behörde für lokale Verbesserungen zu befassen haben, denn es scheint, als ob in einzelnen Fällen die Straßenarbeiten ganz erbärmlich ausgeführt werden. So führte z. B. ein Mitglied Klage über die Kreuzung der Lincoln, Garfield und Cleveland Ave., wo, nachdem diese drei bedeutenden Straßen asphaltirt wurden, die Kontraktoren ein etwa 3 bei 30 Fuß messendes Loch ließen, das nicht gepflastert wurde, wahrscheinlich, weil die städtischen Beamten einen Irrthum in der Vermessung machten. So wurde aus diesen 90 Quadratfuß eine Art „keines Mannes Land", das nun an dieser belebten Kreuzung als Denkmal für die Behörde für lokale Verbesserungen existirt. Aehnliche Fälle sollen sich in anderen Stadtgegenden finden.

* * *

Aus den sonstigen Verhandlungen, die sich auf allgemeine Angelegenheiten beziehen, ist zu erwähnen, daß die Börse sich zu Gunsten der Erledigung der Straßenbahnfrage im Sinne der jetzt im Stadtrathe schwebenden Verordnung und gegen den städtischen Betrieb der Bahnen erklärte. Dies geschah, indem der Bericht des Straßenbahn-Ausschusses der Börse, welcher in der letzten Jahressitzung zur Annahme gelangte, aufs Neue und Ausdrücklichste bekräftigt wurde.

Die Börse geräth dadurch in eine eigenthümliche Stellung, denn bekanntlich bezieht sich die betr. Verordnung auf die nächsten 20 Jahre, während der Bericht des Ausschusses ganz klar zu Gunsten der sofortigen Inangriffnahme von Untergrundbahnen im Geschäftstheile der Stadt ist. Der Bericht erklärt, daß Untergrundbahnen die einzige praktische Lösung der ganzen Verkehrsfrage seien, daß New York und Boston gezwungen waren, zu diesem Auskunftsmittel zu greifen, und daß die Verhältnisse in Chicago die Entfernung der Geleise von der Straßenoberfläche noch viel gebieterischer erheischten, als in den beiden östlichen Städten.

Die Tunnellirung der Straßen, heißt es in dem Berichte, sollte groß genug sein, um nicht allein den Straßenbahnverkehr aufzunehmen, sondern auch zur Unterbringung aller jetzt unterirdischen Leitungen, wie Abzugskanäle, Gas-, und Wasserröhren, elektrische Leitungen u. s. w., zu dienen. Der Bericht erkennt an, daß die thunlichst schnelle Erledigung der Verkehrsfrage in hohem Grade wichtig ist, hält aber doch dafür, daß der gegenwärtige Zeitpunkt der gelegenste ist, im Sinne unterirdischer Bahnen vorzugehen.

Ueber diesen wichtigen Punkt enthält aber die jetzt im Stadtrathe schwebende Verordnung keine Silbe. Es kann ja auch füglich nicht erwartet werden, daß sich eine Gesellschaft mit Privilegien, die nur für 20, resp. 13 Jahre gelten, der enormen Ausgaben, die mit der Tunnellirung verknüpft sind (in New York etwa $60,000,000) unterziehen sollte. Dies war auch nicht die Idee des Straßenbahn-Ausschusses der Börse. Dieser Ausschuß war der Ansicht, daß, wenn Chicago nicht dem Beispiel New Yorks in der Tunnellirung folgen könne oder wolle, dies Seitens einer Privatgesellschaft geschehen solle, und zwar in der Weise, daß das ganze Tunnelsystem in absehbarer Zeit städtisches Eigenthum werden solle.

Inzwischen hat die Illinois Tunnel Co., die ursprünglich nur für eine unterirdische Telephonleitung konzessionirt wurde, etwa 20 Meilen Tunnels gebaut, groß genug, um zur Beförderung von Fracht zu dienen, und diese 20 Meilen sollen noch vor Ablauf dieses Jahres in Betrieb sein. Da kann freilich von einem städtischen Tunnelsystem kaum mehr die Rede sein, und wenn die Stadt ihre Kanalisirungen so gelegt haben will, daß das Aufreißen der Straßen nicht mehr nothwendig ist, wird sie eben der Illinois Tunnel Co. Miethe bezahlen müssen. Die Straßenbahnen mit ihrem jämmerlichen Betriebe werden aber auf Jahre hinaus auf dem Pflaster bleiben.

* * *

Das Geschäft war in der verflossenen Woche ungemein ruhig soweit zum Abschlusse gelangte Verkäufe in Betracht kommen, ohne daß sich indessen an der allgemein günstigen Haltung des Marktes etwas geändert hätte. Die Nachfrage ist immer noch sehr lebhaft und eine bedeutende Zahl von Unterhandlungen über größere Liegenschaften ist in der Schwebe. Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	454	$1,584,898
Vorhergehende Woche	525	1,876,283
1903	483	1,506,983
1902	549	2,309,398
1901	417	1,624,205
1900	438	1,373,030
1899	409	1,548,386

Der 2,000,000 Bushel fassende Union Elevator der Chicago Terminal Elevator Co. an 16. Str. und dem Flusse ist an Harris, Scotten & Co. für eine Reihe von Jahren zu $20,000 per Jahr verpachtet worden.

Henry Schöllkopf kaufte das 81 Michigan Ave. belegene vierstöckige Geschäftshaus mit 24½ bei 130 Fuß Land für $50,000, gegenüber einem Steuerwerth von $50,255. Da dem Käufer die südlich belegene Liegenschaft bereits gehörte, so hat er jetzt ein sehr schönes Grundstück von 48½ Fuß Front.

Die Chicago, Burlington & Quincy-Bahn kaufte von der Crane Co. einen 75 bei 175 Fuß messenden Streifen Landes an 14. Place, westlich von Stewart Ave., für $20,139.

Eine 308 bei 339 Fuß messende Baustelle an der Südwest-Ecke von North Halsted Str. und Irving Park Boul. wurde für $35,000 an James W. Eastland verkauft.

Die leere Baustelle an der Nordost-Ecke von Central Park Ave. und Jackson Boul., 154 bei 125 Fuß, wurde für $25,000 an einen Bauspekulanten verkauft.

Flatverkäufe waren ebenfalls ruhig. Die bedeutendsten der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 25 bei 191 Fuß an Wabash Ave., südlich von 56. Str., $35,000; zwei zweistöckige Gebäude 145 Hoyne Ave. und 543 Francisco Ave., $29,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 150 Fuß an Calumet Ave., nördlich von 53. Str.; $22,500; dreistöckiges Gebäude mit 30 bei 160 Fuß an Michigan Boul., südlich von 44. Str., $20,000; vierstöckiges Haus mit 50 bei 150 Fuß an Madison Ave., nördlich von 53. Ave., $40,000.

* * *

Der Wochenausweis über Zahl und Betrag der registrirten Pfandbriefe stellt sich wie folgt:

Letzte Woche	423	$1,037,514
Vorhergehende Woche	397	1,114,795
1903	355	1,002,532
1902	285	1,755,008
1901	219	782,890
1900	244	1,054,620
1899	258	1,359,202

Die First Trust & Savings Bank übernahm eine Bondausgabe von $100,000 der Staver Carriage Co., auf die Fabrikanlage der Letzteren mit 600 bei 450 Fuß an der Kreuzung der 76. Str. und Chicago & Western Indiana-Bahn. Diese Bonds sind nach der Rate von $10,000 per Jahr bis zum 1. Oktober 1914 zahlbar und tragen 5 Proz. Zinsen.

Von privater Seite wurde auf 90 Fuß Front an Lake Ave., der 49. Str. gegenüber, mit vierstöckigem Apartmenthaus, ein Baudarlehen von $40,000 für fünf Jahre zu 5 Proz. gemacht.

Die State Bank of Chicago machte ein Baudarlehen von $40,000 für fünf Jahre zu 5 Proz. auf 196 bei 160 Fuß an der Nordwest-Ecke von Michigan Ave. und 48. Str., mit vierstöckigem Apartmenthaus.

Die Northwestern Mutual machte ein Darlehen von $33,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz. auf die neue katholische Kirche und Schule mit 100 bei 100 Fuß an Alexander Str., westlich von Wentworth Ave.

Andere größere Hypotheken der Woche waren: $14,000, zahlbar am 9. Oktober 1909, zu 5 Proz., auf 50 bei 161 Fuß an Michigan Ave., nördlich von 56. Str., mit Flatgebäude; $10,000, zahlbar am 1. September 1914, zu 4½ Proz., auf die deutsch-evangelische St. Pauls Kirche mit 33 bei 174 Fuß an Fullerton Ave., westlich von Hamilton Court; $12,500 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 50 bei 132 Fuß an Ellis Ave., nördlich von 65. Str., mit Flatgebäude; $14,000, zahlbar am 5. Sept. 1907, zu 5½ Proz., auf 50 bei 150 Fuß an Linden Court, südlich von 12. Str. mit Wohnhaus; $13000, zahlbar am 17. Okt. 1906, zu 5 Proz., auf 50 bei 79 Fuß an der Nordost-Ecke von West Lake und Desplaines Str., mit Store, Flat und Hallengebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 22 bei 120 Fuß an der Südwest-Ecke von Evans Ave. und 42. Str., mit Wohnhaus; $10,000 für drei Jahre zu 5 Proz., auf 48 bei 126 Fuß an der Südwest-Ecke von 26. und Troy Str., mit Store- und Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 148 Fuß, 346 Ashland Boul., mit Wohnhaus; $16,000 für fünf Jahre zu 4½ Proz., auf 20 bei 78 Fuß, 12 Clark Str., mit vierstöckigem Geschäftshaus; $25,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 60 bei 164 Fuß an 47. Str., westlich von Greenwood Ave., mit Store- und Flatgebäude; $12,500 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 62 bei 150 Fuß an 55. Str., östlich von Woodlawn Ave., mit Flatgebäude.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	53	$222,600
Südwestseite	26	116,700
Nordseite	18	88,600
Nordwestseite	25	111,300
Zusammen	122	$539,200
Vorhergehende Woche	162	962,950
1903	87	323,100
1902	143	953,200
1901	108	646,750
1900	109	502,550
1899	59	268,100

Dem National Life-Gebäude, 159—163 La Salle Str., sollen drei Stockwerke zugefügt werden: der Kostenanschlag beträgt $250,000.

Die Western Indiana-Bahn läßt an der Wallace Str., zwischen 47. und 51. Str., eine Kraftzentrale für elektrischen Betrieb des Vorstadtverkehrs errichten. Das Gebäude wird, ohne Einrichtung, etwa $150,000 kosten.

Für Bette & Zunker soll an der Green Str., zwischen Lake und Randolph, eine sechsstöckige Fabrik, 74 bei 120 Fuß, erbaut werden, die $60,000 kosten wird.

Die Verwaltung des Michael Reese-Hospitals hat zwei namhafte Architekten eingeladen für einen neuen feuerfesten Bau an Stelle des jetzigen, 29. Str. und Groveland Ave., Pläne zu zeichnen. Die Kosten sind auf $350,000 veranschlagt.

Mit dem Bau einer neuen Anstalt für das Home of the Good Shepherd an Racine Ave., zwischen Grace und Byron Str., soll nun vorgeschritten werden. Die Gebäude schließen eine Schule, Kapelle u. s. w., ein und werden etwa $350,000 kosten.

Für die katholische St. Ambrose-Gemeinde soll an der 47. Str. und Ellis Ave. eine neue Kirche gebaut werden, deren Kosten auf $75,000 veranschlagt sind.

Die Cicero & Proviso Land Association läßt in Maywood eine Gruppe von 15 Wohnhäusern erbauen, deren Gesammtkosten sich auf etwa $70,000 belaufen werden.

An Indiana Ave., zwischen 56. und 57. Str., werden für Rechnung eines Bauspekulanten 7 Wohnhäuser gebaut, die zusammen etwa $45,000 kosten werden.

Größere Flatbauten, für welche im Laufe der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Fünfzehn zweistöckige Gebäude von je 22 bei 50 Fuß, West 40. und Crenshaw Str., $85,000; zehn zweistöckige Gebäude von je 25 bei 60 Fuß, in Lake View, $60,000; dreistöckiges Gebäude, 73 bei 130 Fuß, Nordwest-Ecke von Michigan Ave. und 56. Str., $50,000, und 18 kleinere Gebäude, die im Preise von $20,000 bis $35,000 rangiren.

Kurz und Neu.

* Frl. Fay Anita Singer, die Tochter des hiesigen spanischen Konsuls Berthold Singer, Nr. 692 Washington Boul., hat sich mit Herrn Max H. Ehlert in Milwaukee verlobt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Augusta Ihte

im Alter von 46 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. September, um 2 Uhr Nachm., von 533 Wieland Str. nach Wunders Friedhof. Um stilles Beileid bittet:

Wilhelm Ihte, Gatte.

„Vollständiger Briefsteller in deutscher und englischer Sprache." 720 Seiten, in Leder gebunden. Preis $1.50 und 25c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Straße.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
2011,1,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

Deutsches Theater in **POWERS**
Direktion: . . . . Leon Wachsner.
Sonntag, den 18. Sept. 1904:
Eröffnung der Saison. Debut von Frieda Schulz, Gertrude Mueller, Friedrich Gros und Max Agerth. Zum ersten Male:
Liebes-Manöver.
Lustspiel in 3 Akten von Kurt Kraatz und Freiherr von Schlicht. Sitzverkauf beginnt Donnerstag, den 15. Sept., an der Kasse von Powers Theater. Preise 25c, 50c, 75c, $1.00, $1.50. Abonnements-Bestellungen werden daselbst täglich von 2—4 Uhr Nachm. entgegengenommen.

SHERWOOD MUSIC SCHOOL
Fine Arts Bldg., Chicago.
Alle Unterrichtszweige gelehrt.
Musik-Direktoren.
Wm. H. Sherwood. Adolph Rosenbecker.
Walter Spry. Daniel Protheroe.
Arthur Beresford. Wm. Apmadoc.
Genevieve Clark-Wilson Geo. M. Chadwick.

ADOLPH ROSENBECKER'S
Praktische Violin- und Orchesterschule.
Herbst-Termin beginnt am 12. Sept. Sendet nach Katalog. Charles Beach, Mgr.
sep4,11

Eröffnung der Nachmittags-Versammlungen im
Spiritualisten-Tempel
Licht und Wahrheit,
370 Wabansia Ave., nahe Robey Str.
am Sonntag, den 11. September.
Verbunden mit Konzert und Gesang. Alles Nähere auf dem Programm. Anfang Nachmittag halb 3 Uhr. Abends halb acht Uhr. Eintr. 10c.

Schiller Frauen-Verein.
Derselbe hält am Donnerstag, den 15. September, in Excelsior Park seine vierteljährliche Versammlung ab, und findet nachdem ein großes Preiskegeln nebst sonstigen Vergnügungen statt. Mitglieder und deren Freunde sind höflichst eingeladen, sich recht zahlreich einzufinden.

Hotel Freundesruh,
POWERS LAKE, WIS.
Der schöne Herbst (Indian Summer) kann nicht angenehmer verlebt werden als am herrlichen Powers Lake. Hotel Freundesruh ist immer offen. Northwestern Eisenbahn nach Genoa Junction. August Rothe, Besitzer.
sep4—30,sondifr

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen - Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
13ag,saison.*

Da ich mich vom Geschäft zurückziehen will, verkaufe ich während des Monats September und Oktober Lotten in meiner Subdivision, zwischen Garfield Boulevard und 59. Str., zu den folgenden niedrigen Preisen, wenn nicht vorher verkauft, um damit zu räumen:
Lotten mit Front an Ashland Ave. $950
Lotten mit Front an Justine Str., O. Fr. . . $400
Lotten mit Front an Justine Str., W. Fr. . . $375
Lotten mit Front an Laflin Str., O. Fr. . . $400
Lotten mit Front an 59. Str., extra tief, Südfront $700
Nachzufragen bei
MEYER BALLIN,
168 Ost Randolph Str.
Oder in der Office am Platze, nahe Boulevard.

Der Besitzer von bedeutenden Ländereien im südlichen Texas sucht deutsche Kolonisten.
Rundreise am 13. und 27. Sept.
Nur $20.00 Gut für 21 Tage.
P. J. Willis, Houston, Tex.
C. W. Waldeck, Agent,
813 Chamber of Commerce Building.

Geo. Kuehl & Co.
Importeur aller Arten

Schwarzwälder Uhren.
178 Randolph Str.,
CHICAGO.
½ Block westl. von der City Hall.
Unsere Uhren sind ausgestellt in der Abtheilung des Deutschen Reiches, im „Liberal Arts"-Gebäude, in St. Louis.
sep4,sonmi,1m

LELEWER'S $2.00 HATS
Die neuesten Herbst-Hüte vorräthig.
Ebenso gut in der Facon und ebenso wünschenswerth wie irgend ein $4 oder $5 Hut in der Stadt.
2 Läden: 152 Madison Str.
104-6 Washington Str.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm. 20mz,1J

ENGLISCH
Privat- und Klassen-Unterricht.
Neue Klassen werden soeben gebildet.
The Berlitz School of Languages,
Auditorium, Eingang Congreß Str.

Eden-Friedhof
Evangelischer Gottesacker.
An Irving Park Boulevard, nahe Kolze Station, 3½ Meilen westlich von Dunning.
Ausgesuchte Lotten für 4 Leichen $28. Für 6 Leichen $35. Einzelne Gräber $7, $5 und $3.00.
Eisenbahn: Verbindung für Besucher und Leichenbegängnisse: Wisconsin Central R. R. Depot an Michigan Ave. und 12. Str. Züge 8.35 Morgens und 1.30 Nachmittags.
Bus: Verbindung von Dunning, Sonntags 9 und 11 Uhr Morgens u. 1:30 Nachmittags. Montags 1.30 Nachmittags, andere Tage 10 Uhr Morgens und 1.30 Nachmittags. Rundfahrt 10 Cents.
Chicago-Office:
W. H. Giesecke & Bro.,
2393 Milwaukee Ave. Tel. West 1438.
12ag,fr,son,di,1m

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2904. 1jlj1

Wunderbare Kombinations-Offerte

vom Fabrikanten

Neues östliches Piano und Piano-Spieler, reg. Preis $445
20 Rollen Musik zum Betrieb des Spielers 20
Zusammen $465

Spezielle Offerte, vollständig $275

Ergibt für Euch ein Ersparniß von $190

Abgeliefert in Eurem Hause oder Geschäftsplatz. Leichte Bedingungen, wenn gewünscht.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Milwaukee's Sänger wollen den Wahrheitsbeweis antreten und sich hier hören lassen. —Mascagni komponirt flott darauf los.— Eine „Simplizissimus"-Operette. — Aus dem „französischen Bayreuth". — Ysaye will wieder amerikanische Dollars einheimsen. — Die neue Zeitschrift „Kritik der Kritik".

In Milwaukee bereitet sich auf musikalischem Gebiete etwas ganz Besonderes vor. Es soll nämlich der Beweis geliefert werden, daß Theodor Thomas Unrecht hatte mit seiner Kritik über Milwaukee und das musikalische Leben in Milwaukee.

Zu diesem Zwecke werden sich etwa hundert Herren und Damen, die besten Sänger und Sängerinnen Milwaukees, vereinigen, um unter der Direktion von Eugen Luening mit großem Orchester (ausschließlich Milwaukee'r Orchester-Musikern) Beethovens große „Missa Solemnis" in Milwaukee und Chicago zur Aufführung bringen.

Sie wollen durch eine gediegene Vorführung dieses großen und so schwierigen Werkes dem Herrn Thomas und den Chicagoern den Beweis liefern, daß Milwaukee in musikalischer Beziehung etwas zu leisten vermag. Es herrscht unter den Betheiligten der allergrößte Enthusiasmus für das große Unternehmen, und man will sich während des Winters die größe Mühe geben, um bei der Aufführung im Frühjahr möglichst Vollkommenes zu leisten.

* * *

Das Gerücht, Mascagni wolle nur noch dem Dirigiren leben, hat sich nicht bewahrheitet, im Gegentheil, der Meister ist mit Vergnügen den Lockungen ausländischer Verleger gefolgt, für die er zur Zeit an drei Opern arbeitet: „Amica", „Die Dreizehn von Barletta" und „Bestilia". Die Oper „Amica", die er im Auftrage eines Franzosen schreibt, soll mit ihrer Erstaufführung den Karneval von Monte Carlo einleiten. Sie zerfällt in zwei Bilder, die durch ein orchestralisches Intermezzo verbunden sind. Ort der Handlung ist ein Dorf im Thal von Aosta. Das Bild zeigt den Hof eines Landgutes. Schnitter und Schnitterinnen singen der untergehenden Sonne ihr Abschiedslied. Mastro Camone (Baß), der Patron des Dorfes, tritt auf und gibt bekannt, daß sein Schützling Giorgio das schönste Mädchen des Ortes, Amica, heirathen werde. Giorgio, ein verkümmerter, unter der Fürsorge seines Bruders Renaldo (Bariton) aufgewachsener Mensch, kann das Glück nicht fassen, daß gerade ihm das schönste Mädchen zutheil werden soll, und der Chor der Landleute prophezeit Unglück aus solcher Ehe. Camone hat aber gar keine Absicht, sich um das Glück des von ihm zusammenbefohlenen Paares zu kümmern. Er will die Heirath, damit seine Pflegetochter Amica und Giorgio das Haus verlassen, und allein Maddalena Herrin sei, der er seine Liebe widmet. Giorgio theilt nun Amica brennenden Herzens ihr Schicksal mit, aber statt aller Antwort eilt diese davon, wirft sich Camone zu Füßen und bittet, ihr nicht diese Ehe aufzudrängen. Camone bleibt hart: „Entweder heirathest Du Giorgio oder ich stoße Dich in's Elend." In ihrer Verzweiflung vertraut sie sich dem von ihr heimlich geliebten Renaldo an, ohne daß sie den Namen des ihr von Camone bestimmten Bräutigams über die Lippen bringt. Renaldo liebt sie ebenfalls schon seit langer Zeit, und das Paar entflieht in die Berge. Giorgio kommt, sucht verzweifelt das Mädchen und erfährt von Maddalena die Flucht des Paares. Damit schließt das erste Bild. Bei Beginn des zweiten Bildes stehen sich die beiden Brüder vor Amica gegenüber. Giorgio wirft dem anderen den großen Schmerz vor, den er ihm zugefügt habe, und der sein Leben vernichte. Renaldo, niedergeschmettert durch das, was er unbewußt dem Bruder angethan, entscheidet sich, allein in den Bergen zu bleiben, und entflieht über unwegsame Felsen. Amica eilt ihm nach, ruft ihn zurück, beschwört ihn bei seiner Liebe, aber sie strauchelt und stürzt in den Abgrund. Giorgio, unfähig, ihr zu helfen, ist der unglückliche Zuschauer bei der Katastrophe. In Italien wird die Oper im Frühjahr zum ersten Male im römischen Teatro Costanzi aufgeführt mit Frau Kruciniska in der Titelrolle und dem Tenor Zomatello.

Leoncavallos „Roland von Berlin" geht als erste Novität der neuen Spielzeit am Königlichen Opernhause von Berlin Ende Oktober oder Anfang November in Szene. Der Komponist wird den Proben seines Werkes beiwohnen, dieses aber bei der Uraufführung nicht dirigiren.

Die Erkenntniß, daß auf dem Gebiete der Opernkomposition eine Zeit geringer Produktion wirklich guter Werke eingetreten ist, hat zu sogenannten Ausgrabungen mancherlei Art geführt. Eine ganz eigenartige Richtung, die aber keineswegs als nachahmenswerth bezeichnet werden kann, hat dabei Italien angenommen, indem es jene alten „Pasticcios" wieder zu neuem Leben erweckte, die im 18. Jahrhundert beliebt gewesen sind. Es waren dies Opern oder Oratorien, die beliebte Sätze aus Werken bekannter Komponisten zu einem Ganzen vereinten. Das Fossati-Theater in Mailand bereitet unter Anderem für den September die Premiere eines solchen modernen Pasticcios vor, das den Titel führt „Jungfrau und Märtyrer". Die Komponisten, die hierfür haben bluten müssen, sind Puccini, Giordano, Mascagni und Leoncavallo, sowie noch mehrere italienische und französische Tondichter von Bedeutung, deren populärste und schönste Weisen den einzelnen Gesangstellen zu Grunde gelegt wurden.

Wie aus München gemeldet wird, haben die „Simplizissimus"-Leute gemeinsam ein Operettenlibretto geschrieben, das den Titel führt: „Das Gespenst von Matschatsch". Die Operette spielt in Tirol auf dem alten Schlosse Matschatsch, das ein steinreicher Mister Pips aus Amerika nur unter der Bedingung dem verschuldeten Besitzer abkauft, daß das Familiengespenst Bumbrebumbor im Schlosse bleibt. Pips ärgert sodann mit Blitzlicht und anderen neuzeitlichen Teufeleien das arme Gespenst zu Tode. Die Operette soll im Gärtnerplatz-Theater zur Aufführung gelangen.

Das Münchener Kaim-Orchester wird während der Sommer 1906 und 1907 in Mannheim ständig konzertiren. Die erste Spielzeit wird mit einem viertägigen Musikfest unter Felix Weingartners Leitung eröffnet werden.

Das Berliner Konzerthaus soll neu erstehen. Ein großes Etablissement nach dem Muster des seiner Zeit von Bilse geleiteten Konzerthauses in der Leipziger Straße wird, wie verlautet, an der Ecke der Königgrätzer und Prinz Albrechtstraße errichtet werden. Dort, wo früher eine Eisbahn eingerichtet war, wird ein großes Lokal erbaut mit einem Konzertsaal, der 2000 Personen faßt. Die Einrichtung soll dem früheren Konzerthause in jeder Beziehung nachgebildet sein.

Es ist eine alte Gepflogenheit im Hause Wahnfried, alle Mitwirkenden nach Schluß der Festspiele noch einmal, gewissermaßen zum Abschiednehmen, zu versammeln. Und so hatte auch diesmal Frau Cosima Wagner die Künstler im Theater-Restaurant in Bayreuth zu einem Abschiedsessen gebeten. Es nahmen daran theil Frau Wagner, Siegfried Wagner, Hans Richter, Hans v. Wolzogen und die sämmtlichen Mitwirkenden. Siegfried Wagner sprach allen seine Anerkennung aus. Es sei zu konstatiren, daß in dieser Festspielzeit kein Mißton das gute Einvernehmen der Mitwirkenden zu dem Hause Wagner unter sich gestört habe. Diesem Umstande sei es auch zu verdanken, daß infolge der Hingabe und Sorgfalt der Mitwirkenden für ihre Aufgabe die Festspiele einen so glänzenden Verlauf genommen haben. Er toastete auf Hans Richter, den ältesten Führer des Bayreuther Orchesters. Dieser antwortete und streifte die Gerüchte, die in letzter Zeit entstanden seien, als ob zwischen ihm und dem Hause Wahnfried Differenzen beständen; das sei absolut nicht der Fall. Zum Zeichen dessen küßte er Siegfried Wagner wiederholt.

Nachdem vor Kurzem die 60 italienischen Balletttänzerinnen aus Mailand unter der Leitung des Ballettmeisters Alessandri in Béziers, dem französischen Bayreuth, eingetroffen waren, haben nunmehr die Proben zur Gluckschen „Armida" begonnen, soweit es sich um die Tänze und die Chöre handelt. Des Balletts harrt eine sehr schwierige Arbeit; denn nach der Bearbeitung der Gluckschen Partitur durch Saint-Saëns, Pelletan und Thierry-Poux sind in jedem einzelnen Akt fünf Ballette zu tanzen. Inzwischen sind auch die mächtigen Kulissen und anderen Bühnenrequisiten eingetroffen. Nicht weniger als viertausend Quadratmeter Kulissenfläche werden zur Aufstellung gelangen. Die Kosten lediglich für den szenischen Aufbau sind enorm; allerdings wird ein großer Theil der Leinwand in der Pariser Oper Verwendung finden, wo die „Armida" in diesem Winter gleichfalls neu in Szene geht. Es wird dies um so leichter sein, als ein gewisser Theil der Hauptrollen in den Händen von Künstlern dieser Bühne ruht; die Titelpartie selbst singt Madame Félia Tritoine. Außerdem wirken die Damen Armande Bourgeois, Célesta Gril und die Herren Valentin Duc, Arnaud und Billot mit. Mit dem Eintreffen der Chor-, Ballett- und Orchestermitglieder, die zusammen nicht weniger als 600 Personen umfassen, ist auch das bekannte lebhafte Treiben in den Straßen der Festspielstadt eingezogen. Gleich dem Festspielleiter Castelbon de Beauxhostes weilt auch der Protektor dieses „französischen Bayreuth"—Camille Saint-Saëns — bereits seit einigen Tagen in Béziers, um den Proben beizuwohnen.

Direktor Gregor in Elberfeld, der künftige Leiter der Komischen Oper in Berlin, stellt für die nächste Spielzeit die folgenden Neuheiten in Aussicht: „Sängerweihe", Chordrama in zwei Akten von Christ v. Ehrenfels, Musik von Otto Taubmann (Uraufführung); „Ratcliff," Oper in drei Akten, Dichtung und Musik von Emilio Pizzi (deutsche Erstaufführung); „Die schwarze Nina", Oper in drei Akten von Emil Kaiser. (Uraufführung); „Lenzlüge", Drama in einem Akt von Heinrich v. Korff und E. Brasso, Musik von Josef B. v. Wöß. (Uraufführung); „Zwiderwurz'n", Oper in drei Akten von Ernst Korten. (Uraufführung.) „Die Statue" („la statue"), Oper in drei Akten von E. Reger. (Deutsche Erstaufführung.)

Auch aus dem Spielplan des Nationaltheaters, das demnächst in Berlin eröffnet wird, ist eine interessante Novität zu erwähnen; eine lyrisch-parodistische Operette „Ariadne auf Naxos" von James Rothstein (Verse von Rudolf Presber, Dialog von Josef Wiener-Braunsberg.)

Ein bemerkenswerthes Opernunternehmen plant für die kommende Wintersaison das Bremer Stadttheater. Es will mit seinen in Aussicht genommenen Neueinstudirungen eine historische Entwickelung der deutschen Oper zeigen. Der nach und nach aufzuführende Zyklus beginnt mit des alten, heute kaum noch genannten, Ferdinand Kauers romantisch-komischem Volksmärchen mit Gesängen in drei Aufzügen „Das Donauweibchen". Alsdann folgt Joseph Weigl mit der einst so populären lyrischen dreiaktigen Oper „Die Schweizerfamilie". Nach ihm erscheint Dittersdorf mit „Doktor und Apotheker". Der nächste ist Gluck mit seinen Opern „Orpheus und Eurydike" und „Alceste", dann kommen die beiden Werke Mozarts: „Figaros Hochzeit" und „Don Juan", ferner Beethoven mit dem „Fidelio" und endlich nach Webers „Euryanthe" Richard Wagner mit dem „Lohengrin". Hier allerdings hätte die Bremer Theaterleitung nicht stehen bleiben dürfen, und wenn sie sich schon zu keinem aus der Zeit nach Wagner, wie Schillings oder Rich. Strauß, verpflichtet glaubte, so hätte doch der spätere Wagner zum mindesten mit den „Meistersingern", als dem Höhepunkt der Entwickelung der deutschen „komischen Oper", den Zyklus beschließen müssen.

„Die neugierigen Frauen", eine dreiaktige Spieloper nach Goldoni von Wolf-Ferrari, wurde vom Intendanten Prasch für das Theater des Westens in Berlin erworben. Das Werk wird Ende dieses Monats zum ersten Male in Szene gehen.

Eugene Ysaye, der berühmte belgische Geiger, hat einen Kontrakt nach Amerika abgeschlossen. Sein hiesiges Gastspiel beginnt am 17. November in Philadelphia. Die ganze Tournee dauert bis Ende April nächsten Jahres. Am 8. Dezember wird der Künstler mit dem Symphonie-Orchester von Boston in New York auftreten. Für das sechsmonatliche amerikanische Gastspiel empfängt Herr Ysaye 100,000 Dollars.

Frau Emma Calvé, von der Großen Pariser Oper, wird am 25. Oktober ihre große Tournee durch Europa antreten. Sie geht zuerst nach Deutschland, dann nach Oesterreich und Rumänien. Emma Calvé hat sich auch außerhalb der Bühne einen Namen in ihrem Vaterlande gemacht durch die Einrichtung und Instandhaltung eines großen Kinderhospitals in der Nähe von Paris.

Wie aus Graz gemeldet wird, hat der dortige Schriftsteller Franz Waidacher nach dem Roseggerschen Roman ein Volksstück „Jakob der Letzte" verfaßt. Die „Waldheimathgesellschaft" hat der Gattin des seit längerer Zeit von einem schweren Leiden heimgesuchten Dichters die Mittheilung zugehen lassen, daß das Stück im Laufe dieser Saison an der „Rosegger-Schaubühne" in Mürzzuschlag zur Aufführung gelangt.

In Leipzig hat nunmehr Anton Hartmann, in dessen bewährte Hand seit zwei Jahren die Leitung des Leipziger Schauspielhauses lag, unter dem Namen Vereinigte Leipziger Schauspielhäuser seine Direktionsthätigkeit in zwei Häusern aufgenommen. Neben das Schauspielhaus ist das Theater am Thomasring getreten, ein prachtvoller Bau, der vor drei Jahren als Zentraltheater dem Variété dienen sollte. Anton Hartmann gedenkt in seinem Schauspielhaus nach wie vor Klassiker und moderne Dramatiker zu Wort kommen zu lassen. Im Theater am Thomasring dagegen soll in erster Linie neben dem französischen Lustspiel jene deutsche Komödie gepflegt werden, die durch Namen wie Frank Wedekind, Hartleben, Bahr, Schnitzler u. s. w. charakterisirt wird. Von Berliner Künstlerinnen siedelt Hedwig Reicher vom Kleinen Theater an die Vereinigten Leipziger Schauspielhäuser über.

Es gibt doch noch Neues unter der Sonne! Das, was Hermann Sudermann vor zwei Jahren mit seinen Aufsätzen über die „Verrohung in der Theaterkritik" für seine Person unternommen hat, das soll jetzt eine ständige und allgemeine Einrichtung werden. Es wird demnächst in Berlin eine Zeitschrift erscheinen, deren Titel: „Kritik der Kritik", ihren Zweck bezeichnet. Leo Horwitz und Rudolf Kurtz wollen die Zeitschrift herausgeben und sie schreiben über ihre Ziele des Näheren: „Es muß dem Schaffenden vergönnt sein, das Fehlerhafte und Irrthümliche einer Kritik klarzulegen, sich gegen ungerechte Angriffe gewisser Feuilletonkritiker zu vertheidigen, ein Recht, das ohne Zaudern dem ärgsten Verbrecher eingeräumt wird. Jungen Talenten, die von einer voreingenommenen Kritik unterdrückt und „verrissen", muß Gelegenheit zur Aussprache gegeben werden. Bisher gab es für den Autor wenig Gelegenheit, die Gesammtkritik seines Werkes selbstkritisch zu betrachten. Diese offenbare Lücke wollen wir mit unserer Zeitschrift ausfüllen, nicht um „einem lange gefühlten Bedürfnisse" abzuhelfen, sondern um neue zu erwecken. Ein offenes Forum, ein unparteiischer Thing, soll unsere Zeitschrift sein, freies Wort dem Angegriffenen, Gerechtigkeit dem unrecht Verklagten. Eine Freistatt aller Künstler, der Schriftsteller, wie Tonkünstler, der bildenden wie der darstellenden, soll sie sein, fern von jedem Kitsch und jeder Klique wollen wir vorwärts schreiten. Parteilosigkeit und Gerechtigkeit unsere einzigen Ziele."

Zum hundertsten Todestage Schillers wird von Direktor Lorenz in Berlin eine Gedenkfeier geplant. Er will die „Braut von Messina" in großem Stil aufführen. Als Ort der Handlung hat er die neuen Terrassen in Halensee mit dem Seeufer in's Auge gefaßt.

* * *

Der Bau des Berliner Nationaltheaters, der seiner Vollendung entgegen geht, wird in technischer und akustischer Beziehung mancherlei Neuerungen bringen. Im Bühnenhause haben, das Podium ausgenommen, nur Eisentheile Verwendung gefunden. Der Schnürboden aus Wellblech erhält statt der meist üblichen Taue Drahtseile, und der Betrieb des Vorhanges und der Versenkungen geschieht auf hydraulichem Wege. An der rechten Seite der Bühne befindet sich ein langer, gedeckter Gang, in dem bei Massen-Aufzügen in großen Opern die Statisten Aufstellung nehmen. Dieser Gang ermöglicht es der Feuerwehr, im Falle der Gefahr direkt bis auf die Bühne fahren zu können.

Wie die akustischen Verhältnisse in dem neuen Hause liegen, bleibt natürlich abzuwarten; einstweilen ist die Annahme berechtigt, daß man mit einer günstigen Klangwirkung rechnen darf. Diese wird zweifellos zunächst durch die tonnenartige Form des Zuschauerraums gefördert. Gleichzeitig bildet das Podium des Parketts, das auf einem hohen Raum ruht, einen aller Wahrscheinlichkeit nach vortheilhaften Resonanzboden. Auch das Orchester, das Platz für 64 Musiker bietet und so tief gelegt ist, daß der Zuschauer den Dirigenten nicht sehen kann, liegt auf einem hohlen Raum, der als Stimmzimmer für die Musiker benutzt wird.

Der Zuschauerraum, in Weiß und Gold gehalten, wird mit rothen Stoffdrapirungen ausgestattet und mit zwei großen und einer Anzahl von kleineren Kronleuchtern versehen. Trotz der Tiefe des Auditoriums — das Theater erhält 48 Parkettreihen und dahinter noch einen Rang — macht das Haus einen intimen Eindruck. Das Parkett, das von einem drei Meter breiten Gange umgeben ist, hat sechs Ausgänge an jeder Seite, und das große Foyer, das sich rechts anschließt, deren zwölf, die meist direkt ins Freie führen. Die Restaurationsräume befinden sich in einem umfangreichen, elegant ausgestatteten Tunnel unter dem Theater. Auch die Darsteller können jederzeit durch außen an dem Garderobehause angebrachte Treppen das Freie erreichen. Die Eröffnung des Theaters, die, wie bereits mitgetheilt, eine Aufführung von Mozarts „Figaros Hochzeit" bringt, ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

* * *

Zu den großen Pariser Ereignissen gehört auch immer die Preisbewerbung der Schüler des Konservatoriums. Bild und Lebensgang der Preisgekrönten, besonders der Damen, prangen in allen Blättern, die sich als Sprachrohr des bekannten „Ganz-Paris" gebärden. Ausführliche Berichte über die Leistungen beim Preisbewerb sind überall zu lesen. Leider sind dergleichen Huldigungen keine Bürgschaft für eine erfolgreiche künstlerische Laufbahn. Nach allen bisherigen Erfahrungen ist es für viele dieser Preisgekrönten das erste und letzte Mal, daß sich die Presse mit ihnen zu beschäftigen hat. Gerade die ersten Preise sind ihren Erringern meist verhängnißvoll. Von diesen bringt es höchstens einer zu Ruf und Stellung. Die Träger zweiter und geringerer Preise sind verhältnißmäßig glücklicher. Croizette, Sarah Bernhardt, Mounet-Sully, Rose Caron, Réjane, Le Bargy und Coquelin brachten es nur auf zweite Preise; Lelois, Guitry, Taride erlangten nur erste Nennungen, die hochgefeierte Barket mußte sogar mit einer zweiten Nennung zufrieden sein. Halevy erlangte nur den zweiten Preis, der erste wurde einem Kameraden zu theil, der im Weinhandel reich wurde und seine künstlerischen Ruhmeskränze vergaß.

* * *

Der Plan zu einem Gesammtgastspiel des Nationaltheaters von Christiania in Berlin beginnt jetzt so bestimmte Formen anzunehmen, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach bereits gegen Ende dieser Saison zur Ausführung kommt. Bei seiner Reise, die Björn Björnson, der Direktor des Nationaltheaters, im Sommer nach Deutschland unternahm, fand er bei den Unterhandlungen, die er in Berlin wegen eines Gastspiels führte, bereitwilliges Entgegenkommen, und wenn die Verhandlungen auch noch im Stadium der Vorbereitungen sind, so nehmen sie doch einen guten Fortgang. Schon nach dem erfolgreichen Auftreten des Nationaltheaters in der schwedischen Hauptstadt bezeichnete Direktor Björnson ein Gastspiel in Berlin als das nächste Ziel, und auch Henrik Ibsen interessirte sich von jeher für diesen Plan. Es ist dies um so mehr zu verstehen, als die Werke der beiden großen norwegischen Dramatiker wohl nirgends eine so verständnißvolle Darstellung finden, wie gerade von der Truppe des Nationaltheaters. Dies hat auch Björn Björnson anerkannt, und die Norweger legen natürlich Gewicht darauf, dem Auslande die Werke ihrer Dichter in norwegischer Auffassung zu zeigen. So schreibt jetzt anläßlich des geplanten Gastspiels die Christianiaer Zeitung „Aftenposten": „Wenn das Nationaltheater nach Berlin kommt, das gegenwärtig ohne Frage Sitz der ersten Schauspielkunst in Europa ist, so ist es sicher die Absicht, ausschließlich Meisterwerke Ibsens und Björnsons im heimischen, nationalen Gewande zu zeigen. Eine norwegische Bühne hat natürlich in erster Linie die nöthigen Bedingungen, norwegische dramatische Kunst mit dem örtlichen Kolorit und dem richtigen Milieu wiederzugeben. Wer gesehen hat, wie Ibsen und Björnson auf ausländischen Theatern ausgelegt werden, erhält bald Klarheit darüber, wo die Stärke der norwegischen Darstellung liegt. Im Deutschen Theater und im Berliner Theater hatte man Gelegenheit, geradezu geniale Aufführungen unserer norwegischen Dramatiker zu sehen, aber es fehlte doch etwas — der Grundton, der nationale Zuschnitt und die psychologischen Nüancen, die mit der Lokalfarbe in Uebereinstimmung stehen. Dies ist der Punkt, wovon unsere erste Bühne einem ausländischen Publikum einen Begriff geben kann."

* * *

Der bekannte Pianist Arnold N. de Lewinski, der soeben von einer längeren Ferienreise nach Chicago zurückgekehrt ist, hat nunmehr sein Studio im Fine Arts-Gebäude wieder eröffnet und den Unterricht wieder aufgenommen.

Auf dem Schlachtfelde.

Von Ludwig Bauer, Wien.

Eine schlammige Ebene der Mandschurei, auf der im Morgendämmern die Umrisse verstreuter Körper sichtbar werden. Ein leichter Dunst von Feuchtigkeit, vermischt mit den Gerüche von Blut, Pulver und Verwesung zieht durch die Luft.

Ein russischer Offizier (schreiend sich auf dem Boden wälzend): „Es ist unerträglich!"

Ein japanischer Offizier (der einige Meter abseits liegt): „Sie werden es ertragen."

Der Russe: „Wer da? Kamerad?"

Der Japaner: „Nein! Ich bin Leutnant beim 11. japanischen Infanterie-Regiment und heiße . . . Aber augenblicklich ist die Vorstellung doch überflüssig."

Der Russe: „Oh . . . Sie können sich bewegen?"

Der Japaner: „Leider nicht so, wie ich wünschte. Mein rechtes Bein hängt nur an einem Hautfetzen."

Der Russe: „Und ich hab's in der Brust! Aber Sie sprechen russisch! Wenn Sie Ihren Landsleuten ein Zeichen geben wollten —"

Der Japaner: „Das wäre zwecklos! Es ist meilenweit niemand da. Die Kolonne ist natürlich weitermarschirt. Wir liegen mit ein paar Leichen unter diesem Gehölz. Deshalb hat man uns nicht bemerkt."

Der Russe: „Verdammt! Wir sind also verloren?"

Der Japaner: „Sie haben vollkommen Recht, Herr Hauptmann!"

Der Russe: „Aber könnten wir einander nicht helfen?"

Der Japaner: „Ich kann nur ganz wenig rutschen, weil mich der Blutverlust zu sehr geschwächt hat."

Der Russe: „Und ich kann mich überhaupt nicht erheben — es ist, wie wenn vor meiner Brust ein Felsstück wäre. Wie weit mögen wir von einander entfernt sein?"

Der Japaner: „Drei Meter, denke ich. Aber augenblicklich ist das für uns dasselbe wie dreitausend Meilen." (Beide schweigen trübsinnig.)

Der Russe: „Haben Sie etwas zu essen?"

Der Japaner: „Einige gekochte Reiskörner. Wenn ich Ihnen damit dienen kann . . . Passen Sie gut auf, wohin sie fallen, damit Sie mit der Hand sie erreichen können." (Er wirft, sie fallen einen Meter abseits von dem Russen auf die Erde.)

Der Russe: „Verdammt! Früher konntet Ihr besser zielen!"

Der Japaner: „Entschuldigen Sie! Damals starben wir ja auch noch nicht! . . . Uebrigens hätten sie Ihnen ja doch nichts genützt."

Der Russe: „So geben Sie uns keine Hoffnung?"

Der Japaner: „Wenn kein Wunder geschieht . . ."

Der Russe: „Ich will zu meinem Schutzpatron beten."

Der Japaner: „Wenn Ihnen das Vergnügen macht . . ." (Der Russe betet; beide liegen eine halbe Stunde bewegungslos.)

Der Russe (plötzlich): „Sind Sie schon gestorben?"

Der Japaner: „Bitte, nein."

Der Russe: „Es muß schon Mittag sein."

Der Japaner: „Sie irren. Es ist kaum eine halbe Stunde, seitdem wir unsere Bekanntschaft gemacht haben."

Der Russe: „Wer von uns beiden wohl früher sterben wird?"

Der Japaner: „Ich glaube, ich. Ich werde den Brand bekommen."

Der Russe: „Wieso sprechen Sie so gut russisch?"

Der Japaner: „Ich war zwei Jahre auf der Polytechnik in Petersburg."

Der Russe (lebhaft): „Kennen Sie den Professor Lischmanow?"

Der Japaner: „Gewiß!"

Der Russe: „Ich bin mit seiner Tochter Gabrilowna verheirathet."

Der Japaner: „Ich habe die Dame einmal bei einer Ausfahrt mit ihrem Vater gesehen. Sie ist sehr reizend."

Der Russe: „Nicht wahr? Ein Engel ist sie! Und wie sie mich liebt! Wenn sie wüßte, daß ich hier sterbe— die Augen weinte sie sich aus dem Kopfe! Tödten würde sie sich!"

Der Japaner (zweifelnd): „Meinen Sie?"

Der Russe: „Sie glauben das nicht. Wenn sie meinen Namen auf der Verlustliste sehen wird, da wird sie sich tödten! Sie werden sehen."

Der Japaner: „Verzeihen Sie, ich werde das nicht sehen. Uebrigens werden wir nicht auf der eigentlichen Verlustliste stehen, sondern bei den Vermißten."

Der Russe: „Das ist wahr! Die Arme! Monatelang wird sie hoffen!" (Er weint.)

Der Japaner: „Hat Sie das erleichtert?"

Der Russe: „Oh, meine Glieder sind ganz steif! Nicht einmal die Finger kann ich mehr bewegen! Warum krepire ich hier? Weil Ihr die Mandschurei haben wollt."

Der Japaner: „Nein — weil Ihr sie habt."

Der Russe: „Oder auch so . . . Hat der Zar nicht genug Land? Was brauchen wir diese Einöde? Wie ich als Kind in unsern Wäldern und Roggenfeldern herumgetollt bin, habe ich da gedacht, daß ich in einer solchen Wüste sterben muß? Für eine solche Wüste zu verfaulen! Und Gabrilowna wird auch sterben! Sie liebt mich ja so! Herr, hat das einen Sinn?"

Der Japaner: „Warum fragen Sie so viel? Ihr Europäer fragt immer und habt keine Antworten oder mehrere . . . Und das ist noch schlimmer. Wir haben Krieg und sind Soldaten und müssen sterben. Dabei ist doch nichts Besonderes."

Der Russe: „Aber wegen dieser Wüste?"

Der Japaner: „Sie sehen, Herr Hauptmann, wir düngen sie ja. Alles ist groß, wofür man stirbt. Und überhaupt, es gibt so viele Menschen. Was liegt an uns? Denken Sie nur, wie viele nach uns kommen werden!"

Der Russe: „Ich habe keine Kinder. Und was nütze ich Rußland, wenn ich hier sterbe? Die Popen werden weiter plärren, die Tschinowniks weiter stehlen, und die Kameraden, die nach Haus zurückkehren, werden mit ihren Orden prahlen. An mich wird niemand denken. Meine Eltern sind todt und Gabrilowna wird sich umbringen."

Der Japaner: „Gewiß, sie wird sich umbringen. Aber, Herr Hauptmann, denken Sie doch jetzt an all das, woran Sie während Ihres Lebens gedacht haben."

Der Russe: „An mein Avancement? An eine Gesellschaft für Gabrilowna? An eine Ansprache des Zaren? Das gibt's nicht mehr für mich. Und jetzt wäre mir das auch alles gleichgiltig. Kann Sie so etwas trösten?"

Der Japaner: „Ich denke, daß ich immer meine Pflicht gethan habe. In meinem Leben und in meinem Tode, das ist genug."

Der Russe: „Alles für Japan?"

Der Japaner: „Alles für mich. Wenn ich gelernt habe, so war's doch für mich. Und eben damit auch für Japan. Was konnte ich mehr thun?"

Der Russe: „Und Ihre Frau?"

Der Japaner: „Wie ich in den Krieg zog, hat sie sich das Wittwenkleid gekauft."

Der Russe: „Sie wird sich tödten?"

Der Japaner: „Nein. Sie wird wieder heirathen. Wir hatten noch keine Kinder. Es sterben jetzt so viele. Da brauchen wir Menschen, um wieder zu lernen und vorwärts zu kommen."

Der Russe: „Ah, Ihr habt bei uns gelernt und wollt nun selbst lehren?"

Der Japaner: „Wir wollen alles sein, was wir sein können. Das ist doch selbstverständlich."

Der Russe: „Aber muß man im Kriege —?"

Der Japaner: „Er ist die beste Probe."

Der Russe: „Die letzte Probe."

Der Japaner: „Nur für uns. Es sind doch andere da."

Der Russe (betet): „Erbarme Dich! . . ." (Er verliert das Bewußtsein.

Der Japaner (ruft): „Herr Hauptmann! . . . Er hört nicht mehr. Ich wußte gleich, daß er vor mir drankomme. . . Aber warum hätte ich es ihm sagen sollen? Und die Gabrilowna wird sich nicht tödten. Sie wird vielleicht einen von seinen Kameraden heirathen, mit dem Georgskreuz. . . . Aber warum hätte ich es ihm sagen sollen? Das ist doch so gleichgiltig. (Leise lächelnd.) Sonderbare Leute, diese Europäer! Na ja!" (Er schließt verächtlich die Augen und wartet . . . wartet.)

— Schwer gekränkt. — „Warum hat denn der Steinhofbauer gestern sein Weib so durchgeprügelt?" — „Aus Eifersucht!" — „So? Ja, was hat's denn da gegeben?" — „Na, gestern, wie er mit sein' Preisochsen von der Ausstellung hoamkomma is, hat sei Alte z'erscht 'm Ochsen a Bussel 'geben und net eahm!"

— Kindlich. — Vater (krank im Bett liegend, zu seinem kleinen Töchterchen): „Elschen, ich brauche für die Nacht ein Licht, geh' mal zum Kaufmann und hole mir eins". — Elschen (beim Kaufmann): „Ein Nachtlicht möcht' ich haben, aber bitte, ein recht schönes, es soll für einen Kranken sein."

Schwindsucht geheilt in Chicago.

Ich hatte Schmerzen in den Lungen; mein Athem war kurz; ich hatte Nachtschweiß und spuckte Blut. Vormittags hatte ich Schüttelfrost und am Nachmittage Fieber. Ich konnte schlecht schlafen und grämte mich unausgesetzt über meinen Zustand. Jedesmal wenn ich tief zu athmen versuchte, bekam ich einen Hustenanfall.

Mein Arzt sagte mir nicht, was mir fehlte, gab mir aber so starke Medizin, daß mein Magen es nicht lange aushalten konnte. Ich wußte gut genug, daß ich die Schwindsucht hatte.

Im Oktober fing ich an, mich der Behandlung der Koch'schen Einathmungen, 146 State Straße, Chicago, zu unterziehen, indem ich die heilenden öligen Dämpfe mit Koch'scher Tuberculine versetzt, einathmete.

Jetzt bin ich von allen quälenden Symptomen befreit; ich huste nicht mehr, mein Appetit ist gut, ich habe an Gewicht zugenommen und stehe meinem Haushalt vor. Ich bin vollkommen gesund und kräftig und fühle, daß ich dauernd geheilt bin.

Briefe hinsichtlich meiner Kur gern beantwortet oder Auskunft persönlich ertheilt.

Frau Bernhard Glawatz,
334 Ost North Avenue, Chicago, Jll.

Großartig zufrieden

fühlt selbst der Ochs, wenn er Das findet, was er liebt.

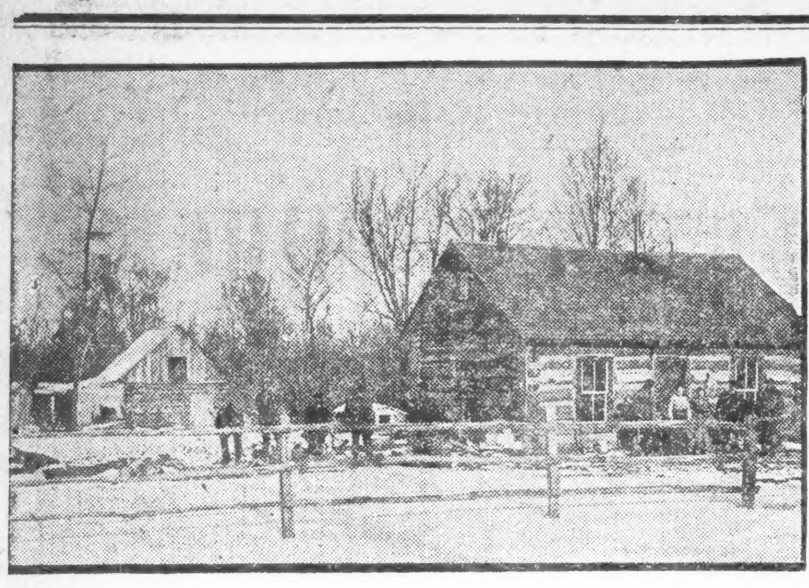
Im südlichen Missouri, südöstlich vom Ozark-Gebirge gelegen, wird jetzt ein sehr fruchtbares Land der Ansiedlung erschlossen. Die Gegend ist reizend, hoch gelegen, gut drainirt, frei von Malaria und Mosquitos und noch zum großen Theile bewaldet mit werthvollem Hartholz und frei von Underbrusch. Klärung ist leicht und bringt dem Ansiedler sofort ein Einkommen durch den Verkauf von Nutzholz. Das Waldland hat viele offene Klärungen und liefert vorzügliche Weide für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine. Viehzucht bringt hier dem Ansiedler eine sichere und große Einnahme, da Futter die Fülle wächst, das Wasser gut und das Klima mild ist und die Hausung und Unkosten einer langen Winterfütterung ausgeschlossen sind.

Das Ackerland liegt leicht wellenförmig, ist reich, ausdauernd und bringt große und sichere Ernten von allen Halm-Früchten, Korn und Gras. Süd-Missouri hat an den Weltausstellungen von Paris und Chicago für die feinsten Aepfel die ersten Preise bekommen. Bodenbeschaffenheit und Klima machen diese zur besten Fruchtgegend der Welt für Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen, Weintrauben und Beeren. Kartoffeln reifen zwei große Ernten das Jahr. Alle Gemüse gedeihen vorzüglich und reifen, wie die Früchte, frühzeitig und bringen hohe Preise.

Der Regenfall ist regelmäßig und genügend; das Klima ist sehr angenehm und gesund und kommt dem von Süd- und Mittel-Deutschland gleich. Ein frühes Frühjahr und ein langer, frostfreier Spätherbst geben dem Farmer übrige Zeit, seine Arbeiten mit Muße und wenig fremden Kräften zu besorgen. Die Möglichkeit, so verschiedenartige Farmarbeit vortheilhaft zahlend zu machen und mit geringen Kosten sich einzurichten und hauszuhalten, öffnet hier dem Deutschen und besonders den **weniger bemittelten** eine immer seltener werdende Gelegenheit, sich mit Fleiß und Sparsamkeit in wenigen Jahren zu Wohlstand und Unabhängigkeit heraufzuarbeiten.

Der Familien-Vater, der Arbeiter in der Fabrik und Werkstätte, der Handwerker, der kleine Geschäftsmann, der Klein- und Rent-Farmer, sie alle können hier ihr und ihrer Familien Glück begründen. Das Land ist jetzt noch sehr billig zu haben und kann von $6 bis $12 den Acker mit sehr leichten Abzahlungen gekauft werden. Diese Gegend muß gesehen werden, um sie richtig würdigen zu können, und dies kann mit nur wenig Kosten geschehen.

Wenden Sie sich diesbezüglich an das bekannte Geschäft von **Charles Peters,** das etwa 180,000 Acker vom besten Lande dort besitzt. Diese Firma ist gerne bereit, Ihnen die Ländereien bestens zu zeigen und Ihnen alle erwünschte Auskunft zu ertheilen. Ihre deutschen Briefe werden prompt beantwortet werden. Auch sucht die Firma reelle und tüchtige Agenten. Man adressire an: **A. M. Knobel, deutsches Dept., 315 Dearborn Str., Zimmer 217—223, Chicago, Jll.**



Diese Abbildung zeigt das Heim, welches wir frei an Landkäufer verschenken.

Keine Land-Kompagnie hat je zuvor so vorzügliches, gut gelegenes Land zu so leichten Abzahlungen und Bedingungen verkauft als diese. Wenn Ihr auch nur 40 Acker kauft, geben wir Euch ein Haus frei. Wenn Eure Mittel beschränkt sind, so könnt Ihr $1.50 per Acker anbezahlen, und wir geben Euch 10 Jahre Zeit, den Rest in kleinen monatlichen Zahlungen abzubezahlen, wenn Ihr es wünscht. Der Boden ist sehr fruchtbar, das feine Hartholz ist werthvoll, jedes Stück ist verkäuflich. Euer Holz sichert Euch sogleich ein gutes und sicheres Einkommen. Das Land ist wohl besiedelt; wir haben 10 Schulhäuser auf unseren Ländereien, viele Molkereien und Sägemühlen und gute Wege. Die größte Stadt ist Cumberland, mit 2000 Einwohnern, eine feine Stadt an den Ufern des prachtvollen Beaver Sees, welcher sich 7 Meilen durch unser Land erstreckt. Das Wasser ist vorzüglich und reichlich im See, Bäche und Quellen. Das reichlich vorhandene Wasser und die reiche Gras-Vegetation machen dieses Land zum besten für Viehzüchter. Letzte Woche kauften folgende Leser der „Abendpost" Land von uns: Michael Radke, 8454 Mackinaw Ave.; Adolph Wodtke, 6420 Wood Str.; F. Fernand, 115 Sheffield Ave.; Martin Poopecar, 2313 50. Str., und Frau Bertha Beckmann, 8941 Muskegon Ave. Vergeßt nicht, jeden Donnerstag ist Exkursionstag. $13.75 für die Rundfahrt. Freie Fahrt wenn Ihr kauft. Unsere Ländereien befinden sich in den wohlbekannten Polk und Barron Counties, Wisconsin, 70 Meilen von St. Paul, und nahe der Chicago, N. W. und Omaha Bahn und der Soo Bahn. Sprecht bei uns vor oder schreibt.

Geo. Knoblauch Farm Land Co.,
Suite 207, 115 Dearborn Str., Chicago.
ag27,28,31,sep4,7,11,14,18

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Bird Center".
Illinois. — „The Two Roses".
Studebaker. — „Woodland".
Cleveland. — Baudeville.
Powers. — „Cousin Kate".
Bush Temple of Music. — „When we were Twenty-one".
Garrick. — „Wang".
Aubach's Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag und Nachmittags.
River View Park. — Täglich Konzert und Belustigungen aller Art.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (1683).
Von Hy. Langfeldt, Chicago.

Der Ersten fröhnen böse Zungen,
Wovon die Alten schon gesungen.
Die Zweit' und Dritt' wird man gern leiden,
Wenn sie die Erste sorglich meiden:
Was dem Teufel nicht gelinget,
Oft die 1—2—3 vollbringet.

Räthsel (1684).
Von Fritz Leschmann, Chicago.

Streichst oder schlägst Du es mit „a",
Erzittert es, doch gibt's 'nen guten Klang;
Mit „e", nicht weniger als zwei,
Hat jedes Ding, sei's kurz, sei's lang.

Worträthsel (1685).
Eingesch. von John D. Stockfisch, Chic.

Ist die Erste fest und gut,
Sicher drauf die Zeite ruht;
Willst Du nicht in's Blaue wandeln,
Mußt Du nach dem Ganzen handeln.

Tauschräthsel (1686).

Wange, Geld, Bonn, Weib, Fuder, Meise, Bier, Wald, Feier, Tier, Motte, Ruh, Rom, Wolle, Engel, Zink, Schilf, Mode, Beil, Esel.

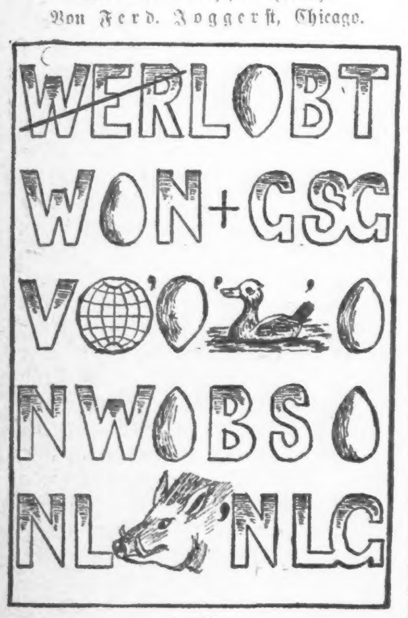
Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein anderes Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die eingefügten Buchstaben ein Sprichwort ergeben.

Kreisräthsel (1687).
Eingesch. von „Mauerblümchen", Chicago.

```
        13  1   2
      12          3
     11            5
     10            5
       9          6
          8  *  7
```

1—2 ruft das amerikanische Kind.
2—4 Glied oder Eigenschaft.
4—7 Schändliche That.
2—6 Fremdwort für Kriegergewand.
1—6 Steinart.
5—9 Verliehene Auszeichnung.
11—13 Vervielfältigungswort.
7—13 Erinnerungszeichen.
12—2 Mädchenname.
1—13 Auf Kirchhöfen und öffentlichen Plätzen zu sehen.

Bilderräthsel (1688).
Von Ferd. Joggerst, Chicago.



Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Scherzräthsel.
Von H. Kornrumpf.

Weise Jeder, der's nicht weiß,
Aber einsieht, daß er's weiß:
Aufgeblasen, wer es weiß
Und nicht einsieht, daß er's weiß.

(2.) Rechnungs-Aufgabe.
Von Mathias Straka, Chicago.

Man nehme aus folgenden Städte-Namen nachstehende Bruchtheile heraus:

Zwei Siebentel von Leipzig,
Ein Viertel von Mannheim,
Zwei Neuntel von Frankfurt,
Ein Sechstel von Ludwigshafen,
Zwei Neuntel von Tegernsee,
Ein Fünftel von Glücksburg,
Zwei Siebentel von Hamburg,
Ein Fünftel von Eberswalde,
Zwei Elftel von Reichenhall,
Ein Viertel von Kiel.

Man addire dies, und das Ergebniß ist: Eine in den obengenannten Städten auch wohlbekannte, jedoch sehr verschwindende Person.

(3.) Frage.
Eingesch. von Frl. Caecilie Wilkin, Chicago.

„Wie kann man einen runden Kuchen mit drei Schnitten in acht Stücke zerlegen?"

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1677).
Schaft — (Freundschaft, Feindschaft u. s. w.)
Richtig gelöst von 51 Einsendern.

Worträthsel (1678).
Almdirn.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Räthsel (1679).
Beide, Heide, Weide u. s. w.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Kreuzräthsel (1680).
1, 2 — Segen; 3, 4 — Wodan.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Rösselsprung (1681).

Blühe, mein Blümlein, blühe
Im Walde tief allein:
Wie blühst du sonder Mühe
Im eignen Freudenschein.
Du blühst am Sonnenherzen,
Du blühst in Licht und Luft;
Du scheidest ohne Schmerzen,
Wenn Dich dein Abend ruft.

Richtig gelöst von 27 Einsendern.

Bilderräthsel (1682).
Sorgenbrecher.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang. — Aufgeregt.
2. Räthsel. — Wassersuppe.
3. Quadraträthsel. — Eule, Ufer, Leid, Erde.

Richtige Lösungen sandten ein:

August Carl (4 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Minnie Torge (4—0); John Irion (3—2); Asta Logohetti (3—1); Frau Augusta Troike (1—0); G. Ed. Schmidt (4—0); Johannes Spund (4—2); H. Kornrumpf (4—2); Wm. Deubel (4—1); C. C. Winckler (6—2); Martha Oehlert (2—2); Mathias Straka (5—1); Frau Anna Wilde (2—2); Frau M. Melsheimer (2—2); Hermann Pape (5—1); Henry Langfeldt (4—2); Frau N. Ziegenhagen (4—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (5—1); Frau Rosa Schlogl (5—1); Chas. Herbertz (5—0); Frau Louise Pinger (5—1); Frau Marie Lange (5—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (5—1); A. Schwemer (5—1); F. H. Roeßler (4—2).

Otto Ort (4—2); Frau Martha Rogge (5—2); Frau Elise Rathmann (4—1); R. Groß, Dubuque, Ja. (3—0); J. Raber (4—1); John Hohl (4—0); Lora Manke (5—1); M. Baustian, Davenport, Ja. (2—1); Frau M. Wiese (3—1); Frl. Helene Zielke (1—0); H. Zimmermann (5—1); Frau Karoline Schmidhofer (5—2); Frau Antonia Bialt (3—2); C. W. Fandrey, Toledo, O. (4—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Christ. Gilbert (4—1); Henry Peters (5—2); Carl Boseck (1—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (4—2); Frau Mina Ertl (3—2); Frau H. Fröhlich (5—2); C. H. Thomsen (5—2); F. Lahn (3—2); J. C. Eichacker, Homestead, Ja. (4—0); William Barth, South Bend, Ind. (4—0).

Ernst Schmidt jr. (3—1); Frau Agnes Fellinger (4—3); Frl. Olga Dingeler (4—1); Frl. Alma Brehme (4—2); Hans Wagner (3—0); Frau M. Ellerhusen (4—1); Frau Alwine Wiesen (4—2); Frau A. Meiners (4—1); Frau Bertha Knuepfer (5—2); Frau E. L. (2—1); Rudolf Schweitzer (4—2); O. Kühn (4—1); Frau L. Müller (4—1); Gerh. Carstens (4—1); Robt. Rehfuß (4—2); Frau D. Kühn (4—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); „Mauerblümchen" (4—1); Frl. Caecilia Wilkin (5—1); Frau M. Kofski (4—2); G. Michael, Homestead, Ja. (4—1); Frau Agnes Groß (4—2); Th. O. (4—2); Helene Delle (3—2); Frl. M. Hofmann (2—0).

Frau Käthe Weigand (4—2); Peter Ricken (4—2); Frau E. Keller, Milwaukee, Wis. (3—1); E. Normann (3—1); A. C. Jansen, Davenport, Ja. (4—1); Friedr. Ruckdeschel (4—2); Geo. Hahner (3—1); John Trostorff, Milwaukee (4—2); R. Winckler (4—2); John D. Stockfisch (2—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (1677). — Loose 1—51. Frl. Caecilia Wilkin, 232 W. 22. Place, Chicago; Loos Nr. 46.

Worträthsel (1678). — Loose 1—31. A. Schwemer, —, Chicago; Loos Nr. 14.

Räthsel (1679). — Loose 1—68. Christ Gilbert, 56 E. Chicago Ave., Chicago; Loos Nr. 39.

Kreuzräthsel (1680). — Loose 1—61. Frau F. L., 2210 W. 2. Str., Davenport, Ja. Loos Nr. 21.

Rösselsprung (1681). — Loose 1—27. Frau Karoline Schmidhofer, 601 Newport Ave., Chicago; Loos Nr. 22.

Bilderräthsel (1682). — Loose 1—42. Lora Manke, —, Chicago; Loos Nr. 27.

Räthsel-Briefkasten.

Rudolf Schweitzer; Frl. Caecilia Wilkin; Frau Louise Pinger; H. Langfeldt. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Eröffnungs-Vorstellung am kommenden Sonntag. — Gegeben wird: „Liebes-Manöver" von Kraatz und Schlicht.

Mit einem dreiaktigen Lustspiel aus dem Militärleben, "Liebes-Manöver" betitelt und verfaßt von Curt Kraatz unter Mitwirkung des Grafen Baudissin, der sich auch Freiherr von Schlicht nennt, wird am kommenden Sonntag die Spielzeit des deutschen Theaters in Powers beginnen. Wie bereits mehrfach mitgetheilt, hat die Verwaltung von Powers Theater dieses gemäß den neuen städtischen Vorschriften umbauen, aber auch in vieler Hinsicht verschönern lassen, seitdem im vergangenen Winter die große Theatersperre erfolgte. Die Zahl der Sitze ist infolge der Veränderung um 140 geringer geworden, als früher. Direktor Wachsner hat dessen ungeachtet die früheren Preise beibehalten, weshalb es dringend zu wünschen ist, daß die Theaterfreunde sich nicht wieder so häufig von dem Besuch der Vorstellungen abhalten lassen, wie es leider des Oefteren der Fall gewesen.

Ueber das für die Eröffnungsvorstellung ausgewählte Stück schreibt der Frankfurter Korrespondent des „Schwäbischen Merkur": „Der Besuch der „Liebesmanöver" wird weder Offizieren noch Mannschaften verboten werden. Denn alles ist harmlos, und man merkt es den Darstellern an, daß auch sie sich wohl fühlen in ihren dankbaren Rollen. Man lacht, und damit haben die Verfasser des Stückes ihren Zweck erreicht."

Woraus zu entnehmen ist, daß der Freiherr von Schlicht von seinen ehemaligen Herren Kameraden nicht immer eine so abfällige Ansicht gehabt, wie er sie später in seinem Roman „Erstklassige Menschen" niedergelegt hat. Das Lustspiel wird mit folgender Besetzung gegeben werden:

von Velsen, Oberst eines Infanterie-Regiments ..... Friedrich Gros
Katharina, seine Frau ..... Hedwig Beringer
Elli, seine Tochter ..... Frieda Schulz
Major a. D. von Velsen ..... Adolf Schumacher
Leontine von Breitenbach ..... Henni Steimann
Zäzilie, ihre Tante ..... Anna Richard
Ernst von Winterstein, Oberleutnant ..... Sigismund Elfeld
Kurt von Winterstein, Kadett, sein Bruder ..... Gertrude Müller
Exzellenz von Koßwitz ..... Julius Schmidt
Dr. Erich von Otten ..... Max Agerty
Schröder, Bursche bei Oberst von Velsen ..... Gustav Kleemann
Kapellmeister ..... Albrecht Knüpfer
Ordonanz ..... Karl Koenig
Erster Soldat ..... Fritz Lindner
Zweiter Soldat ..... Georg Kiek
Dritter Soldat ..... Georg Hemeier

Wie man aus diesem Verzeichniß ersieht, werden von den Kräften, welche die Direktion neu für ihr Unternehmen gewonnen hat, sich am Eröffnungsabend vier dem Chicagoer Publikum vorstellen. Herr Gros, der als Ersatz für den trefflichen, so jäh dahingeschiedenen Pechtel gewonnen worden ist, war bisher am Hoftheater in Wiesbaden, während Herr Agerty, der neue Liebhaber, vom Bellevue-Theater in Stettin nach den Vereinigten Staaten gekommen ist. Frl. Schulz war am Kölner Stadttheater engagirt, als Herr Wachsner sie für Amerika entdeckte, und Frl. Müller, die sich in einer Hosenrolle bei uns einführt, ist von unserem unternehmenden Direktor dem Deutschen Theater in Berlin entfremdet worden.

Herr Kreis wird in den ersten Tagen dieser Woche noch jeden Nachmittag im Bureau von Powers Theater zur Entgegennahme von Abonnements für die Dauer der Spielzeit bereit sein. Am Mittwoch Abend schließt er die Liste ab. Der Vorverkauf von Sitzen für die Sonntags-Vorstellung beginnt an der Theaterkasse wie üblich am Donnerstag.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lipmann, Harry, 8 Mo.; 11 Perry Str.
Hauptmann, Margarethe, 60 J.; 415 Ost 35. Str.
Semerlin, August, 3 Mo.; 392 Southport Ave.
Bergunder, Julianna, 1 J.; 761 May Str.
Henrich, Margaret, 9 Mo.; 1028 51. Place.
Koch, Mary, 31 J.; 166 N. Western Ave.
Martin, George, 40 J.; 308 Clark Str.
Mittler, John, 60 J.; 3114 Vernon Ave.
Erwin, William, 54 J.; 2905 Wentworth Ave.
Middendorf, Anna H., 50 J.; 185 Wells Str.
David, Eddie, 4 Mo.; 190 Emerson Ave.
Jenzen, John, 69 J.; 388 Thomas Str.
Trutner, Mary, 54 J.; 4 Luther Str.
Weiland, Regina, 5 Mo.; 783 Noble Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Louise gegen Charles Ebert, Ehebruch; Ellen gegen Hans L. Sick, grausame Behandlung; Mary gegen Joseph Gallo, grausame Behandlung; Eva gegen Isaac N. Vincent, Verlassen; W. E. gegen Annie Reese, Verlassen; Bert F. gegen Julia Pomeroy, Verlassen; Victoria gegen Theodor P. Willis, grausame Behandlung; Jessie gegen Alfred Brierly, grausame Behandlung; Lottie gegen Harry Hashington, Verlassen; John H. gegen Edna Crokin, Verlassen; Mathilda gegen Oscar H. Olsen, Verlassen; Veronica gegen Henry J. Gradolph, Trunksucht; Emma gegen John Johnson, grausame Behandlung; Emilia gegen August Gubl, grausame Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Albert Seuet, 1-stöck. Frame-Cottage, 1050 Monticello Avenue, $1800.
W. Vanderbosh, 3-stöck. Backstein-Fabrik, 122—124 Nord Curtis Straße, $9000.
G. Anderson, 2-stöck. Backstein Flats, 400 Nord 52. Avenue, $3000.
F. Matajovcki, 2-stöck. Backstein Flats, 1304 Clifton Avenue, $3000.
W. E. Feldmann, 2-stöck. Backstein-Wohnhaus, 813 Millard Avenue, $6000.
Drexel Park Presbyterianer-Kirche, 1-stöck. Kirche, 6359 Süd Marshfield Ave., $6500.
A. Keenan, 2-stöck. Backstein-Flats, 5940 Michigan Avenue, $6500.
C. J. Schlacke, 3-stöck. Backstein-Apartments, 5643—45 Michigan Avenue, $20,000.

Marktbericht.

Chicago, den 11. September 1904.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, $1.10½; Nr. 3, roth, $1.06—$1.09½; Nr. 2, hart, $1.05—$1.09; Nr. 3, hart, $1.00—$1.03.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.16; Nr. 2, $1.10—$1.14; Nr. 3, $1.05—$1.08.

Mais, Nr. 2, 52¾—53c; Nr. 2, weiß, 52¾—53c; Nr. 2, gelb, 54¼—55c; Nr. 3, weiß, 53½c; Nr. 3, weiß, 52½—53¼c; Nr. 3, gelb, 54—54½c.

Hafer, Nr. 2, 30½—31c; Nr. 2, weiß, 32½—33c; Nr. 3, 30¼c; Nr. 3, weiß, 31¾—32¼c; Standard, 32¼—32¾c.

Mehl, Winter-Patents, $5.10—$5.20 das Faß; „Straights", $4.80—$5.00; Minneapolis Hard Patents, $5.50—$5.60; besondere Marken, $6.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $11.00—$11.50; Nr. 2, $9.50—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $9.50—$10.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.00—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, alt, $1.08½; September, neu, $1.05½; Dezember, $1.08½—$1.08¾; Mai, $1.10½—$1.10¾.

Mais, September, 52⅞c; Dezember, 51c; Mai, 49½—49¾c.

Hafer, September, 31½c; Dezember, 32¼—32⅜c; Mai, 34⅞c.

Provisionen.

Schmalz, September, $7.00; Oktober, $7.05; Januar, $7.12½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $10.72½; Oktober, $10.80—$10.82½; Januar, $12.52½.

Rippchen, September, $7.30; Oktober, $7.37½; Januar, $6.55.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1460 Pfund, $5.90—$6.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.40—$5.85; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.80—$5.35; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $3.75—$4.40; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$6.75; Texas-Stiere, $2.25—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.45—$5.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $4.75—$5.50; schwere gemischte Waare, $5.25—$5.50; leichte ausgesuchte, $5.65—$5.80.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.15—$4.20; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.25—$4.50; „Spring Lambs", $4.70—$6.25.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 41,612 Rinder, 2790 Kälber, 63,848 Schweine und 89,560 Schafe. Von hier verschickt wurden: 15,000 Rinder, 311 Kälber, 25,018 Schweine und 11,008 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter —	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.19 —0.19½
Nr. 1, per Pfund	0.16½—0.17½
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Dairies", per Pfund	0.13
Nr. 1, per Pfund	0.13½
„Ladles", per Pfund	0.12½—0.13
Backwaare, frische, per Pfund	0.11½
Käse —	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.08
„Daisies", per Pfund	0.08½—0.08
„Young Americas", per Pfund	0.08½—0.09
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.09
Brick, per Pfund	0.09 —0.09½
Eier —	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14 —0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.14½—0.17

Geflügel, Kalbfleisch, Fisch.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, das Pfund	0.11½
do., „Springs", das Pfund	0.12½
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.12
Enten, das Pfund	0.10 —0.11
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Kühlspeicher) —	
Hühner, das Pfund	0.11 —0.12
do., „Springs", das Pfund	0.12½—0.13
Enten, das Pfund	0.10 —0.12
Gänse, das Pfund	0.08 —0.09
Truthühner, das Pfund	0.11 —0.13
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
65—75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
85—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07 —0.08
Fische —	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.03
Bickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.03
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.11
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.07
Flundern, per Pfund	0.06
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.15
Trout, per Pfund	0.07
Mackerel, per Pfund	0.15
Hummer (gekocht), per Pfund	0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, das Faß zu	1.00 —1.50
Zitronen, Kalifornia, per Kiste	2.75 —3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste	3.50 —3.75
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.65 —1.85
Weintrauben, Michigan, 8-Pfd.-Korb	0.16
Brombeeren, Michigan, 16 Quarts	1.50
Blaubeeren, 16 Quarts	1.00 —1.50
Pfirsiche, 6 Körbe	0.50 —1.15
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.75
Birnen, Bartletts, hiesige, per Faß	2.00 —3.00
Melonen, Gems, Illinois, per Korb	0.15 —0.20
Wassermelonen, per Carladung	50.00—60.00
Kopfsalat, per Kübel	0.50 —0.75
Rothe Rüben, per 100 Bündel	0.50 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	0.25 —1.25
Sellerie, 8 Bündchen	0.40 —0.50
Kraut, per Kiste	0.50 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15 —0.20
Trockene Zwiebeln, hiesige, per Sack	0.40 —0.50
Rüben, per Sack	0.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.75 —1.00
Tomaten, 4 Körbe	0.10
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75
Gurken, hiesige, per ½-Bushel	0.35 —0.45
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.40 —0.50
Süßkorn, per 5 Dutzend Sack	0.20 —0.25
Bohnen —	
Grüne Schnittbohnen, Illinois, per Sack	0.50 —0.65
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	1.62 —1.65
Geringere Sorte	1.25 —1.50
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, per Bushel	0.55 —0.60
Süßkartoffeln, per Bushel	1.85 —3.00

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Thomas J. Powers, Hannah Reardon, 27, 22.
Michael J. Walsh, Agnes L. Driscoll, 32, 30.
Wojciech Oplanski, Marijanna Krawiec, 25, 25.
Francis Tennes, Louise Schader, 29, 25.
Thomas Duffin, Mary Borne, 29, 23.
Andrew Griner, Minnie Choiz, 20, 19.
Vincene Muzik, Francesco Blabnik, 25, 27.
Vito Page, Grazia Silofro, 33, 22.
Jan Rug, Anastacya Kaczanowska, 22, 20.
Ludwig Spaidal, Philippine Lutz, 21, 19.
Joseph Pletka, Emma Haizeck, 27, 19.
Hugo Ockerlund, Hilda Johnson, 39, 27.
Frank C. Prchota, Katie Mara, 30, 30.
Alfred L. Larson, Tillie Nelson, 29, 28.
Edward M. Hippchen, Martha Jensen, 21, 19.
Peter Koesfra, Barbara Zarkauskate, 28, 22.
Arwid Anderson, Jagina Loelin, 22, 25.
William Leornore, Armihony Rieve, 30, 24.
Arthur P. Kummer, Laura M. Scharkopf, 23, 23.
James Bozmik, Rosie Koceian, 25, 24.
Antoni Papirack, Helena Gruja, 25, 19.
William Stinsky, Augusta Behrens, 21, 20.
Samuel Gen, Sara Preß, 23, 19.
Stefan Artle, Gertrude Zimmermann, 36, 36.
John B. Hefta, Margaret McHale, 21, 19.
August Lukaszewiz, Rose Bartaszeniz, 28, 23.
Albert E. Katten, Mary Ladwig, 24, 23.
Tomasz Fillpek, Katarzyna Kumora, 27, 24.
Michael Stamboisky, Theresa Machilski, 23, 21.
Arnold J. Schiffer, Mary F. Schulte, 24, 22.
William A. Coleman, Winnifred Nash, 23, 18.
Vit Taibl, Anna Brychta, 22, 21.
Bicho Marsala, Maria Schlifo, 27, 23.
Louis Seider, Jennie Pollacek, 23, 20.
Louis Barth, Clara Williams, 28, 19.
William E. Duff, Jessie Sill Mandel, 27, 21.
Jacob Jeblik, Anna Kromethauer, 23, 20.
Rhiner Venhuizen, Jennie Folgers, 22, 20.
Otto Paulsen, Emma Schramm, 26, 25.
Eugen; Pennamon, Hattie Monroe, 24, 15.
Antonio Pore, Grazia Mattrzza, 21, 17.
H. F. Wittrock, Ida Eversman, 24, 22.
Edward Thimmig, Pearl Dye, 28, 28.
William Gillow, Winnefred Chenneauour, 28, 20.
Frank W. Anderson, Maud Ried, 33, 26.
Nels Ohalle, Minnie Hanes, 32, 25.
Giovanni Roscardini, Armida Rotini, 28, 20.
Edward Kredl, Annie Hodny, 26, 22.
Theodore Reichenbach, Sadie Kuntz, 40, 40.
Edward McLaughlin, Mary Hanes, 32, 28.
Henry Klang, Mamie Mader, 24, 20.
O. Goepel, H. Schindler, 28, 18.
Clyde R. Powley, Millie Yeager, 27, 27.
Charles Cole, Eula Sapp, 33, 32.
William Junius, Martha Burmeister, 23, 23.
John Schwentes, Tillie Robe, 28, 30.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein zuverlässiger Barkeeper in der Mitte der Stadt. Lohn 15 Dollars. Muß Referenzen zeigen können. Adr.: B. 879 Abendpost.

Verlangt: Rockschneider. Zimmer 20, 154 La Salle Straße.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Agenten in jeder Stadt und Ortschaft als unsere Vertreter und Orders entgegenzunehmen von den Konsumenten für Woodland Whiskey, 12 Jahre alt. Gebraucht von der Bundes-Regierung und hervorragenden Hospitälern. Lizens ist nicht nöthig. Proben frei. Schreibt sofort für exklusives Territorium. Woodland Distilling Co., Nr. 8 Cooper Str., Covington, Ky. 11sep,8sen

Verlangt: Ein arbeitswilliger junger Mann für allgemeine Saloonarbeit. 155 Ost Randolph Str.

Verlangt: Zwei Aufwärter über Mittag. Business Lunch. 155 Ost Randolph Straße.

Verlangt: 160 Eisenbahn-Arbeiter für Jowa, Wisconsin und Kentucky; Lohn $1.75; Carpenter, Lohn $2.75; freie Fahrt. Odelius, 164 Ost Van Buren Straße. somo

Verlangt: Dritter Hand Bäcker. 428 26. Straße.

Verlangt: Tüchtiger Schreiner findet gute Arbeit. Nur solche, welche dauernde Stellung lieben, brauchen sich zu melden. Illinois Vinegar Mfg. Co., 19. und Rockwell Straße. somo

Verlangt: Aelterer Mann um Bäckerwagen zu fahren und Pferde zu besorgen und sich im Allgemeinen nützlich zu machen; gutes Heim. Harlem Star Bäckerei, 29 South Marengo Str., Harlem. sajon

Verlangt: Junger Huf- und Wagenschmied, der englisch spricht. Zu melden bei Wm. Brandt, Oak Lawn, Ill. Wabash-Bahn, oder Deutsche Gesellschaft von Chicago. sajon

Verlangt: Agenten und Ausleger für neuen Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Straße. 5sep,1wX

Verlangt: Leidender, geschickter Arbeiter. Badekur für Arbeit. Mineralbad Denkewalter, Spencer, Ind. mdofrsajon

Verlangt: Guter, intelligenter „Hustler" für unsere Haushalt-Spezialitäten zu verkaufen. Gute Bezahlung. C. F. Adams Company, 221 State Str. 8sep,t,X*

Verlangt: Tüchtige Schreiner finden gute und lohnende Arbeit. Nur solche, welche dauernde Stellung lieben, brauchen sich zu melden. Ph. Wirsching, Kirchenorgelbauer, Salem, Ohio. 4sep,3jon

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau: Frau für Hausarbeit und am Tisch aufzuwarten, Mann Pferd zu besorgen und sonstige Arbeit zu verrichten. 5104 Wallace Str. sajo

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger Bartender, tüchtig und zuverlässig, sucht dauernde Stellung. Adr.: J. 947 Abendpost.

Gesucht: Solider Mann sucht Stelle als Porter, Saloon oder Boarding Haus. Meyerhofer, 514 14. Place. sajon

Gesucht: Guter Schuhmacher sucht dauernde Stelle, oder guten geeigneten Platz oder halben Store für Schuh-Repairing. Stadt oder Land. Adr.: J. 951 Abendpost. sajon

Gesucht: Stelle als erste oder zweite Hand an Cakes. Henry Gliß, 312 Washington Boulevard. midofrsajo

Gesucht: Deutscher Mann, spricht kein englisch, 21 Jahre, sucht Stellung als Painter, hat etwas Erfahrung darin. Adr.: M. 555 Abendpost. dfrsjon

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für Arbeit daheim, $1.50 täglich. Stetig. Erfahrung unnöthig. 225 Dearborn Straße, Zimmer 419. somodimi

Verlangt: Stenographistin, die der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Gewecke Anfängerin ist auch willkommen. $6 die Woche zu Beginn; stetiger Platz für die richtige Person. — Rosche & Co., 50 Michigan Avenue.

Verlangt: Mädchen, in Candy-Fabrik zu arbeiten. Zu erfragen: 115 S. Green Str. frsajo

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in der Familie. $4 per Woche. Muß sauber sein. 517 Ost 44. Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit und zum nähen. 73 Bellevue Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in der Familie. Lohn $5.50. 256 Loomis Str., 2. Flat. somodi

Verlangt: Gutes zweites Mädchen in kleiner Familie. 1843 Wrightwood Avenue. somo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1932 Barry Avenue. somo

Verlangt: Amme für drei Monate altes Baby. Guter Lohn. Adresse: Mrs. B. J. Loewenthal, 4711 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. Lowes, 4836 Kenmore Ave., nahe Buena.

Verlangt: Sauber; tüchtige deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit in kleinem Hause. Familie von Dreien. Hyde Park. Adr.: J. 912 Abendpost. somo

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 691 Sheffield Ave. sajon

Verlangt: Waschfrau für Montag. 1311 Oakdale Avenue. sajon

Verlangt: Eine gute Köchin und eine Geschirrwäscherin im „Grove Lunchroom", 636 Cottage Grove Ave. sajo

Verlangt: Deutsches junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Heimath für die richtige Person. 1626 Commercial Ave., South Chicago. — Frank Englert. sajomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3649 Prairie Ave. sajon

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. 15 Surrey Ct., nahe Fullerton Ave. sajon

Verlangt: Ein Dienstmädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen 1446 La Salle Ave., 2. Flat. frsajo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Schneiderin sucht Beschäftigung außer'm Hause. Kühnemund, 675½ W. 47. Str. somo

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin empfiehlt sich. $1.50 täglich. 817 Belmont, nahe Lincoln Ave. 11sep,somsjon

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Beschäftigung zum Waschen und Reinmachen für Sonnabends. Schwandt, 237 S. Union Straße, hinten, oben. sajon

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

The Modern School of Languages, etablirt 1892, speziell Englisch—Deutsch sowie Handelsfächer nach moderner, anerkannt bester und unübertroffen erfolgreicher Methode. Billigste Preise. — Beginnende Kurse sowie Einzelunterricht für Herren und Damen, Tag und Abends. Besuchsstunden frei. John Steele, Manager, 368 Larrabee Straße, nahe North Avenue. 2ag,somodo,1mo

Beginn des neuen Schuljahres der Sonntags-Zeichenschule in der Lincoln Turnhalle, Diversey, nahe Sheffield Ave., den 4. Sept. 1904. Unterricht frei. Lehrer Otto Kohlsaat. Hermann Hanstein, Zeichenlehrer. 4sp,11

Französin, diplomirte Lehrerin, ertheilt Unterricht im Hause oder außerhalb. Madame Pomeraux, 4720 Indiana Ave. sajon

Englischer Unterricht per Brief. Korrekte Sprache von Grund auf. Schreibt für freie Probe-Lektion. Chicago Correspondenz Institut, 830 First Nat. Bank Bldg. 5jd,10m,1X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein junger deutscher Hausfrau, einen 40 Jahre alt, mit etwas Vermögen gesucht, zwecks Heirath. Adr.: J. 953 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger alleinstehender Mann sucht, da es ihm an Damen-Bekanntschaft fehlt, ein Mädchen oder Wittfrau, ohne Anhang, welche sich aus Liebe fürs Leben verbinden möchte, zwecks Verheirathung. Etwas Vermögen erwünscht. Agenten verbeten. Adr.: J. 911 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Nähmaschinen und eine Fickmaschine, zu Nähmaschinen, die zum Hosenschneider-Shop gehört. A. Dauer, 188 Hoking Ct.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei, Eck-Laden, Südseite, wegen Abreise nach Deutschland. Adr.: H. L. 490 Abendpost.

Zu verkaufen: 9-Zimmer Roominghaus. Miethe $25. Ueberschuß $35. Preis $250. 288 Nord Star Straße. somo

Zu verkaufen: Altetablirtes New York House mit Buffet. 241 Ost Randolph Straße.

$3400 kaufen Buffet und Hotel, 50 Zimmer, neue Möbel, Dampfheizung, im Herzen der Stadt; eine seltene Gelegenheit. Adr.: B. 852 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Paint-Store, wegen Todesfall. Gute Gelegenheit für tüchtigen Painter. 2221 West 12. Straße.

Zu verkaufen: Grocery-Store, Nordseite, gutes Geschäft, Pferd und Wagen, großer „Stock", billig wenn sofort genommen. Eigenthümer verläßt die Stadt. Adr.: M. 524 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Ein gutes Huf- und Wagenschmiedgeschäft nahe Chicago. Adr.: H. 454 Abendpost. sajon

Zu verkaufen: Wenn sofort genommen, guter Notion- usw. Store für $125; schöne Wohnung; billige Miethe. 264 Clybourn Ave. sajon

Zu verkaufen: Ein Butcher-Shop, eine Goldgrube für Mann, der das Geschäft versteht. Vorzusprechen: 2553 Milwaukee Ave. dofrsajon

Zu verkaufen: Saloon mit Kegelbahn, auch Barbierstube dabei, wegen Krankheit. 898—900 Nord California Ave. dosjon

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6-Zimmer Flat, Badezimmer, $18. 571 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Wohnung von vier hellen Zimmern, $8.00. 23 Mohawk Straße.

Zu vermiethen: Wohnung von 6 hellen Zimmern. 25 Mohawk Straße.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an anständigen Herrn bei einzelnen jungen Leuten. 107 Mohawk Straße, 1. Floor.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, Gas, Bad. 200 Dayton Straße, 2. Floor.

Zu vermiethen: Front Schlafzimmer, hat alle Bequemlichkeiten, mit oder ohne Kost. 265 S. Irving Avenue.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an respektable Leute. 173 Milwaukee Ave., 2. Floor. sajon

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 44 W. Irving Park Blvd. sajon

Zu vermiethen: Helles Bettzimmer, für einen besseren Arbeiter, Board wenn gewünscht. Adr.: J. 989 Abendpost. sajomo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herr wünscht Board in Privat-Familie. Adr.: B. 809 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Handwerker wünscht möblirtes Zimmer nebst Frühstück. Wittwen-Haushalt vorgezogen. Adr.: J. 907 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 300—302 W. Madison Str., Ecke Carpenter, Tel.: Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-Stores, Butcher Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte usw. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte usw. usw. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage: 300—302 West Madison Str., Ecke Carpenter. 18aug,t&X*

Zu verkaufen: Cider-Presse. 2520 Emerald Ave. P. Kleiter.

Zu verkaufen: Möbelfabrik Hartholz, $2.75 per Wagenladung. Schickt Postkarte. Prompt geliefert. 586 West Erie Straße.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Mäßige Preise sind angesetzt, um einen sofortigen Verkauf der ganzen Effekten von einem der elegantesten Privatställe von Chicago herbeizuführen. — Ein junges Rennpferd, Sadie, hat keinen öffentlichen Rekord, garantire aber, daß es bei richtiger Führung 2:25 läuft; auch eine gut eingebrochene Familien-Stute. Damen können sie fahren. Kutschen, bestehend aus einem leichten „Cut under Surry", 4 Trap Sitze, ein End Spring Top Buggy, Runabout, mit Gummirädern, thatsächlich neu; ein Set Surrey- und Straßen-Geschirre; müssen bis zum 20. Sept. verkauft sein. Nachzufragen im Stall, 665 W. Harrison Str. 7sp,1wX

Wagen Wagen Wagen
Größte Auswahl neuer und gebrauchter Wagen. Neue Wagen auf Bestellung gemacht und auf leichte Abzahlungen verkauft. Alte Wagen in Tausch genommen. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 2sep,1mo,t,X

Zu verkaufen: Großer Wachhund (dänische Dogge), sehr billig. Nr. 2 Nord Park Ave., 1. Flat.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein $400 Piano für $50 baar. 629 Larrabee Straße. somodi

Zu verkaufen: Orgel, in gutem Zustand, für $6. Bauer, 1458 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: Hochfeines Mahagony Upright-Piano, schöner Ton, weniger als 4 Monate gebraucht, sehr billig zu verkaufen, auch feine Möbel; sofort nachzufragen. 3521 Ellis Avenue. 21ag,sondido,1m

Muß mein neues prachtvolles Piano wegen Europa-Reise sofort billig verkaufen. 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton Ave. 6sp,1wX

$110 kaufen feines Kimball Upright. $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Avenue. 10sp,1wX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verschleudern: Den ganzen Inhalt eines elegant möblirten Hauses; alles hochfeine Sachen nicht länger als 5 Monate gebraucht, bestehend aus schönem handgeschnitzten Mahagony Davenport, einzelnen Parlorstühlen und Tischen in Rootwood, Vernis Martin und Mahagony; sehr feines Golden Oak Dining Suit, mit Ledersitz Stühlen; Messing-Betten, Haar-Matratzen, Chiffoniers in Mahagony und Oak, Oelgemälde, geschliff. Glas, Bric-a-Brac, Drapes, 9 bei 12 Rugs, Spitzengardinen, etc.; auch hochfeines Mahagony Upright Piano; verkaufe für irgend einen Preis, da das Haus geräumt werden muß. Nachzufragen am Tag oder Abends. 3521 Ellis Ave. 21ag,sondido,1m

Zu verkaufen: Verschiedene Möbel u.s.w. 57 Sigel Str., Hinterhaus.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Krankheiten, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 4sep,sodido*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan*X

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 1ot,41j

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auf über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure. 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

Deutsches Patent-Bureau Sues & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 134 Dearborn Str., Chicago Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str. Washington, D. C. 19ap,1jX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Huttmann, Butters & Carr, deutsche Advokaten. — Allgemeine Rechtspraxis. Konsultation frei — Zimmer 407, 172 Washington Straße. — Telephon Main 3187. 19jn,sodido*

Adolph Traub, deutscher Advokat, 84 LaSalle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 16ag,X*

Richard A. Koch, deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4sp,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Dakota! Dakota! Dakota!

Seht die großen Ernten. Große Exkursionen nach North Dakota. Seht die 160 Acker großen Frei-Heimstätten, werth $1600. Wir besitzen angrenzendes Land für $10 den Acker; leichte Theilzahlungen. Holt Euch Tickets und Karten von der Wm. H. Brown Company, 131 La Salle Straße, Chicago, Ill., oder Mandan, North Dakota. 24jl,somsa,5mo

Henry Leiß, Rechtsanwalt, 1136 First National Bank-Gebäude. Zu verkaufen: 40 Acker Land mit Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden in Norwood Park und 20 Acker Land mit Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden in Leyden bei Dunning. Nähere Information ertheilt Rechtsanwalt Henry Leiß, 1136 First National Bank-Gebäude, 119 Monroe Str., Chicago. 28ag,3w,t,X

Zu verkaufen: 66 Acker-Farm, bestes Land, alles kultivirt, in Du Page County, nahe Elmhurst, sehr billig, kein Tausch; ebenfalls 80 Acker ausgezeichnetes Farmland nahe Knox, Starke Co., Indiana, ebenfalls vollen Viehbestand, Farm-Geräthschaften und Gebäuden im Besitz. Werde Euch für Lake View Eigenthum berücksichtigen. August Torpe, 147 North Ave.

$1000. Theil auf Zeit, kaufen 160 Acker Wisconsin Farm; hübsches Haus, Ställe etc., Vieh, Pferde, Maschinerie, alles vollständig; die Ernte allein ist $2000 werth; Werth $3000. Auch haben wir 40 Acker Farm, hübsches Haus, Ställe, Ernte etc., nur $500, Theil auf Zeit; Werth $1500. Untersucht dieselben. Special Guardian, 1167 Ashland Blvd.

Zu verkaufen: Gute verbesserte Farm, nahe Elmhurst, Du Page County, Illinois. Adr.: J. 901 Abendpost.

Zu verkaufen: Sehr verbesserte Farmen in Wisconsin und Minnesota, reiche Erde. Leichte Abzahlungen. Exkursion am 20. September. Radenzel, 83 Lake Straße.

Zu verkaufen: Schöne kleine Farm nahe Crystal Lake, Illinois. Adr.: J. 902 Abendpost.

Frei! 640 Acres Regierungs-Land für Männer und Frauen. Sonntag von 7—9 Abends. Ross, 152 Nord State Straße.

Frei: 640 Acker Government Farms. Sprecht vor Sonntag Abend zwischen 7—8. 152 N. State Str. Rosse. sajo

Zu verkaufen: Schöne 40 Acker Obst- und Beeren-Farm, mit Gebäuden, in Farm für $1200. Tritt Nachbarschaft, J. Mar, Grand Haven, Michigan. 5jd,sajomi2s

80 Acker, Gebäude, Stock und Ernte. Nehme Property in Tausch. Adr.: B. 801 Abendpost. sajon

$1500 kaufen 90 oder 120 Acker kultivirte Wisconsin Farm mit Gebäuden und werth $2500. 119 La Salle Straße, Zimmer 32.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gute Farmen, verbessert, mit Gebäuden, Vieh, Geräte und Maschinerie. Wünsche gutes Chicago Grundeigenthum. — 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 16ag,dmdofson*

Nordseite.

Zu verkaufen: Habe eine große Auswahl von Geschäfts- und Wohnhäusern in den besten Lagen auf der Nordseite und Lake View, ebenfalls unbebautes Eigenthum gegen bebautes zu vertauschen. Offen Abends. August Torpe, 147 North Ave.

Sehr billig zu verkaufen: Eine gute Ecklot 48 bei 125, an einer guten Geschäftsstraße; gute Lage für Bäckerei oder andere Geschäfte. Koester & Zander, 40 Dearborn Str. Zweigoffice: 1350 Lincoln Ave., offen 2—6 täglich und Sonntags. sajo

Zu verkaufen: Geschäfts-Eigenthum, Chicago Ave., 2stöck. Frame, Store und 2 Flats; Miethe $50, nur $5000. Ernst Stock, 374 E. Division Str. dosajon

Zu verkaufen: Passend für Flats. Sheffield Ave., zwischen Grace und Waveland, 50x125, der Fuß $60. Ernst Stock, 374 E. Division Str. dosajon

Zu verkaufen: Billig — Schön ausstehende 7-Zimmer Cottage. 2099 Nord Marshfield Ave. sajon

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Nur einige der Bargains an: Südwest-Ecke Hamlin und De Mohne, 50x125...$1500; Südwest-Ecke Hamlin und Hirsch, 50x125...$1500; Nordwest-Ecke Grand und Hamlin, 88x144...$2250. Ernst Stock, 374 E. Division Str. dosajon

Zu verkaufen: 1491 N. Hamlin Ave., nahe Wrightwood — Moderne 5-Zimmer Brick-Cottage, volles Basement u. Attic. Preis $2250. Zahlung $15 monatl. W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave. 6sep—14,1X

Zu verkaufen: 963 N. Kedzie Ave., nahe Humboldt-Park, vier 4-Zimmer-Flats und Basement; Miethe $42 den Monat; $3500; Baar $1500. Anzutreffen Sonntag, Hanson. sajon

Vorstädte.

Ein großer Bargain. $1700 kaufen 2-Flat Haus, 6 Zimmer jedes, 60x125 50 bei 125, Stein-Basement. Gelegen in Großdale, 3 Blocks von elektrischer Car und Schule; nur $500 baar, Rest monatlich. Kaufen, $500 Anzahlung für $300, O. F. Tabor, Großdale, Ill., oder 9. Floor, 77 Ost Jackson Boulevard, Chicago. sajon

Verschiedenes.

— 150 Lots frei. —

Gesuchteste der Briefmarken einschicken, bekommen „Deed" von der Lot frei. Größe 25x100 Fuß, im südlichen Suburb, New York. Address 20 Century Realty Co. 6 Wall Straße, New York. 4sep,4.11

Wenn Ihr Eure Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sicheren Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 1840 Augusta Str., nahe Hoyne Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1014, 79 Dearborn Str. 13aug,X*

Greenebaum Sons, Bankers, Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigen Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigentum stets zu kaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 5mai,1,X

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt gemacht. — Mäßige Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 6jp,1mX

Zu verleihen: Privat-Geld, billig, auf 1. und 2. Hypothek. Adr. O. M. 60 Abendpost. sajon

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche genügende Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Ihr behaltet die Sachen und zahlt keine Zinsen wegen dieser Geldes von Eurem Besitz. Darum lasset uns Euch helfen. Darleihen von $25 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder alles auf einmal zusammen oder in beliebiger Zeit und nach Belieben Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht, seid ehrlich und kommt zu A. French, 85 Dearborn Straße, Zimmer 43.

Braucht Ihr Geld?

Dann gebt uns Zeit, zu groß annonziren, und vergleicht dann die Raten. Ein Darlehen bei uns kostet Euch weniger als anderswo. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, sind wir bereit, Euch auf Eure Möbel, Pferde, Wagen, Pianos, oder Lagerscheine zu leihen.
$25 nur $1.75; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.75; $60 nur $2.50; $100 nur $2.75
$40 nur $2.00; $75 nur $3.00; $150 nur $4.50
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes Geschäft.
Otto C. Boelcker, Leihe Geld,
79 La Salle Str., Zimmer 34. 11mai,X*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Robert Becker aus Main, von seinem Bruder Fritz. Gib Antwort an die Abendpost. somodi

Verlangt: Ein Dirigent für den „Deutschen Männerchor" in Kankakee, Ill. Bewerbungen sind brieflich zu wenden an Otto Birr, 167 Dritte Ave. Sekr. D. M.-Chor, Kankakee, Ill.

Uebersetzungen und schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch oder englisch, prompt, billig. Vollmachten etc. Sartorius, öffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends 330 Mohawk Str.

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schindeldächer werden reparirt und gestrichen bei H. Giese, 2506 Drake Ave. 2ag,mijajon,1m

Die große Fluth von neuen Herbstwaaren

die sich jetzt ergießt bei

LLOYD'S

Wir durchsuchten den Markt im Osten und erhielten diese Baargeld-Bargains für Euch zur Hälfte ihres regulären Werthes.

Waists, Coats, Skirts und Pelze,

Alles hochfeine Waaren, zu lächerlich niedrigen Preisen.

$2 Brilliantine Waists zu $1.19, aus feinglänzender Brilliantine, mit neuen Box Pleats und 8-zöll. Tucks, pleated Rücken und fancy Naht—eine „Dandy" $2 Waist zu... **$1.19**

Eine $6 Taffetseide Waist zu $2.98, aus „ölgekochter" Taffetseide, mit Allover französ. Pleats, Seiden-Ornamenten und französ. Kragen—eine „Prize-Winner" $6 Waist zu... **$2.98**

$6 Covert Coats für Damen oder Mädchen, box-pleated und belted Rücken, zu... **$2.98**

$9 Auto-Tourist u. Covert Coats zu $4.98, aus neuester Sorte Mixtures und Coverts, in den allerneuesten Effekten, satingefüttert, „Leg of Mutton" Aermel; es sind „Trade Winners" zu $9 — unser Preis... **$4.98**

$5 Broadcloth Skirts für Damen und Mädchen zu $1.98, aus guter Sorte Broadcloth, mit 20 Reihen Seidentaffetabändern, in schwarz u. saisongemäßen Farben, wunderbarer $5 Skirt Bargain zu... **$1.98**

$6 Walking Skirts zu $2.98, aus feinen woll. Mixtures, in pleated und self-besetzten Facons, in all den neuesten Schattirungen, alle Größen, ein sehr netter Skirt — ein $6 Werth, zu... **$2.98**

Eine große Anzahl $9 und $12 Walking und Dreß Skirts, die allerfeinsten Stoffe und all die neuesten Facons, zu... **$4.98**

Extra spezieller Baar-Einkauf feiner Pelze—500 amerikan. Isabella Marder doppelte Scarfs, mit Seiden-Ornamenten u. Gürtel, 6 buschige Schwänze — ein $10.50 Pelz-Boa zu... **$4.98**

Korsets. 29c für $1.00 Korsets.

Wir kauften von der Kalamazoo Corset Company 467 Dutzend $1.00 Damen-Korsets, alle Facons dieses Jahres, u. gegenwärtig von anderen Läden zu $1.00 verkauft—Damenkorsets, mittlere Länge, schwarz und Drab, hochhalsige Bust-Corsets mit Straps. American Beauty, mittlere Länge, rosa, blau Lavender, High Bust Korsets, aus Sateen gemacht — ein großer Bargain zu... **29c**

Schuhe zu niedrigen Preisen.

Feine handgewendete Juliets und Julia Marlows für Damen, Patent und Stock Tip, werth $1.50, zu... **98c**

Feine Kid und Box Calf Schulschuhe für Mädchen, Extension und biegsame Sohlen, Patent und Stock Tip, niedrige Absätze, werth $1.50, für... **98c**

Starke Kalbleder, Extension Sohlen, Outside Back Stay Knabenschuhe, werth $1.39, für... **98c**

Handgewendete Kid und Patentleder Kinderschuhe, Wedge Absätze, Schnür- und Knöpf-Facon, werth 85c, für... **49c**

Große Kleiderstoffe- und Seide-Bargains morgen.

30,000 Yards feine Herbst-Kleiderstoffe kommen morgen bei Lloyd's zum Verkauf zu nicht zu unterbietenden Preisen. Wenn Ihr Kleiderstoff-Bargains wünscht, kommt zu uns um 8.30.

500 Yds. Cream Danish Cloth zu 10c Yd.
30 Stücke 50c woll. Kleider-Plaids zu 19c Yard.
20 Stücke 50-zöll. reinwoll. Fancy Suitings nur 29c die Yard.
60 St. neue Herbst Novelty Suitings, nur 29c, werth 59c.
50 St. 54-zöll. fancy karrirte HomespunSuitings, reinwoll. karrirte Suitings, u. Mannish Tweed Suitings zu 49c u. 69c, wth. $1 u. $1.25 Yd.
30 Stücke 39c u. 50c Oxford graue Meltons, f'cy Tweeds und Mixtures, alle zu 19c die Yard.
20 Stücke 54-zöll. neue Fancy wendbare Plaid Back Cloths, reinwoll., f. die neuen Coats u. Jackets, wth. $2 Yd., zu 79c und 98c.
60 Stücke neue Satin-Finish Prunella Cloths u. 59-zöll. reinwoll. Fincita Cloths, schwarz und feine Farben, 69c.
25c 36-zöll. schwarze F'ch Suitings zu 9c Yd.
Neue schwarze woll. CanvasVoile Suitings, 19c.
54-zöll. schwere schwarze reinwoll. Serges, zu 49c Yard.
30 Stücke neue schwarze Coating Velvets, 24 Zoll breit, zu 49c, 59c, 69c und 79c Yd., alle echt schwarz u. per Yd. 20c b. 40c mehr werth.
40 Stücke feine schwarze Taffetaseide, yardbreit, zu 69c, 79c u. 89c Yd., 30c b. 40c unt. Preis.
10 Stücke $1.35 yardbreite schwere schwarze Peau de Soies, zu 79c die Yard.
75 Stücke neue fancy Kleiderseide, in den neuen braunen, blauen und grünen Farben, zu 29c und 49c Yard; große Bargains.

Strumpfwaaren und Unterzeug.

The Mentor Knitting Mills ganzes Musterlager von Herbst- u. Wintersorten Unterzeug für Damen u. Kinder, zu Bargainpreisen, bestehend aus Hemden, Hosen, Union Suits und Sleeping Suits.

25c einfache und gerippte Leibchen und Hosen für Kinder zu... **15c**
Fließgefütt. Leibchen und Hosen für Damen, 35c Werthe, per Stück... **25c**
Extra Qualität 50c fließgefütt. Leibchen und Hosen für Damen, per Stück... **35c**
75c Qualität Leibchen, Hosen u. Union Suits, Fabrik-Ausschuß, Stück... **45c**
20c Strümpfe f. Männer, Damen und Kinder, schwere Baumwolle, echtschwarz... **12½c**
$1.50 weiße und farbige Busenhemden für Männer, angebroch. Größen, leicht beschmutzt — per Stück... **39c**

Undermuslin, Flannelette-Gowns

75c Muslin Skirts für Damen, mit extra guter Einfassung und zwei Reihen Einsätze, für den Montags-Verkauf... **59c**
Muslin Skirts für Damen, mit drei Reihen Spitzen, guter 69c Werth, Montags Verkaufspreis... **49c**
Fancy Flannelette Gowns für Damen —
Unser 65c Werth für... 49c
Unser 98c Werth für... 79c
Unser $1.25 Werth für... 98c
Hohlgesäumte Muslin-Beinkleider f. Kinder, 29c Qualität—Verkaufspreis... **15c**
Fancy französ. oder russische Lawnkleider für Kinder, regul. $2.00 Werth—am Montag, solange Vorrath reicht... **$1.40**

Putzwaaren

Weiße fertig garnirte Mohair Filzhüte für Damen, farbiger Sammetrand und Band, mit Ornament; strikt moderne Promenaden-hüte; werth $2.75; Montag... **$1.98**
Fertig garnirte tailored Filzhüte für Damen, in schwarz, braun u. navy, feiner $1.65 Werth; spezielle Offerte für Montag... **89c**
Ungarnirte französ. Filz Sailorhüte für Damen, Zwei-Stück Hüte, in allen Farben, reg. $1.50 Hüte — am Montag... **98c**
Extra speziell — 19-zöll. schwarz und weiße Straußfedern, gute Qual. und sehr schön, regul. $4 Federn — Montags Verkaufspreis... **$1.98**
975 Persian Bänder, in all den neuesten Facons, werth bis zu 50c die Yard, in zwei Partien—Partie 1 zu 5c Yard; Partie 2 10c Yd.
200 Stücke Chiffon Appliqué Kleiderbesatz, in Medaillon Entwürfen, in solid schwarz und solid weiß, ungefähr 1 Yard an jedem Stück, leicht beschmutzt und der Rest des Stückes ist tadellos. Wth. bis zu $1 Yd., zu 10c, 19c u. 25c Yard.

Bargains in Kurzwaaren.

5c Perlmutter-Knöpfe, assort. Größen, 1c Dtzd., 5c Qualität Stockinet Schweißblätter, 1c Paar. M. & K. schwarze Stopf-Baumwolle zu 1c per Spule. 5c Kid Curlers zu 1c per Bündchen. Brooks 6-Cord Faden, in schwarz und weiß, 1c per Spule.
Damen- und Kinder-Taschentücher, 1c per Stück.

Spitzen-Gardinen.

1000 Paar Spitzengardinen, in Nottingham und Scotch Guipure, alle 3½ Yards lang, 36, 50, 52, 54, 57 und 60 Zoll breit, cream oder weiß; wir sind allen voran in Mustern, und immer niedriger im Preis—98c, $1.19, $1.29, $1.49, $1.75, $1.98, $2.48 und $2.98 Paar.
100 Paar Bobbinet Ruffle Gardinen, mit Battenberg Einsatz und Einfassung, 3 Yards lang und 40 Zoll breit — eleganter Werth zu $1.39 per Paar.
300 einz. einfache Nottingham Spitzengardinen, 3 u. 3½ Yards lang, leicht beschädigt, andere wenig beschmutzt, herabgef. auf 25c, 49c und 69c per Stück.
100 Paar extra schwere ReppGardinen, 3 Yds. lang, einfach, roth u. grün, mit Top u. Bottom, ein großer „Leader", $2.98 Paar.
300 Muster-Squares Tapestry und Velour, passend für Stuhlsitze und Kissen-Tops, elegante Farben u. Muster—Montag nur 10c, 15c, 19c und 29c per Stück.

Größere Bargains als je in

Unserem geschäftigen Basement morgen.

Großer Leinenverkauf beginnt um 8.30.

Speziell für dies. Verkauf. 1000 Tischtücher, einf. u. fancy befranst, 8-4, 10-4, 7-4, hohlges. u. Drawn Work Double Damast Tischtücher. Gebl. u. ungebl. gesäumte Tücher, türkischrothe befranste Tischtücher, Preise f. morgen 49c, 69c, 98c, $1.19, $1.29, $1.79 u. 2.19. Wth. bis 3.98.
Spez. Offerte—Weiße u. farb. Bettdecken zu 49c, 69c, 98c, $1.19 u. $1.29.
3000 Yds. guter ungebl. Muslin, 2¾c, wth. 6c.
3000 Yds. 36-z. gebl. Muslin, 3¾c, wth. 6c.
3000 Yds. Quilting Silkoline, 36 Zoll breit, nur 3¾c, werth 7c.
36-zöll. Fancy Twilled Sateen für Quilting, nur 9¾c, werth 15c.
36-zöll. Fancy Silkoline, wäre billig zu 12½c, nur 7¼c.
5,000 Yards Fancy Outing Flanell; die allerbeste Qualität, Farben und Muster — morgen, 9¾c, 7¾c und 4¾c Yard.

EVAN-LLOYD & CO. 136 STATE STREET

Der deutsche Tag.

Es soll ihm ein welthistorischer Anstrich verliehen werden.

Am sechsten Oktober.

Jener Tag wird auf der Weltausstellung in St. Louis den Deutsch-Amerikanern gewidmet sein.—Die Berufensten ihrer Vertreter als Festredner gewonnen.

Noch selten hat eine Idee so ungetheilten warmen Anklang unter dem gesammten Deutschthum dieses Landes gefunden, wie der Vorschlag zur gemeinsamen Feier eines „Deutschen Tages" auf der Weltausstellung.

An allen Orten und Enden, wo immer Deutsche wohnen, regt es sich bereits in froher Festerwartung.

Die deutsche Presse hat den Gedanken mit einer Begeisterung aufgenommen, wie sie der Sache würdig ist, und aus allen Theilen des Landes laufen in St. Louis täglich Anmeldungen zu dem Feste ein.

Nun gilt es aber auch, dasselbe zu einem glänzenden Erfolg zu machen, und die Sache so großartig als nur möglich zu gestalten.

Noch ist das Programm in seinen Einzelheiten nicht festgestellt. Die Liste der Festredner weist jedoch Namen von so gutem und bekanntem Klange auf, daß sich das Deutschthum der Ver. Staaten wohl kaum bessere Vertreter zu dem bedeutungsvollen Tage wünschen könnte. Außer dem Präsidenten der Weltausstellung, D. R. Francis, sowie dem Bürgermeister Rolla Wells und dem Kongreßmitglied Richard Bartholdt von St. Louis, werden Karl Schurz, Freiherr Speck v. Sternburg, deutscher Botschafter in Washington, Dr. Theodor Lewald, deutscher Weltausstellungs-Kommissär, Prof. Hugo Münsterberg von der Harvard-Universität, Georg von Skal, Redakteur der New Yorker Staatszeitung, Prof. Otto Heller von der Washington-Universität und eine Reihe anderer Männer von gleicher Bedeutung am „Deutschen Tage" in der Weltausstellung sprechen.

An den eigentlichen Festakt, zu dem sich alles vereinigen wird, was das Deutschthum Amerikas an politischer, wissenschaftlichen, künstlerischen und kommerziellen Größen aufzuweisen hat, werden sich Volksbelustigungen, Kommers und Bankett schließen, deren Arrangement in angebrachter Weise von einem zu diesem besonderen Zwecke zusammengetretenen Komite getroffen wird.

Jedenfalls wird in St. Louis selbst nichts versäumt werden, um dem Deutschen Tag auf der Weltausstellung zu einem Glanz zu verhelfen, der alle bis jetzt veranstalteten derartigen Feste unserer Landsleute weit überstrahlen und jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben wird.

Bietet sich doch gerade in diesem Jahre dadurch, daß der Deutsche Tag in der Weltausstellung und unter Betheiligung des ganzen Deutschthums aus allen Landestheilen der Union gefeiert wird, die noch nie dagewesene und sich wohl auch nie wieder bietende Gelegenheit, an maßgebendem Orte in maßgebender Weise der Welt den Werth der deutschen Kultur im Allgemeinen und den Werth der Bestrebungen und Errungenschaften des hiesigen Deutschthums im Besonderen darzuthun.

Was Deutschland auf der Weltausstellung Ausgezeichnetes aufzuweisen hat; daß es mit seinen Darbietungen auf den verschiedenen Gebieten des Kunstgewerbes, des Unterrichtswesens usw. an der Spitze aller Nationen steht, ist bereits von allen Seiten, und nicht am wenigsten von den Amerikanern selbst, anerkannt worden.

Wer darf es uns daher übel nehmen wollen, wenn wir am „Deutschen Tage" unserer Freude und unserem Stolze ob solchen Erfolges und solcher Anerkennung festlichen Ausdruck verleihen wollen?

Traurig ist es um den Sohn bestellt, der seine Eltern vergißt und seine Vorväter verleugnet, und traurig auch um den Deutschen in der Ferne, der nicht auch unter amerikanischer Sonne voll freudigen Stolzes seines alten Vaterlandes und dessen glorreicher Errungenschaften gedenkt.

Aber auch unserer eigenen Kraft wollen wir uns an diesem festlichen Tage bewußt werden. Im frohen Rückblick auf das, was wir und jene Stammesgenossen aus deutschem Blute, die vor uns an diese Küste kamen, unabhängig vom alten Vaterlande, hier geleistet haben, wollen wir uns zusammenschließen zur gemeinschaftlichen festlichen That.

Nicht als Schwaben oder Baiern oder Hessen oder als Zugehörige irgend einer anderen Landsmannschaft, sondern als amerikanische Bürger deutscher Abstammung wollen wir den „Deutschen Tag" feiern. Wie sich während der letzten zwanzig Jahre in verschiedenen Städten der Union das Deutschthum alljährig einmal zusammenthat, um alle landsmannschaftlichen Verschiedenheiten und alle lokalen Zwistigkeiten in einer gemeinschaftlichen Feier zu vergessen und sich der nationalen Zusammengehörigkeit wenigstens an einem Tage im Jahre zu erfreuen, so will sich nun wiederum das Deutschthum aller Städte in diesem Weltausstellungsjahre zusammenschließen, um in gemeinschaftlichem Vorgehen einmal seine ganze Kraft, seinen ganzen Stolz, seine ganze Festfreudigkeit und seine ganze Festfähigkeit zu konzentriren. Nur wenn dies geschieht, wird es uns gelingen, einen „Deutschen Tag" auf der Weltausstellung in St. Louis zu feiern, wie er der vielen Millionen Deutscher dieses Landes würdig ist.

Keiner aber wird an dem Gelingen des Festes zweifeln, wenn er sieht, mit welcher Begeisterung von allen Seiten auf dasselbe hingearbeitet wird. Nicht weniger als fünfzig Herausgeber und Redakteure von den ersten deutschen Zeitungen des Landes sind Mitglieder des Fest-Komites.

Sie alle werden es als ihre Pflicht erachten, ihre Leser auf die Bedeutung des diesjährigen Deutschen Tages auf der Weltausstellung aufmerksam zu machen.

Jede Stadt des Landes, sei sie groß oder klein, in welcher Deutsche wohnen, sollte ihre deutschen Vereine zusammenrufen, um ein Komite zu organisiren, das es sich zur Aufgabe macht, die Anordnungen zur Festtheilnehmerschaft am „Deutschen Tag" am 6. Oktober in St. Louis zu treffen.

Wer von unseren Landsleuten bis jetzt die Weltausstellung noch nicht besucht hat, sollte seinen Besuch bis zum 6. Oktober aufschieben, um theil an dem Feste nehmen zu können; denn keiner von allen wird in seinem Leben noch einmal Gelegenheit finden, hierzulande einer gleich würdigen und gleich erhabenen Feier seiner Stammesgenossen beizuwohnen.

Darum regt euch, ihr Deutsche, in Ost und West, Nord und Süd! Bereitet euch schon jetzt vor auf den 6. Oktober. Wirkt im Kreise unserer Landsleute für den „Deutschen Tag". Sucht die Theilnahme aller Deutschen zur gemeinschaftlichen Betheiligung zu erwecken. Denkt daran, daß es gilt, ein Fest zu feiern, das eine nationale Bedeutung, ja mehr, das sozusagen einen welthistorischen Anstrich hat und weit über all die üblichen lokalen und landsmannschaftlichen Festspielereien und Selbstverherrlichungen hinausragt.

Alle auf der Weltausstellung versammelten Nationen werden am 6. Oktober ihren Blick auf das Deutsch-Amerikanerthum gerichtet halten. Und an diesem Tage gilt es, ihnen allen zu zeigen, daß wir die Mission als Träger der deutschen Kultur, die uns in diesem Lande zugefallen ist, ehrenvoll erfüllt haben. Der „Deutsche Tag" soll uns zum Ehrentag im höchsten Sinne des Wortes werden.

Und das Fest, das wir mit ihm feiern, es wird ein Fest des Ernstes und ein Fest des Frohsinns sein, wie es dem germanischen Charakter, der deutschen Eigenart entspricht.

Dreierlei gilt es am „Deutschen Tage" zu ehren: Das Andenken der ersten deutschen Einwanderer an dieser Küste; — die dankbare Erinnerung an das alte Vaterland und seine Größe und unsere eigenen Kultur-Errungenschaften in diesem Lande!

Dreifach ist der Zweck der Feier. Dreifach sei er uns geheiligt, dieser „Deutsche Tag".

Aber nicht nur uns Deutsch-Amerikanern allein soll seine Feier zur Ehre gereichen, sondern auch dem Lande selbst, das uns ein zweites Vaterland geworden ist. Freudig stimmen wir darin Wilhelm Müller bei, der bei der Feier des Deutschen Tages vor zwei Jahren in New York sein prächtiges Festgedicht mit folgender Erkenntniß schloß:

„Dem Land, das hell der Freiheit Lichter zündet,
Das gastlich mächt'gen Schutz dem Fremdling leiht,
Dem Land, das fest des Volkes Recht begründet,
Sei uns'res Könnens reifste Frucht geweiht.
Allein der Seele, die uns eingeboren
Entström' der Geist, der uns durchs Leben treibt:
So lang ist unser Stamm hier nicht verloren,
Als er im Herzen deutsch und treu sich selber bleibt."

Und mit einem anderen deutsch-amerikanischen Dichter rufen wir allen unseren Landsleuten in diesem Lande zu:

„Streut alle drum in Werken, Worten, Tönen
Die deutsche Saat, auf daß sie Früchte trag' —
Und weiht dem Dienst des Wahren, Guten, Schönen
Den Deutschen Tag!" —

Naturkunde und Technik.

Elektromagnetische Erzaufbereitung.

Die elektromagnetische Aufbereitung der Erze hat einen großen Aufschwung genommen, seitdem es gelingt, mehrere Stoffe von verschiedener magnetischer Erregbarkeit gleichzeitig dadurch zu trennen, daß das fein gepulverte Erzhaufwerk durch das magnetische Feld zweier übereinander angeordneter, sich drehender Walzen von verschiedener Polarität geführt wird. Es genügt, nur die obere Walze elektrisch zu erregen. Die untere Walze nimmt dann durch Induktion die entgegengesetzte Polarität an. Damit eine richtige Scheidung gelingt, wird die untere Walze mit einem Mantel von nicht magnetisirbarem Material überzogen. Dieser Mantel verhindert, daß ein auf ihm ruhendes Erztheilchen vom untern Pol angezogen wird, er verhindert aber nicht den Durchgang der Kraftlinien in das Arbeitsfeld von Pol zu Pol. Das Kraftlinienfeld selbst ist infolge der Oberflächengestaltung der Walzen ein breites. Es nimmt vom Mittelpunkt des Feldes nach beiden Seiten zu allmählich ab. Wird nun ein magnetisirbares Erztheilchen auf die untere Walze aufgegeben, dann springt es magnetisch angezogen nach der oberen Walze über und gelangt infolge der Rotation in Zonen von wechselnder Stärke. Nach der Durchwanderung durch den dichtesten Theil des Feldes unterliegt ein schwächer magnetisches Mineral dem Einfluß der Schwere früher; dagegen fällt ein stärker magnetisches erst später ab. Die Gemengtheilchen werden mithin entsprechend ihrer magnetischen Erregbarkeit von der obern Walze in verschiedene Höhe mitgeführt. Sorgt man für eine passende Abführung der Minera1theilchen, dann hat man es in der Hand, sie nach ihrer magnetischen Erregung zu trennen. Das wird dadurch erreicht, daß man je nach der Zahl der Trennungsprodukte mehrere übereinanderliegende schiefe Ebenen mittels verstellbarer Zungen an die obere Walze heranführt. Jede dieser Ebenen leitet daher eine besondere Erzsorte ab.

Daraus geht zugleich hervor, daß eine gute Scheidung von der richtigen Einstellung der Rinnen abhängig ist, und diese für jedes Haufwerk besonders geregelt werden muß. Das Taube bleibt auf der untern Walze liegen und fällt nach einem besondern Fache ab. Eine weitere Vervollkommnung des Verfahrens besteht darin, daß die Zuführung des Scheidegutes nicht durch die untere Walze bewirkt wird, sondern durch eine geneigte Ebene, die nahezu tangential an die obere Walze, dort wo sie der untern am nächsten steht, herangeführt ist, und von der das Gut in langsamem Strome herabrollt. Das Haufwerk kommt also zuerst mit der obern Walze in Berührung, von der das Magnetische ausgezogen und später in die einzelnen Fächer abgegeben wird. Die nicht magnetisirbaren Antheile dagegen fallen zur untern Walze herab und werden von ihr nach einem Sammelkasten geleitet. Die Zuführungsplatte liegt unter leichtem Federdruck an der obern Walze an. Je nach der Korngröße des aufzubereitenden Gutes stellt sich mithin die Platte selbstthätig ein. Diese Verbesserung bringt zweierlei Vortheile mit sich. Erstens kann die dem Verschleiß sehr ausgesetzte Ummantelung der untern Walze entbehrt werden. Dann aber braucht nur die obere Walze bewegt zu werden, da der untern Walze die Rolle des Zubringens genommen ist. Der Aufwand an mechanischer Kraft ist daher nicht unwesentlich verringert. In manchen Fällen empfiehlt es sich, die Trennung zu wiederholen. In einem schwächern Magnetfelde werden zunächst die Bestandtheile von stärkerer magnetischer Erregbarkeit ausgezogen, und dann die nicht beeinflußten Theile in ein stärkeres Magnetfeld übergeführt, in welchem eine weitere Scheidung erfolgt. Das Verfahren kann auch mehrfach ausgeführt werden. In diesen Fällen ordnet man entsprechend viele Walzenpaare übereinander an und zwar in solcher Nähe beieinander, daß ein Magnetfeld durch Induktion von den Walzen der andern Magnetfelder verstärkt wird. Mit der bessern Leistung solcher Systeme wird auch eine nicht unwesentliche Ersparniß an Strom erzielt.

Mechanischer Tageabbau.

Für die Gewinnung nutzbarer Mineralien, die im Tagebau anstehen, wie Thon, Eisenerz, Braunkohle, oder anderer Stoffe, wie Torf, ist der Abbau auf mechanischem Wege vorzuziehen. Der zu bearbeitende Stoß erhält zunächst eine stark geneigte Abflachung. Dann wird unten ein Gleis herangeführt und auf ihm ein kräftiges Gerüst angefahren, das zum Halten einer untern Rolle bestimmt ist, während sich am obern Rande des Stoßes auf einem längsgespannten Seile eine zweite Rolle entlang bewegt. Diese beiden Rollen dienen zur Führung eines Seiles oder einer Kette ohne Ende, die zweiseitig wirkende, breite kräftige Schneidewerkzeuge nach Art einer Pflugschaar trägt. Wird die eine Rolle, am besten die untere, und dadurch auch das Band ohne Ende in Bewegung versetzt, dann lösen die Schneidewerkzeuge lange Streifen des Minerals aus dem anstehenden Stoße heraus und stürzen sie nach der Plattform des herangefahrenen Gerüstes herunter. Auf diese sind inzwischen unter Vermittlung geneigter Zungen, die an der Plattform anliegen, eine entsprechende Anzahl Förderwagen heraufgeschoben worden, um das Fördergut aufzunehmen und weiter zu bewegen. Die Messer lassen sich verschieden hoch einstellen. Je nach der Beschaffenheit des Minerals greifen sie verschieden tief in den Stoß ein. Ist ein Streifen gelöst, dann braucht man nur die obere Rolle und das untere Gerüst um eine bestimmte Strecke weiterzuschieben und kann die Arbeit in derselben Weise fortsetzen. Führt die abzubauende Braunkohle lignitisches Material, w. z. B. Holz oder Wurzeln, dann greifen die gewöhnlichen Schneidemesser nicht an. In diesem Fall versieht man ein breites Band mit mehreren Reihen von Reißzähnen, deren Länge von Reihe zu Reihe zunimmt. Die Zähne reißen in den Stoß entsprechend breite Rinnen ein, und zwar nehmen die kürzesten Zähne die erste und jede Reihe mit längern Zähnen die folgenden Schichten fort. Lignit wird herausgerissen und gleichfalls nach unten befördert. Um auch dieses Band als Band ohne Ende arbeiten zu lassen, führt man es über zwei Trommeln, deren Achsen in einem gemeinsamen leiterartigen Gerüst gelagert sind. Dieses Gerüst wird auf den Stoß aufgelegt und eine Trommel in Drehung versetzt. Nach dem Abbau einer Breite verschiebt man das Band nach der Seite und baut den nächsten Streifen ab.

Blocksalz.

Zu Stücken gepreßtes Steinsalz bildet heutzutage in Deutschland einen wichtigen Handelsartikel, insbesondere für die Ausfuhr nach überseeischen Ländern. Aber auch im Inlande wird Steinsalz in Blockform begehrt, z. B. von der Industrie, ferner von der Landwirthschaft. Solches Salz muß aus steuerpolitischen Gründen, damit es für den menschlichen Genuß ungeeignet ist, durch Zumischung fremder Stoffe denaturirt werden. Es wird ihm Seifenpulver, Terpentin, Petroleum oder Karbolsäure beigemengt, wenn es in der chemischen Industrie, Bleiglätte, wenn es im Bleihüttenbetriebe gebraucht werden soll. Das Lecksalz für Vieh erhält einen Zusatz von Wermuth, Eisenoxyd oder Holzkohlenpulver. Sofern sich das Steinsalz in genügender Reinheit vorfindet, wie z. B. in Deutschland, wird es gemahlen, mit den Zusätzen gemischt, und zu Blöcken gepreßt. Die eigene geringe Bindefähigkeit und die fremden Zuschläge ergeben freilich keine besondere Festigkeit der Briketts. Mischt man aber nur wenig Magnesia bei — es werden ⅔ bis 1 v. H. angegeben — dann ändern sich die Verhältnisse. Wahrscheinlich entsteht eine dem Sorelzement ähnliche Verbindung zwischen Kochsalz und Magnesia. Denn die Blöcke werden nach der Pressung fester und härter und zeigen sich auch beständiger gegen den nachtheiligen Einfluß der Luftfeuchtigkeit.

Verbesserte Spinnmaschine.

Eine Vervollkommnung an Spinn- und Zwirnmaschinen ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Flügelring, der in bekannter Weise von der sich drehenden Spindel oder von der auf sie aufgesteckten Hülse oder Spule durch Reibung mitgenommen und durch den Fadenzug in Drehung versetzt wird, so ausgebildet wurde, daß er bei der durch eine Schnur erfolgenden Bremsung zugleich entgegen dem nach oben gerichteten Fadenzug auf seinen Sitz niedergehalten wird, ohne daß man hierfür besondere Theile verwendet. Der Ring stellt eine flache Scheibe von der Gestalt eines Kegelstumpfs dar, der mit der breiten Fläche auf der Ringschiene ruht. Seine Bohrung entspricht der Stärke der Spindel. Die Bremsschnur ist nun über die Kegelfläche gelegt und übt hiermit nicht nur eine bremsende Wirkung aus, sondern stellt sich auch dem Fadenzuge entgegen, der die Scheibe von der Schiene abzuheben strebt. Um die dadurch entstehende Reibung in der Sitzfläche zu vermehren, kann unter den Ring eine Scheibe aus Holz oder Kork unterlegt werden. Durch diese Neueinrichtung soll gegenüber Spinnmaschinen mit gewöhnlichem Ring bei gleichen Arbeitsverhältnissen eine Vermehrung der Produktion um 80 bis 100 Prozent erzielt werden und zwar in gleicher Weise bei der Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Wolle und Leinen. Da der Fadenführer auf dem Flügelring befestigt ist, braucht er nicht ausgewechselt und nicht eingefettet zu werden. Dadurch wird vermieden, daß die auf der Maschine befindlichen Garne fleckige oder ölige Stellen aufweisen, wie das bei den gewöhnlichen Ringen der Fall ist.

Drahtglas.

Bei der Fabrikation von Drahtglas kommt es darauf an, das Drahtgeflecht in die flüssige Glasmasse so einzulegen, daß es an allen Stellen von ihr umhüllt ist. Zu diesem Zweck wendet man Stützen an, auf die sich das Drahtgeflecht auflegt, um einen gewissen Abstand vom Walztisch zu halten. Die Stützen sind entweder löslich oder verbrennlich, d. h. sie werden von der Glasmasse aufgenommen oder sie brennen ab, was wichtig ist, damit nicht Unebenheiten auf den Drahtglasplatten auftreten. Abweichend davon wird nach einem neuen Verfahren ein Drahtgeflecht verwendet, bei dem einzelne Drähte aus der Ebene des Geflechts abgebogen sind, so daß sie das Drahtgeflecht in einem gewissen Abstande vom Walztisch oder der Walzenumfläche halten, besondere Stützen also nicht mehr nothwendig sind. Die Maschen der eingelegten Drahtgitter haben meist die Form eines Sechsecks. Zwei Seiten bestehen aus je zwei umeinander geschlungenen Drähten, die eine Verbindung der Elemente untereinander herstellen. Die andern vier Drähte sind einfach und werden nach unten oder nach oben stark ausgebogen, damit sie als Stütze dienen. Beim Auswalzen des Drahtglases kann man auf zweierlei Weise vorgehen. Nach der ersten legt man das Gewebe auf den Tisch, gießt flüssige Glasmasse auf und führt die Glaswalze darüber. Diese Art scheint zur Umhüllung sämmtlicher Metalltheile durch Glasmasse weniger geeignet zu sein. Nach dem andern Verfahren wird das Drahtgewebe von oben zugeführt und durch die das Glas ausbreitende Walze in die Glastafel eingedrückt. Durch den Zug, welchen die vorrückende Walze ausübt, erfahren die abgebogenen Stellen des Drahtgitters eine Streckung, die noch durch die Wärme der Glasmasse befördert wird. Dieser Vorgang soll auf die Einlegung der Drähte günstig einwirken, indem sich die Gewebe vollständig in die Glasmasse einbetten lassen.

Asphaltplatten.

Für das Bauwesen gewinnt die Industrie der Herstellung von Asbestplatten wachsende Bedeutung, insbesondere seitdem es gelingt, Platten von sehr geringer Dicke herzustellen. In der Platte ist der Asbest durch ein Bindemittel, vornehmlich durch Zement, zusammengehalten. Der Zusatz an Bindestoff wird möglichst niedrig gehalten, damit den Erzeugnissen die dem Asbest eigenthümlichen Eigenschaften der Feuerfestigkeit und der geringen Wärmeleitungsfähigkeit so weit als angängig gewahrt bleiben. Die ganz dünnen Platten lassen sich auf dem gewöhnlichen Wege des Einformens in Formkästen nicht recht herstellen. Interessant ist die folgende Arbeitsweise.. Aus dem Asbest werden mittels der in der Spinnerei bekannten Kardenmaschinen dünne, schleierartige Vließe ausgebreitet und diese auf ein Transportband geleitet, auf welches eine dünne Mörtelschicht aufgetragen ist, worauf das Ganze mit einer zweiten dünnen Mörtelschicht bedeckt wird. So kann man je nach der Stärke der Platten noch mehrere verschiedene Schichten aufeinander breiten. Durch die nachfolgende Pressung zwischen einem Walzenpaar wird der lange Strang verdichtet, dann in einzelnen Platten zerschnitten und dem Erhärtungsprozeß überlassen. Bei der Ausbreitung der Vließe ist dahin zu streben, daß die Asbestfasern zwar wagerecht liegen, einander aber unregelmäßig kreuzen, damit die Platten in der Ebene ihrer Fläche nach allen Richtungen hin gleiche Festigkeit besitzen. Durch die Kardenmaschine werden die Fasern sehr schonend behandelt, so daß sie von ihrer Festigkeit nichts verlieren. Ein anderes Verfahren, wobei eine Mischung von Asbest und Zement im Holländer verarbeitet und dann in ähnlicher Weise auf Bändern ohne Ende weiter behandelt wird, zeigt diese Vortheile nicht, denn die Mischflügel des Holländers greifen die Fasern an. Dann aber legen sich die Fasern in der Masse unregelmäßig über- und nebeneinander. Die Festigkeit solcher Platten wird daher geringer.

Hartpflaster.

Erhitzt man Bauxit bis zum Sintern oder Schmelzen, dann erlangt er eine sehr große Härte, nämlich die des Schmirgels und Korunds. Geschmolzener Bauxit findet daher bereits als Ersatz von Schmirgel Verwendung in der Industrie der Herstellung von Schleifscheiben. Neu ist die Verwendung zu Straßenbelägen aller Art. Der Bauxit wird gesintert und bis zu der gewünschten Korngröße zerkleinert. Diesen Prozeß erleichtert man durch Abschrecken des noch glühenden Materials im Wasser. Dann setzt man den Körnern ein Bindemittel zu, wie z. B. Thon, formt Steine aus der Masse und brennt sie. Soll der Brennprozeß umgangen werden, dann ersetzt man den Thon durch Zement. Nach dem Abbinden wird ein Stein von gleicher Härte und Zähigkeit erhalten. Ebenso bewährt sich das gekörnte Material als Füllstoff für Asphaltbeläge. Im Gebrauch scheuert sich das zwischen den Körnern sitzende Bindematerial allerdings allmählich ab, die hervorstehenden Körner aber erleiden fast keinen Verschleiß und bieten stets eine rauhe Oberfläche dar, woran der Fuß der Menschen und der Huf der Thiere gut haftet.

Etwas von unserer Atmosphäre.

Neuere Untersuchungen über die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Atmosphäre unserer Erde haben zu einigen interessanten Ergebnissen geführt, die an dieser Stelle kurz erwähnt werden sollen. Zunächst konnte bei Analysirung der Bestandtheile der Luft die Anwesenheit eines Gases in sehr kleinen Quantitäten festgestellt werden, welches ziemlich energische Reaktionen auszuüben im stande ist. Dasselbe wurde als Formaldehyd erkannt, welches bekanntlich stark antiseptische Wirkungen besitzt und insofern einen für die Hygiene außerordentlich wichtigen, wenn auch sehr kleinen Bestandtheil der Luft darstellt. Ferner wurde die Jonen- oder Elektronentheorie, welche das Zustandekommen der atmosphärischen Elektrizität sehr befriedigend erklärt, in bemerkenswerther Weise weiter ausgebildet. Besonders die ultravioletten Sonnenstrahlen vermögen die Luft zu ionisiren, und die freie atmosphärische Luft enthält eine große Zahl positiver oder negativ geladener kleinster Theilchen, welche Jonen genannt werden. Der allseitig von ionisirter Luft umgebene Erdkörper muß sich negativ laden, und dieser Aufnahme negativer Jonen entspricht ein Ueberschuß der unteren Luftschichten an positiven Jonen. Zwischen diesen beiden entgegengesetzten Elektrizitäten finden die als elektrische Erscheinungen der Atmosphäre bekannten Ausgleichungen statt, entweder akuter Art wie die Gewitter oder chronischer Art wie die Polarlichter. Untersuchungen über die Luftelektrizität in verschiedenen Höhen ergaben einmal, daß die elektrische Ladung der Atmosphäre mit der Höhe sehr stark zunimmt und zweitens, daß die elektrischen Ladungen der Luft an der Erdoberfläche sehr stark von Veränderungen in höheren Luftschichten abhängen. Auch auf den menschlichen Organismus scheinen Schwankungen im Jonengehalt der Luft erheblich einzuwirken. Die bisher noch nicht genügend erklärten sogenannten Föhnkrankheiten sollen mit dem Ueberwiegen positiver Jonen zusammenhängen, und aus den Ergebnissen einer Expedition auf den Monte Rosa folgt, daß die Bergkrankheit, selbst in mäßigen Höhen an denjenigen Stellen am leichtesten auftritt, wo ein besonders starker Jonengehalt der Luft nachzuweisen ist.

— Poesie und Prosa. — Sommerfrischlerin: „Welch reizendes Fleckchen Erde! Wie idyllisch das Häuschen dort zwischen den Bäumen liegt! da muß gut weilen sein!" — Einheimischer: „Dös will i moana, dös is aa der Brudenwirth."

— Irren ist menschlich. — Herr: Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Sie begleite? — Fräulein: Machen's, daß Se wegk komm', Sie Affe! — Herr: Pardon, ich glaubte, Sie wären ein anständiges Mädchen! — Fräulein: Pfui Deibel, das hat mir noch niemand gesagt!

— Boshaft. — Fräulein: „Alle fünf Jahre lasse ich mich photographiren!" — Herr: „Ach, schenken Sie mir doch einmal von diesen Bildern eine Serie!"

Wahrsagen frei! Madame Boswell, die bekannte Zigeuner-Wahrsagerin, erzählt Euch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft absolut kostenfrei.

Herbst-Eröffnung

Montag und Dienstag.

Das große Herbst-Ereigniß von Chicago und die größte Ausstellung neuer Herbstwaaren in jedem Departement. Wenn Ihr unserer vorjährigen Eröffnung beigewohnt habt, werdet Ihr sicherlich auch diese besuchen.

Amoskeag Gingham.
500 Stücke Amoskeag Schürzen-Gingham, in allen Größen karrirt, blau oder braun—dies ist die beste Qualität... **5c**

Santa Claus Seife.
Montag von 8:30 bis 11:30 Vorm. und 1:30 bis 4:30 Nachm.— 3 Stücke für... **5c**

Damen-Gowns.
Damen-Gowns, gefertigt von schwerer Flannelette, Mother Hubbard Muster, doppelter Yoke, Umlegkragen, große Nummern, werth 60c, Eröffnungs-Verkaufspreis... **39c**

Blech-Kessel.
3-Quart Blech-Pails, mit Deckel, der reguläre 10c-Werth, werden verkauft während dieses Verkaufs für nur... **5c**

Fenster-Rouleaux.
Leinene Fenster-Rouleaux', mit schweren geknüpften Fransen, 7 Fuß lang, auf garantirten Rollers befestigt, fertig zum Anbringen, einschließend Fixtures, Verkaufspreis... **25c**

Besen.
Carpet-Besen, gefertigt von guter Qualität Corn, 4-fach genäht... **10c**

Kleider-Percale.
Doppelt gefalteter Kleider-Percale, in blau, schwarz oder roth, allerneueste Herbstmuster, 8c werth, Herbst-Eröffnung... **4¾c**

Fleishers Garn.
Fleischer's deutsche Strickwolle, unser Preis während dieses Verkaufs, per Strang... **17c**
(2 Stränge für einen Kunden.)

H. & E. Zucker.
H. & E. feiner granulirter Zucker, regulärer Preis 5½c, der Eröffnungs-Preis, 10 Pfund für... **47c**
(Mit $1 Grocery-Einkauf.)

Knaben-Sweaters.
8 Kisten große Size doppelt gestrickte Knaben-Sweaters, schlichte Farben oder schöne schmale Streifen, alle gemacht mit doppelt gestricktem Kragen und Manschetten, vollständig 58c werth, für die Eröffnung... **25c**

Damen-Unterzeug.
100 Dutzend schwere Jersey gerippte Unterhemden für Damen—Größen 4, 5 und 6, faconnirt und mit Seidelitze versehen, lange Aermel, reguläre 29c-Qualität, unser Eröffnungspreis für diesen Verkauf nur... **15c**

Walking Skirts für Damen.
Dreß Walking-Skirts für Damen—gefertigt von sehr feiner Qualität reinwoll. Melton oder Broadcloth, fancy Reihen von Tailor Stitching — einige besetzt mit Satinband oder „Self"-Cloth Straps, volle Flaring-Weite, positive $3.50 Skirts, mehrere Muster zur Auswahl—unser spez. Verkaufspreis... **$1.49**

Wrappers.
Flannelette Damen-Wrappers — neues Muster-Material, alles sind Muster und Tuche für diesen Herbst, alle sehr modern und hübsch gefertigt mit Schulter, Ruffle besetzt mit Reihen von Novelty Braid ringsum den Kragen und Ruffle, rings unten herum voll eingelesene Ruffle, extra volle Weiten, alle Größen, regulärer $1.50 Wrapper, zu... **69c**

Peruna.
Peruna, das große Tonic, für diesen Verkauf zu... **55c**

Stückenstärke.
Große Stücken-Stärke, regulärer Preis 3 Pfund für 10c; diese Eröffnung, 3 Pfund für... **5c**

Tricot-Flanell.
50 Stücke reinwollener Tricot-Flanell, in allen Farben und schwarz, geeignet für Damen-Waists, 35c-Qualität, zu... **19c**

Männerhosen.
Männer-Hosen, von starker Qualität dunkel gestreiftem Worsted, mit Litze versehene Nähte und genäht mit Leinen-Zwirn, Größen 34 bis 42 Waistmaß, halten gut den Vergleich mit $1.00 Hosen aus—Eröffnungspreis... **49c**

Geschirr-Waschschüsseln.
14-Quart schwere blecherne Geschirrwaschschüsseln — verzinnt, 29c werth, solange der Vorrath reicht, zu... **15c**

Eßzimmerstühle.
Speisezimmerstühle, solides Eichenholz, mit Rohrsitz, hohe Rücklehne, gut Finished, dieser Stuhl wird regelmäßig für $1.00 verkauft, unser spezieller Preis während dieses Verkaufs, nur... **63c**

Knaben-Kappen.
Yacht-Facons, von feinen reinwollenen Kunden-Schneider-Materialien — im Retail sind sie 25c, zu... **10c**

Portwein.
1000 Flaschen Triple Croß Portwein, wurde niemals für weniger wie 25c die Flasche verkauft, per Quartflasche... **16c**
(Nur 2 Flaschen für einen Kunden.)

Wollenes Männer-Unterzeug.
4 Kisten, über 200 Dutzend feinste wollene und ¾-wollene Unterhemden und -Hosen für Männer, naturwollene und Australien wollene— gute große Sizes, großer Proben-Verkauf von $1.25- und $1.48-Werthen, zu... **77c**

Männer-Unterzeug.
187 Dutzend von der allerbesten Qualität fließgefütterten Unterhemden für Männer, gute, schwere Waare, gefertigt mit doppelt gestrickten Manschetten, blau und Jäger-Farbe, vollständig 58c werth, Eröffnungs-Verkaufspreis ist nur... **29c**

Eine $11 Bett-Ausstattung für $7.95.
Eiserne Bettstelle, sehr schwere Pfosten und Fillings, Messingstangen und große solide Messingknöpfe am Kopf- und Fußende, in allen Farben und Größen, Spring Hartholz-Gestell und eng geflochtener Draht-Top, Cotton Top Matratze, gut gefüllt und gefertigt von gutem Ticking — vollständig $11 werth—komplett für diesen Verkauf zu... **$7.95**

Kinderschuhe.
Dongola Kid Schnür- oder Knöpfschuhe für Kinder, Patentleder-Tips, schwere Sohlen und Spring Absatz, solides Leder, jedes Paar garantirt und 75c werth, Größen 5 bis 8, Eröffnungs-Verkaufspreis nur... **39c**

Kabo Korsets.
Gefertigt von feinem schwarzen Sateen, 4 Haken, gerade Front, mit Spitzen besetzt, alle Größen, wurden immer für $1.00 verkauft, Eröffnungs-Verkaufspreis... **39c**

Taffetaseide.
10 Stücke von 36 Zoll breiter schwerer Qualität schwarzer Oil-Boiled Taffeta-Seide, $1.00 Werth, für diesen Verkauf zu... **59c**

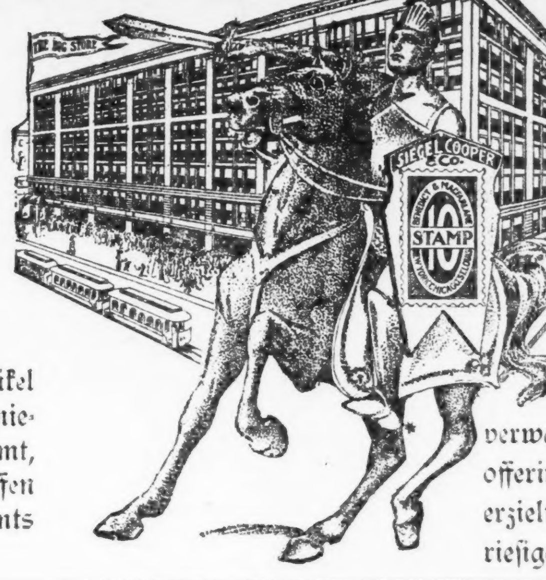
KLEIN BROS
BLOCK OF STORES
HALSTED & 20TH ST.

Einer der größten Läden in Chicago.

Siegel Cooper & Co's Great Semi-Annual Challenge Sale

Dies ist jetzt eine doppelte Herausforderung:

Es gibt Blaue Trading Stamps. Es ist der erste Herausforderungs-Verkauf in dem sie verwandt werden. Sie bilden morgen einen Theil jeden Einkaufs und kosten nichts. Unsere Herausforderung ist doppelt. Wir erklären, daß solche Preise nie für so gute Waaren notirt wurden. Wir erklären, unsere Preise sind niedriger als sie vor Einführung der Trading Stamps waren. Wir beweisen es. Jede Zeile — jeder Artikel in dieser Anzeige ist ein lebendiger Beweis, daß Siegel Cooper & Co. immer die allerniedrigsten Preise berechnen. Und dies sind die niedrigsten Preise, die wir je stellten. Kommt, wir versprechen Euch Bargains zu zeigen, die Eure kühnsten Erwartungen übertreffen werden. Und Ihr erhaltet Blaue Trading Stamps frei—einen Stamp für jede 10 Cents die Ihr ausgebt.



Die Herausforderung ist nie angenommen

Es ist der Siegel Cooper & Co. Herausforderung-Verkauf. Uebertreibungen sind unnöthig. Zweimal im Jahre seit 17 Jahren werden diese großen Verkäufe von weitreichender Wirkung veranstaltet. Kein anderes Geschäft hat je versucht, den Preisen bei diesen Gelegenheiten nahe zu kommen. Monate werden von uns auf diese Vorbereitungen verwandt. Fast jede Familie in Chicago kann aus Erfahrung die wunderbaren Bargains, die hier offerirt werden, bestätigen. Fast kein Haus, das nicht Vortheile aus den gebotenen Ersparnissen erzielt hat. Es ist der Höhepunkt unserer Macht im Bargaingeben—die größten Ergebnisse unserer riesigen Organisation—das größte Ereigniß im Retailgeschäft in der Welt.

Die Kleiderstoffe-Herausforderung ist die größte die je im Großen Laden offerirt wurde

Die Fabriken Europas sowohl wie diejenigen Amerikas tragen das ihrige dazu bei. Wir haben genügend an Hand, auch wenn ganz Chicago kommen würde. Die neuesten, schönsten und besten Kleiderstoffe zu solch sensationellen Preisen, daß sie Staunen erregen. Hier ist der erste: Es ist ein farbiges ganzwollenes Albatroß. Vierzig verschiedene Farben, einschließlich Schwarz und Cream, 36 bis 38 Zoll breit. Nicht ein Stück ist weniger als 39c die Yard werth. Die meisten davon sind 50c Stoffe. Der Preis beträgt durchschnittlich weniger als die Hälfte. Er ist **24c**. **24c**

60c Kleiderstoffe, 35c. Farbiges reinwollen. franz. Cheviot Suiting; farbige reinwollene englische Sturm Serges; farbige Novelty Mannish Suitings; Stoffe, jede Fabre garantirt Wolle. 25 verschiedene Schattirungen in jedem Style. 60c-Werthe, **35c.**

$1.00 Kleiderstoffe, 48c. In der Partie von Dollar-Waaren zu 48c sind farbige reinwoll. West of England Tweeds, hübsche Schattirungen; farb. 54zöll. Seide Rub Panama Suitings; korrekte blaue Schattirungen. Gewöhnliche 1.00-Werthe. Herausforderungspreis, **48c.**

$1.25 Kleiderstoffe, 59c. Unter den Waaren zu 59c sind farbige reinwollene 50zöll. Covert Suitings: 54zöll. gemischte Mannish Tweeds, alle neuen Styles, und 54zöll. reinwoll. und Seide Novelty gemischte Suitings in allen verschiedenen Farben, 1.25-Werthe, zu **59c.**

Farbige Seide Warp Eoliennes, alle korrekten Schattirungen; farb. Seide Warp Crepe de Paris, 25 verschied. Farben, reg. 1.25 Yd. Herausforderungspreis **68c.**

Hochfeine import. Mannish Suitings u. franz. Broadcloths; neueste Farben u. Styles, wth. 1.50 b. $2. Sie fordern die Welt heraus. Morgen zu **95c.**

Schwarze Kleiderstoffe für die Herausforderung

Schwarze reinwoll. Canvas Suitings; schwarze reinwoll. Novelty Voile Suitings; schwarze Brilliantines; wth. 50c. Herausford.-Preis, **25c.**
Schwarze reinwoll. franz. Voiles, Sheer und Crisp, 45 Zoll breit: schwarze reinwoll. 44zöll. Crepe de Chines; schwarze garantirt echtfarbig und dauerhaft, 1.25-Qualitäten. Herausforderungspreis, **55c.**

Schwarze reinwollene Cheviots, 52 Zoll breit; schwarze Mohair Sicilians, völlig 1½ Yds.; die gewöhnl. 75c-Stoffe. Herausforderungspreis, **39c.**
Priestley's 1.25 reinwoll. schwarze Crispine Suiting, 44 Zoll, wth. 1.50; Lupin's französische Armures, garantirt reine Wolle, 1.25-Werthe: schwarzes Seide Warp Crepe de Chine, zu **75c.**

Schwarze engl. Broadcloths, 54 Zoll breit, gar. reine Wolle: schwarzes Melton Skirting und Suiting; 1.50-Sorte. Herausf.-Preis, **85c.**
Schwarze reinwoll. franz. Armures, 45 Z. breit: reinw. Seide Rub 54zöll. Canvas Suitings; reinwoll. rzes Pebble Cheviot Suiting: 1½ Yds. breit, wth. $1 und $1.25. Herausforderungspreis, **48c.**

Alle Kleiderstoffe werden morgen kostenfrei Spunged und geschränkt.

39c — 500 Stücke reinwoll. Novelty bedrucktes Crepe Albatroß, schwarzer, farbiger und creamfarb. Grund, mit Rosenknospen, Punkten, Streifen, Empire und kleinen hübschen Mustern. Speziell für Waists, Kimonos und Tea Gowns. Herausforderungspreis, 39c.

2.00 Ruffled Brüsseler Netz-Gardinen, 98c—Herausforderung

Zum halben Preise, und zu weniger. Das ist die wunderbare Herabsetzung in Gardinen. Seht diese Ruffled Brussels Net Gardinen. Sie sind ein Bargain ohne Gleichen soviel wir wissen. Volle Größe Gardinen von feinster Qualität Brussels Net. Hübscher Spitzen-Einsatz. Breite, voll spitzen-eingefaßte Ruffle. Neue, tadellose 2.00 Gardinen, zu **98c** per Paar. **98c**

Import. Spitzengardinen und Portieres zur Hälfte und weniger. Das ganze Ueberschußlager von zwei der größten Importeure Amerikas. Wagenladungen der feinsten Sachen zu weniger als den Importkosten. Leset:

Feine Brussels Gardinen, die feinsten Schweizer Fabrikate. Feinste Muster, feinste Nets, volle Größen, bester Finish, alle zum halben Preise und weniger. Herausforderungsverkauf, Paar, **5.90, 5.00, 4.50** und **3.98.**

Arabian Bonne Femme Gardinen. Die schönsten Fenstergardinen. Mit tiefer spitzenbesetzter Flounce, paneled und dekorirt mit Spitzen-Motiven. 5.50 Werthe. Herausforderungspreis, **2.59.**

Echte Renaissance Gardinen zu dem Preis von Nottingham. Handgemachte Gardinen, bestes Net, **6.95, 5.00, 3.50** und **2.50.**

Spitzen-Bett-Sets, gemacht aus gutem Net mit tiefen, voll flounced Seiten. Spitzen-Einsätze etc., Polster-Ueberzüge eingeschlossen. $1 Werthe. Herausf.-Preis, **1.69.**

Tapestry Portieres zu **2.50.** 2000 Paar neue moderne Waaren, viele Facons zur Auswahl. Hübsche von $5.00 Waaren. Herausforderungspreis, per Paar, **2.50.**

Armure Portieres zu 3.50. Schwerste Gewebe. Wirkliche 7.00 Werthe. Wir kauften eine große Anzahl zu dem niedrigsten Preise, den wir je bezahlten. Euer zu **3.50.**

Tapestry Couch-Decken zu **2.95.** Die elegantesten Gobelin-Waaren. Alle Farben. Reguläre 5.00 Werthe. Herausforderungspreis zu **2.95.**

Damen ersparen 5.25 an jedem Suit, der bei diesem Herausforderungs-Verkauf zum Preise von 6.75 gekauft wird

Genau wie die Abbildung. Ein 12.00 Suit. Elegante neue Herbst-Modell Suits in Novelty Mischungen. Sehet Euch die Facons an—und die Arbeit! Langer, loser Box Coat, Fly Front; neue Coat Collars und kleine Revers, Gürtel-Rücken, neue Aermel. Der Coat ist mit Satin gefüttert; voller Flare plaited und stitched Skirt. Ihr könnt durchaus versichert sein, daß dies 12.00 Werthe sind. Unser Herausforderungs-Preis von 6.75 wird nie wieder erscheinen, denn schon die Herstellung dieser Suits kostet mehr. **6.75**

9.75 für 15.00 neue Model Promenaden-Suits in Mannish Mischungen; sowie Cheviots und Broadcloths. Drei Styles in kragenlosen Plaited 24zöll. Coat Suits. Einige Strapped und schneidergesteppt und Self-überzog. Knöpfe. Neue Aermel mit Cuff, Jacket satingefüttert, neue Plaited Skirts.

11.75 f. 17.50 hübsche geschneiderte Suits in neuen Oxford grauen Worsted u engl Tweeds; 23zöll. kragenlos. Coat, satingefüttert, schön besetzt mit Seide Military und Soutache Braids. — Neue volle Aermel mit fancy Cuffs. Neue voll hängende Plaited Skirts.

$15 für Auswahl von sechs neuesten Styles in $22-Suits—Neue Model Reise- u. Promenaden-Suits, strapped u. Belted Coat Suits, kragenlose Plaited Coat Suits, lose Boxy Belted Coat Suits; Fly Front od. doppelbrüstig. Alles gute Styles u. Finish. Suits gem. v. neuen Mischungen (neue Herbst-Novelties u. Sattirungen), Cheviots od. Broadcloths, blau, schwarz od. braun. Coats satingef.; Skirts sehr weit, Flaring Plaited Styles; wth. $22. Herausford.-Preis, $15.

3.25 Promenaden-Röcke zum Herausforderungs-Preise von 1.50

Neue Promenaden-Röcke—fünf neue Modelle—Strap besetzt und Seiten Plaited, in Oxford grau. Werth bis 3.25. Herausforderungspreis, **1.50**

2.90 f. sehr modische $5 Promenaden-Röcke—zehn schöne Styles zu diesem Preis. Die größten je zu diesem Preis offerirten Werthe. Mannish Tweeds, Mischungen u. schlichte Suitings, wth. bis 5.00. Herausforderungspreis, 2.90.

Der Stolz des Herausforderungs-Verkaufs sind $8 und $10 garnirte Hüte zu 2.85

Ein erstaunlicher Preis! **2.85** für Hüte, von denen wir ohne Scheu sagen, daß sie $8 bis $10 werth sind. Und auch absolut tadellos. Wir wissen, es ist kaum glaublich. Aber laßt uns erzählen, wie wir sie erhielten. **2.85**
(Die Illustration zeigt einen Style.)

Es ist der ganze Vorrath des Ausstellungszimmers des größten östlichen Importeurs und Fabrikanten. Die Hüte wurden gebraucht als Modelle für Kunden außerhalb der Stadt zum kopiren. Als die Putzmacher damit fertig waren, kauften wir jeden Hut auf dem Floor zu 25c am Dollar.

Hier sind 500 verschiedene Styles zur Auswahl. Sie sind gemacht von Paon Velvets, Seide, Chenille Braids. Alle Farben und Kombinationen. Jede Style und Facon der Saison. Hohe Krone-Effekts, Sailors, Turbans und viele Toques. Besatz von Band, Seide, Straußenfedern und Coque Pompons, Brüste, Aigrettes, Blumen, Blattwerk und Ornamenten. Nie vorher wurde eine solche Gelegenheit gleich zu Anfang der Saison geboten. Wirkliche $8 und $10 Hüte zu **2.85.**

Kurzwaaren zur Herausforderung Preis halbirt

Ein besserer Verkauf von besseren Notions ist nie abgehalten worden. Preise sind völlig ein Drittel reduzirt. Einige halb. Qualitäten die besten.

Barbour's Leinen-Zwirn, überall 10c, Spule zu **5c**
25c Gummi-Absätze für Männer- und Damen-Schuhe, Paar, **5c**
Clark'. oder Coates' 200-Yd. 6-Cord Spulen-Faden, gewöhnlich 5c: 2 Spulen **5c.**
Buch Turquoise Kopf Spitzen-Nadeln, **4c.**
2 Karten Stopf-Garn, zu **1c.**
3 Ballen mercerized Häkel-Garn zu **5c.**
2 Dutz. nicht rostende Haken u. Oesen zu **3c**
1 Dutz. Snap Fasteners, zu **3c.**
S. H. & M. Kleider-Shields, alle Größen, werth bis 40c, per Paar zu **20c.**
Alle Gr. Kinder-Seiten-Strumpfhalter, **5c**

Echte Cravenette Regen-Mäntel, 7.50

Ihr habt nie zuvor einen echten Cravenette Coat für 7.50 gekauft. Das ist sicher. Dieses ist eine Herausforderungs-Offerte wie noch nie. Absolut neue Facons, volle Längen, belted Effekte in breiten Schultern, gut geschneidert; schottische Tweeds oder Mixtures in Men's Cloths. Auch einfache und solide Farben in lohfarbig, Olive und Oxfords. Werthe 12.50. Herausforderungspreis, 7.50. **7.50**

Neue Tourist Coats—Aus feinen mannish Mixtures; ¾ und ⅞ Längen; 10.00 Coats, Herausforderungspreis **6.75.**

Neue Winter Coats—Aus Zibelines oder Kerseys, Box Rücken, plaited Facons, stitched Effekte, neue Aermel u. Kragen, satingefütt. Ganz spez. $15 Wth. Herausford.-Pr. **$10.**

Glatte Broadcloth Top Coats—Man tailored, breite Effekte, bestes Satinfutter; $10 Werthe. Herausfor.-Preis **5.00.**

Neue Covert Cloth Coats. Neue Herbst-Modelle; breiter Schulter-Effekt, plaited Eff., belted Eff., fein geschneidert u. gut gemacht; neue volle Aermel; 10.00 und 12.00 Coats. Herausford.-Preis, **7.50.**

Neue Modelle in Cravenette Coats. — Feine Herbstfacons; neue breite plaited Effekte; neue extra volle Aermel; feine Cravenettes in d. neuen Farben, Olive, lohfarb., Castor u. braun; $25 Werthe. Herausforderungs-Preis, **15.00.**

Herausforderung an Jedermann, irgend anderswo seidene 75c Shirtwaist Suitings für 29c zu kaufen

Sie sind von ganz reiner Seide. In den neuesten Herbst-Schattirungen. Sie sind von einer Qualität, auf die Ihr Euch verlassen könnt. Es sind die besten Seide-Bargains, deren wir uns erinnern. Dies ist die Geschichte: 75c ganz seidene farbige Shirtwaist Suitings. Genügend von modischen braunen, Cardinals und Navys. Wir kauften dieselben speziell für die Herausforderung und der Preis ist **29c.** **29c**

35c für 19zöllige reine Seide, echtes Oil Boiled Taffeta (reine Seide—nicht halbes Seide Taffeta). Volle Auswahl von Promenaden- und Abend-Farben, einschließlich weiß und Cream. Ueberall an State Straße verkauft zu 69c die Yard. Unser Herausforderungspreis per Yard **35c.** Dieses Item ist von Interesse für Kleidermacherinnen und kleine Händler, denn der Preis ist bedeutend unter dem regulären Fabrik-Kostenpreis.

23zöll. Crepe de Chene in voller Auswahl von Farben, wie Navy, braun, Cardinal und alle Abend-Schattirungen. Größte je in Chicago gemachte Offerte für Crepe de Chene, wo Ihr die Auswahl der Farben habt. Sehr speziell Montag zu **39c.**

27zöllige fancy Shirtwaist Suitings in kleinen hübschen Effekten: machen extra modische Kostüme oder separate Waists. Diese Seide wurde gemacht, um für 1.25 verkauft zu werden. Wir verlangen Montag **59c.**

85c fancy Taffeta Seide Shirtwaist Suitings, schwere Qualität Seide in Navy braun, Gunmetal und Myrtle grün, zu **49c.**
75c reinseidenes farbiges Peau de Cygne, Montag zu nur **45c.**

60c echt schwarze waschbare Taffeta Seide, 29c

Es ist 19zöllige waschbare Taffeta Seide. Ganz reine importirte Seide. Es ist garantirt nicht zu brechen. Wenn es bricht, geben wir Euch Euer Geld zurück. Der reguläre Retailpreis ist 60c die Yard. Es ist unser „Leader" für den Herausforderungs-Verkauf zu **29c.** **29c**

65c schwarzes Oil Boiled rauschendes Taffeta, passend für Shirtwaist Suits, Unterröcke oder separate Waists, — Herausforderungspreis, **35c.**
27zölliges schwarzes schweres rauschendes Taffeta. Es wird keine bessere Sorte in Chicago verkauft zu 85c die Yard. — Herausforderungspreis, **55c.**

27zölliges schwarzes reinseidenes Peau de Soie, echte Lyons Farbe, Dauerhaftigkeit garantirt, werth 1.25. Zu dem herabgesetzten Preis, per Yard zu **69c.**
36zölliges garantirtes schwarzes Oil Boiled rauschendes Taffeta. Wurde nie verkauft für weniger als 1.35. Spezieller Herausforderungspreis **75c.**

Stickereien zu 2c, 9c und 19c gekauft bei einem Feuer-Verkauf: Verkauft zu ein Viertel

15,000 Yards im Ganzen. Hochfeine Stickereien. Nicht ein Stück weniger als 8c per Yard werth. Tausende von Yards, werth 50c die Yard. Bedenkt die Ersparniß, wenn Ihr die Yard kaufen könnt zu 2c, 9c und 19c.

Jedes Stück ist von Wm. Meyer & Co., New Yorker Fabrikanten. Wir kauften sie zu 25c am Dollar, nach einem kürzlichen Feuer in ihrem großen Lagerhause. Sind nur leicht beschädigt an der äußeren Länge jeden Stückes. Die inneren Theile sind frisch und rein wie der Morgenthau. Alle Breiten. Schöne Muster zu

2c 9c 19c

Die Spitzen haben Antheil an den Herausforderungs-Herabsetzungen

2c — Zu 2c die Yard könnt Ihr dazu passende fancy baumwoll. Spitzen u. Einsätze erhalten. Der gewöhnliche Preis ist 5c bis 10c die Yard. 10,000 Yards Montag zu **2c die Yard.**

Spitzen zu **9c** umfassen schwarze Seiden Cluny, Point de Venise und breite Valenciennes, regul. Preis ist 25c. Herausford.-Preis, **9c.**

Spitzen zu **19c:** 18-zöll. fancy Nottingham Allovers, zahlreiche Muster. Gewöhnliche Preise, 39c und 49c, jetzt zu **19c.**

Grocery-Herausforderung, die sofortige Beachtung verdient. Leset:

Hazel-Mehl.. — $6 Bbl. Hazel Premium, es wird kein besseres gemahlen. Macht mehr und besseres Brot zum Barrel. ½ Barrel, **$3**; ¼ Bbl., **1.50**; ⅛ Bbl., für **75c** — ⅛ Faß **75c**

Frische Butter, 23c Pfd. Print, Hazel extra Qual. Jersey Creamery Butter, 5 Pfd. volles Gew., in Steinkrug, **1.15**

Reines Oliven-Oel, 40c für Pt.-Flasche. Elwood Coopers California, speziell, morgen, per Quart, **78c**

Herkimer County Käse, 16c Pfd. Weiß oder gelb, die reiche butterartige, nur im Großen Laden zu haben, 3 Pf. Cut, **45c**

Mokka und Java Kaffee, 28c Pfd. Kombination eleganten Kaffee, 4 Pfd. **1.00.**
Guadarali Kaffee. 36c Pfd. feinster gemischter importirter Java und Mokka, 3¼ Pfd., **1.00.**
Peaberry Santos Kaffee, 20c Pfd. Frisch aus der Rösterei, und macht eine feine Tasse Kaffee, 5¼ Pfd. **1.00.**
Echte Jersey Süßkartoffeln, 28c das Peck. (Volles Gewicht, 15 Pfund.)
Elegante Theesorten, 68c Pfd. feine Formosa, Oolong, Basket Fired Japan, Ceylon und India Theesorten, 5 Pfd. **3.35**; 10 Pfd. **6.60.**

Elegante Theesorten, 35c Pfd. Auswahl unserer sämmtlichen 60c Theesorten, 5 Pfd. **2.65.**
Englischer Breakfast-Thee, 35c Pfd. Bester Werth in der Stadt zu diesem Preis, 3 Pfund **1.00.**
Breakfast Kakao, 23c die ½-Pfd.-Büchse. Hazel reiches Chokolade-Aroma, 1-Pfd.-Büchse **45c.**
Importirte Sardinen, 12c Büchse. P. Latour's, mit Schlüssel-Oeffner, Dutz. **1.35.**
Lima-Bohnen, 12c die Büchse, Milford Extra Pack, Dutz. **1.30.**

Italienische Spaghetti, 10c das Pfd. Mittlere, feine oder grobe, direkt aus Genua, Italien, importirt, 5 Pfd. **45c.**
Neue Erbsen, 13c die Büchse, Hazel sortirte frühe Juni, Dutz. zu **1.45.**
Louisiana Head Reis, regulärer Preis 8c. Speziell für morgigen Verkauf, **5½c** das Pfd; 10 Pfd. **50c.**
Tomato Catsup, 18c die Pintflasche. Heinz's strikt reiner, 6 Flaschen **1.05.**
Importirt. Oliven-Oel, **38c** die Pint-Flasche. Franz. Maß, Hazel Virgin reines, Quart **65c.**

Große gelbe schalenlose Zwiebeln, Peck **20c.**
Weiße Kirschen, 25c die Büchse. Milford extra eingemachte, Dutzend zu **2.75.**
Büchsen-Tomaten, 11c die Büchse. Extra Standard, massiv gepackte, rothe, reife Frucht, Dutz. **1.25.**
Seife, 23c für 5 Stücke, Milford's beste für den Haushaltgebrauch, 22 Stücke **98c.**
Kernlose Rosinen, 9c für ein 16-Unzen-Packet. Richelieu oder Hazel Marke, Dutz. **1.05.**
Gloß-Stärke, 45c für 6-Pfund Holzschachtel. Milford verleiht dem Leinen einen schönen und dauerhaften Glanz, 3 Schachteln **1.20.**

7c Standard Schürzen-Ginghams zu 3½c

Merkt Euch die Herausforderungs-Verkaufspreise! Frische, perfekte Waaren welche noch nicht aus den Kisten herausgenommen und welche bis gestern aus den Fabriken eintrafen. Ihr könnt, außer bei diesem Herausforderungs-Verkauf keine Ginghams zu diesem Preise kaufen. Also nehmt diese Gelegenheit wahr. Checks von allen Größen. Die Yard **3½c.** **3½c**

Creme Shaker Flanell, doppelt gefließt, 7½c Sorte, **4c.**
Berühmte Orien Comforter Calicoes, prachtv. Muster, echtfarbig. Herausf.-Pr. **4c.**
8½c Novelty Touristen- u. Tennis-Flanelle, elegante Muster. Herausf.-Pr. **4½c.**

12½c FlanneletteWaisting u. Wrapper, sieht aus wie Seide. Herausf.-Pr., **8½c.**
18c Flanellettes in pers. Entwürfen. Herausf. **10c.**
12½c berühmte Teazle-down-Flanelle. Herausforderungs-Pr., **7½c.**

Spezielle Kaliko Kleider Patterns, 5000 verschiedene Muster und Stücke. Fabrikanten Muster-Partie in 10 Yard Kleider Patterns, 7c und 8c Qualitäten, so lange sie vorhalten. Herausforderungs-Preis, Yd. **4½c.**

Möbel-Herausforderung könnte gar nicht stärker sein

Wir durchstöberten die hervorragendsten Möbel-Fabriken—Erzwangen Preis-Ermäßigungen, welche andere Läden mit kleinerer Kundschaft überhaupt nicht zu erzielen vermöchten. Die Fabrikanten wissen die Bedeutung dieser mächtigen Transaktion zu würdigen. Sie sind willens, lieber ihre Profite einzubüßen, nur um sich künftige Bestellungen zu sichern. Keine halben Herabsetzungen. Dies ist der Hauptkern unserer Behauptungen. Leset jedes Wort:

1.94 f. $4 Parlor-Schaukelstuhl, eleg. Stück Möbel, wie Bild). **9.87** für $16 Pantasote Couch.
69c f. 1.50 Tabourette.

4.89 für $9 Metall-Betten, — genau wie Bild—
3.49 für 6.00 Metall-Bett.
89c für 2.00 Metall-Bett.
14.95 für $25 Messing-Bett, 1½zöll. Pfosten.
13.49 für $20 Roll Top Of-

12.95 für $20 Bücherschrank, 3 Thüren, seht Entwurf.
8.95 f. $15 Bücherschrank, 2 Th.
6.49 f. $12 Bücherschrank, 1 Thür.
10.69 für $20 3 St. Parlor Suit.
49c f. 75c Center-Tisch, mass. Eichen.

8.49 für $15 Auszieh-Eßzimmer-Tisch. (Seht Illustration.
6.95 für $12.00 Werth, mit 6-zöll. Beinen, 44zöll. Quadrat-Platte.
3.49 für 6.00 Werth, mit 3-zöll. Beinen und 42zöll. Platte.
9.87 für $15 Golden Oak Hallen-Regal.
6.95 für $12 Eßzimmer-Tisch.

3.95 für $8 Morris-Stuhl (wie Bild.
5.95 für 10.00 Velour-Couch, 7 Reihen Tufting.
12.49 f. $20 Combination Bücherschrank u. Schreibpult.

7.95 für $12 Chiffonier (wie Bild.)
3.49 für $6 Chiffonier: 5 Schubladen: massives Golden Eichen.
12.15 für 20.00 Eichen-Sideboard.

8.95 f. $15 Golden Oak Dresser, w. Bild, Viertelgesägte swell Front Top Schubladen. Großer ovaler Spiegel.
7.49 f. $12 Werthe.
5.69 f. $10 Wthe.

2.49 f. $6 Eichenholz Ständer, 16 bei 20 Platte. (Genau wie Bild.
69c f. 1.50 Bambus Bücherregale.
49c f. 1.00 Tabourette, von getrocknetem Eichen.

Ein Wohlthäter der Menschheit.

Von einem Original, in dessen Späßen und Thaten die Kultur einer ganzen Zeit sich spiegelt, erzählt Franz Blei in seinem kürzlich erschienenen Büchlein „Die galante Zeit": Es ist dies Grimod de la Reynière, der Schöpfer vieler Genüsse, die wir der französischen Küche verdanken. Zwar haben die Italiener den Ruhm, als das erste Kulturvolk der modernen Zeit auch die feine Kochkunst begründet zu haben, doch seit Taillevent, dem Koche Charles VII., haben die Franzosen sich eifrig um diese schwierige Fertigkeit bemüht, und eine erste eilfertige Kodifizirung der wichtigsten Gesetze und Normen der Küchenkunst gab Vatel zu einer Zeit, da Boileau in seiner Poetik die Regeln der Dichtkunst aufstellte. Die tiefsinnigsten Beobachtungen über die Geheimnisse einer guten Tafel, die grundlegenden Gesetze der modernen Küche verdanken wir indessen erst dem „Almanach des Gourmands ou Calendrier nutritif", den Grimod herausgab und der auch als „Almanach für die Leckermäuler" ins Deutsche übersetzt worden ist. Grimod war mit allen Fasern und Nerven ein Mann des „ancien régime", der feudalen Zeit vor der Revolution. „Es ist eine Thatsache, daß während dieser ganzen schrecklichen Revolutionszeit nicht eine einzige schöne Steinbutte auf den Markt gekommen ist", — mit diesen Worten sprach er der neuen Zeit das Vernichtungsurtheil. Alle die gaumenreizenden Genüsse, mit denen die aristokratische Gesellschaft ihre Zeit verbrachte, wurden von der neuen demokratischen Zeit hinweggefegt und Grimod hatte mit solch höchster Kunst in dieser Zeit zu leben verstanden. Schon sein Großvater war an einer Gänseleber erstickt und sein Vater galt für einen weltberühmten Feinschmecker. Doch früh bereits wurde dieser von seinem Sohne Balthasar, der am 20. Dezember 1758 geboren wurde, übertrumpft und mußte in ihm den Meister erkennen. In einem kleinen Gasthof kam einstmals der Vater Reynière hungrig an und fand, da er gleich selbst die Küche inspizirte, sieben geschlachtete Truthähne, die sämmtlich für einen anderen Herrn reservirt waren. Begierig, zu erfahren, wer dieser Mann mit dem großen Appetit sei, fand er seinen — damals achtzehnjährigen — Sohn, der nur entrüstet sagte:

„Aber, Vater, wie können Sie von mir denken, daß ich die Truthähne ganz essen würde. Vom Truthahn ißt man doch nur das winzige Hinterstück und da langen sieben gerade für ein kleines Ragout!"

Grimod rechtfertigte die Hoffnungen, die man nach solchen Anfängen auf ihn setzen durfte. Er gab wundervolle erotische Diners, von denen ganz Paris sprach. Doch bald überwarf er sich mit seiner Familie, weil er eine kleine Tänzerin heirathete, und wurde nun ziemlich mittellos, so daß er auf einen Erwerb bedacht sein mußte. Hier bewies er seine ganze Genialität, indem er einer der Begründer des modernen Restaurants wurde. Der Hort und die Stätte aller Küchenkünste war bis dahin die Tafel der Fürsten und reichen Adligen gewesen. Nun da die Paläste stürzten und die Aristokratie aus dem Lande flüchten mußte, konnte man sich nicht mehr am eignen Tisch und Herd niedersetzen. Die vornehmen Herren also mußten ins Gasthaus. Die bürgerliche Kultur aber hatte nicht mehr die Muße, die Geduld und den feinen Geschmack, den täglichen Speisezettel zu einem Kunstwerk zu gestalten. Man ging essen, da hatte man es bequem und konnte zudem prahlerisch vor aller Leute Augen sein Geld ausgeben. Grimod nun wurde gleichsam der organisirende Geist, der über diesem ganzen Restaurantwesen schwebte; er wurde das böse Gewissen aller Köche und die Vorsehung aller Feinschmecker. So gewann er eine einflußreiche Stellung. Wer von Wirthen oder Köchen oder Lieferanten in den Jahrgängen seines Almanachs gelobt wurde, dem konnte man sich getrost anvertrauen; und wer den Rezepten und Rathschlägen dieses weisen Geschmackskünstlers ein aufmerksames Ohr schenkte, der war wohl aufgehoben. Grimod ist der eigentliche Klassiker des Küchenrezeptes. Die trocknen Angaben, die in unsern Kochbüchern höchstens durch die unwiderstehliche Macht der reichen Aufzählung aller guten Dinge leckere Gefühle erregen, wußte er mit artigen Wortspielen, mit betrachtsamen Bemerkungen zu verzieren. So hat er geschrieben:

„Vor der Zahl dreizehn braucht man sich bei einer Tischgesellschaft bloß dann zu fürchten, wenn nur auf zwölf gerechnet ist."

„Saurer Wein, ein schlecht zusammengestelltes Menu und Dilettantenkonzerte, das sind drei Sachen, vor denen man sich gleich sehr in acht nehmen muß."

Oder er gibt die Anweisung: „Das Wort „Faisander" (Wildgeschmack annehmen oder alt werden) deutet schon zur Genüge an, daß man bei einem Fasanen so lange darauf warten muß, bis er eßbar ist, wie ein Schriftsteller, der das Schmeicheln nicht gelernt hat, auf eine Pension. Man hängt den Vogel am Schwanze auf und ißt ihn erst, wenn er herunterfällt. So ist ein im Karneval aufgehängter Fasan erst zu Ostern zum Braten reif."

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 11. September 1904.

(Für die „Sonntagpost“.)

Die „geheuchelte“ Reise.

Humoreske von Albert Weiße.

Mein Geschäft, Geschichten zu erfinden und sie meinen Lesern mundgerecht aufzutischen, ist ein sehr undankbares. Es sind zu viele, die an den Tafeln sitzen, und die Geschmäcker dieser vielen sind zu verschiedenartig, als daß ich sie alle zufriedenstellen könnte. — Die einen sind an gepfefferte Kost gewöhnt. Sie verlangen, daß ich ihren Gaumen mit einer Messerspitze voll Frivolität kitzele. — Die anderen schieben ein solch pikantes Gericht mit sittlich entrüstetem Nasenrümpfen zurück und fordern eine moralische Kraftbouillon — wieder andere, die Vegetarianer im literarischen Kosthaus, die keine gewürzte oder kräftige Fleischspeise anrühren, wünschen, daß ich ihnen mit einem marlittgrauen Sentimentalitätsbrei ohne Salz und Schmalz aufwarte — oh, ich bin ein geplagter Mann, viel geplagter und bemitleidenswerther, als der geehrte Leser annehmen mag.

Hätte ich einen Sohn, ich gäbe ihn bei keinem Schriftsteller, sondern bei einem Schuster in die Lehre. Macht er da mal einen Schnitzer in seinem Geschäft und verpfuscht ein paar Stiefel, hat er sich nur mit einem mißvergnügten Kunden herum zu schlagen — der Schriftsteller kann sich noch so viele Mühe geben, er wird immer ein Stück Arbeit liefern, an dem bald dieser, bald jener Theil seiner vielen Leser Anstoß nimmt . . . . Nur ein Handwerk dürfte er mir nicht erlernen, denn das ist noch viel ärgerlicher, als das der Schriftsteller, nämlich die Wettermacherei. — Kommt die Schriftstellerei gleich nach dem Pferdestehlen, so rangirt das Wettermachen unbedingt vor diesem Geschäft — der Mann im Auditoriumthurme kann machen, was er will, schönes Wetter, Sonnenschein, Kälte, Regen, Hagel und Donnerwetter — gleichviel, das allgemeine Urtheil lautet, er versteht von seinem Geschäft nichts und sollte abgesetzt werden. — Am Schwabenfest läßt er es in Strömen vom Himmel gießen, sodaß Hanemann selbst in den langen Stiefeln nasse Füße kriegt; die Gartenbesitzer, die ihn um Regen gebeten hatten und auf deren Veranlassung er den armen Schwaben ihr schönstes „Fescht“ verdorben hat, sehen in ihm acht Tage später das großartigste Fiasko von Wettermacher, weil er durch das abscheulich nasse Wetter ihnen die Raupenplage auf den Hals geschickt hat.

Ist es anhaltend warm, so erklären ihn die Kohlenhändler in die Acht, und läßt er das Quecksilber nicht beständig im Juli und August in den Neunzigern herum klettern, so schreien ihm die Eishändler die entrüstete Frage zu: “How would you like to be the iceman?” Zu Anfang dieses Sommers hatten wir hier in der Stadt ein Wetterchen, das sich gewaschen hatte. Die, beständig vom See her wehende Brise machte Chicago zu einer Sommerfrische, an der selbst die sonst in dieser Beziehung recht anspruchsvollen Eisbären im Lincoln-Park nichts auszusetzen hatten. Und doch gab es auch heuer wieder außer den Eishändlern Menschen, denen selbst dieses Staatswetter nicht paßte. Unvernünftiger wie die Eisbären, brummten sie, der Wettermann thue seine Schuldigkeit nicht. Es sei Sommer—und da müsse es heiß sein — tüchtig heiß — sie wollten schwitzen, gehörig schwitzen. Das sei ihr bestes Recht! — Wie sollten sie anders sich und Anderen einen Vorwand finden, ihr in Chicago sauer verdientes Geld in der Sommerfrische in Michigan drüben zu verputzen? Bis Mitte August hatte Frau Schultz gehofft, der Mann im Auditoriumthurme werde sich seiner Pflicht endlich entsinnen und die zurückgehaltenen, heißen Wellen loslassen, als aber zu ihrer gerechten Entrüstung die stereotype Prophezeiung: „Anhaltend kühl“ immer und immer wieder im Abendblatt erschien, nahm sie das, extra für den Landaufenthalt angefertigte Sommerkleid aus dem Wandschranke und zog es an — ein untrügliches Zeichen, daß sie alle Hoffnung auf die Freuden dieses Sommers endgiltig aufgegeben hatte. — Neunundneunzig von hundert Ehemännern hätten sich, wenn auch nur im Stillen, zu diesem Entschlusse ihrer Frau gratulirt. — Nicht so Herr Schultz; er war eben der hundertste, der sich ärgerte. — Merken ließ er von diesem Aerger indessen nichts, nur sein Bedauern drückte er aus, daß seine liebe Frau nun nicht nach der Farm gehe, wo sie sich doch in früheren Sommern so prächtig amüsirt hätte. — Das war aber nur pure Scheinheiligkeit — nicht daß sie sich nicht auf der Farm, sondern daß er sich nicht während ihres Landaufenthaltes in der Stadt „prächtig“ amüsiren konnte, war ihm bedauerlich. Schultz war ein ausgewachsener Pantoffelheld — unter dem strengen Kommando seiner Marie war er brav und wie ein Sonntagschüler unter den wachsamen Augen seiner Lehrerin . . . aber auch gerade nur so brav, wie dieser, der allerlei Allotria treibt, wenn sein Wegweiser zur Tugend den Rücken wendet . . . Wann seine Frau in den früheren Jahren in die Sommerfrische gefahren war, hatte er sie zum „Pier“ begleitet und ihr, gehorsam seiner Pflicht, die Reisetasche getragen . . . wie sie in den Dampfer gestiegen, hatte er die ihm ertheilten Verhaltungsmaßregeln auszuführen gelobt; auch dieses Gelöbniß in einem Abschiedskusse besiegelt . . . Auf dem „Pier“ hatte er dann gestanden und solange sein Taschentuch geschwenkt, bis der Dampfer nur mehr noch einer Nußschale glich . . . Wenn aber das letzte Rauchwölkchen am Horizont verschwand, hatte er das Taschentuch eingesteckt, und war mit einem: „Gott sei Dank! Jetzt bin ich Mensch! Jetzt will ich's sein!“ in eine Droschke gestiegen, um sich „stante pede“ an die Ausführung des Programmes, das er für das Kurrikulum der nächsten vier Wochen ausgearbeitet hatte. Es war immer ein reichhaltiges Programm gewesen; beabsichtigte er doch in einem Monat alle Vergnügungen zu durchkosten, welche sich ein, nicht in die beengenden Eheschranken eingezwängter Mann in einem ganzen Jahre leisten darf.

Die Ausführung seines schlechten Vorsatzes war ihm stets gut gelungen — er hatte sich immer königlich amüsirt — und die Sache weiter keine üblen Folgen gehabt; wenigstens — und dieses Wenigste war für ihn das Hauptsächlichste — hatte seine Marie niemals etwas von seinen Eskapaden erfahren — im Gegentheil, lebte sie im festen Glauben, ihr lieber Julius säße während ihrer Abwesenheit in Sack und Asche! Der arme, gute Julius! Wie gerne hätte sie ihn mit sich auf's Land nach Michigan herübergenommen. Aber es ging doch einmal nicht, und so mußte er schon in Chicago zurückbleiben . . . . denn, wenn er mitgekommen, wäre das Haus unbewacht geblieben, und der Gedanke an Räuber und Einbrecher hätte Marie keine Nacht auf der Farm schlafen lassen. Bei solcher Rede hatte dann Julius der Wahrheit gemäß behauptet, daß es ihm durchaus nicht schwer gefallen sei, dieses Opfer zu bringen, und sich schon „praenumerando“ auf den nächsten Sommer gefreut, wie er dann wieder in bewährter Weise beim frohen Becherklang oder beim Süßholzraspeln auf dem Mondschein-Piknik der Hemdennäherinnen die bösen Räuber aus seinem Hause scheuchen werde. — Und nun mußte ihm der Wettermann mit dem schönen Wetter solchen bösen Strich durch die Rechnung machen. Das war abscheulich, niederträchtig, gemein. — Der Aerger schlug ihm auf Herz und Nieren — er schlich mißmuthig und niedergeschlagen im Hause umher. — Seine Frau bemerkte mit Besorgniß die Veränderung in seinem Wesen und rieth ihm, einen Arzt zu konsultiren.

Julius war gewohnt, die Rathschläge seiner Frau als Befehle anzusehen. Trotzdem ging er nicht zum Doktor; er kannte seine Krankheit zu genau, um nicht zu wissen, daß ihm kein Doktor helfen könne. Ja, wenn die Pillen, die ihm der Arzt verschreiben würde, seine Frau auf's Land getrieben hätten, wäre er gesund geworden! Da aber die medizinische Wissenschaft es bisher noch nicht fertig gebracht hat, den einen Menschen ihre Mixturen schlucken zu lassen, um bei dem andern die erwünschte Wirkung zu erzielen, so benutzte er den, ihn zum Besuche des Arztes ertheilten Urlaub und die ditto zwei Dollars, um einen alten Freund und Theilnehmer an seinen früheren Sommervergnügungen in dessen Stammkneipe aufzusuchen. Diesem schüttete er sein betrübtes Herz aus. — Er that wohl daran, denn der Freund war ein erfahrener Mann, und außerdem ein alter Junggeselle, dem es einen Heidenspaß machte, wenn er einem, unter dem Pantoffel seiner Frau seufzenden Ehemanne mit einem wirklich guten Rath unter die Arme greifen konnte.

„Ich begreife, lieber Julius,“ sagte er theilnahmvoll, „daß Du über den drohenden Verlust Deiner Freiheit in Verzweiflung bist. Aber warum willst Du nicht versuchen, diesen Verlust abzuwenden? Nichts ist leichter, als das. Das Schicksal gibt Dir durch Deine Frau selbst einen Fingerzeig. Hat sie Dir nicht befohlen, zum Doktor zu gehen?“

„Was mir schon der Gang zum Arzte nützen kann? Erstens bin ich nicht krank, bloß ärgerlich, und wenn mich der Aerger wirklich krank gemacht hätte, würd' der Doktor doch meiner Frau keine Luftveränderung verordnen?“

„Nein, aber Dir, denn Du hast eine geschwollene Leber — Du mußt in's Bad!“

Schultz sah seinen Rathgeber zweifelnd an. — „Ja, aber . . .“

„Gar kein Aber!“ schnitt ihm dieser das Wort ab, „ein Mann kann sich wohl unter dem Pantoffel seiner Frau zwingen lassen, aber soviel Selbsterhaltungstrieb soll er sich immer noch bewahren, daß er bei passender Gelegenheit durch eine glaubwürdige Lüge seine Fesseln vorübergehend abzustreifen versucht. Der Doktor hat Dir also erklärt, daß Gefahr im Verzuge ist — Du mußt sofort abreisen! — In West-Baden, Mount Clemens, Hot Springs oder sonst irgendwo kannst Du dann fern von Chicago herrlich und in Freuden leben . . .“

„Nein, nein, nein!“ rief Schultz lebhaft, „das ist kein Plan für mich. Ich kenne die langweiligen Badeorte. Ueberhaupt kann ich mich nirgends anderswo amüsiren, als in Chicago . . . hier bin ich bekannt, hier sind meine Freunde . . . .“

„Und Freundinnen!“ lachte der Andere. „Allerdings, das ist ein sehr wichtiger Punkt, den ich im Augenblicke außer Augen gelassen habe . . . aber,“ fuhr er nach kurzem Ueberlegen fort, „es ist ja gar nicht nöthig, daß Du Chicago verläßt!“ . . . .

Julius sah ihn erstaunt an.

„Jawohl, gar nicht nöthig, winkte er dem Erstaunten zu. „Du kannst in's Bad reisen und doch in Chicago bleiben!“

„Wie ist das möglich?“

„Sehr einfach. Du heuchelst eine Badereise. Du packst Deine Sachen— fährst zum Bahnhof — Dein treues Weib gibt Dir dabei das Geleit — Nach einem rührenden Abschied steigst Du in den Zug — winkst, so lange Du sie sehen kannst, mit dem Taschentuche — nach 20 Minuten bist Du in Hyde Park-Station — dort steigst Du aus nimmst den Lokalzug zurück, und bist wieder auf dem Union - Depot, ehe Deine Strohwittwe die letzte Thräne getrocknet hat. — Entdeckung brauchst Du nicht zu fürchten, wenn Du vorsichtig bist. Chicago ist groß. Noch mehr durch seine scharfbegrenzte Dreitheiligkeit, als die räumliche große Entfernung sind die Bewohner der verschiedenen Stadttheile von einander getrennt — für den Mann, und mehr noch für die Frau, von Rogers-Park ist der Südchicagoer ein Ausländer, und ein Temperenzler aus Hyde Park weiß in Oak Park ebenso wenig Bescheid, wie ein Südseeinsulaner.—Ihr wohnt auf der Südseite; weiter nördlich, als bis zu den Departement-Stores an der State Str. hat der Wissensdrang nach der neuesten Mode der Sommerhüte Deine Frau sicher noch nie getrieben. Laß also den Chicago Fluß die Grenze sein, die Dein Fuß niemals überschreiten darf, dann kannst Du Deine Badekur an der Nordseite ohne Herzklopfen durchmachen! Wann gedenkst Du abzureisen?“

„Du nimmst also ganz sicher an, daß ich Deinem Rath folge?“ meinte Schultz zögernd. „Ja, der Gedanke ist ja auch schön und seine Ausführung noch schöner . . . indessen fürchte ich, daß ich damit bei meiner Frau auf Schwierigkeiten stoßen werde! Man weiß immer nicht, woran man bei ihr ist.“

„Unsinn! Du bist krank, todtsterbenskrank! So grausam wird doch Deine liebe Frau nicht sein, daß sie Dir die unumgänglich erforderliche Badereise verbietet und Dich einem frühzeitigen Tode in die Arme treibt?“

„Ich hoffe, auch nicht,“ meinte Schultz, und die beiden Verschwörer schieden in der Hoffnung, sich am nächsten Abend in einem fidelen Lokale an der Nord Clark Str. zu treffen, wo Schultz mit seiner Badekur den Anfang machen wollte.

* * *

Jesus Sirach, der geistreicheste Wurstzipfler und genialste Gedankensplitterer des auserwählten Volkes, preist den Mann glücklich, der den Rath seines weisen Freundes befolgt. Wie immer trifft er dabei der Wahrheit mit dem Nagel auf den Kopf. Der Held unserer Geschichte, Schultz, war glücklich, überglücklich, als er am nächsten Abend beim Antritt seiner Badekur die näheren Details bezüglich der Ausführung des gelungenen Planes seinem Urheber berichtete. Alles war glatt gegangen — bis auf's Tipfelchen auf dem i hatte alles geklappt; nur ein einziges kleines Hinderniß hatte sich anfangs seiner Reise entgegengestellt, die Furcht seiner Frau vor Räubern und Einbrechern und ihre Weigerung, allein im Hause zu bleiben. Aber auch diese Schwierigkeit hatte er spielend überwunden. Die, neben ihrem Hause liegende Villa war temporär von ihren Bewohnern verlassen und wurde deshalb von einem Nachtwächter der Pinkerton-Brigade bewacht. Schultz hatte einen Brief an die Agentur geschrieben und sie ersucht, den betreffenden Wächter auch mit der Bewachung seines Hauses zu beauftragen — und seine Frau war vollständig beruhigt geworden.

„In welchem Badeorte befindest Du Dich eigentlich jetzt?“ unterbrach der weise Mann den überglücklichen Erzähler.

„Da hast Du mich!“ lachte dieser. Die große Freude, von meiner Alten loszukommen, hat mich ganz konfus gemacht. Jetzt weiß ich nicht, habe ich ihr Eureka- oder Montesano-Springs vorgeschwindelt! . . .“

„Mit Deiner Zerfahrenheit und wirklich achtunggebietenden Vergeßlichkeit wirst Du Dich noch einmal ordentlich in die Tinte reiten!“ meinte der Freund warnend.

Dann wandten sich Beide der Bar zu und es war spät, als sie sich davon trennten. — Die ersten Becher bei der Kur wirken gewöhnlich sehr stark auf den Patienten — auch Schultz war ziemlich angegriffen, doch lehnte er die Begleitung seines Freundes ab, er könne das Badehotel, in dem er abgestiegen, allein finden, meinte er zuversichtlich.

* * *

Frau Schultz konnte in der ersten Nacht ihres Strohwittwenthums nicht schlafen. Allerlei quälende Gedanken gingen ihr durch den Kopf.

Wer hätte ahnen können, daß ihr immer gesunder Julius so schnell und so ernstlich erkranken werde? Der arme Julius! Sie hatte ihn allein in's Bad gehen lassen! Wie leicht könnte ihm dort etwas zustoßen? Daß sie aber auch gar nicht daran gedacht hatte, ihm ihre Begleitung anzubieten! Oh, sie war eine gefühllose Frau — und er, der gute Julius, war ein so bescheidener, anspruchsloser Mann, der gar nicht gewagt hatte, sie an ihre Gattinpflicht zu erinnern . . . Und wär' es auch für sie selbst nicht besser gewesen, wenn sie nach Eureka-Springs gegangen wäre? Was wollte sie hier allein in dem einsamen Hause? Schlafen würde sie ja doch in keiner Nacht können! Zwar hatte der liebe Julius ihr einen Wächter bestellt, aber wer kann sich auf solche ungetreuen Miethlinge verlassen? — Alle Tage waren die Zeitungen voll von Raub und Mord; erst heute vor dem Schlafengehen hatte sie noch gelesen, wie ein Einbrecher einer alleinwohnenden Frau in Evanston den Hals durchschnitten hatte!

Der Gedanke trieb ihr den Angstschweiß auf die Stirn . . . sie sprang aus dem Bette. — Die Schwüle im Zimmer war ihr unerträglich . . . Sie öffnete das Fenster . . . sie wollte sich hineinlegen, um die kühle Nachtluft einzuathmen. . . doch prallte sie entsetzt zurück . . . Im Dunkel der Nacht sah sie, wie ein Mann mit ungewissem Schritt um das Haus schlich . . . sicher ein Einbrecher . . . vielleicht ein Mörder!

In ihrer Todesangst stieß sie einen verzweifelten Hilferuf aus . . . dann brach sie ohnmächtig zusammen.

* * *

Am folgenden Abend finden wir den Helden unserer Geschichte und seinen Mentor wieder in dem gemüthlichen Saloon an der Nord Clark Str. Sie stehen aber nicht an der Bar und haben das große Wort, wie gestern, sie sitzen allein an einem Tische in der hintersten Ecke. Das vor ihnen stehende Bier ist bereits schaal. Der Freund redet eifrig auf Julius ein. Doch scheinen seine Versuche, den betrübt Dasitzenden aufzuheitern, keinen Erfolg zu haben. Er brütet schweigend vor sich hin und schüttelt nur dann und wann, wie abwehrend, mit dem Kopfe.

„Aber so nimm doch Vernunft an, Julius!“ — drängt der Andere, „es ist ja ganz unmöglich, daß Dich Deine Frau erkannt hat . . . es war doch stockdunkle Nacht . . . . außerdem war sie ja vor Furcht und Schreck ihrer Sinne nicht mächtig . . . Du warst nach ihrer Meinung tausend Meilen von Chicago . . . .“

„Du magst reden, was Du willst, und sie mag mich erkannt haben oder nicht!“ erwiderte Julius, sich zu einem Entschluß aufraffend, „um 9 Uhr, wenn der Zug auf dem Union-Depot fällig ist, nehme ich meine Droschke und fahre nach Hause. — Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Der schreckliche Angstschrei hallt mir beständig im Ohr und bringt mich zur Verzweiflung.“

„Tüchtig geschrieen muß sie wohl haben!“ spottete der Freund, „denn wenn einer so im Dusel ist, daß er vergißt, er ist in's Bad gereist und, statt sich in's Hotel zu begeben, in sein eigenes Haus einbrechen will . . . und ein einziger Schrei bringt ihn wieder zur Vernunft, so vollständig zur Vernunft, daß er sich im Holzstall versteckt, um nicht von dem Nachtwächter beim Schlafittchen gekriegt zu werden, bei Gott, das muß ein Schrei gewesen sein, der einem noch vierundzwanzig Stunden später in Schrecken setzen kann. Aber das wird sich schon legen. Laß uns nach dem Volksgarten gehen, wo Dir die Tirolerinnen im Nationalkostüm die Stimme des Gewissens und den ehelichen Weheschrei aus der Seele jodeln werden.“

Julius sah nach der Uhr!

„Es ist gleich neun Uhr,“ sagte er, den Vorschlag vollständig ignorirend, „ich muß gehen — meine diesjährige Badekur ist beendet.“

„Was willst Du Deiner Frau nur vorflunkern, daß Du so schnell zurückkommst?“

„Das weiß ich selber nicht,“ stotterte Schultz, sein entschlossenes Wesen fahren lassend, „wenn sie mich letzte Nacht erkannt hat, hilft alles Lügen so wie so nichts, und wenn nicht . . . nun, dann wird mir auch wohl nichts übrig bleiben, als die Wahrheit zu beichten!“ . . .

„Zur Wahrheit hat der Mensch immer noch Zeit, wenn er beim Lügen abgefaßt wird — lüge also frisch und munter darauf los, wenn Du nach Hause kommst. Folgst Du aber meinem Rathe, so verschiebst Du dieses Nachhausekommen noch vier Wochen . . . .“

„Nein! Nein! Nein!“ erwiderte Schultz eifrig. „Mein Gewissen treibt mich nach Hause.“

„Und Deine Frau wirft Dich aus dem Hause wieder heraus, wenn Du ihr die Wahrheit über Deine geheuchelte Badereise beichtest. Das letzte bischen Rest Deiner Mannesehre darfst Du Dir durch ein erniedrigendes Mater peccavi nicht vergeben . . . . Du mußt lügen, als ob Deine Seligkeit davon abhinge.“

„Das ist leicht gesagt,“ zögerte der Mann mit den Gewissensbissen, „aber schwer gethan. Was in aller Welt soll ich ihr vorlügen?“

„Nichts leichter als das! Du bist gestern Abend spät im Badeorte angekommen . . .“

„Ich weiß doch gar nicht, in welchem Bade ich gewesen bein — denn mir ist entfallen, ob ich nach Montesano oder Eureka Springs wollte.“

„Aber Deine Frau weiß es — und im Laufe des Gesprächs erfährst Du schon von ihr selbst, wo Du eigentlich warst. Also, Du bist gestern im Badeorte angekommen; heute ganz früh gingst Du zum Arzte. Dieser hat Dich ganz genau untersucht und Dir auf's Bestimmteste erklärt, daß Dir absolut nichts fehlt, und daß Du nur der Ruhe bedarfst, um Dein durch Ueberanstrengung aufgeregtes Nervensystem in Ordnung zu bringen. — Da Du aber unter der sorgsamen Pflege Deiner lieben Marie am nachhaltigsten und zweckdienlichsten dieses besorgen kannst, so seiest Du stehenden Fußes zum Bahnhof gegangen und so weiter . . .“

„Denkst Du, daß Marie mir diese Lügen glauben wird?“ fragte Schultz ängstlich.

„Ganz gewiß! — Wenigstens mußt Du den Versuch machen—das bis Du Deiner Ehre schuldig!“

* * *

Nach acht Tagen trafen sich die Freunde zufällig auf der Straße. — Schultz berichtete, daß alles nach Wunsch gegangen sei; Marie habe ihn bei dem vermeintlichen Einbruche nicht erkannt, auch alle seine Lügen auf's Wort geglaubt. — Dabei aber machte er ein solch betrübtes Gesicht, als erzählte er von einem großen, ihm zugestoßenen Unglück.

„Du scheinst Dich aber gar nicht zu freuen!“ meinte der andere, daß Du Deinen Hals aus der Schlinge gezogen hast und alles gut abgelaufen ist.“

„Das ist schon richtig,“ seufzte Schultz, „alles ist glatt abgelaufen . . . aber der Teufel hole die Folgen, die diese geheuchelte Badereise gehabt hat und noch haben wird. — Damit ich mich nicht aufregen soll, darf ich seit meiner Rückkehr kein Wort mehr im Hause sprechen; gestern habe ich 23 Dollars 42 Cents für die Anlage eines „Burglar-Alarms“ bezahlt; jetzt bin ich auf dem Wege, um den bösesten Bullenbeißer in Chicago zu kaufen — und das Schlimmste — damit ihr die Angst, daß ich von einem Einbrecher abgemurkst werde, den Schlaf nicht rauben soll, muß ich im nächsten Sommer mit — nach Michigan!“

Fürstenkind und „enfant terrible“.

Von dem kleinen vierjährigen Prinzen Knut, dem Sohn des Prinzen Christian von Dänemark, erzählt „Göteborgs Handels og Sjöfartstidning“ folgende kleine Geschichten: Eines Tages entstand ein arger Streit zwischen dem Kleinen und seiner Wärterin. Er wollte sich nicht waschen lassen, warf die Waschschüssel um und den Schwamm dem Mädchen ins Gesicht. Dann stellte er sich mit über der Brust gekreuzten Aermchen hin und rief: „Wage es, mich anzurühren!“ Das Wagniß geschah jedoch, und der Prinz schrie, daß es durch das ganze Schloß „Sorgenfri“ tönte. Die Prinzessin Alexandrine eilte herbei und übersah mit einem Blick die Situation. „Knut, lieber“, sagte sie mit milder aber fester Stimme, „Du benimmst Dich nicht, wie es einem Prinzen gebührt. Ein böser Geist ist in Dich gefahren. Hole mir mal den Rohrstock.“ Der Prinz gehorchte. Nach einem Weilchen kehrte er zurück, etwas in Papier Gehülltes in den Händchen. „Den Rohrstock fand ich nicht, Mama,“ sagte er. „Aber hier sind zwei Steine, mit denen Du werfen kannst.“ Es ist überflüssig zu bemerken, daß die Exekution unterblieb. Ein andermal überraschte ihn die Mutter dabei, wie er im Garten mittelst eines dürren Zweiges einen Regenwurm in zwei Stücke riß. Die Prinzessin hielt ihm das Sträfliche seines Thuns vor und verbot es ihm. „Aber, Mama, er war doch so allein,“ vertheidigte sich klein Knut. „Das that mir so leid und da schnitt ich ihn entzwei. Jetzt sind es zwei Würmer und sieh nur, wie sie sich beide freuen — solche Sprünge machen sie!“ Und aus dem Kindergesicht strahlte so unverhohlen die Freude über das gelungene Experiment, daß die Prinzessin jedes weitere Wort unterdrückte. Wie alle aufgeweckten Kinder, beliebt es auch dem Prinzen Knut, an seine Eltern solche Fragen zu stellen, die nicht leicht zu beantworten sind. Eines Tages hatte er seinen Vater reichlich mit seinem Wissensdurst gequält. „Höre nun endlich mit Deinen dummen Fragen auf,“ sagte Prinz Christian endlich. „Ueberlege erst, und dann frage vernünftig. Du bist doch sonst nicht dumm.“ Der Kleine schwieg ein Weilchen. Er überlegte wohl. „Papa“, kam es da wieder ganz leise. „Ja, mein Junge.“ „Wird denn alles Todte begraben?“ Natürlich!“ Eine kurze Pause, dann tönte wieder die Kinderstimme: „Papa?“ „Jetzt beantworte ich Dir nur noch eine Frage,“ war die ungeduldige väterliche Entgegnung. „Also, was gibt es?“ „Papa, weshalb begräbt man dann nicht das todte Meer?“ Die Antwort auf diese Frage ist er dem Kinde aber schuldig geblieben.

— Kindlich. — Hänschen (der kurz vorher von seiner Mama wegen seiner schmutzigen Hände ein Schweinchen genannt wurde): „Mama, wenn bei den Wilden eine Mutter ihr Kind schelten will, so sagt sie wohl: Du Wildschwein?“

Meine zweite Liebe.

Von Hulda Garborg. Aus dem Norwegischen von Luise Wolf.

Viele Jahre trug ich Kummer im Herzen um William, meiner Kindheit Held, und keiner nahm seinen Platz ein, bis Erik kam; aber da war ich zwölf Jahre alt! Mein neuer Freund war äußerlich Williams reinster Gegensatz. Er war ein großer langer Junge von vierzehn Jahren, hatte rothes Haar, helle, feine Haut, graublaue Augen und einen so süß und wehmüthig lächelnden Mund. Aber bisweilen kam ein Ausdruck von Festigkeit und männlichem Willen in sein Gesicht; das war, wenn er meine Hand nahm und sagte: „Wenn ich einmal mit meinen Studien fertig bin, Du!“ Und dann drückte er meine Hand so warm in der seinen, und fragte und gelobte mit seinen lieben Augen. Und ich erwiderte aus meiner ganzen jungen Seele: „Ja, wenn Du einmal fertig bist!“ Aber in meinem Herzen jammerte es: „Wenn es nur nicht so grauenhaft lange währte!“

Zuweilen, wenn ich nach seligem Stelldichein nach Hause schlich, wo wir einander in heldenmuthigen Gelübden der Treue und Ausdauer für die lange Wartezeit überboten, grübelte ich über Eines: ob er mich gar nicht küssen würde — ehe wir — ehe er mit seinen Studien fertig war? Nein, nein, das durfte er nicht! Pfui, daß ich daran denken konnte. Man küßte sich nürlich nicht, ehe man verheirathet war, außer wenn es so dumme Kinder waren, wie William und ich damals. Ach, was für Kinderpossen! Und daß ich jemals dunkle Knaben für hübsch gehalten hatte! Ach, niemals durfte Erik erfahren, daß ich an so niedriges dachte! Er, der so edel und keusch war. Und ich wurde heiß und roth vor Scham. Pfui, an so etwas dachte Clarette wohl nie, die an zwanzig Jahre auf ihren Liebsten wartete.

Ach, wer doch sein könnte, wie die entzückenden jungen Mädchen in den Romanen. Die Geschichte von Clarette mußte Erik übrigens lesen, da konnte er sehen, daß Mädchen treu bleiben können.

Am herrlichsten war das erste kurze Zusammensein, nachdem wir beide uns unserer Liebe bewußt waren. Es war unter den großen Eschen vor dem Hause, in dem wir wohnten. Wir kamen leise in der Dämmerung mit klopfendem Herzen auf einander zu; dann nahm Erik meine Hand, hielt sie fest und flüsterte: „Du bist das süßeste Mädchen in der Stadt!“ Ich glaubte zu vergehen vor Seligkeit. Kein Wort konnte ich hervorbringen; aber in meinem Kopf oder Herzen oder richtiger in meinem ganzen Sein formte sich etwas, wie ein Gebet zu Gott: Ach jetzt sterben, jetzt mit einem Mal; denn ich wollte nicht, konnte nicht leben, wenn Erik mich wieder losließ. Da kam jemand über die Straße und wir flohen verwirrt jeder nach einer Seite. Als ich nach Hause kam, sagte ich, daß ich Kopfweh und Uebelkeit hätte und mich gleich niederlegen müßte An Essen wäre nicht einmal zu denken. Und so vergrub ich mich in meine Decken und dachte an Erik, meinen Erik. Ach, Herrgott! Wie schön war das Leben! Mein einziges Gebet an dem Abend war: Gott bewahre Erik vor allem Bösen! Meinen Erik! Und sein schöner Name sang in mir weiter bis ich einschlief.

Erik theilte in vollem Maße meine Begeisterung für das Theater und er hatte, wie ich, Lust zur Bühne zu gehen. Aber seine Eltern wollten von solchen Grillen nichts hören, und er durfte an nichts anderes denken, als an studiren, bis er fertig war. Aber dann, wenn wir uns einmal selber helfen könnten, wollten wir zwei zusammen die Welt erobern. Wir wollten Komödie spielen, wie kein Mensch es noch je gesehen! Wir beide zusammen! Und Erik wollte Tag und Nacht lernen, um dann in zwei Jahren weniger als alle anderen, ein Mirakel von einem Examen zu machen.

Als vorläufigen Trost in der langen Wartezeit hatte Erik eine Reihe von Vorstellungen im Schul-Turnsaal geplant. Einige seiner Kameraden waren sehr eifrig dabei und alles ließ sich gut an. Selbstverständlich wollten Erik den Liebhaber und ich die Liebhaberin in dem Stück spielen. Als ich meine Rolle zum erstenmal bis zu Ende durchgelesen hatte, wurde mir heiß. Da stand: „Er schließt sie zärtlich in die Arme, und ihre Lippen begegnen sich in einem langen Kuß.“ O Gott, wie würde das werden! Ich würde sterben!

Da kam Erik eines Tages und schlug vor, daß wir beide, die die Hauptrollen hatten, zuerst allein ein paar Proben abhalten sollten, so daß wir zu den ordentlichen Proben ein wenig überlegener auftreten könnten. Mein Herz klopfte. Erik hatte nicht seinesgleichen in der weiten, weiten Welt! Ach, wie herrlich, wie herrlich zu lieben! Nun sollten wir beide, wir beide allein da stehen und einander all die köstlichen Worte sagen, und dann —dann . . . O Gott! Ich wagte nicht, daran zu denken! Unserem Hause gegenüber war ein großer Bauplatz mit einem hohen Zaun darum, und in einer Ecke, ganz hinten, standen zwei uralte Linden. Unter diesen, schlug Erik vor, wollten wir unsere Proben abhalten, denn dorthin kam kein Mensch. So schlichen wir uns denn an einem Nachmittage in der Dämmerung dahin. Es war Herbst; die Abende waren dunkel, und das Laub begann zu gilben.

„Sollen wir stehen, oder sitzen,“ sagte Erik, als wir sicher unter den großen Aesten angelangt waren. Verwirrt beeilte ich mich zu sagen: „Ach, nein, wir wollen stehen!“

Eine wunderliche Angst und Spannung hatte mich ergriffen und mir in dem Grade allen Muth genommen, daß ich nahe daran war, davonzulaufen. Hätte ich nur meine Füße rücken können, aber ich stand wie auf einem Fleck festgenagelt. Ich wünschte nur, Erik möchte mir etwas befehlen, sagen, was ich thun sollte. Er war so ruhig und ernsthaft, stand gleichsam hoch, hoch über mir. Ach, wollte er mich doch nur streng ansehen, oder mir etwas befehlen . . . etwas recht Schwieriges und Unvernünftiges, so daß ich ihm zeigen könnte, daß ich alles, alles auf Erden für ihn thun würde!

Da mit einem Mal sagt er: „Wie wollen auf die Bäume klettern, — jeder auf den seinen. Wir verstehen einander gut.“

Einen Augenblick durchfuhr es mich wie ein Stich der Enttäuschung, aber plötzlich fiel mir ein, wie rasend romantisch es war, in großen Lindenbäumen zu sitzen und Rollen zu lernen. Wir kletterten also hinauf, aber als wir unsere letzten Repliken gesagt hatten, klappte Erik das Buch zu und sagte: „Und so weiter.“ Damit krochen wir hinunter.

Aber ich dachte bei mir selber: „Ja, das war diesmal.“

Gert, der Regisseur war, hatte gesagt, daß er von keinem dummen Zeug etwas wissen wolle. Die Anweisungen des Buches sollten gefälligst befolgt werden. Also Erik solle nicht glauben, er käme immer mit „und so weiter“ fort. Es war auch ein Mädchen darunter, das gesagt hatte: „Alles mit Küssen und dergleichen müsse fortgelassen werden, sonst glaube sie zu Hause keine Erlaubniß zu erhalten, mitzuthun.“ Aber Gert war streng.

Wir saßen mehrere Nachmittag in unseren Lindenbäumen; die Rollen konnten wir ganz genau und immer schloß Erik mit „und so weiter.“ Aber weiter kamen wir nie, da innerhalb der Theaterleitung Streit entstand und das ganze unterblieb. Und Erik und ich gingen umher und sprachen von der Zukunft wie vorher. — Jedoch begann ich nach und nach diese langen Spaziergänge mit meinem ernsthaften Erik etwas einförmig zu finden. Nicht, weil ich ihn nicht mehr liebte, denn das that ich selbstverständlich, und ich dachte nicht einen Augenblick an Untreue. Aber etwas anderes fesselte mein Interesse und meine Neugierde stark, das war nicht zu leugnen.

Bei Annas Eltern war nämlich ein wirklicher Student eingezogen, und Anna erzählte Dinge von ihm, die furchtbar interessant waren. Er sollte Doktor werden, Arzt, und in einem Zimmer hatte er einen Todtenschädel, und er hatte im Keller der Universität eine Masse wirklicher Menschen sezirt. Hu, es gruselte uns! Und halb furchtsam, halb neugierig guckten wir zu seinem Fenster hinauf. Und dann versteckten wir uns im Thorweg, wenn er gegenüber aus der Hausthür trat, und sahen ihm nach. Er war dunkel, aber doch hübsch. Im Grunde war dunkles Haar viel männlicher.

Eines Tages versprach Anna, daß ich in sein Zimmer hineinsehen dürfe, wenn er aus war. Und ich freute mich so darauf, daß ich eine Verabredung mit Erik völlig vergaß. Am nächsten Tage erhielt ich einen langen, vorwurfsvollen Brief, der mir äußerst langweilig schien. Hu, all diese Gelübde und Fragen! Er wußte doch, daß ich ihm „bis zum Tode treu“ bleiben würde, da war es ja nicht nöthig, ewig und immer darüber zu reden; und das schrieb ich ihm zurück. Aber da kam es. „Er habe längst gemerkt, daß ich mir nichts aus ihm mache, und er wisse auch den Grund usw.“

Aber nun wurde ich ärgerlich und sagte gerade heraus, daß, wenn er weiter so widerwärtig und mürrisch sein wolle, er mich gar nicht mehr zu treffen brauche; er könne ja Ingeborg fragen, ob sie auf ihn warten wolle, schrieb ich, denn Du hast ja einmal gesagt, kein anderes Mädchen hätte Zöpfe wie sie. Und Du meintest wohl nicht die Zöpfe allein, glaube ich! Lebewohl!

Darauf erhielt ich von seiner Hand folgende Zeilen:

„Will niemals mehr auf Weiberworte bauen,
Denn Falschheit wohnt im Herzen aller Frauen!
Doch so wie Deine Augen konnten lügen,
Kann kein Pferd springen, kann kein Vogel fliegen.“
Erik.

Mir war nicht sehr froh zumuthe als ich diese Zeilen las, es wurde mir gleichsam so dick im Halse. Eigentlich fühlte ich mich beleidigt. Zu sagen, ich lüge mit den Augen! Ich konnte ja ruhig darauf schwören, das nie gethan zu haben. Aber wenn er so Einer war . . .

Dann fuhr er zu den Ferien nach Hause und ich fühlte mich im Grunde dadurch etwas erleichtert.

— — Wenn mir doch Jemand sagen würde, ob es passender ist vor dem Studenten zu knixen oder sich zu verneigen.

Im Kampfe mit dem Schicksal.

Roman von Silas K. Hocking, übersetzt von B. Treumann-Koner.

(14. Fortsetzung und Schluß.)

Zwei Tage später erschien Hans selber auf dem Schauplatz, und seinem Aussehen nach hatte das erlebte Abenteuer ihm nicht geschadet. Für diesen Tag wurde alle Arbeit eingestellt. Charley zog seinen Sonntagsanzug an und setzte sich mit an den Herd, um von Hans die Geschichte zu hören. Bauer Cox war auch von seinem Gehoft herüber gekommen, denn er fühlte sich zu dem Kreis derer gehörig, die sich für Hans interessirten. Und er gab mit Humor die Geschichte zum besten, wie Hans ihm die Nase blutig geschlagen habe. Der Rechtsanwalt Mayne war ebenfalls da, und natürlich sicherte er sich einen Platz neben Eva. Richard Trethewey hatte die weite Fahrt von Polduly nicht gescheut, um seinen Freund, den er so sehr liebte, zu begrüßen. Und Gemma wäre gar zu gern mit dabei gewesen, wenn sie gedurft hätte. Ihre Gefühle waren dieselben geblieben. Daß sie die Tochter des Barons George Treherne war, hatte daran nichts geändert.

Hans berichtete schlicht und einfach den Hergang, und als er zu Ende gesprochen, herrschte tiefes Schweigen in dem Kreis. Doch dies Schweigen war beredter als Worte. Endlich trat Eva auf ihren Bruder zu und küßte ihn, während Jasper sich heftig schneuzte.

Länger als zwei Tage blieb Hans diesmal nicht, denn er wußte, daß Baron Treherne ihn mit Spannung erwartete. Auch hegte er die Hoffnung, Gemma bei dieser Gelegenheit zu sehen Und hierin hatte er sich nicht getäuscht. Sie kam mit ihrer Mutter in die Bibliothek, wo er vom Baron empfangen wurde.

Hans sah während des Erzählens dann und wann zu ihr hinüber, doch ihr Auge war stets von ihm abgewandt. Er konnte kaum einen Seufzer unterdrücken. Warum nur hatte sie keinen Blick für ihn? Aeußerlich war sie unverändert, eher schöner noch geworden, und ein kleidsamer, eleganter Anzug erhöhte den Reiz ihrer Erscheinung. Doch wiewohl sie noch gewonnen hatte, fehlte ihm etwas an ihr, er wußte nur nicht, was es war. Und doch mußte gerade dies von wesentlicher Bedeutung sein, denn es machte sie für ihn zu einer anderen. Er hatte das Gefühl, als ob seine Gemma gestorben und an ihre Stelle eine neue getreten sei.

Es war unter der Unterredung fast dunkel geworden, als er den breiten Weg zurückging, der von der Auffahrt um den Schloßplatz führte. Die Zusammenkunft hätte ihn wohl befriedigen können. Baron Treherne hatte sich sehr gerührt gezeigt, von tiefer Dankbarkeit bewegt, und auch zu ihm gesagt, daß er, soweit dies überhaupt möglich, ihm seinen Dank beweisen würde. Und doch, trotz alledem, war Hans nichts weniger als froh gestimmt. Da hörte er hinter sich leichte Schritte, die über den Rasen des Schloßhofes kamen.

Und als er sich umwandte, gewahrte er Gemma. Im nächsten Augenblick stand sie auch schon vor ihm, hoch aufathmend von ihrem raschen Lauf.

„O, Hans!" Und sie erfaßte seine beiden Hände, während ihr Blick den seinen suchte. „Ich konnte Dich nicht fortlassen, ohne Dir zu sagen, wie sehr, sehr dankbar ich Dir bin! So viel, und all das hast Du um mich gelitten! Nie, o, niemals kann ich es Dir je vergessen! Du hältst mich für verändert, für stolz geworden, Du denkst, daß ich über dem Schloß und feinen Kleidern die Vergangenheit vergessen habe? O, glaube das ja nicht von mir. Ich bin noch ganz dieselbe Gemma, die ich war, und werde für Dich stets Gemma bleiben!"

„Gott segne Dich, Gemma." Und ehrerbietig küßte er ihre Hände.

„Nicht wahr, Du wirst nicht unfreundlich an mich denken, Hans?" fragte sie mit überströmenden Augen.

„Nein, Gemma, nie in meinem Leben."

„Du glaubst nicht, wie stolz ich auf Dich bin," fuhr sie fort. „Und was schulde ich Dir! Mein Heim hätte ich nie gefunden ohne Dich."

„Und fühlst Du Dich glücklich?"

„Oja, Hans. Was man so glücklich nennt," sprach sie langsam. „Aber so ganz glücklich, weißt Du, ist wohl eigentlich Niemand auf Erden."

„Wieso nicht?"

„Ich denke, es würde uns auch gar nicht taugen. Meine Gouvernante pflegt zu sagen: Das Leben hat für jeden Licht- und Schattenseiten."

„Und welcher Schatten wäre in Deinem Leben?"

„Je nun — als ich noch keine Heimath besaß, da hatte ich meine Freiheit. Und jetzt lebe ich fortwährend von allen möglichen Rücksichten eingeengt. Da heißt es beständig — dies schickt sich nicht, und jenes erlaubt die gute Sitte nicht, o, es ist manchmal die reine Sklaverei! Im Ganzen bin ich glücklich — jawohl — und Dir so dankbar, Hans, ich kann gar nicht sagen wie sehr!"

Einen Moment noch blieben sie beieinander stehen. Dann schlang er den Arm um sie, und sie wehrte ihm nicht den Kuß zum Abschied.

Und so schieden sich denn ihre Wege wieder für Jahre, in denen jedes seine eigene Bahn ging.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Schluß der Erzählung.

Nach seines Sohnes Tod erhob Isaak Pengarth keinen weiteren Widerspruch gegen Hans' und Eva's Rechte. Er hatte sich ja nur Tom's wegen gesträubt, den Besitz auszuliefern, und nun war's mit seiner Kampflust, wie mit seiner Kraft vorbei. Für wen hätte er denn nun noch kämpfen sollen? Tom war sein Alles gewesen. Hatte er auch nicht ganz besonders stolz auf ihn sein können, denn Tom war bäurisch, täppisch und obenein so einfältig, daß er nach seiner verunglückten Werbung um Emmy Dean sich nicht mal zu einer Heirath hatte bewegen lassen — des alten Mannes Idol war er trotzdem gewesen. Isaak hatte eben Niemanden sonst auf der Welt gehabt. Er sprach nur immer von ihm als seinem „Jungen", obwohl der Junge mittlerweile seine Fünfzig zählte. Und nun, wo der greise Pengarth seinen Sohn zum Grabe geleitet hatte, und er trockenen Auges die Leichenrede anhörte, da sah man es ihm an, daß seine Tage gezählt waren. Hinfällig war er schon seit einiger Zeit gewesen, er, der sich sonst noch so stramm gehalten hatte, schlich gebückt und kraftlos einher. Er war auffallend rasch gealtert.

Zwei Wochen nach der Beerdigung ließ er Hans zu sich kommen.

„Du warst schon früher hier?" fragte er den jungen Mann.

„Ja, in den Ferien bin ich einigemal mit Eva gekommen."

„Ich habe davon gehört, nahm aber keine Notiz davon, absichtlich nicht. Indessen — manches hat sich seitdem zugetragen. Komm' etwas näher zum Fenster, Junge. Ja, wahrhaftig, der ganze John Dean. O, es ist Gottes Gericht. Und nun sprich, erzähle mir alles, was Du weißt — von Deiner Mutter."

Hans setzte sich und erzählte kurz und einfach die hauptsächlichsten Ereignisse seines Lebens.

Mit geschlossenen Augen hörte der Alte zu und blieb noch, als Hans schwieg, eine Weile stumm.

„Es ist Gottes Wille," murmelte er endlich. „Ich dachte, für Tom zu sparen, doch es gehört Euch. Ich bin ein guter Verwalter gewesen, jeder Pfennig, den Dein Großvater hinterließ, hat sich verzehnfacht. Ich hoffe, Du wirst einen weisen Gebrauch davon machen."

„Ich hoffe, es soll mir gelingen."

„Und gehe jetzt sofort zum Rechtsanwalt Mayne. Hörst Du? Ich will die Sache noch heute geordnet sehen, denn ich fühle, daß es bald mit mir zu Ende ist."

„O, Sie haben gewiß noch manches Jahr zu leben," sprach Hans in aufmunterndem Ton.

„Ich glaube nicht," sagte der Alte kopfschüttelnd. „Und jedenfalls will ich noch heute dafür sorgen, daß Du und Deine Schwester bekommt, was Euer ist."

Isaak lebte dann noch bis zum Frühling, und als sein Testament eröffnet wurde, stellte es sich heraus, daß er Hans zu seinem Erben eingesetzt hatte. So war denn dieser zum reichsten Mann des Kreises Stamer geworden. Als er die Summen vernahm, erschrak er förmlich. Ein solcher Reichthum erschien ihm geradezu als eine Last.

Einer war unter den Freunden von Hans, der sich über dessen Glücksfall nicht freute — Richard Trethewey. Er legte keinen Werth auf Reichthum, er empfand im Gegentheil Grauen davor. Und er sah darin für Hans eine Quelle der Versuchung und Gefahr. Außerdem fürchtete er, daß er dadurch den Freund verlieren würde.

„Ach, nun gehst Du auf die Universität," klagte er, „und dort, Hans, wirst Du neue Freunde finden. Ich aber bekomme Dich vielleicht gar nicht wieder zu sehen."

„Warum denkst Du das, Richard?"

„Weil Dein Platz London ist, und wenn Du erst dort bist, wirst Du nach Polduly kaum je zurückkehren. Dich zieht dann nichts mehr nach dem kleinen Nest."

Hans dachte an Gemma. Jetzt war Schloß Penlogan von der Gutsherrschaft verlassen, die den Winter im Süden verlebte. Aber, wenn die Familie auch hier wäre, hätte er doch auf keinen Verkehr im Schlosse hoffen dürfen Vor zwei Jahren war er noch als Gärtnergehilfe in des Barons Diensten gewesen, das würde der aristokratische Gutsherr nie vergessen. Und Gemma, erst einmal in die Gesellschaft eingeführt, würde bei ihrer Schönheit und Anmuth sicher bald die Gemahlin eines vornehmen, hochgeborenen Herrn aus ihrer jetzigen Sphäre werden. Seinem Gesichtskreis war sie gänzlich entschwunden.

Plötzlich sah er auf und lächelte.

„So lange Du in Polduly bist, Richard, wird mich immer Jemand nach hier zurückziehen. Nach London aber sollst Du einst mit mir zusammen gehen, das verspreche ich Dir, wenn wir beide am Leben bleiben."

So sagten die beiden einander Lebewohl Und Hans zog zur Universität, zu studiren, nicht um müßig zu gehen.

Zwei Jahre ereignete sich nichts, was des Erzählens lohnte. Jasper Downberry hatte sich in dieser Zeit das Träumen noch mehr angewöhnt, und die Gedanken, in die er sich vertiefte, taugten ihm nicht. Es bangte ihm vor den Veränderungen, welche die Zeit ihm bringen könne. Eva war den Kinderschuhen längst entwachsen, und ihr Reichthum machte sie unabhängig. Obwohl sie mit keinem Wort auch nur eine Andeutung gemacht hatte, daß Crantock ihr nicht mehr als Heim genüge, hielt er dennoch für wahrscheinlich, daß sie nicht mehr lange bei ihm bleiben werde Seine Befürchtungen nahmen bald diese, bald jene Richtung. Würde sein kleines Mädchen nicht nach Stamer-Höh zu ihrer Großmutter ziehen müssen? Oder gar — nun ja — dieser junge Rechtsanwalt, mit seinen häufigen Besuchen, die unmöglich allein durch Eva's Geschäftsangelegenheiten veranlaßt wurden? Der machte ihm die schwerste Sorge, und so blieb er oft in Sinnen verloren, die Augen starr in die Ferne gerichtet, an einen Pfosten oder Zaun gelehnt, stundenlang stehen.

Der arme Jasper! Er quälte sich, wie wir Menschen oft thun, um Dinge, die nie geschehen werden. Er war beständig in Angst, daß sein liebes kleines Mädchen von ihm fortgehen würde, statt dessen aber sollte er von ihr fortgehen. Er zog sich eine Erkältung dadurch zu, daß er bei scharfem Ostwind wieder einmal, gerade ausschauend, regungslos hinter einer Hecke stand, ohne zu merken, wie ihn fror. Eine Lungenentzündung, die er anfänglich nicht beachtete, entwickelte sich rasch und führte nach kurzem Krankenlager zum Tode.

Eine Stunde vor seinem Tode fühlte er sich ganz frei von Schmerzen. Er wußte aber, daß dies keine Besserung war. Eva saß bei ihm und fächelte ihm Kühlung.

„Oh, mein klein Mädchen," sprach er mit seinem guten Lächeln, „ich habe Dich so lieb, wie ich's gar nicht sagen kann."

„Ich weiß, Onkel Jasper." Sie gab sich Mühe, mit fester Stimme zu sprechen.

„Ja, ich liebe Dich mehr, als irgend was sonst auf der Welt. Du bist der Sonnenschein in meinem Leben gewesen."

„Und Du mein bester Freund," schluchzte sie.

„Das war leicht. Ein Freund sein denen, die man liebt, ist niemals schwer. Es hat mich zu einem glücklichen Menschen gemacht. Aber in einem war ich sehr thöricht."

„Nein, Onkel, das warst Du nie."

„O doch, Eva. Ich quälte mich seit Jahren und hab' immer gedacht: Mein klein Mädchen wird mich verlassen. Und nun sieh! Ich hätt' mich nicht zu fürchten brauchen, denn ich gehe jetzt fort."

„Du wirst aber vielleicht wieder besser werden, Onkel!" Sie konnte nun doch vor Schluchzen kaum sprechen.

„Ja, bald, aber nicht hier. Gott ist mir sehr gnädig gewesen," fuhr er flüsternd fort, denn sein Kraft war am Schwinden. „Ich habe Dich all die Jahre gehabt und durfte Dich lieben und für Dich sorgen. Von da an, daß Du kamst, war Crantock nie mehr öde, mit Dir ist das Glück bei uns eingezogen. Ach, mein Paradiesvöglein, wir finden einander droben wieder."

Sie küßte ihn mehrmals statt der Antwort, und während der warme Hauch ihres Mundes noch auf seiner Wange war, zog der Schatten des Todes über sein Antlitz. Jammernd rief sie ihn beim Namen. Frau Lea hörte es und stürzte in's Zimmer. Jasper aber war nicht mehr im Bereich ihrer Stimmen, er war allem Schmerz und irdischem Weh entrückt.

* * *

Als zwölf Monate später Reginald Mayne mit einiger Beklemmung an Eva die Frau richtete, ob sie seine Frau werden wolle, gab sie ihre Antwort, ohne sich zu bedenken.

„Ich werde niemals einen anderen lieben," sagte sie schlicht und bestimmt, wie ihre Art war.

„Ja? Du meinst das wirklich, Eva?" rief er fast ungläubig aus.

„Warum sollte ich es nicht meinen, Reg?" Und ihrer blauen Augen Glanz sagten ihm mehr als Worte.

„Ich bin aber doch so viel älter als Du, liebes Herz."

„Ich mag keinen Knaben," erwiderte sie und hielt ihm den Mund zum Kuß hin.

Und nun zweifelte Reginald nicht länger.

Die Hochzeit wurde auf Stamer-Höh gefeiert, denn Frau Lea hatte die Wirthschaft an Charley Blake abgetreten und war zu einer Schwester gezogen. Suse war als Haushälterin Charleys auf dem Crantock-Hofe geblieben.

Die Stelle des Brautvaters versah Hans, und auf der Rückreise verweilte er einige Tage in Polduly bei Richard Trethewey. Gemma aber sah er nicht, obgleich er auf seinen Spaziergängen zweimal den Weg nach Penlogan einschlug. In der Nähe des Schlosses spähte er vergeblich nach ihr, doch hineinzugehen, fehlte ihm ein plausibler Vorwand.

Noch mehrmals, seit er auf dem Schloßhof von ihr Abschied genommen hatte, besuchte er wohl Polduly, doch stets sah er sich in der Hoffnung getäuscht, der Tochter des Schloßherrn zu begegnen. Er hörte viel von ihr sprechen und sie als eine junge Dame von natürlicher Anmuth, von Schönheit und Geist schildern. Der Baron war auch sehr stolz auf sie, nur sollte es ihm nicht ganz recht sein, daß sie irgend welchen Heirathsplänen ein entschiedenes Nein entgegensetzte, so oft sie auch schon Anträge aus den höchsten Kreisen erhalten hatte.

Hans hatte seine Studien glänzend absolvirt, wie seine Freunde sagten. Doch dies war nicht ganz der richtige Ausdruck. Glänzender befähigte junge Leute hatte die Universität wohl noch aufzuweisen, doch keinen, der Hans an Fleiß und Beharrlichkeit übertraf. Seine Arbeitskraft war erstaunlich, seine Willenskraft unüberwindlich. Er war sich von Anfang an klar darüber gewesen, daß er seinen Mangel an Schulbildung, sollte er in der akademischen Laufbahn nicht daran scheitern nur durch höchste Anspannung seiner Energie ausgleichen könne.

Noch hatte er sich nicht entschieden, welches der Fächer, die er studirt hatte, er als Beruf wählen solle, als plötzlich und ganz unerwartet der Parlamentssitz für den Kreis Stamer, Cornwall, vakant wurde, Hans schenkte dem Ereigniß keine sonderliche Beachtung, obwohl er sich für Politik eifrig interessirte. Die Partei, zu der er sich bekannte, hatte bei dem letzten Wahlkampf sich so ohnmächtig gezeigt, daß von einer Aussicht für sie auch diesmal keine Rede war. Und dann las Hans in der Zeitung, daß es seiner Partei nicht gelingen wollte, für einen so verlorenen Posten einen tüchtigen Mann zu gewinnen. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung erging eines Tages an ihn die Anfrage, ob er geneigt sein würde, die Kandidatur anzunehmen. Daß nach der erdrückenden Majorität, mit der die gegnerische Partei das vorige Mal gesiegt hatte, wenig Hoffnung vorhanden war, Hans durchzubringen, gaben die Leute zwar zu, indessen sei ihm doch Gelegenheit geboten, als öffentlicher Redner zu debütiren und, wenn auch nicht die Majorität zu erlangen, so doch die des Gegners zu verringern. Hans bat sich zwei Tage Bedenkzeit aus, nahm alsdann die Kandidatur an und warf sich mit seiner gewohnten Entschiedenheit in die Aktion.

Zum Glück für Hans fiel der Wahlkampf in die stille Saison, und hierdurch griffen die Zeitungen das Ereigniß begierig auf. Wer mochte nur dieser Johannes Milward sein, der die Courage hatte, sich einer Partei gegenüber zu stellen, an deren Sieg von vornherein Niemand zweifelte? Daß er seine Position mit Bravour zu vertheidigen wußte, war außer Frage. Mit jeder seiner schneidigen Reden wuchs das Interesse, und die Zeitungen druckten sie wörtlich ab, alle politischen Vereine beschäftigten sich mit ihm und seiner Chance. Zur Zeit der allgemeinen Wahlen hätte der Kampf um dieses Mandat schwerlich so viel Aufmerksamkeit erregt, wie nun bei dieser Nachwahl, die faktisch aller Augen nach dem entlegenen Flecken lenkte. Eine bessere Reklame hätte sich Hans gar nicht wünschen können. Schließlich kamen noch einige Führer seiner Partei aus London, um ihm beizustehen, und von ihnen wurde wiederum in der Presse über seine Fähigkeiten berichtet. Sein Gegner war alt und kein gewandter Redner. Hans mit seinem lebhaften Temperament, seinem gewinnenden Wesen und seiner stattlichen Erscheinung erwarb auf der ganzen Linie Freunde und Anhänger in Menge. Die Schwankenden gingen in sein Lager über, von Tag zu Tag steigerte sich die Erregung. An einen Sieg der Partei dachte freilich Niemand. Doch soviel schien sicher, daß Hans die Majorität der Gegner bedeutend verringern werde.

Am Tag der Abstimmung erreichte die Spannung ihren Höhepunkt, eine zahllose Menge umlagerte am Abend das Wahllokal, das Ergebniß abwartend. Und als die Meldung erfolgte, da gab's ein Hurrahrufen, wie solches in Stamer bisher noch nicht gehört ward. Hans hatte die Majorität des Gegners nicht nur verringert, er hatte sie in eine Minorität verwandelt!

Als Hans am nächsten Morgen erwachte, hatte er zunächst das Gefühl, es sei alles nur ein Traum gewesen. Von den Wogen der Begeisterung emporgetragen, war er in den letzten zwei Wochen kaum zu sich gekommen, und nun vermochte er selbst es kaum zu fassen, daß er, ein Kind der Armuth, der einst als armer Zigeunerjunge das Leben eines verachteten Landstreichers geführt hatte, nun wirklich Parlaments-Mitglied war und zu den meistgenannten Männern des Landes gehörte.

Eingedenk seines Versprechens, nahm er Freund Richard mit nach London, als er dorthin reiste, um seinen Sitz im Parlament einzunehmen. Welche Eindrücke der Bibliothekar heimbrachte, hat bis heute noch Niemand von ihm erfahren. Die einen sagen, er sei von London gewaltig enttäuscht worden, die anderen meinen, er habe es zu überwältigend gefunden, um es in Worten schildern zu können.

Drei Monate hatte Hans schon in London geweilt, als er dort mit Gemma zusammentraf. Es war an einem Abend, nachdem er Tags zuvor eine große Rede im Parlament gehalten hatte, von der alle Welt sprach. Freunde und Feinde erklärten einmüthig, daß nunmehr seine Position gesichert sei.

Im ersten Augenblick, da er Gemma plötzlich vor sich sah, stutzte er. Diese schöne Dame in königlicher Haltung, war's möglich? Konnte sie es sein?

„Der Herr erkennt mich nicht mehr?" redete sie ihn lächelnd an.

„O doch," beeilte er sich, zu erwidern. „Sie sind —" Und er zögerte.

„Der alte Name — ist er ganz vergessen?" fragte sie.

„Der Name? Eher vergäß ich meinen eigenen. Also, wie früher, noch Gemma?"

„Gewiß, Gemma? Warum nicht?"

„Ich befürchtete nur —" begann er.

„Daß ich alsdann auch „Hans" sagen würde?" unterbrach sie ihn mit lustigem Lachen.

Darauf sah er ihr voll in's Gesicht. Ein einziger Blick, ein Aufleuchten in ihren beiden Augen. Und er sah, wie ihre Wangen sich rosig färbten, er fühlte in die seinen helle Röthe steigen.

„Ich werde Dich stets Gemma nennen," sagte er leise, fast flüsternd.

Und sie mit ihrem holdesten Lächeln: „Wie ich Dich stets Hans nennen werde."

(Ende.)

— Treffende Bezeichnung. A.: Meine Verwandten bemühen sich jetzt gemeinsam, mir eine reiche Frau zu besorgen!" B.: „Also quasi Schuldentilgungscommission!"

— Eine Lüge ist der anderen werth. Diener: Der Herr Graf läßt Ihnen sagen, er sei soeben spazieren gefahren. Besuch: So? Dann bestellen Sie meine Empfehlung und ich ließe ihm sagen, ich — sei gar nicht hier gewesen.

— Nur zur Aufmunterung. Richter: „Wie kamen Sie dazu, dem Nauke mit dem schweren Holzscheit eins über den Schädel zu geben?" Angeklagter: „Ach, ick war jrade so vergnügt, und er so trübetimplig, und da sagte ick, Nauke, warum bist Du nich ooch vergnügt? Und da meente er, det jinge mir nischt an, ick sollte ihm in Frieden lassen. Na, und so jab een Wort det andere, un weil ick jrade det Holzscheit in die Hand hatte, da wollte ick ihm n bisken de Jrillen aus n Kopp schlagen!"

Der „Kapitän."

Ein Lebensbild von B. Katscher.

In New York lebt ein Mann, den alle Welt kennt und der zur Straßenfigur geworden ist. Obgleich ein blutarmer Teufel, übt er unablässig Wohlthätigkeit. Es vergeht kein Tag, an dem er nicht durch die Armenviertel wandern, Krankenhäuser, Gefängnisse und jene Anstalten besuchen würde, die in „Blackwell Island" für die Elendsten der Elenden errichtet sind. Seine Lebensaufgabe besteht darin, praktische Menschenfreundlichkeit zu üben und zu verbreiten. Wenn man ihn frägt, wessen die Welt am dringendsten bedürfe, lautet seine Antwort: „Der Güte. Die Menschen müßten sanfter, nachsichtiger, hilfsbereiter gegeneinander sein."

Während der langen, schweren Wintermonate kann man den „Kapitän" — unter diesem Namen kennt ihn in New York arm und reich — allabendlich um Punkt sieben Uhr an jener Stelle des Broadway aufmarschiren sehen, wo dieser von der 5. Avenue durchquert wird. Um jene Stunde ist der Broadway nämlich am belebtesten und interessantesten.

Sobald sich der Ex-Soldat der bestimmten Stelle nähert, entsteht unter der bereits wartenden Menge der herabgekommenen Obdachlosen eine sichtliche Bewegung. Die zerlumpten Männer salutiren ehrfurchtsvoll den „Kapitän", der hergekommen ist, seines menschenfreundlichen Amtes zu walten.

„In Reih' und Glied!" kommandirt er und tritt zur Seite, bis sich eine regelrechte viergliedrige Compagnie auf dem Gehweg formirt hat, die er aufmerksam mustert. Dann stellt er die Frage:

„Wer hat Geld?"

Ein Dutzend Hände strecken sich in die Höhe.

„Austreten! Stellt euch dort drüben auf! Diejenigen, die zehn Cents besitzen, eröffnen die Linie", lautet der weitere Befehl, der sofort ausgeführt wird.

Der „Kapitän" faßt auf dem Gehweg Posto und blickt mit Adleraugen um sich. Mittlerweile sind einige Passanten stehen geblieben. Jetzt marschirt er in militärischem Schritt vor seiner Compagnie auf und ab. Ein merkwürdiger Führer einer merkwürdigen Armee — bestehend aus Greisen, Krüppeln, Halbverhungerten und Zerlumpten!

Während er auf und ab marschirt, sammelt sich eine immer größere Menge Neugieriger an. Elegante Herren und Damen, die sich auf dem Wege zu dem Theater befinden, Kaufleute, Beamte, Bummler, Straßenjungen, unter denen mancher aussieht, als ob auch er zu der „Armee" gehörte.

„Meine Herrschaften," beginnt der „Kapitän" plötzlich, nachdem er eine Weile wortlos auf und ab geschritten. „All' diese Menschen sind ohne Obdach. Sie sollten doch wenigstens ein Bett haben, wo sie ihr müdes Haupt niederlegen können. Sie sollten und dürften nicht auf der Straße schlafen! Ich brauche 15 Cents pro Kopf, um den Leuten für die Nacht ein Obdach zu verschaffen. Wer von Ihnen gibt mir diese?"

Keine Antwort.

„Ich sehe, daß die Geschichte einer kleinen Aufklärung bedarf," fährt er fort. „All' diese Leute sind mir fremd; ich kenne keinen einzigen unter ihnen, aber viele sind alt und krank. Freilich sind die meisten Vagabunden, zerlumpte Vagabunden; lichtscheues Gesindel habe ich sie nennen gehört. Wenn Sie ihnen eine Kupfermünze schenken, werden sie in die nächstbeste Kneipe gehen und sie sofort versaufen. Wir haben, wie Sie wissen werden, in New York 7,000 Wirthshäuser. All' das weiß ich; aber heute ist eine kalte Winternacht und keiner von diesen Leuten hat ein Obdach."

Er hält inne, seine Zuhörer rühren sich nicht.

„Ich verspreche nicht, den Armen ein Bett zu verschaffen; ich kann nichts thun als für sie bitten", fährt er mit erhobener Stimme fort. „Wenn wir bis ein Uhr Nachts kein Geld haben, setze ich meinen Hut auf und sage „Guten Morgen!" Sie können dann die verschneiten Bänke der Parks als Ruhestätte benutzen oder in den Straßen herumgehen, damit sie nicht erfrieren. Ich habe gethan, was ich vermochte — ich selbst habe leider kein Geld! Viele von Ihnen werden einwenden, daß diese Leute keine Hilfe verdienen; wenn man einem von ihnen Arbeit anböte, würde er sie zurückweisen. Ich wollte, eine von den Herrschaften würde den Versuch machen und einem einzigen meiner Armen Gelegenheit geben, etwas zu verdienen. Sie würden sich überzeugen, daß er gerne jede Arbeit annähme. Aber wie dem auch sei, Sie können versichert sein, daß es einem Menschen schon furchtbar schlecht gehen muß, wenn er hier in der bitteren Kälte von sieben Uhr Abends bis ein Uhr Morgens steht — in der Hoffnung auf ein Nachtlager."

Er hält inne; die immer größer werdende Menge starrt die defilirende Armee Obdachloser und ihren Führer an.

„Wer gibt mir 15 Cents? Niemand? Na, meine Jungens, da werden wir halt warten müssen, bis es jemand thut. 15 Cents sind wahrlich nicht viel. Ich dachte nicht, daß das Geld in New York gar so rar ist!"

„Hier sind 15 Cents!" ruft ein junger Arbeiter.

„Danke!" sagt der Kapitän. „Die ersten 15 Cents hätte ich. Heda, du Alter dort im grauen Rock, tritt aus Reih' und Glied und stell' dich hierher zur Seite. So!"

Nun wartet der Kapitän ein Weilchen, ob sich niemand mehr meldet. Doch; jemand aus dem Publikum läßt sich durch die dramatische Scene rühren und reicht ihm eine Münze. Er sieht sie an, nickt, dankt jedoch nicht, da es nur 10 Cents sind.

Nach einer Weile, als sich keine weiteren milden Gaben einstellen, fährt er fort:

„Ich habe 25 Cents und alle diese Leute sollen damit eine Unterkunft für die Nacht bekommen! Ich brauche noch 5 Cents, damit ich wenigstens zwei der ältesten und gebrechlichsten meiner Armee für die Nacht versorgen kann. Sie werden ein warmes Bett und die Gelegenheit haben, sich und ihre Wäsche zu waschen. Wer gibt mir die noch fehlenden 5 Cents und ermöglicht es zwei Mitbrüdern, sich Mensch unter Menschen zu fühlen?"

So geht es weiter; die Spenden fließen spärlich. Die Zahl derer, die sich für die Nacht ein Bett gesichert haben, wächst nur langsam, die der Obdachlosen jedoch nimmt von Stunde zu Stunde zu. Der „Kapitän" wird nicht müde, seine Bitte um milde Gaben an das Publikum zu richten. Von Zeit zu Zeit zählt er laut die Häupter der noch Schlafstellenlosen. Danach fließen dann die Münzen etwas reichlicher. Hier und da hält auch eine aus einem Concertsaal oder Theater kommende Privatequipage an, der Diener springt vom Bock und reicht dem Kapitän eine Gabe, die er mit einem einfachen Dank entgegennimmt.

„Damit sind dreizehn Mann versorgt," ruft er laut. „In Reih' und Glied, ihr Leute, macht euch marschbereit!"

Allmählich wird es auf dem Broadway still, nur hier und da kommen noch verspätete Passanten. Die Theater und Vergnügungshallen sind geschlossen. Unser Kapitän waltet noch immer seines Amtes und klimpert noch immer mit den Münzen in der Tasche. Endlich schlägt von der nahen Thurmuhr die Geisterstunde. Ein etwas angeheiterter eleganter Herr bleibt erstaunt vor der zerlumpten, vor Kälte und Müdigkeit zitternden Armee stehen; wieder eine Erläuterung des nimmermüden Kapitäns. Der Gentleman greift in die Tasche, ein Goldstück blinkt und so ist auch für die letzten Obdachlosen gesorgt.

„Hallo, ihr Jungens, freut euch, jetzt können wir alle gehen!" Der Kapitän schreitet noch einmal die lange Linie seiner Soldaten entlang, zählt die Häupter seiner Lieben und ruft laut ihre Zahl! Er stellt sich an die Front und kommandirt: „Vorwärts! Marsch!"

Jetzt geht es quer über die fünfte Avenue, über den Madison-Platz, eine Menge Straßen und Gassen entlang, bis sie ihr Ziel, ein Monstreschlafhaus, erreichen. Der Kapitän läutet und geht hinein, um mit dem Besitzer zu sprechen. Nach wenigen Minuten marschiren seine „Soldaten" Mann für Mann die Treppe empor und der Hausvater händigt jedem einen Zimmerschlüssel ein. Der Kapitän wartet, bis der letzte in seiner Kammer verschwunden ist, dann hüllt er sich fester in seinen Mantel, stülpt den Kragen in die Höhe, drückt die Mütze tief in die Stirne und verschwindet in der kalten finsteren Nacht.

In dieser Weise hat er in den letzten Jahren über 40,000 Obdachlosen ein Bett verschafft. Außerdem bethätigt er das, was er „seine Pflicht" nennt, noch auf andere, nicht minder rührende Art. Seit zwei, drei Jahren ist er bei einem der größten Blumenhändler New Yorks ein oft gesehener Gast. Er kauft Blumen billig auf, die jenem vom Tage vorher übrig geblieben sind, und vertheilt sie persönlich in den Krankenhäusern und Gefängnissen. In den letzteren vertheilt er auch Briefpapier und Zeitschriften, schreibt für die Analphabeten an ihre Verwandten und liest ihnen erbauliche Geschichten vor. Kurz und gut, er bethätigt sich als Freund und Helfer aller, die da mühselig und beladen sind.

Eines Tages suchte ihn ein Interviewer am Broadway auf. Der alte Mann trug, da es kalt war, einen abgetragenen Militärmantel und hatte eine nicht minder abgetragene Militärmütze fest in die Stirne gedrückt. Er hielt gerade Ueberschau über seine Compagnie.

„Sind Sie der Herr, der im Volke unter dem Namen „Kapitän" bekannt ist?" wandte sich der Interviewer an ihn.

„Jawohl! Sie wünschen?"

„Ich möchte gern Näheres über Ihre Lebensanschauungen erfahren und möchte wissen, weshalb Sie handeln, wie Sie handeln. Ich verfolge Ihre Thätigkeit unter diesen Leuten schon seit einigen Jahren"...

„Weshalb ich handle, wie ich handle?" unterbrach er den Fragesteller. „Ja, weshalb handeln Sie denn, wie Sie handeln?"

„Ich trachte dem Leben die schönsten Seiten abzugewinnen und mir soviel geistiges und physisches Wohlbehagen wie möglich zu verschaffen, weil ich glaube, daß dies für mich nöthig und nützlich ist."

„Genau dasselbe thue ich auch," entgegnete der Kapitän lächelnd.

„Sie? Wieso denn? Ihr Leben besteht aus lauter Selbstaufopferung."

„Glauben Sie das ja nicht! Mein Leben macht mir genau so viel Spaß, wie Ihnen das Ihrige. Ich brauche mich freilich um keinen Posten zu sorgen und kann von niemand entlassen werden. Niemand versucht es, mir meine Arbeit vor der Nase wegzuschnappen. Man hindert mich nicht daran, zu geben."

„Bringt Ihnen Ihre Thätigkeit wenigstens etwas Erkleckliches ein?" fragte der Interviewer.

„Mir? Wozu denn? Ich brauche nichts. Ich wohne in dem ärmsten Viertel der Stadt, dort, wo die Neger und die aus aller Herren Ländern zusammengewürfelten Weißen hausen. Mein Stübchen ist gerade groß genug, um mein Bett und einen Tisch zu fassen."

„Und Sie sehnen sich nie nach etwas Besserem?"

„Es ist doch merkwürdig, wie oft diese Frage an mich gerichtet wird! Die Menschen wollen mir nicht glauben, daß ich zufrieden bin. Ich bin es aber im vollsten Maße."

„Erwacht in Ihnen niemals der Wunsch nach schönen Kleidern, einem behaglichen Heim, kurz, nach den Genüssen unseres modernen Lebens?" forschte der Interviewer.

„Ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß mich derartige Gedanken nie beschleichen," sagte er kleinlaut. „Aber ich unterdrücke sie, stelle mich an die Spitze meiner Armee der Obdachlosen oder mache einen Gang in's Gefängniß und fühle mich dann so glücklich, wie ein Erdenkind es nur sein kann. Glauben Sie mir, wenn wir der Sache ernstlich auf den Grund gehen, finden wir, daß alle Genüsse des Lebens vergänglich sind. Theater, Concerte, feine Kleider, Equipagen, elegante Salons — das alles ist nur für's Auge, nicht für's Herz. Wein, Weib, Spiel, Lichterglanz und wie die Vergnügungen der Menschen sonst heißen, sie alle sind von kurzer Dauer. Ich weiß das am besten. Gar vielen von denen, die auf der höchsten Höhe standen — Millionären, Gelehrten, Prassern — muß ich früher oder später Schlafstellen verschaffen. Das ist meine Mission auf Erden. Und Sie wissen wohl, mein Herr, daß kein Mensch seiner Bestimmung entgehen kann."

Gutes zu thun, Elend zu lindern, ist wahrlich eine herrliche Aufgabe. Dabei kennen nur wenige den wirklichen Namen dieses Edelmenschen.

„Der Name thut nichts zur Sache. Ich bin der „Kapitän" meiner immer wechselnden Armee und werde es bis zu meinem Tode bleiben," erklärt er jedesmal, wenn man ihn nach seinem Namen fragt.

Eine spiritistische Manifestation.

Das neuerdings wieder so aktuell gewordene Thema des Spiritismus weckt die Erinnerung an eine heitere Episode aus der Zeit der Anfänge der spiritistischen Bewegung in Berlin — eine Episode, die wegen der dabei betheiligten Persönlichkeiten auch heute noch auf ein gewisses Interesse rechnen darf.

Allbekannt ist der Name der Gebrüder Davenport, die damals Vorstellungen im Geisterspuk — heute sagt man „Seancen" — in Berlin veranstalteten. Einmal veranstalteten sie eine derartige Probevorstellung vor einer geladenen Gesellschaft, meistens Journalisten, wobei sie ihre zugkräftigsten Kunststücke produzirten. Die Zuschauer mußten, wie gewöhnlich, eine Kette bilden, Hand auf Hand legen, der Saal wurde verdunkelt, und alsbald vernahm man über den Köpfen das Geräusch von schnell durch die Luft geschleuderten Saiteninstrumenten, deren Saiten sausten und schwirrten. Auf einer Bank saß Glasbrenner, der bekannte Humorist und Begründer der längst eingegangenen Berliner Montags-Zeitung, und hinter diesem Dohm vom „Kladderadatsch", der zur Rechten seinen Collegen Scholz und zur Linken seinen Collegen Kalisch hatte. Um unangenehmen Berührungen mit den durch die Luft fliegenden Gegenständen zu entgehen, hatten die Zuschauer die Hüte aufgesetzt. In einer Pause zwischen zwei Kunststücken (oder „Manifestationen") sagte Dohm leise zu seinen Nachbarn: „Kinder, wenn's wieder dunkel gemacht wird, laßt meine Hände los!" Und richtig, sobald Dohm die Hände frei hatte, bog er sich in der tiefen Finsterniß nach vorn und trieb mit kräftigem Schlage Glasbrenner den Hut ein. Es wurde wieder hell gemacht, und Dohm, der inzwischen seine Hände wieder keusch und züchtig auf die der Nachbarn gelegt hatte, saß artig und erwartungsvoll da. Glasbrenner, der sich nicht hatte rühren können, da seine beiden Hände ebenfalls festgehalten wurden, bot einen traurigen Anblick dar. Sein schöner, neuer Cylinder war ihm bis über die Ohren hinuntergeschlagen. Allseitiges Erstaunen und fröhliches Gelächter. Glasbrenner befreite seinen Kopf aus der drangvoll fürchterlichen Enge, in die er gekeilt ist. Man umringt ihn, man fragt. „Ja, meine Herren," sagt Glasbrenner, „ich glaube ja nicht an den Schwindel; aber daß ich einen Schlag gekriegt habe — einen fürchterlichen Schlag — das kann ich beschwören!" Kalisch, Dohm und Scholz stellen das entschieden in Abrede: „Sinnestäuschung." „Nein, meine Herren! Ich schwöre es Ihnen!" betheuerte Glasbrenner mit erhobener Stimme. Die drei protestirten wiederum. „Meine Herren," schreit Glasbrenner, „was ich gefühlt habe, das habe ich gefühlt; einen Schlag, der nicht von schlechten Eltern war!" Was sich die Gebrüder Davenport bei dem Anblick des unglücklichen Glasbrenner und bei dieser unvorhergesehenen Unterstützung ihrer Kunst durch einen freiwilligen Mitarbeiter gedacht haben, darüber kann man nur Vermuthungen anstellen. Glasbrenner ist übrigens niemals über den ihm gespielten Streich aufgeklärt worden.

— Familiencorrespondenz. Ein Vater schickt seinem Sohne, der eben zum zweiten Male beim Examen durchgefallen ist, am Ersten des Monats um zwanzig Mark weniger als gewöhnlich, und motivirt dies mit den Worten: „Wie die Arbeit, so der Lohn!" Worauf der Sohn sogleich zurücktelegraphirt: „Wie der Vater, so der Sohn!"

— Auch ein Erkennungszeichen. (Aus dem Briefe des Studiosus Bummel an seinen Onkel): „Es freut mich unendlich, lieber Onkel, daß Du mich nächsten Montag besuchen willst — ich werde pünktlich am Bahnhofe sein. Da wir uns aber noch nie gesehen, so bitte ich Dich, als Erkennungszeichen eine Banknote in der rechten Hand zu halten."

Kauft Eure **Stove Repairs** von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen, den es gibt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen,

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummern mitzubringen.

Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist)........................

Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht — gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte) ....

Name des Fabrikanten..

Datum des letzten Patents.....................................

Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert ....

Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken..

Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten..

Welches Brennmaterial bedarf der Ofen..........................

Welche Theile werden verlangt..................................

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt.

Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

225-235 W. 12. Str., 70 Ost Lake Str., westl. von State Str.

4sp,sonnt,12w

Die unbekannte Größe.

Kein Mensch kannte ihn. Niemand wußte, wer er war...

Eines Morgens war er auf der Bildfläche erschienen, hatte durch seine seltsame Kleidung — er trug einen breiten Panamahut und ganz eigenartig gefärbten Anzug — die Blicke aller auf sich gelenkt und war dann stillschweigend und allein all die Tage seines Weges gegangen. Das mußte natürlich auffallen. Luxusbäder pflegt man ja nicht zu besuchen, um einsam zu bleiben! Die Neugierde mußte ihm also folgen, obgleich er sich dessen kaum bewußt war. Aber wie man auch spähte, seine eigentliche Spur konnte man nicht entdecken. Morgens erschien er ganz plötzlich im Wald, den er langsam durchschritt, um sich an den Strand zu begeben, und Mittags und Abends verließ er ihn erst wieder, wenn die mahnenden Glocken aus den Hotels und Restaurants längst zum Essen gerufen hatten. Und so stark war das Interesse der Badegäste nun doch wieder nicht, daß einer um seinetwillen gar etwa eine Mahlzeit verpassen wollte. Er blieb also der geheimnißvolle Fremde und — der Gesprächsstoff, der immer wieder aushelfen mußte, wenn gar zu langes Beieinandersein die Geistesthätigkeit ermüdet hatte.

„Er muß taubstumm sein," sagten die jungen Mädchen, die gar nicht begreifen konnten, daß einer, ohne zu schwatzen und zu lachen, den Tag verbringen konnte. Und um es zu ergründen, schrien sie ganz plötzlich laut hinter seinem Rücken auf. Doch als er sich erschreckt umdrehte, wußten sie, daß er nicht taub war. Und stumm auch nicht, denn als sie sich entschuldigten, zog er höflichst seinen breitrandigen Hut und nahm das Entschuldigungs-Bitten für sich selbst in Anspruch. „Ich beobachtete dort die See", sagte er leise, „ich vergaß, wo ich war... verzeihen Sie mir, bitte!" Und dann noch ein höfliches Grüßen und wieder ging er seines Weges. — Dies kleine Erlebniß bot natürlich wenig Aufklärung, aber es genügte doch, um den Sagenkreis, der sich um seine Persönlichkeit wob, noch zu vergrößern.

„Was kann er nur sein?" fragten die Frauen, und „Wer wird's schon sein?" die Männer.

„'n Schwindler wahrscheinlich," meinte ein Bankier, „der Grund hat, sich hier ein wenig zu verstecken."

„Na, hören Sie mal!" warf ein anderer ein. „Wenn er sich verstecken wollte, würde er sich in das große Gewühl stürzen, aber nicht so auffallend allein umherstehen und gehen."

Und im Verfolg dieser Gedanken äußerte sich ein Dritter: „Vielleicht kommt er schon aus dem Gefängniß und ist deshalb an's Sprechen und an den Verkehr mit Menschen noch nicht wieder gewöhnt?!"

Das klang ihnen allen wie eine besonders scherzhafte Bemerkung und sie lachten und traten diese Idee so breit, daß sie für den ganzen Abend genügend Unterhaltung hatten. Aber weiß der Himmel, woher es kam... trotzdem manch einer gern an die Geschichte glauben wollte, nach einigen Tagen verlor sie sich wieder und machte einer anderen Platz. Der Fremde war doch zu sicher in seinem Auftreten. Er trug den Kopf ganz hoch, und seine Augen blickten frei und ungezwungen. Eine Haltung also, wie sie nur den Menschen zu eigen ist, die sich absolut nichts vorzuwerfen haben.

„Ja," sagten die Badegäste, „eigenthümlich ist's zwar, aber so ohne weiteres dieser unbekannten Größe etwas nachsagen... ja, das kann man doch eigentlich auch nicht! Der Mann hat eben seine Eigenheiten —"

Das sprach man in ruhigeren Momenten, so wenn es geregnet hatte und kalt geworden war und die trübe Stimmung in Land und Luft die Menschen ernster und nachdenklicher gemacht hatte. Dann aber hatte man auch den Badekommissar gefragt, und der alte Oberst, der ohnehin sein Amt nur ungern und gezwungen verwaltete, und sich ein 'redlich Theil über die Neugier und Fragelust der Badegäste ärgerte, hatte ziemlich brüsk geantwortet: „Ein Verbrecher ist er nicht! Sonst wäre er nicht hier. Jeder soll sich um sich selbst kümmern... den anderen leben lassen, wie's ihm paßt! Punkt!" Und in den Bart hatte er noch so etwas von „verdammter Klatscherei" gebrummt... Das hatte beinahe auch genügt. Nur zwei nahmen noch an dem Fremden immer wieder Anstoß. Sie bildeten ein schönes Paar, das sich von der großen Menge nur wenig unterschied, das bei näherer Beobachtung aber doch unfrei und ungezwungen erschien, so sehr sie sich auch bemühten, es zu verdecken. Stundenlang spazierten sie auf einsamen Wegen im Wald umher, und wenn sie sich dann trennten, dann geschah's eigentlich nur, um sich wenige Minuten später offiziell wieder am Strande zu begrüßen.

Im großen Gewühle achtete man weniger darauf, denn in der Oeffentlichkeit verkehrten sie miteinander, wie alle anderen, und der Flirt war hier so selbstverständlich, daß man ihn nur vermissen, doch nicht verdammen konnte. Und mit diesen beiden stieß der einsame Wanderer immer wieder zusammen. Anfangs betrachteten sie es nur als kleine, unwillkommene Störung, die sie oft erschreckte, weil der Fremde ganz still für sich seines Weges ging und, ungeahnt und ungestört, plötzlich vor ihnen auftauchte. Aber dann beunruhigte er sie. Ganz besonders die junge Frau, die sich abwechselnd roth und weiß färbte und nach einer solchen Begegnung sich heimlich mehrere Male umwandte, ehe sie wieder zu sprechen wagte.

„Weißt Du," sagte sie ängstlich, während ihr Blick noch immer dem Fremden nachirrte, „mir ist... der Mensch... unheimlich. — — Immer ist er auf unseren Wegen — —"

„Zufall, Kind — weiter nichts!" entgegnete der Herr, und bemühte sich, wieder harmlos und heiter zu sein.

„Ja — einmal, zweimal vielleicht ... aber so alle Tage — denk' nur, wenn er davon spricht! Wenn's meinem Mann zu Ohren kommt..."

„Aber er kennt doch hier niemand, er spricht doch mit keinem Menschen!"

„Gewiß, ja!" Es lag ihr noch eine Vermuthung auf der Zunge, doch sie sprach sie nicht aus. Halblaut fügte sie nur noch hinzu: „Er ist so... so — unheimlich mit seinem stillen Gethue."

„Was für Ideen, Ellis?! Dein Mann hat doch keine Ahnung..."

„Eben deshalb!"

„Nun hör' zu! Wir werden hier nicht mehr gehen. Drüben, auf der anderen Seite des Strandes, da ist der Wald noch nicht gerichtet, da sind die Wege noch nicht geebnet... morgen gehen wir dort!"

Auch dem Fremden mußten die ständigen Begegnungen wohl nicht recht gewesen sein, denn auch er blieb von dem gewohnten Spaziergang fern und zog hinüber in den ungepflegten Theil des Waldes. Er selber erschrak, als er auch hier die beiden wieder traf. Sie aber wurden stumm und blaß. Zitternd zog die Frau ihren Begleiter fort.

„Siehst Du... er verfolgt uns! Er beobachtet uns!! Mein Gott, mein Gott —"

Der Herr sagte vorläufig nichts. Er zerrte an seinem Schnurrbart und blickte überlegend den Weg hinunter, den der Fremde gegangen war. Auch er war nicht ganz sicher.

„Sonderbar," sprach er, vor sich hin, „wirklich — sonderbar!"

„Ja, das sagst Du! Aber damit ist doch nichts gethan! Wenn mein Mann wirklich — — —. Es wäre nicht auszudenken!!"

Sie rang die Hände.

„Du mußt doch einen Ausweg finden, Franz — Du bist doch Jurist!!" Das Wort packte den Assessor, und als wäre er wirklich völlig der Situation gewachsen, sagte er in überlegenem Ton: „Vor allem... es ist doch gar nichts gewesen zwischen uns. Nicht einmal... ein kleiner Kuß — trotz all meines Flehens und Bittens — —"

„Ach, laß doch die Scherze!"

„Und dann sind wir doch verwandt..."

„Ja — so nah, daß mein Mann Dich gar nicht kennt, und ich Dich erst seit kaum vier Wochen! Daß wir uns vor den Menschen siezen müssen!"

„Nun also — dann werden wir's den Menschen eben sagen!"

„Was?" rief sie betroffen. „Daß wir immer allein rumlaufen, und gerade da, wo uns keiner treffen soll?!"

„Nein — das nicht!" Aber daß wir diese „unbekannte Größe" immer getroffen haben, wenn wir spazieren gingen. Wenn man so was erzählt, nimmt man ihm den Charakter des Unerlaubten". Ganz beruhigt war Frau Ellis nicht, doch sie fügte sich — und erzählte wie ihr Begleiter von dem sonderbaren Zusammentreffen. Der Assessor lachte dazu: „Ja — man kommt sich vor, als ob man von dem Kerl bewacht würde!"

„Wahrhaftig! Denken Sie sich — mir kam es auch so vor," erzählte eine andere, „auch ich treffe ihn immer, wenn ich vor dem großen Trubel mal Ruhe suche!"

„Und mir ist er auch schon ein paar Mal begegnet — —"

„Denken Sie, da ganz hinten am langen Berg, wo sonst nie ein Mensch hinkommt, habe ich ihn schon zweimal getroffen!"

„Der Kerl ist ein Detektiv! Ganz sicher..."

Im ersten Moment ging ihnen das allen im Kopf herum. Ein Detektiv — — —. Jeder und jede prüfte im stillen ihr Thun und Lassen.

„Ach Unsinn," rief plötzlich eine ältere Dame, „er kann doch nicht das ganze Bad kontrolliren und über alle Buch führen!"

„Oh — ein Privatdetektiv, der sein Wissen späterhin verwerthen will..."

„Mir ist's übrigens gleich. Mein Mann weiß Bescheid!"

„Ich schreibe meinem täglich ganz führlich, was ich den Tag über gemacht habe." — — Sie alle fühlten sich — wenigstens äußerlich — vollkommen sicher, nur Frau Ellis nicht; denn wenn auch sie tagtäglich ihrem Gatten schrieb, so ganz der Wahrheit gemäß waren ihre Berichte doch nicht! Und deshalb quälte sie der Gedanke, daß der Fremde doch ein Detektiv sein könnte. Und deshalb griff sie, wie immer in großer Ungewißheit, zu ihrem letzten Mittel, zum Aberglauben. Wenn sie am nächsten Tage ihn wieder treffen sollte, das schwor sie sich zu, dann wollte sie fortreisen, so schnell es nur irgend ging. Das erzählte sie auch gleich dem Assessor, als sie sich Morgens wieder getroffen hatten. Sie hätte zwar den Spaziergang auch einmal unterlassen können, aber sie wollte Gewißheit haben... redete sie sich wenigstens ein! Der schüttelte den Kopf. „Wozu nur diese Angst? Dein Mann hat doch keine Ahnung!"

„Doch, doch! Ich schrieb ihm damals, daß Du hier wärest. Er scherzte darüber. So schien's mir wenigstens. Heute glaube ich, sein Scherz war Mißtrauen, denn gleich darauf—kam dieser .....dieser—Mensch....."

„Das reimst Du jetzt Dir so zusammen!"

„Nein, nein! Und wenn er auch heute wieder — —"

„Aber wohin willst Du denn?"

„Das weiß ich noch nicht. Mir bleibt sich's gleich. Kommt er aber, dann—"

Sie hatte noch nicht ausgesprochen, da stand vor ihnen wieder der Fremde. Im gleichmäßig ruhigen Schritt ging er an ihnen vorüber, sein Auge hob sich nicht. Frau Ellis aber lehnte zitternd an einem Baum, und ihr Athem ging schwer. Nur kurze Zeit erholte sie sich, dann stürzte sie davon. Kein Bitten, kein Mahnen half. Am Nachmittag reiste sie ab.....„Familienverhältnisse halber" erzählte lächelnd der Assessor am Strand. Aber im Grunde genommen war ihm gar nicht zum Lachen zu Muthe. Eine Wuth hatte er auf den Fremden, eine Wuth. Sie legte sich erst, als er am nächsten Morgen folgende Zeilen erhielt: „Ein letztes Lebewohl! Wir dürfen uns niemals wiedersehen, wir müssen uns vergessen! Vielen Dank für Alles und einen letzten herzlichen Gruß!" Wohl fehlte die Unterschrift, doch der Briefbogen war dem Hotel entnommen. An dessen Adresse telegraphirte er: „Liebe Frau Ellis. Komme in wenigen Tagen nach. Tausend Grüße. Assessor." Ein dringendes Telegramm folgte als Antwort: „Unter keiner Bedingung! Schrieb nach Haus, erwarte Zusammenkunft!"

Ingrimmig biß der Assessor die Zähne zusammen. Ach, wenn er doch jetzt dieser heimtückischen „unbekannten Größe" hätte etwas anhaben können—

Diese „unbekannte Größe" aber saß jetzt auch ganz stillvergnügt da und las. Auch einen Brief: „Mein lieber, lieber Mann! Gott sei Dank, seit zwei Tagen ist unser Bubi über den Berg hinweg. Das Fieber ist verschwunden, und Mutter und ich pflegen ihn nun, daß er bald wieder gesund und kräftig wird. Daß Du Dich aber grämst, und Dich so gänzlich von jedem Verkehr abschließt, ist gewiß nicht recht. Ihr Lehrer habt einen so schweren Beruf, daß Ihr neben der Gesundheit auch etwas Frohsinn vom Urlaub mitbringen müßt. Und deshalb — —"

Er las nicht weiter. Er hatte den Brief fast schon im Kopf, so oft hatte er ihn schon durchgelesen. Doch über sein Antlitz leuchtete jetzt heller Frohsinn......

Als sie ihn so am Strande sahen, stießen sie sich in die Seiten: „Da seht 'mal! Nun hat er sein Opfer in der Falle — nun freut er sich......."

Nach dem Siege.

Die von Gouverneur Leutwein ausgesprochene Ansicht, daß mit einem Siege gegen die Herero am Waterberg der Krieg in Deutsch-Südwestafrika noch nicht zu Ende sein würde, hat sich, so schreibt die „Frankf. Ztg." vom 20. August, schon jetzt bestätigt.

Zwar fehlen jetzt noch genaue Nachrichten über den Umfang der Verluste der Herero, und man weiß deshalb auch nicht, wie stark die Trupps sind, die entkommen sind; es läßt sich auch nicht ersehen, ob ein Theil von ihnen aus der Umzingelungslinie entschlüpft ist. Bei dem Theil, der wegen Mangels an Weide und Wasser nicht weiter verfolgt werden konnte, scheint das vorerst der Fall zu sein, wenn diese auch in ihrem vorläufigen Zufluchtsort im Sandfelde sich nicht lange werden aufhalten können. Jedenfalls ist auf einen längeren Kleinkrieg zu rechnen.

Inzwischen beginnen von Neuem die Auseinandersetzungen darüber, was mit den Herero nach ihrer vollständigen Niederwerfung geschehen soll. Daß ihnen alles Land und Vieh genommen wird, ist das Mindeste, was die Vertreter strenger Maßnahmen fordern, ferner die Beseitigung der Stammesorganisationen und ihre zwangsweise Verwendung als Arbeiter. Andere fordern, daß alle Führer ohne Formalitäten aufgeknüpft werden. Ein Mitglied der südwestafrikanischen Ansiedler-Deputation, Schlettwein, geht in einer Schrift über Südwestafrika noch weiter; er will von gar keinem Erbarmen wissen und fordert: die jetzigen Häuptlingsfamilien müssen beseitigt, die Männer mit dem Tode bestraft, die Weiber in Staatsgewahrsam abgeführt werden; das Volk müsse als solches unmöglich gemacht werden. Jahrelange Zwangsarbeit müsse über die Herero als einzig gerechte Strafe verhängt werden und zwar müßten sie arbeiten ohne Entschädigung, nur für die Beköstigung; sei nicht genug Arbeit vorhanden, so gebe man die Leute als Plantagenarbeiter in die tropischen Kolonien oder in die Minen nach Südafrika.

„Das wäre," sagt dazu die „Frankf. Zeitung", „der Standpunkt des Sklavenhalters, nicht aber eines Kulturvolks. Die Unthaten der Aufständischen erfordern strenge Sühne, das ist kein Zweifel; aber auch den ärgsten Verbrecher darf man nicht ungehört verdammen, und selbst unter den Herero-Häuptlingen sind nicht alle gleich schuldig; manche sind nur gezwungen mitgegangen und haben sogar hier und da Deutsche geschützt. Man muß also auch da unterscheiden. Nun gar die Weiber in Staatsgewahrsam auszuführen, würde doch allen Kulturbegriffen widersprechen. Wenn man hier die Schuldfrage aufwirft, so wird man auch nicht daran vorübergehen dürfen, inwieweit das Verhalten deutscher Ansiedler mit dazu beigetragen hat, daß es zum Aufstande kam. Die in dieser Beziehung gemachten und von den Missionären bestätigten Angaben können doch nicht einfach übergangen werden. Daß in der Behandlung der Eingeborenen so manche Härten vorgekommen sind, ist zweifellos. Auf alle Fälle soll man sich hüten, jetzt einseitig aus dem Gefühl des Hasses heraus zu urtheilen und Vorschläge zu machen. Es kann übrigens sein, daß die vollständige Zersprengung der Herero eine viel einfachere Lösung ergibt, und daß namentlich wenn einzelne Trupps entkommen, gar keine Herero Stämme übrig bleiben, über deren Schicksal man sich schlüssig zu machen hätte."

Der „Gedankenleser" im Dienste der Justiz.

Man schreibt aus Kopenhagen: Einem dänischen Hardesvogt mit dem Namen Sveistrup war es vorbehalten gewesen, in den Dienst der modernen Strafrechtspflege ein neues Mittel zu stellen. Herr Sveistrup übt in seiner ländlichen Domäne auch das Amt eines Richters aus, und diese seine Berufsthätigkeit scheint ihm mit die schwersten Kopfschmerzen bereitet zu haben. Monatelang hatte er sich mit einem Bauernburschen herumgeschlagen, der unter dem Verdachte eines Sittlichkeitsverbrechens stand, aber nicht gestehen wollte, obwohl außer der Erklärung des Opfers auch starke Indizien vorhanden waren. Die Erlangung eines Geständnisses aber hatte sich der Richter nun einmal zum Ziele gesetzt. In seiner Noth kam da der Hardesrichter auf die Idee, einen sogenannten „Gedankenleser" herzuzurufen, der in einem benachbarten Städtchen als Varité-Artist auftrat. Dieser Künstler heißt Bror Sundeen, ist ein Schwede und soll in Schweden einmal bei der Entdeckung eines Mordes mit seiner wunderbaren Kunst beigestanden haben. Selbstverständlich fühlte der Artist sich über seine Konsultirung durch einen königlich dänischen Richter nicht wenig geschmeichelt und eilte spornstreichs Herrn Sveistrup zur Hilfe.

Nun nahm man wieder den Sünder vor, bedeutete ihm, er stehe jetzt einem Manne gegenüber, der die wunderbare Gabe des Gedankenlesens besitze und fing alsdann mit ihm zu experimentiren an. Sundeen verstand, dem Bauernburschen die Ueberzeugung beizubringen, daß er im Stande sei, seine Gedanken zu enthüllen, worauf der Arrestant weiteres Leugnen seines Verbrechens als hoffnungslos ansah und — mit einem vollen und runden Geständniß herausrückte! So wird's gemacht. Ist jetzt noch irgendwo ein Richter in Noth und fällt es ihm schwer, den Sünder zum Geständniß zu bringen, so rufe er einfach den Gedankenleser Bror Sundeen. Herr Sveistrup jedenfalls hält seine Methode für ganz vorzüglich und empfiehlt den schwedischen Artisten allen seinen bedrängten Amtsgenossen. In einem schriftlichen Attest spricht der königlich dänische Richter dem Artisten „eigenthümliche und ungewöhnliche Kräfte" zu, die „im Dienste der Strafrechtspflege benutzt werden sollten." Der Vorgang macht viel Aufsehen. Freilich sind nicht alle unsere Kriminalisten für die Methode begeistert. Man findet das Experiment psychologisch interessant, will aber noch nichts davon wissen, das „Gedankenlesen" im Dienste der Justiz zu verwenden. Aber Herr Sveistrup ist als Richter sehr selbstherrlich; er hat vor einiger Zeit einen Mann zur „Enthaltsamkeit verurtheilt", wozu ihn kein Paragraph des umfangreichen dänischen Strafgesetzbuches berechtigte. Weiter ist Herr Sveistrups Name bekannt geworden durch seine Umformirung des justizministeriellen Entwurfs zur Wiedereinführung der Prügelstrafe.

— So 'n Balg. — Else: „Hm, ganz schit aussehn thut er ja; aber 'n richtiger Klavierlehrer ist es doch nicht, den der Papa mir da engagirt: Nun hab' ich schon vier Stunden bei ihm gehabt, und er hat mich noch nicht ein einziges Mal geküßt!"

The Fair

State, Adams und Dearborn Str. 'Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

Modes Glove-fitting Schnittmuster sind die besten, Preis 10c

Ersparnisse in der Grocery-Abtheilung

Armours fancy Sugar cured Banquet Schinken, per Pfund **12c**

Armours fancy Sugar cured Banquet Speck, per Pfund **12c**

H. & E. Cut Loaf Zucker, 10 Pfd. **59c**
H. u. E. granulirter Zucker, 19 Pfd. **$1**
Fancy California Zwetschen, Pfd. f. **5c**
Fancy neue Cal. gedörrte Aprikosen **12c**
Entkernte Rosinen, 1 Pfund-Packet **9c**
Mascot-Seife, 10 Stücke Montag f. **20c**
Ovale Fairy-Seife, 10 Stücke für **37c**
Santa Claus - Seife, 10 Stücke **27c**
Deutsche melirte Seife, 10 Stücke **29c**
Fairbanks Gold Dust, das Packet **15c**
Große Klumpen - Stärke, 5 Pfd. **17c**
Step Stone Scouring Brick, imp. St. **8c**
Reiner Cider-Essig, per Gall.-Krug, **22c**
Ganzes gemischtes Gewürz, f. Pickl. **22c**
Ganzes Allspice, per Pfd. für nur **15c**
Star - Gelatine, 3 Packete nur für **25c**

Armours Shield Schmalz, 3 Pfd. Eimer, morgen für **27c**
Monarch Tomatoes, per Büchse für **15c**
Runkle Bros.' Kochchokolade, Pfd. **25c**
Beste Hafergrütze, 10 Pfd. für nur **25c**
Wheat Krisp, speziell, p. Packet f. **10c**
Egg-O-See, 3 Packete für nur **25c**
Ralstons Breakfast Food, 2 Packete f. **25c**
Ralstons, Aunt Jemima oder Uncle Jerry Pfannkuchen-Mehl, 3 Pack. f. **25c**
Pearl Hominy, 5 Pfund für nur **16c**
Carolina Reis, per Pfund Montag **5c**
Japan-Reis, per Pfund, Montag, f. **5c**
Monarch Catsup, per Pt.-Flasche **15c**
Ceresota oder Gold Medal Mehl, per ⅛ Bbl. Sack, speziell morgen für **3.10**
Crystal Grits oder crushed Shells, **60c**

Edwards Egg Producer, per Pack. **15c**
Kartoffeln, fancy neue, per Bushel **65c**
Aepfel, fancy, für Kochen, per Bu. **50c**
Import. Janos-Wasser, per Flasche **12c**
Hires Root Beer, per Dutz. Flaschen **80c**
Brandts Lemon Juice, per Flasche **20c**
Mungers feinste Creamery Butter, **22c**
Californiageschälte Aprikosen, 3 Pf. **20c**
O.G. Java u. Mokka-Kaffee, 3½ Pfd. **90c**
Uns. reg. 27c Santos-Kaffee, 4 Pfd. **90c**
Uns. reg. 19c crushed Kaffee, 6 Pf. **90c**
Liptons od. Tetleys hochfeiner Ceylon-Thee, in 3 Pf. Büchsen, Pfd. morg. **49c**
B. F. Japan Thee, 3 Pfd. für nur **$1**
Old fash. Japan Thee, reg. 50c, Pf. **42c**
Kirks American Family od. Fairbanks Chicago Family Seife, 60 St. **2.55**

Bargains in Haushalt-Gegenständen

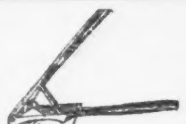
Mrs. Potts Bügeleisen, vollständiges Set v. drei, hochfein nickelplatt. Eisen, Ständer u. Griff, regul. Preis 75c, spez. Preis Montag, **58c**

Emaillirte Salz Box, beste und reinlichste Behälter, regul. Preis ist 35c, **21c**

Brot Box, große Sorte, extra schweres Blech, elegant lackirt, regul. Preis ist 39c, morgen für **25c**

Turken Dusters, lange Schweiffedern, mit Ebonygriff, weniger als unser Original-Kostenpreis, **10c**

Crumb Tray u. Bürste, japanesich, Papier Mache, in sortirten Entwürfen, regul. Preis 35c, — speziell f. morgen **19c**


Hennis Frucht- und Gemüse-Presse für **12c**

Toilet Papier, große Rolle Extra-Qualität für **3c**

Food Chopper, ex. groß, Griswolds Classic f. alle Gemüse, Fleisch, sw., **1.15**

Aschkanne, extra schw. starke galvanisirte Eisen-Kanne m. Deckel, reg. Pr. 45c, speziell für **35c**

Broomans Sanitary Sink Strainer, email., für **10c**

Lunch Box, gut gemacht, zusammengefaltet, hübsch lackirt, regulär 15c, morgen, **8c**

Ofenbürste, extra Qual., gut gemacht, Griff, reg. Preis ist 15c, speziell für Montags-Verkauf **10c**

Brot-Raiser, extra schw., verzinnt, 10 Qt. mit Patent-Deckel, reg. Preis 55c, morgen **35c**

Geschirr-Schüssel, extra schw. verzinnt, regul. Preis 28c, herabgesetzt für Montags-Verkauf, **18c**

Asbestos Ofen-Mats, doppelte Dicke, mit Rand, morg. **1c**

Selbstanzündender Gasbrenner, zieht die Kette u. bekommt sofort Licht. Großer Gasspa. **19c**

Wasch - Kessel, extra schwer, No. 8, Kupfer-Boden, immer 85c, jetzt herabgesetzt **49c**

Clover Cap Mantles, sehr stark, passen auf auf jede Lampe, **10c**

Starker Gas - Anzünder, mit Box Tapers, **10c**

Welsbach Lampe, vollständig, dies ist der echte Artikel, bedeutend besser wie irgend ein anderes als Gassparer, **37c**

Spezieller Gas Fixture Verkauf

Fixtures in reichem Gold- und Matt-Messing Finish, garantirt erster Klasse, neueste Entwürfe.

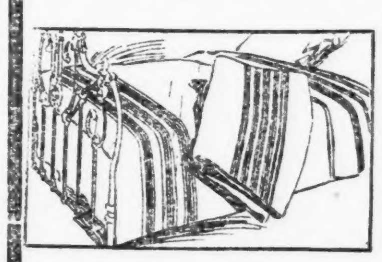
2 Brenner-Fixtures, mit Glocken....**1.60**
3 Brenner Fixtures, mit Glocken....**1.95**
4 Brenner-Fixtures, mit Glocken....**2.35**
1 Light Pendant..........**39c**
Steife vergoldete Brackets..........**18c**
Einzelne Swing Brackets..........**25c**

September-Verkauf von Bettzeug

Das ganze Lager von grauen, lohfarbigen und braunen ganzwollenen, in Oregon gemachten Blankets, angekauft zu genau der Hälfte des regulären Preises. Wir haben diese Blankets in zwei Größen, 10-4 und 11-4. In Bezug auf Wärme und Dauerhaftigkeit können sie nicht übertroffen werden. — Mit Wolle eingefaßt. Jetzt ist die beste Gelegenheit, Blankets billig zu kaufen, denn später in der Saison werden diese außergewöhnlichen Bargains gänzlich ausverkauft sein. **2.90**

4 Pfund, 10-4, per Paar **2.90**. 5 Pfund, 11-4, per Paar **3.90**.

Feine weiße wollene Blankets, 11-4, die Sorte, die nicht eingeht, auf lange Zeit hinaus vorhalten und sehr groß und weich sind. Eingefaßt mit breiter seidener Binding, das Paar zu **4.90**. **4.90**


Bett - Kissen, alle mit Federn gefüllt — überzogen mit bestem deutschem gestreiftem Ticking, assortirte Farben, morgen zu **35c**

Daunen Bettkissen, gefüllt mit grauen Daunen, 4½ Pfd. zum Paar, Gr. 21 bei 27, überzogen m. deutschem Leinen Ticking, Farben roth und blau, morgen, Paar nur **3.38**

Betttücher, 81 bei 90, gemacht von 2½-Yd. breitem Sheeting, gerissen und gebügelt, frei von Dressing, denkt an den niedrigen Preis, den wir verlangen, **47c**. **47c**

Kissen-Bezüge, schwere Qualität Muslin, breiter Saum, **10c**.

Bettdecken, gesäumt und befranst, volle Größe, Marseilles Muster, **95c**.

10-4 fließgefütterte baumwoll. Blankets, weiße, graue und lohfarbige, **49c**.

11-4 schwere baumwollene Blankets, volle Größe, weiße, graue und lohfarbig, **89c**.

12-4 extra schwere fließgefütterte baumwollene Blankets in allen Farben, die größten, die gemacht werden, **1.48**.

Schwere Winter-Comforters, auf beiden Seiten gemustert, große Sorte, **89c**.

Winter - Comforters, mit weißer Watte gefüllt, große Sorte, gesteppt oder Tufted, große Auswahl von Mustern, regulär bedeutend theurer verkauft, **1.55**.

Verkauf von Royal Wilton Rugs, 9x12 Größe, zu 28.75

Wilton Rugs, 9x12, **28.75**; nur die besten Erzeugnisse. Die beliebten Effekte dieser Saison; Auswahl in jeder gewünschten Sorte. Eine große Ersparniß an unseren regulären Preisen, 9x12 Fuß, **28.75**. **28.75**

Größe 18x36 Zoll, **1.65**; 36x63 Zoll, **4.85**.

Roxbury Brussels Rugs, **9.75**; berühmt wegen ihrer Dauerhaftigkeit; künstlerische Designs; einschließlich Medallions und kleine persische Effekte. Größe 7x9, **9.75**. Größe 9x12, **16.95**. **9.75**

Arminster Rugs, hochfein, weiches schönes Gewebe, eng gewebt, beliebte Muster, Größe 8.3 bei 10.6 — markirt zu **17.50**

Ingrain Art Rugs, reine Wolle, die sehr dauerhafte Sorte, wohlfeil im Preis, elegante neue Partie von Mustern. Gr. 6 bei 9, **3.85**. Größe 9 bei 12, **7.40**. **3.85**

Smyrna Rugs, Bromley's, reinwollene, 30 bei 60, **1.45**.

Cocoa Thürmatten, mittlere Größe, **25c**.

Ingrain Carpets, Standard Fabrikat, reinwollene Füllung, per Yard, **39c**.

Velvet Carpets, dauerhafte Qualität, per Yard, **65c**.

Body Brussels Carpet, Whittall's, mit und ohne Borten, per Yard **90c**.

Wilton Velvet Carpets, Smith und Dimmicks hochfeine Sorte, prächtige Auswahl von Mustern und Farben, mit und ohne Borten, per Yard, **95c**

Linoleum, der beliebte Fußboden-Beleg, spez. gut für Küchen, Badezimmer und Hallen, Breiten bis zu 4 Yards, per Quadrat-Yard, **45c**

35c Fußboden - Oeltuch, hochfein, speziell markirt, per Quadrat - Yard zu **25c**.

China Matting, schwere Fibre Warp, fancy karrirte Entwürfe, per Yard, **10c**.

China und Japanese Matting, Novelty Effekte reduzirt, per Yard zu **19c**.

Verkauf von Oefen und Kochherden

Es ist an der Zeit, sich nach einem neuen Ofen umzusehen. Es ist ein Leichtes für Euch, wenn Ihr aus aus riesigen Lager (dem größten in Amerika) auswählen könnt. Außerdem wird Euer Portemonnaie nicht so stark in Anspruch genommen. Kommt und überzeugt Euch selbst.

16.95 Stahl-Kochherde wie die Abbildung, durchweg mit Asche gefüllt; großer Backofen; große Warming-Closets und außerdem der beste Kochherd, den wir jemals zu diesem Preise offerirt haben, **16.95**.

Nr. 8 Range, 18zöll. Backofen, **9.95**.

Nr. 8 Laundry-Ofen, Shake Grate, Pouch Feed, **2.25**.

Base-Brenner, für Hartkohlen, Shake Grate, voll Nickel-Verzierungen, **9.95**.

50c Gas-Oefen, die blaue Flamme Heizer, gerade das Passende für kühle Tage, sehr leicht anzubringen, 4 Größen für diesen Verkauf, **10c, 30c, 40c, 50c**.

Unsere Heizer, Messing Founts, Safety Feed, ganz Nickel - Verzierungen. Wir offeriren 100 davon zum Verkauf Montag, zu dem niedrigen Preis von **2.20**.

Unsere

Lebensversicherungs-Polizen

sind Versprechungen und Kontrakte, garantirt bei

über 372 Millionen Dollars Gesammtvermögen, über 72 Millionen Dollars Ueberschuß.

Lesen Sie, was wir Ihnen versprechen,

und was wir für Sie thun wollen:

1) Wir wollen Ihnen Geld sparen und es so sicher anlegen, daß es Ihnen nicht verloren gehen kann.

2) Wir wollen Ihre Familie vor Noth und Elend beschützen, falls Sie selbst sterben sollten und Nichts mehr für Ihre Lieben thun könnten.

3) Wir wollen Ihr finanzieller Rückhalt sein, falls Sie in Noth kommen oder in finanzielle Schwierigkeiten gerathen.

4) Wir wollen Ihnen eine Stütze sein, wenn Sie alt und verdienstunfähig werden, und Ihnen das bei uns gesparte Geld mit 3 bis 4 Prozent Zinsen zurückzahlen.

Mit nur wenigen Cents per Tag können Sie Ihrer Familie eine schöne Summe Geldes hinterlassen, wenn Sie früher von den Ihrigen abgerufen werden, ehe Sie in anderer Weise im Stande waren, Ihre Familie sicher zu stellen.

Mit nur wenigen Cents pro Tag sichern Sie sich selbst vor Noth und Entbehrung im hohen Alter oder falls Sie von finanziellen Rückschlägen betroffen werden.

Kein finanzielles Institut ist so sicher, als die größte aller Lebensversicherungs-Banken der Welt, die

EQUITABLE von NEW YORK,

kontrollirt und somit garantirt beim Government. Um sich unserem großen Institute anzuschließen, kaufen Sie sich eine unserer Polizen. Sie brauchen kein Eintrittsgeld zu zahlen, noch haben Sie irgendwelche Kosten für die ärztliche Untersuchung. Sie können sich die Zahlungen ganz leicht machen. Nachdem Sie eine Polize für drei Jahre besitzen, können Sie schon darauf Geld leihen, wenn nothwendig.

Die Logen- und Vereinsversicherungen erweisen sich mehr und mehr als unsicher. Mehr als 1900 Logen sind in den verflossenen letzten 20 Jahren in die Brüche gegangen, während das große Equitable Institut felsenfest dasteht, ein Markstein in der Geschichte, nicht als vorübergehendes Unternehmen, sondern für jetzt und alle Zeiten.

Wie viele tausende Familien wurden schon vor Noth und Entbehrung geschützt durch das Geld, was von meiner großen Gesellschaft ausgezahlt wurde; nicht nach 6 Wochen oder 6 Monaten, nein, sofort wie der Ernährer genommen wurde. Viele, viele Tausende übermittelte ich schon persönlich den Hinterbliebenen, und in jedem Falle kam das Geld recht, egal ob reich oder arm. In den meisten Fällen nutzt nicht nur eine Versicherung, sondern ist eine absolute Nothwendigkeit. Mancher Mann sagte mir schon, warum soll ich meiner Familie mehr hinterlassen als nothwendig? Doch keiner nimmt dies so recht ernst. Denn jeder liebende Vater und Gatte, jeder rechtlich denkende Mann, sucht die Lage seiner Familie nach Möglichkeit zu verbessern, nicht nur bei Lebzeiten, sondern noch über den Tod hinaus. Ueberlegen Sie sich selbst, wie leicht es wäre, 10c oder 15c pro Tag weniger zur Verfügung und zum Gebrauche zu haben, und dafür eine so schöne und sichere Sparkasse und Sicherheit für die Familie und sich selbst einzutauschen.

Aufforderung an alle Leser der „Abendpost"!

Alle Leser der Abendpost, welche noch nicht genügend Versicherung oder gar keine haben, werden hiermit aufgefordert, ihren Namen auf untenstehenden Koupon an den Generalagenten der „Equitable"-Gesellschaft zu senden, um sich genauen Aufschluß über diese Sparversicherung schicken zu lassen. Es finden jetzt die großen Massenaufnahmen statt, und die Bedingungen zum Eintritt werden Ihnen leicht gemacht.

Max Schuchardt.

MAX SCHUCHARDT, Mgr.
209 Chamber of Commerce Bldg., Chicago, Ill.
Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.
Ich bin geboren am............................18....
Mein Name ist..
Ich wohne..

Schicken Sie den Koupon baldigst!

Finanzielles.

PEOPLES TRUST AND SAVINGS BANK
4711 Ashland Ave.
Kapital . . $200,000.00
3 Prozent
Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
Eine kleine Hausbank frei.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum, und verkaufen erste Mortgages.
Beamte und Direktoren:
Nelson Morris, von Nelson Morris & Co.
E. A. Flynn, Präsident der National Live Stock Bank.
Claus F. Claussen, Pickle-Fabrikant.
Wilhelm J. Rathje, Vize-Präsident und Mgr.
Arthur Meeker, von Armour & Company.
Stattet uns einen Besuch ab.
Alle Sprachen gesprochen.
1sp,dosondi,3m

Kapital . . . $4,000,000
Ueberschuß . . . $1,250,000
CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
Südwest-Ecke Dearborn und Monroe Str.
Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.
Ein Dollar eröffnet ein Sparkonto.
Spar-Departement offen bis 4 Uhr Nachm. Samstags.
11mai,mison*

Greenebaum Sons,
BANKERS.
83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.
Anleihen zum Bauen. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig. Wechsel u. Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. Kreditbriefe für Reisende, zahlbar überall in der Welt. Allgemeines Bankgeschäft. 8ag,didoson*

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
5mai,dosondi,1j

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Geld Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
845 Sedgwick Str.

Kapital $2,000,000. Ueberschuß $700,000. Ueberschuß u. unverth. Profite, $813,000.
FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
Mit jeder Facilität, die eine moderne Bank- und Trust-Gesellschaft gewähren kann, und von dem Wunsche beseelt, einen jeden Kunden in der bestmöglichsten Weise zu bedienen, ladet diese Bank diejenigen zu einem persönlichen Interview ein, die neue Kontos zu eröffnen beabsichtigen.

Bestände.

Darlehen und Diskonto	$ 6,472,497.07
Bonds und Aktien	1,480,906.03
Baar an Hand u. Sicht-Wechsel	3,390,663.73
	$11,344,066.83

Verbindlichkeiten.

Kapital	$ 2,000,000.00
Ueberschuß und unvertheilte Profite	813,465.96
Reserve für aufgelaufene Zinsen	4,373.40
Nichtbezahlte Dividenden	146.00
Einlagen	8,526,081.47
(7. Sept. 1904)	$11,344,066.83

Bezahlt Zinsen auf Depositen.

Beamte.	Direktoren.
Thomas W. Phillips, Präsident.	E. H. Gary, Vors.
	Charles Deering.
Nathan G. Moore, Vizepräsident und Counsel.	W. J. Chalmers.
	Norman B. Ream.
	E. B. Shedd.
Charles S. Castle, Kassirer.	A. E. Nusbaum.
	T. B. Phillips.
F. J. Scheidenhelm, Hilfskassirer.	Alfred H. Mulliken.
	Nathan G. Moore.
Edwin L. Wagner, Hilfskassirer.	E. J. Buffington.
	D. W. Burrows.
Irving J. Shuart, Sekretär.	W. E. Phillips.
	J. R. Vance.

N.O.-Ecke LaSalle & Adams Str.
Bank-Floor.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

Der bekannteste deutsche Arzt in Amerika
Dr. Pusheck,
192 Washington Str.,
Behandelt alle Krankheiten
Sprechstunden von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends, um Solchen zu dienen, die tagsüber nicht abkommen können. Sonntags geschlossen.

Allerärztlicher Rath frei persönlich in der Office oder per Brief. Was Deine Krankheit auch sei—hole Dir Rath oder schreibe.
Push-kuro sowie Cold-Push und Dr. Pusheck's Hauskuren sind hier zu haben.
11juni,fe,mis

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Theaterunternehmer klagen. — Sprechen von „Niedergang der amerikanischen Bühne" und von schlechtem Geschäftsgang. — Granit als Baumaterial. — Sieht fürnehm aus, ist aber nicht zweckmäßig. — Abenteuerliches Leben eines Parkangestellten.

Obgleich David Belasco und andere Theaterunternehmer aus der alten Schule uns wieder und wieder versichern, daß die amerikanische Bühne, nicht nur in Bezug auf ihre Leistungen, sondern auch in geschäftlicher Hinsicht im Niedergang, ja geradezu im Verfall begriffen sei, so merkt man auf der Oberfläche doch nur sehr wenig davon — nämlich von schlechtem Geschäftsgang in der Theaterwelt. Haben sich doch sogar Leute gefunden, welche in Chicago Geschäfte machen zu können glauben, indem sie das Iroquois-Theater unseligen Angedenkens restauriren und dann wieder für das schaulustige Publikum öffnen. — An der Monroe Str. wird an einem neuen großen Theater gebaut, und aus angeblich wohlunterrichteter Quelle verlautet, daß sich in New York ein Syndikat gebildet habe, welches hier, in Denver, in Sacramento, in Los Angeles und in San Franzisko je ein großes Schauspielhaus errichten zu lassen beabsichtige. Auf den von diesem Theater-Syndikat für Chicago geplanten Theaterbau allein soll eine volle Million verwendet werden. — Solange Geldleute, die mit dem Fach vertraut sind, noch derartige Kapitalien in Theaterunternehmungen stecken, kann es mit dem Nutzen, welchen dieselben abwerfen, kaum so schlecht bestellt sein wie Herr Belasco uns glauben machen will. — Dieser ärgert sich übrigens hauptsächlich über den Bühnentrust und behauptet, die Theaterschriftsteller und die darstellenden Künstler — diese vom jüngsten Chargenspieler bis hinauf zu trutzigen Kunstgrößen vom Schlage Mansfields — seien schutzlos dem Wohl- oder Uebelwollen der Trustmagnaten überlassen, und kein Theaterbesitzer würde es wagen, sich das Mißfallen dieser Gewaltigen zuzuziehen. Dabei seien aber auch die Trustleiter selber nicht auf Rosen gebettet. Dieselben hätten sich aus lauter Unternehmungseifer grausam verspekulirt, indem sie mit den ersten Bühnendichtern Englands, Frankreichs und selbst Deutschlands Kontrakte abgeschlossen hätten, durch welche sie sich verpflichtet haben, denselben zu hohem Preis alle Stücke abzunehmen, welche dieselben von Jahr zu Jahr neu auf den Markt bringen mögen. Es habe sich dann aber leider gezeigt, daß die meisten von den betreffenden Dichtern sich entweder ausgeschrieben hätten, oder aber auf die bestellte Waare, deren Verkaufspreis ihnen ja ohnehin sicher war, keine Sorgfalt verwendeten. Ergebniß: Ablehnende Haltung des Publikums den Stücken gegenüber, mochten dieselben auch in noch so glänzender Ausstattung herausgebracht werden.

* * *

In mancher Hinsicht wird Herr Belasco, der ein alter Praktikus ist, unfraglich Thatsachen geschildert haben. Thatsache ist aber auch, daß einige von denjenigen Theaterunternehmern, welche sich weniger um die Dichtkunst, bezw. um das Drama kümmern, als um den sogenannten Geschmack des Publikums und das, was sie aus demselben gemacht haben, in den letzten Jahren finanziell nichts weniger, als schlecht gefahren sind. In erster Linie ist da der Herr Savage zu nennen, welcher vor fünf, sechs Jahren gleichzeitig in Boston, in Chicago und in St. Louis das Wagniß unternahm, Opern und Operetten mit englischem Text geben zu lassen. Die Neuerung, mit nicht allzugroßen Mitteln in's Werk gesetzt, hat sich anständig bezahlt, und es dem Unternehmer dann ermöglicht, mit einigen „neuen Sachen" herauszukommen, die er sich von einheimischen Komponisten und Librettisten schreiben ließ, um sie dann mit allen Künsten moderner Ausstattung dem Publikum aufzutischen. Gegenwärtig dampft Herr Savage, dessen sich viele seiner älteren Bekannten noch als eines in beständigen Geldnöthen befindlichen Zeitgenossen erinnern, den größeren Theil des Sommers hindurch auf seiner eigenen Jacht herum, die beinahe ebenso prächtig ausgestattet sein soll wie seine Stücke. Herr Savage ist im Verlauf weniger Jahre zum Millionär geworden, und auch „seinen" Komponisten und Textdichtern geht es recht erträglich. — Außer Herrn Savage haben aber in den letzten zehn Jahren auch noch andere Theaterunternehmer heidenmäßig viel Geld verdient, und wenn dieselben gegenwärtig über schlechte Zeiten schreien, so wollen sie damit nur zu erkennen geben, daß ihnen der Mammon nicht mehr in ganz so mächtigen Strömen zufluthet, wie in den Tagen, da sie weniger Konkurrenz auf dem Gebiete hatten, das sie mit so ausgezeichnetem Kassenerfolge beackert haben.

* * *

Der Riesenbau, welchen die Erste Nationalbank an der Nordwest-Ecke von Monroe und Dearborn Str. aufthürmen läßt, wird bekanntlich, soweit die äußere Verkleidung des stählernen Gerippes in Betracht kommt, aus Granitquadern zusammengefügt. Daß nun Granit, ungeachtet seiner Festigkeit, nicht als ein Material zu betrachten ist, welches sich bei Bränden als besonders widerstandsfähig erweist, dürfte man den Inhabern des großen Bankgeschäftes wohl gesagt haben. Daß sie sich dennoch von der Granitidee nicht haben abbringen lassen, spricht für ihren Muth und für das Vertrauen, welches sie in ihr Glück setzen — für ihre Einsicht spricht es nicht. Granitblöcke, die bei einer Feuersbrunst erhitzt werden, zerspringen wie Glas, wenn man sie in diesem Zustande der Erhitzung mit Wasser benetzt. — Vor einigen Tagen gerieth das Gerüst in Brand, welches den noch nicht fertig gestellten östlichen Theil des

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.
Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.
Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.
Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.
STATE MEDICAL DISPENSARY
S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

Bankgebäudes umgibt. Das Feuer war in der Höhe des dritten Stockwerkes ausgekommen und hatte schon bedeutend umsichgegriffen ehe man's bemerkte. Die Feuerwehr hat nachher die Flammen ohne große Anstrengung gelöscht, aber einige der Granitquadern, welche sich dem Feuer zunächst befunden hatten, sind unter der Einwirkung der Wasserstrahlen gesprungen. Es heißt nun, daß die Entfernung der beschädigten Steine sich nur schwer werde bewerkstelligen lassen. Aber, wenn sich's auch machen läßt, sie zu ersetzen, so müssen die Bauherren jetzt doch einsehen, daß es mit der Feuerfestigkeit ihres Kolossalbaues nicht eben weit her ist. Sollte jemals auf der anderen Seite der Dearborn oder der Monroe Str. ein heftiges Feuer wüthen, so würde darunter auch die Granitburg der Ersten Nationalbank schwer zu leiden haben.

* * *

Hätte Rudyard Kipling nicht Gelegenheit gehabt, das Material für seine Dschungelbücher im indischen Urwald zu sammeln, er würde dasselbe auch in Chicago haben finden können, in der Menagerie des Lincoln Park. Bloße Beobachtung der gefangenen Bestien, welche ihre ganze Zeit damit verbringen, zu fressen, zu verdauen und sich durch Dauerläufe in ihren engen Käfigen Appetit für die nächste Mahlzeit zu holen, würde dem Dichtersmann freilich die gewünschte Anregung wohl kaum haben geben können; um diese zu erhalten, hätte er sich an den phantasievollen Oberwärter der Menagerie, Herrn Cy de Vry, wenden müssen.

Die Abenteuer, welche Herr de Vry im Lincoln Park bereits erlebt hat, oder doch erlebt zu haben vermeint, gehen — wie man sich volksthümlich auszudrücken pflegt — auf keine Kuhhaut. Und in der That, der unerschrockene Beherrscher des auf der Nordseite hinter Schloß und Riegel gesetzten Thierreiches hat zahllose Narben aufzuweisen, welche er sich im Umgang mit seinen Schutzbefohlenen geholt hat. An jeder dieser Narben hängt mindestens ein halbes Dutzend der aufregendsten Geschichten, welche Herr de Vry mit großem dramatischem Talent zu erzählen weiß.

Nicht gern spricht Herr de Vry von einer Friedensstifter-Mission, welche ihn vor einigen Jahren in den nördlichen Abtheil des großen Bärenzwingers geführt hat. In diesem Abtheil befand sich damals, als „Starboarder" gewissermaßen, der große zimmetfarbene Bär, welcher jetzt den eingegangenen grauen Bären im südlichen Abtheil abgelöst hat. Dieser biedere Waldbruder nun betrachtete sich, und nicht mit Unrecht, als eine bevorrechtete Personage im Vergleich zu seinen Schlafkameraden. Er spielte mit Würde den vornehmen Herrn; und wenn er sich auch wie die Anderen auf die Hinterbeine setzte, um Erdnüsse zu erbetteln, so wußte er sich doch dabei den Anschein zu geben, als thäte er's eigentlich nur zum Spaß. Er bückte sich auch nicht jedesmal, wenn ihm eine Nuß zugeworfen wurde, sondern begnügte sich damit, genau Obacht zu geben, wohin sie fiel. Nachher fand er sie dann schon. Als einen Eingriff in seine Rechte faßte er's aber auf, wenn einer der anderen Bären sich eine von den für ihn bestimmt gewesenen Nüssen zu Gemüthe führte. Um einen solchen Eingriff zu ahnden, hatte der ungeschlachte Gesell eines Tages eine fürchterliche Rauferei in dem Zwinger angefangen. Die Wärter waren vergeblich bemüht gewesen, die kämpfenden Bestien von einander zu trenen. Schließlich riefen sie den tapferen de Vry. Dieser begab sich auch richtig, nur mit einem Bleiknüppel bewaffnet, in den Zwinger. Der Zimmetbär ließ dann von seinen Mitgefangenen ab und beschäftigte sich für eine Weile mit dem Oberwärter. Nur mit Mühe hat man diesen, bewußtlos und arg zerfetzt, aus den Pranken des Unthiers gerettet. — Diese Geschichte trägt Herr de Vry nicht gern vor, dagegen erzählt er neuerdings von einem zweiten Eingreifen in einen Raufhandel des braunen Strolches, bei dem er besser fortgekommen ist, für das er aber leider keine Zeugen beibringen kann.

Herr de Vry berichtet, daß der mehrfach erwähnte Zimmetbär neulich Abends in seinem Abtheil auf den Kletterbaum gestiegen und auf seinem Hochsitz eingeschlafen sei. Im Schlaf sei er dann herabgefallen, und zwar in den anstoßenden Zwinger des Eisbären und gerade auf diesen ungemüthlichen Patron. Die beiden Viecher seien dann aufeinander losgegangen und hätten sich mit solcher Inbrunst umschlungen, daß sie wahrscheinlich beide todt auf dem Platze geblieben wären, wenn nicht gerade zur rechten Zeit noch er, de Vry, hinzugekommen wäre. Er nun, unerschrocken wie immer, sei mit seinem Bleistock in den Käfig gestiegen, hätte den braunen Bären links und den Eisbären rechts hinter's Ohr gehauen, daß sie zusammengebrochen seien, und habe sich dann still wieder entfernt. Ehe der Eisbär aus seiner Betäubung erwachte, hätte er, de Vry, den braunen Bären wieder nach dessen Gelaß zurückschaffen lassen, und als dann beide Bären später wieder zu sich kamen, hätten sie muthmaßlich gedacht, sie hätten den Zusammenstoß nur geträumt gehabt, einander aber doch noch immer ingrimmig angebrummt. —ss.

Blenheim.

Vor kurzem wurde dem König von England im Auftrage des Herzogs von Marlborough ein weißes Banner mit aufgestickter goldener heraldischer Lilie überreicht. Diese Gabe wird alljährlich wiederholt und gilt als Pacht für das historische Schloß Blenheim, so genannt nach dem ersten großen Siege des ersten Herzogs über die Franzosen bei Blindheim in Baiern (1704).

Blenheim, das der Brite als den vornehmsten Herrensitz in ganz Europa betrachtet, erhebt sich auf der Stätte, wo das alte Königsschloß Woodstock stand und Erinnerungen an Heinrich II. und seine Buhle Rosamund, den Schwarzen Prinzen und die Königin Elisabeth vertrat. Man gelangt von Oxford in kurzer Eisenbahnfahrt nach Woodstock, einem alterthümlichen Flecken, in welchem sich der Eingang zu dem 17½ Km. Umfang messenden Park Blenheim befindet. Das Schloß, eine Schöpfung des Baumeisters Sir John Vanbrugh, ist in dem Stil der Zeit so schwerfällig prunkend aufgeführt, daß dem Erbauer nach seinem Tode die Grabschrift gewidmet ward: „Sei ihm, Erde, nur leicht, denn schwer belastet hat er dich." Es hat eine Stirnseite von über 120 Meter Länge, mit einer korinthischen Säulenhalle in der Mitte und zwei vorspringenden Flügeln. Das Innere ist mit Gobelins und Deckengemälden von Tornhill reich geschmückt. Wenn auch die schönsten Stücke der Gemäldegalerie verkauft sind, so sind doch noch werthvolle Bilder von Reynolds, Gainsborough, Hudson usw. vorhanden. Die weitläufigen Gärten sind mit Tempeln, Kaskaden und Springbrunnen geschmückt. Unter den Sehenswürdigkeiten des Palastes wird eine Theekanne erwähnt, die der Kardinal de Richelieu dem König von Frankreich zum Geschenk machte. Das Schloß redet eine beredte Sprache über den Undank einer Königin und des Parlaments. Letzteres hatte in einer begeisterten Stunde für den Bau des herzoglichen Schlosses ein ungeheures Grundstück erwerben lassen und eine halbe Million Pfund Sterling bewilligt, auch den Baumeister bezeichnet. Dann, als Marlborough in Ungnade gefallen und seine Gattin aus ihren Hofämtern entlassen worden war, machten die regierenden Tories dem Ehepaar das Leben in jeder Weise sauer. Das Parlament weigerte sich, die Rechnungen zu bezahlen, die Herzogin Sarah wechselte erregte Briefe mit Vanbrugh, der seinerseits den Ersten Minister behelligte, um zu seinem Gelde zu kommen. Die Handwerker mußten ihre Forderungen vor die Gerichte bringen. Das Parlament ging so weit, die mittlerweile gestorbene Königin Anna wegen ihrer Freigebigkeit gegen Marlborough zu tadeln. Zuletzt bot König Georg I. den Gläubigern eine Zahlung von 6 Sch. 8 P. für das Pfund an. Das Schloß kam doch zustande, aber erst lange nach Marlboroughs Tod (1722). Als er bemerkte, daß der Baumeister ihn verantwortlich machen wollte, weil der Staatsschatz die schuldigen Zahlungen verweigerte, lehnte er jede Verpflichtung ab. Auf dem Festlande beschaffte er allerlei werthvolle Sachen für die Ausstattung des Schlosses, während seine Gemahlin ihrerseits guten Geschmack mit Sparsamkeit verband und Vanbrugh wegen dessen maßloser Verschwendung bittere Vorwürfe machte, weil er sie in Schulden treiben wolle. Sie hielt ihm vor, daß die Bezüge des Architekten von Blendheim das Dreifache von dem erreichten, was der Erbauer der St. Pauls-Kathedrale erhalten hatte. Als der Palast nach manchen Jahren endlich fertig war, wollte Sir John Vanbrugh ihn mit Freunden von Schloß Howard aus besuchen, um ihn seiner Gattin zu zeigen, wurde aber auf Befehl der energischen Sarah mit ihr abgewiesen und mußte im Wirthshaus abwarten, bis die übrige Gesellschaft aus dem Park und Schloß zurückkehrte. Sarah, die große Herzogin, überlebte ihren Gatten um 22 Jahre und stritt mächtig und erfolgreich zur Rettung seines Andenkens, während sie in Blenheim wie eine Königin herrschte. Es war ihr gelungen, den Schloßbau für eine weit geringere Summe zu vollenden, als ihr Gatte in seinem Testament dafür ausgeworfen hatte. Immerhin hatte er 1½ Mill. Doll. verschlungen.

Das sind die Erinnerungen, die dieser Tage um den 200jährigen Gedenktag der Schlacht von Blindheim (13. August), in England aufgefrischt wurden.

— Malitiöse Begründung.—Baron (seinem Diener zum ersten Male mit der aus der Schweiz mitgebrachten Schafglocke läutend): Was schleichst Du denn so zweifelvoll heran?—Diener: Pardon, das Geläute kam mir so fremdartig vor.—Baron: Unsinn, ich habe Dir doch mit einer echten „Schafglocke" geläutet.

Dr. Weintraub
heilt Männer.

Dr. Weintraub,
Wiener Spezial-Arzt.

Ich kenne die Krankheiten und Schwächen der Männer, wie ein offenes Buch. Ich habe mein Leben denselben gewidmet und tausende und abertausende von Männern, die ihre Lebenskraft wieder erlangten, sind heute lebende Beispiele der Geschicklichkeit, Erfahrung und Erfolges von Dr. Weintraub. Ich mache keine falschen Versprechungen. Ich übernehme nie einen Fall, den ich nicht zu heilen vermag. Ich habe alle Männerkrankheiten, wie Krampfaderbruch, Beschwerden, allgemeine Schwäche und Verlust der Lebenskraft, gründlich studirt und habe so viele tausende Fälle kurirt, daß auch Ihr eine Heilung hier findet, wenn eine solche noch erzielt werden kann. Wenn ich einen Fall übernehme, ist ein Fehlschlag unmöglich. Ich berechne nichts für Konsultation und mein Wissen, Erfahrung und Geschicklichkeit stehen zu Euren Diensten. Ich werde Euch erklären, wie und weshalb Männerkrankheiten die Geschicklichkeit eines Meister-Spezialisten bedürfen. Kommt wenn möglich persönlich, wenn Ihr aber nicht kommen könnt, schreibt an mich in vollem Vertrauen.

Wir berechnen nichts für eine freundliche Aussprache.

Beschwerden geheilt — Akut oder chronisch, schnell, sicher und positiv geheilt, ohne Dehnung, Schneiden, Schmerzen, Zeitverlust oder Unannehmlichkeiten. Ganz gleich wie alt oder wie komplizirt der Fall ist, ich heile. Ich schneide oder dehne nicht. Meine Behandlung beseitigt jede Spur von Jugend-Thorheiten und deren Folgen. Meine neue Behandlungsmethode für diese Krankheit heilt sicher und nachhaltig und ist einfach. Sie beseitigt und löst alle Hindernisse auf und heilt nachhaltig.

Blutvergiftung nachhaltig geheilt — Ich heile zugezogene Blutvergiftung im ersten, zweiten und dritten Stadium. Ich entferne aus dem Körper und heile nachhaltig verseuchtes Blut, Pickel und kupferfarbige Flecken und Geschwüre im Munde. Schwellungen oder Weichwerden des Gaumens, Geschwüre der Haut, bei Rheumatismus und Katarrh, Schmerzen in den Beinen, chronische Geschwüre und Geschwülste heile ich in allen Stadien durch meine neu entdeckte Methode, welche ausschließlich nur von mir angewandt wird.

Krampfaderbruch ohne Operation geheilt — Ich heile Krampfaderbruch schnell und sicher ohne Schneiden, Gefahr oder Abhaltung vom Geschäft. Ich erkläre Euch die Gefahren und erkläre Euch meine neue Methode, eine Original- und eine sichere Kur für Krampfaderbruch, welche nur mir bekannt ist. Meine neue entdeckte Methode ist die sicherste und auch die zufriedenstellendste, die zu haben ist.

Nervenschwäche geheilt in 30 bis 60 Tagen — Ich habe tausende von Fälle von verlorener Lebenskraft, Körperschwäche, Niedergeschlagenheit, Pickel, Verlust der Energie, Gedächtnißschwäche, Herzklopfen geheilt. Meine neu entdeckte Methode, die nur von mir angewandt wird, erzielt eine schnelle, nachhaltige und radikale Heilung ohne Unannehmlichkeiten oder Abhaltung vom Geschäft.

Privat-Krankheiten — Ich heile Krankheiten privater Natur, wegen der die meisten Leute ihren Hausarzt nicht gern konsultiren, wie Absonderungen, Ausschlag, und alle zugezogenen Leiden. Ich heile sie schnell, sicher und bestimmt. Absolute Geheimhaltung wird Euch zugesichert.

Prostatische Leiden — Viele meiner beachtenswerthesten Erfolge in meiner ärztlichen Laufbahn hatte ich in der radikalen Heilung von vergrößerten und entzündeten Zuständen der prostatischen Drüsen. Meine Behandlung wirkt direkt, legt die Entzündung und Erregung bei, sie heilt die Drüsen, beseitigt die Hindernisse ohne Schmerzen oder Unannehmlichkeiten.

Wichtig! Ich gebe eine absolute Garantie, daß ich jeden Fall, den ich übernehme, nachhaltig kurire. Kommt zu mir in vollem Vertrauen und laßt mich Euch wieder herstellen, so daß das Leben Euch wieder lebenswerth erscheint, und daß Ihr wieder ein Mann seid. Alles durchaus vertraulich. Konsultation frei.

Dr. WEINTRAUB, Wiener Spezial-Arzt.
OFFICE: NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,
3. FLOOR. 246--248 STATE STR.
Sprechstunden: 8:30 Vormittags bis 8 Uhr Abends.—Montags, Mittwochs und Freitags nur von 8:30 Vormittags bis 5:30 Abends.—Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
KONSUL H. CLAUSSENIUS,
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionsfachen, Notariats- und Rechtsbureau,
CHICAGO, ILLINOIS,
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20no,mifase*

Schiffskarten
werden bald steigen, kauft schnell.
Große Exkursionen nach EUROPA
am 16., 23. und 30. September.
Extra billig und gut.
Kommt bald, ehe es zu spät ist.
Reellste Bedienung bei der
GLOBE TOURIST AGENCY,
H. Eliassof, Eigenthümer.
99 Dearborn Str., Ecke Washington
Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.
1sep,t&X*

Sind Sie Blind??
Mit unserem neuen Verfahren heilen wir die ältesten und hartnäckigsten Augenleiden. Schwache und entzündete Augen, den Star, und völlige Blindheit heilen wir in kürzester Zeit. Schielen für immer kurirt. Operationen nicht mehr nothwendig. Kosten gering. Schreibt um freie Auskunft. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.

Telephone North 1325 Etablirt 1884
GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Astfreies California Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters, Tuck Pointing. Dächer reparirt und Voranschläge geliefert. ap11,6m*
80 HUDSON AVENUE.

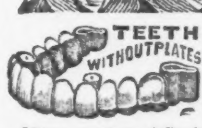
Freikarten sehr billig
Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkt in den Vereinigten Staaten u. Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffsagentur.
A. C. SHAW,
228 S. Clark Str., Chicago, Jll.
14feb,somtja,1j

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
„SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 31jl,fo,1j

JOURDANS WURST-FABRIK
Fabrikanten von
Feinen Würsten.
161—163 W. 20. Str., nahe Halsted Str.
Telephon Canal 783. 16ag,didofa,1mt

Leset die
„Abendpost"

Notiz!—Diese Woche herabgesetzte Preise!



Wir liefern Euch unser berühmtes $8 Set Zähne — gerade so gut wie die anderwärts verkauften $12 und $15 Sets für nur............. $6
Zähne werden kostenfrei untersucht.—Größte Kundschaft.—Niedrigste Preise.
Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität.
Es wird deutsch gesprochen. Offen bis 10 Abds.
McCHESNEY BROS.,
Ecke Clark u. Randolph Str.—Phone Cen. 2047.
Offen Sonntags bis 12 Uhr.
8jn,mifrson*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—Prof. De Bois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel. 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. Wehle's Deutsche Apotheke, 441 Sid State Straße, Chicago, Jll. 13my,X,1j

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didoson*

Eine gute Probe.
Schickt eine Probe Eures Morgenurins und ich werde Euch eine zweiwöchentliche Behandlung frei senden. Wenn dieselbe nützt, so wird dies beweisen, daß ich weiß, welche Krankheit Sie haben, und daß ich Sie kuriren kann. Fläschchen für Urin und ein Buch frei. Dr. J. F. Shafer, 517 Penn Ave., Pittsburg.

DR. J. H. GREER,
deutscher Aerzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.—Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *2

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer. Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vorm.

Von Albert Weyze.

Grieshuber: ... na ja, ja, ja, meinetwegen ... mögen die Päcker recht und die Schlächter unrecht oder beide unrecht, oder theilweise recht und theilweise unrecht gehabt haben, — es hat absolut jetzt gar keinen sittlichen Werth mehr, darüber zu disputiren und sich aufzuregen — alles, was uns als Publikus nach Beendigung des Streiks zu thun bleibt, ist, uns zu freuen, daß das Fleisch wieder billiger werden wird ...

Charlie: Leider ist diese Freude eine etwas sehr frühzeitige, denn sie wird uns erst zu Theil werden — wenn wir die Kriegskosten bezahlt haben und die Wunden vernarbt sind, die sich das Kapital und die Arbeit gegenseitig beigebracht haben!

Lehmann: Positum, jesetzt den Fall, un' der Fall tritt inn, det die Fleischpreise noch vor'n Winter fallen, derowejen kann et sich der arme Mann doch nich innfallen lassen, seine Fantasie mit 'n saftijes Stück Rindfleisch zu erhitzen.

Quabbe: Na nu, na nu! Wenn der Preis des Rindfleisches wieder auf 7 oder 8 Cents im Retail zu stehen kommt ...

Lehmann (einfallend): wird sich der arme Mann doch schwer hüten, sich 'n paar Pfündeken davon zuzulegen ... Bei alle Verwilderung der Sitte is der untere Chicajoer noch immer nich' zum rohes Fleisch essenden Tartaren verkannibalisirt ... un' roh müßt er et essen, denn von Kochen kann bei die Kohlenpreise, wo uns der Baer nächsten Winter mit kratzen wird, jar keine Rede nich sind ...

Kulicke: Yes, ich habe in die Pähpers genothiest, daß jetzt schon die Riehtähldielers $7.75 in die Rählrothyards for die Tonne Hartkohlen getschartscht werden ...

Charlie: Die Geschichte kann gut werden.

Grieshuber: Bei jedem Unglück ist doch immer ein Glück dabei; so kommt gleichzeitig mit der Nachricht von der schändlichen Absicht des Kohlentrusts, uns auszufrieren, die gute Botschaft, daß eine Unmasse Brennmaterial im ganzen Lande unentgeltlich vertheilt werden soll.

Quabbe: Ist das möglich! — Davon habe ich noch kein Wort gehört!

Grieshuber: O doch! Sie haben sicher davon gelesen, daß der Braggart — pardon Taggart — sich gerühmt hat, die demokratische Partei werde 15 Millionen Exemplare von Kampagne-Literatur vertheilen — denken Sie mal, wie viele Feuerchen man damit anmachen kann, und welche Heizkraft diese Tausende Tonnen von „hot stuff" besitzen!

Kulicke: Es ist eine Pittie, wie das Geld for solche Fuhlischneß gewähsted wird.

Charlie: Ich glaube, die Dickthuerei mit dem riesigen demokratischen Kampagnefonds wird sich auch noch legen. Die Politiker scheinen heuer haarig krumm zu sein, wenn sie sich bücken sollen. — So soll der alte Davis schon erklärt haben, außer den 50,000 Dollars, die er sich in seinem jugendlichen Leichtsinn hat abschwätzen lassen, auch nicht einen rothen Penny mehr 'rauszurücken.

Quabbe: Der Leiter der demokratischen Kampagne, Taggart, soll sich entschlossen haben, Chicago zu seinem Hauptquartier zu machen — ein Kompliment für Chicago, Illinois und den ganzen Westen!

Grieshuber: Unsinn! — Die Demokraten im Osten wollen ihn nach hier abschieben, da sie ohne ihn besser als mit ihm fertig zu werden denken.

Charlie: Und genau dasselbe beabsichtigen die hiesigen Demokraten mit dem immer noch nicht kalt genug gestellten Hopkins zu machen. Westwärts, westwärts, edler Kämpe, westwärts, westwärts, altes Haus!

Quabbe: Am Anfang hieß es, da Illinois doch unrettbar republikanisch veranlagt sei, man wolle von Seiten der Demokraten überhaupt keine großen Kraftanstrengungen machen.

Charlie: Jetzt aber denkt Harrison doch das Kunststück fertig zu kriegen, den Staat demokratisch zu machen, und wundert sich bloß, daß er nicht schon früher auf den ebenso einfachen, wie schlauen Gedanken gekommen ist. Man braucht ja den 500,000 Deutschen und ihrem Nachwuchs, die unzweifelhaft bei einer Wahl den Ausschlag geben, nur klar zu machen, daß die Roosevelt'sche Administration die Kriegspartei ist, die dieses Land zu einem Militärstaate machen wolle — wie ein Mann würden dann die Männer, die der militärische Despotismus in dieses Land getrieben, ihren Protest gegen Roosevelt und seine Partei in der Wahlurne niederlegen.

Lehmann: Am End ooch nich' — denn bei viele von unsere Stammesjenossen kommt der ins alte Vaterland durchaus nich' bemorkene Enthusiasmus fors Militär, for den Krieg un wat drum und dran bammelt, erscht sozusajen postnumerando hier zum Durchbruch. — Man hat so seine Beispiele von Exempels. Aber janz abjesehen davon, thäte der Herr Bürjermeester bedeutend jescheiter, seinen bekannten Scharfsinn uff die Lösung des Straßenbahn-Kuddelmuddels zu richten, als nach Kampagne-Rejenwürmer zu jraben, um deutsche Stimmen damit zu fangen.

Grieshuber: Einen groben Fehler haben die Demokraten schon gemacht, oder vielmehr, sie haben sich die Gelegenheit entgehen lassen, den groben Fehler, den sie mit der Aufstellung des alten Davis begangen, wieder wett zu machen. Außer aller Frage mußten sie den alten Herrn in der letzten Woche sich unbedingt an den Olympischen Spielen betheiligen lassen ...

Lehmann: Da schlag aber einer lang hin! Der olle Knickstiebel ...

Grieshuber: Na ja — den Lorbeerkranz hätte er wohl im Marathon-Wettlauf nicht errungen ... mit den schnellfüßigen jungen Hellenen aus Chicago hätte er nicht mitspringen können, aber immerhin hätte er beweisen, daß er mit dem Hinterherlaufen hinter solchem jungen Mann, wie dem Roosevelt, weiter keinen Schaden anrichten kann.

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Ist das nicht fonnie, daß die Pähpers so viel über die Weiß-Präsidentschafts-Kandidaten tahken und hardlie den Rosenfeld und den Parker menschen thun?

Grieshuber: Das gleicht sich später wieder aus. — Die Vizepräsidenten gerathen nach der Wahl dafür so vollständig in Vergessenheit, daß der Zeitungsmann, der eines solchen einmal zu erwähnen gezwungen ist, seine Feile nachsehen muß, um sich des Namens zu erinnern.

Quabbe: Neulich hatte ja Chicago die Ehre, die „Inland Preß Association" in ihren Mauern zu sehen ...

Lehmann: Aber nich' lang — dann nahm man sie aus die Mauern raus un fuhr mit sie uff den See, wo er am Tiefsten is ... Det war for Chicajo un seinen Zweck viel gescheuter.

Charlie: Das hört sich ja ganz gefährlich an! ... Wollte man die armen Zeitungsleute etwa ...

Lehmann (einfallend): Versäufen, meenste? J, wo wird man doch! Nee, man wollte se bloß uff'n Platz haben, wo se nich' auskneifen konnten .... Allschuler un' 'n paar andere Volksbejlücker wollten ihnen da in Ruhe plausibel machen, det et ein Jebot der Menschlichkeit is, wenn se for den neuen Scharter von Chicajo Prospekanda machen.

Grieshuber: 'Ne schöne Propaganda — so heißt das Wort, Du alter Konfusionsrath! — haben für Chicago übrigens die Männerchen gemacht, so da den Schulzensus aufnahmen; nach ihrer Verrechnung müßten wir feste rückwärts marschiren und Rassenselbstmörder erster Gehaltsklasse sein.

Quabbe: Zur Strafe, und um wirklich zählen zu lernen, sollte jeder dieser „Enumeratoren" ein Jahr mit dem ersten „Reader" zur Schule gehen.

Lehmann: Jck wüßte noch 'ne empfindlichere Strafe vor ihm. Er müßte eins von die Mädchen heirathen, wo von die öffentliche Schule mit ein Köchinnen-Diplom gradewirt hat, un' dann ein janzes Jahr nischt zu essen kriejen, als was die ihn kochen duht.

Quabbe: Nach dem neuen Lehrplan, der für die Schulen aufgestellt ist, sollen den Kindern ja auch jetzt die Elementarbegriffe der Staatswissenschaften beigebracht werden ...

Lehmann: ... un det is sehr vernünftig, denn wenn die smarten Jungens ihre rückständigen Väter in die neuzeitliche Politik un' die Mächens ihre Mamas in die moderne Kochkunst unterweisen, können die Eltern ihre Kinder for 'ne Jejenleistung det, in die Schule als Nebensache behandelte, Lesen, Schreiben un' Rechnen beibrinjen!

Kulicke: Es ist eine Pittie, daß die Instruktschon in die dschermän Längwitsch so supperfischel ist; — meine beiden Kids nehmen die dschermän Lessens, aber es ist eine reguläre Schähm, wie die tahken thun un' alles Dschermän und Englisch miteinander aufmixen ...

Lehmann: Det solltest Du Dich aber nich' jefallen lassen —

Kulicke: Jch bin auch zu die Tietschern gegangen und hab ihr einen Pieß von meinem Meind gegeben, weil die Kids nichts lernen thun; aber sie hat bloß gerohrt vor Lachen und gesagt: Was wir Tietschers die Kids hier in die Lessens tietschen, das speult Ihr Pärents wieder zu Hause. — Solche Impudenz!

Quabbe: Um die Drucklegung des unserer Stadt zur Schande gereichenden Schulzensus zu verhindern, ist um einen Einhaltsbefehl nachgesucht worden.

Lehmann: Wat hilft det? Blamoren sind wir doch nu mal schon — ein St. Louiser Jernejroß hat all' ausjerechnet, det in'n Jahre 1937 die Ludwigsstadt uns um einije dausend Jnnwohner überflüjelt haben wird, und die Berliner freuen sich dooch wie die Schneekönije, det se uns in die Vermehrungsfixigkeit um eine Nasenlänge jeschlagen haben.

Grieshuber: Ganz Berlin schwimmt ja jetzt im Jubel über die Verlobung des Kronprinzen.

Charlie: 'ne großartige Partie ist es am Ende grad' nicht, die der Kronprinz macht — 'n bischen was besseres, wie 'ne armselige mecklenburgische Prinzessin hätte der Sohn vom deutschen Kaiser doch wohl noch kriegen können.

Quabbe: Bei den Heirathen in den Fürstenhäusern pflegt die Staatsraison das erste Wort zu sprechen. Jn vorliegendem Fall aber hat offenbar die Diplomatie dem Amor nicht in's Handwerk gepfuscht.

Grieshuber: Kann man gar nicht wissen! — Vielleicht steckt doch der Kaiser hinter der Geschichte ...

Quabbe: Ah bah! Der hätte sich schon nach etwas Großartigerem umgeschaut ...

Grieshuber: Dem Kaiser liegt vor allen Dingen daran, sich und sein Haus bei allen seinen Unterthanen beliebt zu machen. Da hat er nun einmal die Gelegenheit benutzt, den Plattdeutschen, die im Allgemeinen nicht gut auf die Berliner zu sprechen sind, mit dieser Heirath Honig ums Maul zu schmieren — 'ne plattdeutsche Kaiserin — ha, Jochhem, wat seggst Du dartau?

Lehmann: Kinder, Ihr wüßt alle nich', wo der Has' im Pfeffer liegt. — Unter die jungen Prinzessinnen is in die letzte Zeit 'ne jroße Unmoralischkeit innjerissen, keine Woche verjeht, wo nich die Zeitungen von 'ne Durchbrennerei oder 'nen anderen Skandal zu melden haben. — Die älteren Fürschtinnen haben sojar 'nen Verein zur Förderung der Sittlichkeit unter sich zu jründen für nöthig jehalten.— Js et da 'n Wunder, wenn der Kaiser seine Schwiejertochter aus'n Fürschtenhaus haben will, det noch jar nich von Kultur, Verfassung un Unmoral beleckt is; det prinzeßliche Landpomeränzchen Zäzilie is in ihre natürlich ererbte Unwissenheit ihn lieber, als alle die von den Zeitjeist anjehauchten un aus ihre ehelichen Verhältnisse wegjeblasenen Luisen, Marien usw.

Charlie (sich dumm anstellend): Das Gas ausblasen, meinst du, Lehmann? — Später, später! Macht erst Euer Spiel ... Hier sind die Karten.

Für die Küche.

Dill-Gurken. — Die Gurken werden gewaschen und die Nacht über in Wasser gelegt; am nächsten Morgen abgetrocknet und abwechselnd mit viel Dill und Bohnenkraut in einen Steintopf gelegt. Auch kann man ganzen Pfeffer, Nelken und Weintraubenblätter hinzuthun. Dann wird Salzwasser, das wie versalzene Suppe schmeckt, darüber gegossen und ein Stein darauf gelegt.

Salzgurken. — Mittelgroße frischgepflückte Gurken wäscht man rein und trocknet sie sorgfältig ab, wickelt sie in Weinblätter und legt sie nebst Dillkraut in ein Fäßchen oder einen Steintopf, packt zwischen jede Schicht Lorbeer-, Kirsch- und Weinlaub, kleine Stückchen Meerrettich, eine Zehe Knoblauch, kleine Pfefferkörner und etwas pulverisirten Weinstein. Dann kocht man Wasser mit Salz und Weinessig, auf ein Quart Wasser eine Handvoll Salz, und gießt dies noch heiß über die Gurken. Nach 24 Stunden gießt man das Salzessigwasser ab und wiederholt dies nochmals und sorgt dafür, daß die Gurken stets bedeckt sind von der Flüssigkeit, im Faß gibt man den Spund noch nicht ganz fest hinein; einen Steintopf bindet man einfach zu und beschwert die Gurken mit Teller oder Stein.

Gewöhnliche Salzgurken mit Dill. — Mittelgroße grüne Gurken lege man zuerst 24 Stunden in frisches Brunnenwasser, trockne sie ab und lege sie mit Weinblättern und Dill durchschichtet in einen sauberen Steinkrug. Hierauf koche man eine Salzlake, gieße sie heiß über die Gurken und lasse sie über Nacht damit stehen; am anderen Morgen gießt man die Lake wieder davon und kocht sie zum anderen Mal, gibt sie kochend über die Gurken. Je länger man die Gurken aufzubewahren wünscht, desto besser ist es, nach einem Zeitraum von 3 bis 5 Tagen die Flüssigkeit öfter aufzukochen. Will man indessen Salzgurken mit Dill sehr bald gebrauchen, so übergießt man sie mit einer nur schwachen Salzlake (auf 2 Quart Wasser eine Handvoll Salz), die man gekocht hat und erkalten ließ; zum längeren Aufbewahren macht man die Salzlake doppelt so stark.

Pflaumen in Essig. — Acht Pfund Pflaumen, 1½ Unzen Zimmet und ⅝ Unzen Nelken werden eingeschichtet, dann werden 2 Quarts Essig mit 1½ Pint Bordeaux und 3 Pfund Zucker zusammen gekocht, erkalten lassen und dann auf die Pflaumen gegossen. Wenn diese damit 24 Stunden gestanden haben, wird der Essig wieder aufgekocht und kalt aufgegossen; man läßt es abermals 24 Stunden stehen, gießt zum dritten Male die Sauce in eine Kasserolle ab, und wenn sie kocht, wird die Hälfte von den Pflaumen hinein, die andere Hälfte aber in eine Terrine geschüttet und das Glas gewärmt. Die Pflaumen werden mit der Sauce gekocht und wenn sie anfangen, weich zu werden, nimmt man sie schnell mit einem Schaumlöffel heraus, legt sie in's Glas und schüttet die andere Hälfte aus der Terrine sogleich wieder in die Kasserolle und verfährt damit so, wie mit der ersten. Danach läßt man die Sauce so lange kochen, bis sie klebrig ist, und gießt sie dann heiß über die Pfanne.

Pflaumen in Zucker. — Auf 6 Pfund abgewischte, recht reife, ausgesteinte Pflaumen läutert man ein halbes Pfund Zucker zum zweiten Grade, schmort die Pflaumen darin weich und füllt sie in weithalsige Flaschen oder in kleine Töpfe, welche noch voll Schwefeldampf sind. Nachdem die Pflaumen erkaltet sind, gießt man Paraffin darüber und untersucht, wenn dasselbe erstarrt ist, genau, ob es auch überall die Pflaumen ganz luftdicht verschließt. Zur besseren Konservirung kann man auch ein Stückchen trockenen Jngwer in jedes Glas legen.

Kalbsfrikassé. — 4 Pfund Kalbfleisch von der Brust schneidet man in dreifingerbreite Stücke, wäscht das Fleisch gut ab, gibt es in eine Kasserolle, bedeckt es mit kochendem Wasser, läßt es 3 Minuten sieden, schüttet dann das Fleisch auf einen Durchschlag und läßt es im kalten Wasser abkühlen, läßt es auf einem Sieb abtropfen, gibt das Fleisch in eine Kasserolle, bedeckt es mit kochendem Wasser, gibt 1 Eßlöffel Salz, 1 Theelöffel Pfeffer und vier ganze Zwiebeln hinzu, läßt es zugedeckt langsam weich kochen, 2 Eßlöffel Butter läßt man mit 2 Eßlöffel Mehl schwitzen, aber nicht braun werden, gibt so viel von der durch ein Sieb passirten Kalbsbrühe hinzu, daß es eine sämige Sauce bildet. Das Fleisch legt man auf eine Schüssel, gießt die Sauce darüber und gibt Griesklöße dazu. Für die Klöße läßt man 1 Pint Milch mit 2½ Unzen Butter zum Kochen kommen, gibt etwas Salz und unter Rühren ¼ Pfund Gries hinzu, rührt so lange, bis sich die Masse vom Boden der Kasserolle löst; sobald es abgekühlt ist, mischt man ein ganzes Ei und 2 Eidotter nebst ein wenig abgeriebene Muskatnuß hinzu und formt mit Hilfe von Mehl eigroße Klöße daraus, die man 10—12 Minuten in 3 Quart siedendem, leicht gesalzenem Wasser läßt, hebt sie mit einem Schaumlöffel heraus, legt sie auf eine heiße Schüssel, begießt sie mit brauner Butter und servirt sie.

Huhn wie Kapaun. — Nachdem das Huhn ausgenommen ist, drückt man ihm den Brustkasten ein und spickt Keulen und Brust dick mit Speck. Darauf stopft man in die Bauchhöhle und ebenso in den Kropf folgende Füllung: Ein Löffel Butter zur Sahne gerieben, 2 Eier dazu gerührt, gestoßene Maisblüthe, Salz und Sultanrosinen, auch etwas Zitronenschale nebst geriebener Semmel dazu gefügt. Die Bauchhöhle wird zugenäht, ebenso der Kropf. Jn steigender Butter läßt man das Huhn nun anbraten, gibt immer nur wenig Wasser hinzu, begießt es fleißig und macht es durch Fleisch-Extrakt kräftiger. Die Sauce kann mit etwas Kornstärke sämig gemacht werden. Jn die Füllung kann auch die Leber, der Magen, sowie das Herz von dem Huhn geschnitten werden, sonst erzielt man auch von demselben ein paar Tassen Bouillon, wenn man etwas Wurzelzeug hinzufügt und einen Theelöffel Fleisch-Extrakt darangibt.

Sellerie-Püree. — Vier große Sellerieknollen werden sauber geschält, gewaschen, in dünne Scheiben geschnitten und mit einer gleichfalls in feine Scheiben geschnittenen Zwiebel in 2 Unzen Butter gut zugedeckt langsam weich gedünstet. Dann verrührt man 2 Unzen Mehl in ¾ Quart kalter Milch, gießt diese zu den Selleriescheiben, läßt alles zusammen einmal tüchtig aufkochen und streicht darauf die Masse zusammen durch ein feines Sieb. Das so gewonnene Püree wird mit Salz, etwas weißem Pfeffer, einem Stückchen Butter, einer Prise Zucker, 2—3 Löffel süßer Sahne vermischt und nochmals erwärmt.

Französischer Salat. — Am Tage vor der Verwendung werden eine Sellerieknolle, eine große gelbe Rübe, ein Kohlrabi und zwei Kartoffeln gekocht, den nächsten Tag wird alles grobnudelig geschnitten, ebenso kleine eingelegte Gurken und eingelegte rothe Rüben. Ein Eidotter wird mit sehr gutem Oel verrührt, etwas Salz, Pfeffer, ein Löffel Essig mit den eingelegten rothen Rüben gut zusammen verrührt, mit gutem Weinessig abgeschmeckt, und wenn das Geschnittene auf einer Schüssel aufgehäuft wird, wird die Sauce darüber gegossen und mit hartgekochten Eiern garnirt.

Brodtorte. — 3½ Unzen Zucker treibt man mit 11 Dottern eine halbe Stunde lang gut ab. Dann schlägt man von sieben Eiweißen einen festen Schnee und mengt diesen sehr behutsam unter jene Masse. Hierauf werden noch 7 Unzen ungeschwellte, feingeriebene Mandeln darunter gerührt, ferner 2 Tafeln geriebene feine Schokolade, eine Handvoll feingeriebene Brodbröseln und wird das Ganze mit etwas Nelken- und Orangengeruch gewürzt. Gibt man auch noch einige Körner gestoßenen Kaffee dazu, so verleihen diese der Torte einen sehr guten Geschmack. Nun wird eine Tortenform mit Butter geschmiert, mit feinen Semmelbröseln ausgestreut und die Torte hineingegeben. Man muß sie langsam ¾ Stunden backen.

— Stoßseufzer. — Er: Marie, komm nur schnell; Hier oben hat man eine prächtige Aussicht! — Sie: Ach, Gott, daß man all die schönen Sachen nicht von unten sehen kann!

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Kunst-Nadelarbeit.

- Brainard & Armstrongs beste Wasch-Stickseide in Rope, Roman, Twisted und Filo—Strang 2c
- Leinen-Squares, 30 bei 30 Zoll, mit einer Reihe Drawn Work, hohlgesäumt, ausgez. 59c Werthe—Montag 33c
- Dresser Scarfs in reinem Leinen, 2 Yards lang, speziell zu 19c
- Ungarische bestickte Centers und Scarfs, — Werthe bis zu $1.48 — Auswahl 75c
- Schnur und Quasten für Kissen, alle Farben, reg. 25c, Montag zu 17c
- Farbige Kissen-Tops, alle Muster, regul. f. 19c u. 25c verkauft, Mont. 10c

Kurzwaaren.

Wo anders könnt Ihr Euren Nähbedarf so billig einkaufen?

- J. & P. Coats' und Clark's bester 6-Cord Faden (drei Spulen an einen Kunden), per Spule 2c
- Nickelplattirte Sicherheitsnadeln, alle alle Größen, 2 Dutzend für 3c
- Corticelli Nähseide, 100 Yard Spulen, alle Farben, zu 3c
- Corticelli Knopflochfaden, 10 und 16 Yard Spulen, 3 für 1c
- Schwarzes Mohair Skirtbraid, 5 Yds. Bolts, steamed u. shrunk, Bolt 6c
- Hump Haken u. Oesen, in schwarz und weiß, 2 Karten für 1c
- M. & K. Stopfgarn, in schwarz und Farben, Dutzend 10c
- Weiße Featherbone Kragen-Foundations, speziell 1c
- Busy Bee Heftfaden, 200-Yd. Spulen, 2 Spulen für 1c
- Fields 200-Yd. Spule 6-Cord Maschinenfaden, Spule 1c
- Korset-Stahl in schwarz, weiß und Drab, 4 und 5 Haken—regul. 8c Werthe—Auswahl 2c

Waschstoffe.

- Feiner Book Fold Kleider-Percale, in allen Farben und Mustern, Yard 5¾c
- Schürzen-Gingham, blau und braun, leicht durch Wasser beschädigt, Yd. 2c
- Kleider-Kaliko, grau, schwarz und weiß und indigoblau, Yard 3½c
- 32-zöll. Oxford Cheviot u. feiner Madras, nette Farben, Yard 5¾c
- Shelf Oeltuch, vom Stück, erste Qual., von 8 bis 9 Vorm., Yard 2c
- Bedruckte Baumwoll-Challis, große Auswahl von Farben u. Mustern, sehr passend für Comforterbezüge, Yd. 4½c
- Der berühmte Crown Empreß Dimity, jede Farbe und Facon, Yd. 3c
- Eclipse Bookfold Flannelettes, helle u. dunkle Farben, speziell, per Yard 6¾c
- 36-zöll. Bates' Seersuckers, blau, rosa, etc., speziell Montag, Yard 5¾c

Leinenstoffe.

Artikel von größtem Interesse für alle sparsamen Montags-Einkäufer.

- 60-zöll. ungebl. import. Irish Tafel-Leinen, mit rothen Borders, leicht fehlerhaft, speziell Montag, Yard 23c
- 58-zöll. schweres Tafel-Padding, völlig 29c werth, per Yard 15c
- Türkisch-rother Tafeldamast, leicht beschädigt, nur morgen, Yard 8c
- 8-4 hohlgesäumte Tischtücher, silbergebl., — reinleinen, $1.50 ist der gewöhnl. Preis, Montag 98c
- Import. waschechte Tischdecken, 2, 2½ und 3 Yards lang, roth und schwarz, blau und weiß und roth und weiß, werth bis zu $5.00 regul., Auswahl von der ganzen Partie $1.98
- 18-zöll. ungebl. reinlein. Handtuchzeug, wth. 10c, von 8—10 Vorm., Yard 5c
- 17-zöll. gebleichte Servietten, Würfelmuster, überall für 69c verkauft, Montag, per Dutzend 39c
- 64-zöll. silbergebl. deutscher Tafeldamast, ganz reinleinen, 3 schöne Muster, extra speziell, Montag, Yd. 69c
- 2 Yards lange Cardinal Tischtücher, m. weißen Borders befranst, Mont. 35c
- Große gesäumte weiße Bettdecken zu 59c u. 29c; ein ausgezeichnetes Assortment von befransten Bettdecken zu 98c bis zu $3.98
- Weißer karrirter und gestreifter Nainsook—speziell, Montag, Yard 2c
- 36- und 40-zöll. feine Victoria Lawns, feine Qual., nur morgen, per Yard 4c
- Seiden-Mull, einf. u. bestickt, in allen Farben, von 8—9 Vorm., Yard 6¾c

Boston Store
STATE AND MADISON STS.

Bessere Bargains in Groceries

Wie sie irgendwo anders je zu haben sind—deshalb kaufen sparsame Hausfrauen hier. Ruft Exchange 9, wenn Ihr Eure Bestellung telephonirt.

- Golden Crown fancy XXXX Patent Mehl, Bbl. 5.85; ½ Bbl. Säcke $2.90; ⅛ Bbl.-Sack für $1.48
- Maple Flakes, Packet 12c
- X-Cel O-Flakes, großes Packet für 9c
- Corn Stärke, per Packet 4c
- Knox Gelatine, per Packet 10c
- Royal Mokka- und Java-Kaffee, 3½ Pfd., $1, das Pfund 32c
- Fancy Maracaibo Kaffee, — 4½ Pfd. für $1; per Pfund 23c
- Grain-O Cereal Kaffee, 25c Packet für 15c
- Swifts Premium Schinken, extra fancy, 10 bis 12 Pfd. durchschnittlich, Pfd. 12½c
- All feine Theesorten, (35c-Qualitäten), 3½ Pfd. für $1; Pfd. 31c
- Tetleys fancy gemischter Thee, Turquoise 1 Pfd. Büchse für 48c
- Senfsamen, gelber, das Pfund 8c
- Celery Samen, das Pfd. 15c
- Lorbeerblätter, das Pfd. 7c
- Ganzes Gewürz, das Pfund 12c
- Magpie Marke Tomatoes, Extra Standards, No. 3 Büchse, per Dutz. 95c; Büchse 8c
- Fairbanks Deutsche Familienseife, per Kiste mit 72 Stücken, — für nur .... $2.55; 10 Stücke für 37c.
- Entkernte Rosinen, 1 Pfd.-Packet 8c
- Feine frühe Juni-Erbsen, — neue Verpackung, per Büchse 9c
- Lachs — feiner Columbia River — 1 Pfd. hohe Büchse 15c
- Französ.-amerikanisch assortirte Suppen, ½ Pt.-Büchse 8c
- Wool-Seife, 5 Stücke für 19c
- Royal Blue Marke Catsup, extra Qualität, 10c Größe, Flasche 7c

Porzellan und Glas.

in uns. tageshellen Basement-Verkaufsraum.

- 100 Stücke Dinner Sets, hochfeine Sorte Halbporzellan, hochmoderne Facons, hübsche Blumen-Füllung, in Malereien, Gold Line an jedem Stück, wäre billig zu $12.50—Montag $7.95
- 100 freie Hand bemalte Jardinieres, volle 10zöll. Größe, prachtvoll bemalt und Gold linirt, $2.50 ist der gewöhnliche Preis — Montag für 98c
- Böhmische Glas-Vasen, hübsch bemalt, speziell für 5c
- Mason Fruit Jars, halbe Gall.-Größe, mit Porzellan gefütterten Deckeln 4c
- Mason Jars Caps, Porzellan gefüttert 1c

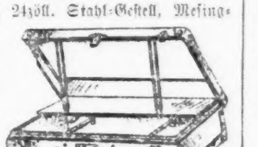
Albatroß und Nun's Schleierstoffe, 17½c Yard

Extra speziell — 500 Stücke von feinem Albatroß und Nonnen-Schleierstoffen, in schlichten Farben, auch mit Atlas-Streifen, in creams, rosa, mattblau, grün, lohfarbig, grau, roth, Navy, schwarz usw. Kommt Montag und sichert Euch einen Theil der beliebtesten Stoffe dieser Saison für Waists, Abend- und Straßenkleider, Kimonos usw., zu dem sehr niedrigen Preis, die Yard zu 17½c

Ganzwoll. Tweed Suitings, 22c Yard.

800 Stücke reinwollene Tweed Suitings, in hübschen neuen grauen, blauen, grünen, braunen usw. Mischungen — Auswahl, morgen, die Yd. 22c

Suit-Case-Spezialitäten



- Leder Suit Cases, 24zöll. Stahl-Gestell, Mesing-Schloß u. Cat-Catches, schwere Leder-Ecken, Straps eingelegt u. Body, wirklich $3.50 werth—Montag für nur $2.48
- Cowhide Suit Case, mit Leder gefüttert, Messing-Schloß und Catches, starker Griff, schwere Leder-Ecken, große Messing Head Rivets, morgen für $5.48

Futterstoffe

für Eure Herbstkleider sind fertig, und wir sind bereit mit außerordentlich niedrigen Preisen.

- Beste Qualität Futter-Cambrics, alle Farben und schwarz, in Längen von 1 bis 6 Yds., speziell, die Yard 1c
- Gestreifter wollener Mohair, 27 Zoll breit, ausgezeichnet für Unterröcke, ausgezeichneter 50c Werth, Montag, Yd. 25c
- 54zöll. import. Venetian Cloth, heiße Bügeleisen schaden der Appretur nichts, der Preis ist immer $1.25 — morgen, die Yard 75c
- Ramie Cloth, in dem neuen Plaid-Effekt, für Slip Skirts, die 40c Qualität, zu Yard 19c

September-Verkauf von Möbeln.

Bricht mit seinen unvergleichlichen Werthen alle früheren Verkaufs-Records.

Parlor-Tische (wie Abbild.), Golden Oak oder Mahagony Finish, 24zöll. Square Top, fancy gedrehte Beine, mit messingenen Klauenfüßen, voll werth $2.00 — September-Preis 98c

Couches (wie Abbild.), schwere Eichen-Rahmen mit massiven Klauenfüßen, Diamond Tufted, überzogen mit echtem Chase-Leder, sollte zu $14 verkauft werden — September-Preis $8.98

Tabourettes (wie Abbild), Octagon Facon Top mit hübsch embossirten Seiten, finished Golden Weathered Flemish oder imitirtes Mahagony — $1.50 dafür würde billig sein — September-Preis 79c

Golden Oak Speisezimmer-Stühle (wie Abbildung), Quarter gesägt, voller Vor-Sitz, franz. shaped Beine und shaped Sattel-Sitz — Andere verlangen $3.25 — September-Verkaufspreis $1.75

Morris-Stühle, massiv eichene Rahmen, Golden Finish, mit fancy gedrehten Spindel-Seiten, wendbare Kissen, überzogen mit feinen Mustern von Velours und Cordurovs, kosten im Retail gewöhnlich $8.50 — September-Preis 4.98

Große Weiden-Arme Schaukelstühle, werth voll $3.75 — September-Preis $1.98

Strumpfwaaren.

Die großen Werthe machen einen geschäftigen Verkaufstag zur Gewißheit.

- Feine gerippte und Spitzen-Kinderstrümpfe, in schwarz, roth oder lohfarbig — speziell Montag 5c
- Feine lohf. gerippte Kinder-Strümpfe, alle Größen, nur für morgen 10c
- Feine schwarze echte Lisle Kinder-Strümpfe, prächtige 39c-Werthe, Größen 5 bis 9½, Auswahl 19c
- Schwarze Damen-Strümpfe, mit weißen Füßen — Montag nur 6c
- Feine Gauze lohfarb. Damen-Strümpfe, ein prächtiger Bargain zu 11c
- Import. fancy Damen-Strümpfe, wth. bis zu 50c — Auswahl 19c

Korsets.

Selten ist Euch eine so große Bargain-Liste zur Auswahl vorgelegt worden.

- Nemo—La Belle—Kabo—R. & G.—Her Majestys—und andere sehr beliebte Fabrikate, die wir aber wegen d. angeführten niedrig. Preis nicht anzeigen dürfen, einige sind versehen mit echtem Fischbein und der feinsten Sorte v. Aluminal Stahl, gemacht v. Brocade importirtem franz. Coutil und mercerized Italian Cloth, prächtig besetzt mit Fall von Spitzen und Baby-Band—alles außerordentl. $3 Werthe — speziell zu $1.69
- C B a la Spirite Korsets mit vielleicht einem kaum wahrnehmbaren Flecken, alle neuen Modelle—lange, mittlere und kurze Hüften, Bias Cut und voll Gored, extra speziell für Montag 69c
- American Beauty Straight Front Korsets und Gürtel, reguläre Preise rangiren aufwärts bis $1.00, Auswahl 39c, 29c 19c
- Kabo Golf Gürtel nur für morgen zu 48c

Muslin-Unterzeug etc.

- Muslin Damen-Gowns, square Hals besetzt mit Torchon-Spitzen und Hohlsaum Ruffle, Montag nur 39c
- Cambric Damen-Gowns, niedriger Hals, besetzt mit Stickerei, zu 49c
- Muslin Damen-Beinkleider, Umbrella Ruffle, mit Hohlsaum Tucks, völlig werth 29c, morgen nur 17c
- Muslin Damen-Skirts, mit tiefer Cambric Ruffle, speziell 19c
- Korset-Bezüge, hoher Hals besetzt mit Spitzen-Rand, für Montag nur 5c
- Lawn Damen-Wrappers, hell rosa und blau, besetzt mit Spitzen-Rand und Braid, völlig werth $1.25, morgen 49c
- Dunkelfarbige Calico Damen-Wrappers, leicht beschmutzt, 9 bis 11 Vorm. 25c
- Kurze Nainsook Baby-Kleider, Yoke besetzt mit Stickerei und Circular Ruffle, hohlgesäumt, nur 29c
- Knaben-Waists, hellfarbige, so lange 50 Dutzend vorhalten, Auswahl 10c

Die Blankets.

- 11-4 wollene California Blankets, etwas beschädigt in der Fabrik, sonst wäre der Preis $6.00 — Montag, per Paar $2.98
- 11-4 weiße woll. Blankets, schwer und fest, ein guter Familien-Blanket, vollständig $4 werth— speziell zu $2.48
- 10-4 schwere gefließte baumwoll. Blankets, lohfarbig, grau und weiß, werth 85c— Montag, per Paar 45c
- Große Sorte Comfortts, in geblümten Mustern, mit türkischrothem Futter, schwere, ungewöhnl. Bargains zu 89c und 69c

Männerhemden etc.

- Blaue Jersey Männer-Hemden, extra schwer, befestigter Kragen, spez. 48c
- Graue grüne od. braune Flanell Männer-Hemden, befestigter Kragen, alle Größen, werth $1.25 — Montag zu 75c
- Extra Qualität blaue od. lohfarb. Flanell-Männerhemden, Andere verlangen $1.50 — morgen 85c
- Flannelette Männer-Nachthemden, volle Länge, gut gemacht, gewöhnlich 65c — Auswahl 39c
- Weiße Muslin Männer-Nachthemden, volle Länge, bestickte Passe, alle Größen, Montag 33c

Gleichgewicht des Körpers und Gehirns

ist nothwendig für Alle, die im Kampf um's Dasein erfolgreich sein wollen, und dieser Zustand wird nur erreicht durch perfekte Verdauung.

MALT MARROW

ist von der feinsten Malz-Gerste und Hopfen hergestellt. Die Tonic-Eigenschaften dieser Bestandtheile helfen dem Magen bei der Verdauung und Assimilation der Nahrung und sind behilflich bei Schaffung verlorener Gewebe, nebst ruhigen Schlafes.

Telephonirt South 257 oder South 1758 und laßt eine Kiste nach Eurer Wohnung schicken.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Feueralarm im Walde.

Die Uebertragung der drahtlosen Telegraphie vom Marine-Departement an das für Ackerbau gibt dessen Leiter Gelegenheit zu allerlei Versuchen der Verwendbarkeit im inneren Verkehr des Landes. Der Chef des Wetter-Bureaus, Professor Moore, wird sich demnächst nach den Black Hills begeben, um zu erproben, wie diese telegraphische Vermittelung für die Signalisirung von ausbrechenden Waldbränden auf den Reservationen nutzbar gemacht werden kann. Stellt sich die Brauchbarkeit heraus, so wird ein Alarmsystem für alle Forst-Reservationen, mithin für ein Gebiet von 70 Millionen Acres eingeführt werden. Der größte Feind des Waldbestandes sind die Waldfeuer. Mittelst der drahtlosen Telegraphie hofft Professor Moore ihrer Ausbreitung wirksam begegnen zu können, wenn es möglich ist, einen automatischen Apparat zu benutzen, der bei dem geringsten Feuer Alarm gibt und so die Forstaufseher in Kenntniß setzt, die nun Hilfe herbeirufen und so einen Brand, der weiten Strecken verderblich werden könnte, schon im Entstehen bekämpfen können. Was in den Städten die elektrische Leitung besorgt, würden hier die Apparate zu verrichten haben. Zu dem Zweck sollen die Reservationen in Sektionen abgetheilt werden, deren jede mit einer Alarm- und Empfangsstation auszurüsten wäre. Für jede Abtheilung würde ein Aufseher angestellt werden, der innerhalb derselben auf der Wacht gegen Feuergefahr sein und den Apparat der Station bedienen müßte.

Wenn das System sich praktisch bewährt, würde es auch über den in's Auge gefaßten Zweck hinaus von Nutzen sein, denn die drahtlose Telegraphie wäre nicht auf diese eine Verwendung beschränkt, sie könnte in verschiedenfachster Weise für den Nachrichtendienst im Lande verwendet werden. Das Wetterbureau wird sie in seinen Dienst stellen und für die neueren Ansiedelungen würde sie von großem Werthe sein. Das Bureau wird sie auch für die Vermittelung zwischen Land und See benutzen. Bald werden wir, sagt Professor Moore, im Stande sein, von allen Schiffen, welche sich unseren Küsten auf dreihundert Meilen genähert haben, drahtlose Nachrichten zu bekommen. Es wird keine sechs Jahre mehr dauern, bis jedes Schiff mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen sein wird, und dann werden wir das Wetter bedeutend genauer voraussagen können, als bisher. Wir werden wenigstens 50 Stationen am atlantischen und Pazifik-Ozean etabliren und dadurch eine viel zuverlässigere Basis für unsere Wetterberichte bekommen. Bis jetzt hatten wir nur sehr wenige Stationen am Meer und erst wenige Schiffe sind mit drahtlosen Apparaten ausgestattet. Wenn aber Tausende von Schiffen von allen Punkten des Ozeans über das dort herrschende Wetter und den dort wehenden Wind berichten, wird Jedermann einsehen müssen, daß unsere Wetterberechnungen bedeutend besser ausfallen müssen."

Die drahtlose Telegraphie ist noch in ihren Anfängen, für ihre Verwendung aber eröffnet sich eine weite Perspektive, in welcher die elektrische Welle den Funken zu tausendfachen Verrichtungen ergänzt. (Milw. Herold).

— Druckfehler. — Festen Schrittes betrat er mit seiner Frau und Schwiegermutter den Kahn; dann senkte er rasch entschlossen die beiden Luder ins Wasser und stieß ab.

— Begehrlich. — Mann: „Heute ist mein Gehalt um fünfzig Mark gestiegen; dafür kaufe ich Dir einen neuen Hut!" — Frau: „Ach, das ist reizend ... wann steigt es wieder?"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Polier Friedrich Priem und der Maurer Robert Bartz stürzten auf dem Neubau Esmarch Straße10 bei Herstellung eines Balkons vom vierten Stock auf die Straße hinab. Während Priem nur leicht verletzt wurde, erlitt Bartz so schwere innere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhause am Friedrichshain starb. — Das Tischlermeister Kunze'sche Ehepaar, welches hier einen großen Bekanntenkreis besitzt, feierte zu Gorgast, Kreis Lebus, das Fest der goldenen Hochzeit. — Ihren Schußverletzungen erlegen ist die sechsundzwanzig Jahre alte Kassiererin Hulda Eberwein, die aus Hamburg hierherkam, in einem großen Geschäft angestellt war und bei einem Verwandten in der Kronenstraße No. 22 wohnte. Sie schoß sich in ihrer Wohnung eine Revolverkugel in die rechteSchläfe,weil ein Capitän das Liebesverhältniß, das er mit ihr längere Zeit unterhielt, abgebrochen hatte. — Beim Spielen ertrank die Tochter des Schiffseigners Höppner aus Seddin, der mit seinem Fahrzeug am Lehrter Güterbahnhof liegt. Das Kind fiel über Bord in's Wasser und konnte nur als Leiche aufgefischt werden. — Selbstmord verübte der 28jährige Arbeiter Kurt Goldmann von hier, indem er sich in einer Bretterbude an der Waldlisière hinter den Weinbergen in Freienwalde a. O., seiner Geburtsstadt, erhängte. — Decorateur und Tapeziermeister Emil Schröder, Krausenstraße C1, Sachverständiger, feierte sein 40jähriges Meister-Jubiläum. — Der Kassirer der Oranienplatz-Darlehnskasse Mester beging Unterschlagungen in der Höhe von 70,000 Mark. — Tödtlich verunglückt ist beim Turnen der 22jährige Schlosser Reinhold Grahlmann aus der Putbuser Straße 39. Er turnte auf dem Turnplatz in Schönholz an einem Barren, kam bei einem Ueberschwung zu Fall und brach den Wirbelknochen des Genickes.

Potsdam. Sein 50jähriges Dienstjubiläum beging der bei dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg angestellte Bote Ludwig Krüger.

Bernau. Im benachbarten Ladeburg feierte das Großkopf'sche Ehepaar die diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 88, die Gattin 82 Jahre alt. Beide sind noch vollkommen rüstig.

Charlottenburg. Bei einer Spiritus-Explosion schwer verletzt wurde der 27jährige Kartograph Paul Müller aus der Schillerstraße. Dieser hatte in seiner auf freiem Gebiet belegenen Laube einen Spirituskocher in Brand gesetzt. Plötzlich explodirte die Maschine, die Flammen erfaßten seine Kleidung, die bis auf wenige Reste am Körper herunterbrannte.

Freienwalde a. O. Ein treuer Beamter des Kreises Ober-Barnim, der Kreisausschußsekretär Schweitzer, ist im Augusta Viktoria-Heim zu Eberswalde nach schwerem Leiden gestorben. Er hat seine Dienste dem Kreise unter drei Landräthen 30 Jahre hindurch gewidmet.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die 28 Jahre alte Werkführerfrau Elise Reishaus aus der Sackheimer Hinterstraße 28 ging bei den Altstädtischen Wiesen am Sackheimer Thore in den Pregel und nahm zwei Kinder, ein Mädchen von drei und einen Knaben von fünf Jahren, mit hinab in die Fluthen. Später wurden alle drei als Leichen geborgen. Das kleine Mädchen fand man dabei enge an den Arm der Mutter geschmiegt. Wie verlautet, soll langwierige Krankheit der Frau — sie lag bereits einmal zehn Monate an Schwindsucht schwer krank darnieder — das Hauptmotiv zu der verzweifelten That gewesen sein. — Im Seebade Cranz verschied der Inhaber einer weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannten Privat-Augenklinik Professor Dr. Fritz Heisrath plötzlich. Er war von hier nach Cranz gefahren und benutzte einen Cranzer Taxameter. Als das Fuhrwerk vor dem Hotel hielt, lag der Fahrgast regungslos in den Polstern. Kurz darauf ist Dr. Heisrath infolge eines Schlaganfalls verschieden. — Im Verlauf einer Prügelei, bei der Stöcke, Schirme etc. als Waffen dienten, zog plötzlich der Schornsteinfegergeselle Weiß ein dolchartiges Messer und hieb auf seinen Gegner, den Arbeiter Sieg, so heftig ein, daß dieser blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Er war an Brust, Arm und Kopf schwer verwundet.

Allenstein. Der 20jährige Handlanger Franz Gustei von hier, der von dem hohen Gerüst eines Neubaues in der Bahnhofstraße gestürzt war, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Alt-Kugeln (Memel). Wohnhaus und Stall des Käthners Woitschull brannten vollständig nieder.

Frauenberg. Auf dem Bahndamm spielte das 3jährige Kind des Ackerbürgers Anton Federau, als der Zug heranbrauste. Die Puffer schoben das Kind beiseite. Es fiel zwischen die Schienen und blieb unverletzt, obgleich der ganze Zug über das Kind hinwegfuhr.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In der hiesigen Divisions-Schwimmanstalt ertrank der Musketier Reinke von der 6. Compagnie des Inf.-Regts. No. 128. Der Unglücksfall entstand durch Losreißen des Ringes, der den um den Körper geschlungenen Gurt und die Leine miteinander verbindet. — In Krakau brannte die Besitzung des Landwirths Elsner vollständig nieder.

Deutsch-Eylau. Eine schwere Strafe verhängte das hiesige Kriegsgericht gegen den Musketier Wohlgemuth von der 2. Compagnie des Infanterie-Regiments No. 18 in Osterode. Als der Angeklagte auf Pfingsturlaub bei seinen Eltern in Riesenburg war, hatte er versucht, auf der Chaussee zwischen Gunthen und Sonnenwalde an einem vom katholischen Confirmandenunterricht heimkehrenden Schulmädchen aus Sonnenwalde ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Wohlgemuth wurde dafür zu zwei Jahren Zuchthaus, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Ausstoßung aus dem Heere und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Elbing. Der Sohn des Arbeiters Wilhelm, ein Kind von acht Jahren, wurde durch einen anderen Jungen in Weingarten in einen Teich gestoßen und ertrank.

Graudenz. Die goldene Hochzeit feierte das Ehepaar Rentier Wilhelm Janz und Henriette geb. Rachau. Janz ist 82½ Jahre, seine Frau 68¾ Jahre alt. Beide Eheleute erfreuen sich körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Dem Jubelpaare wurde durch Pfarrer Hammer die Ehejubiläumsmedaille überreicht.

Provinz Pommern.

Stettin. Ertrunken in der Parnitz ist der Führer des am hohen Bollwerk des Hauptgüterbahnhofes liegenden Segelschiffes „Anna", Kapitän Heinrich Schumacher aus Brake in Oldenburg. — In den Freihafen gestürzt und ertrunken ist der Heizer Gustav Groth aus Alt-Sarnow bei Stepenitz.

Ahlbeck. In einem Wohlthätigkeitsconcert für die hiesige Feuerwehr kam es zu einer Panik, als im zweiten Theil des Concertes in der Garderobe Feuer ausbrach, das dadurch entstanden war, daß eine mitwirkende Künstlerin einer Spiritusflamme zu nahe gekommen war. Die Dame trug sehr schwere Brandwunden davon, eine andere Dame leichtere Brandwunden. Eine ungeheuere Aufregung bemächtigte sich des Publikums, das nach allen Ausgängen zustürzte. Hierbei erlitt ein Kind einen Knöchelbruch. Der Feuerwehrmann Küster wurde derart gegen ein Fenster gedrängt, daß er in die Glasscheibe fiel, wobei ihm die Pulsader durchschnitten wurde. Das Concert mußte abgebrochen werden.

Barth. In der Nähe der Kavel wurde der 14jährige Schiffsjunge Willy Zechow, Sohn des Schuhmachermeistes Ferd. Waack hierselbst, von der Galeas „Amanda", Kapitän Rüting, vom Segel über Bord geschleudert. Er fand in den Wellen seinen Tod.

Dramburg. Der 18 Jahre alte Seminarist Krüger ist während seines Ferienaufenthaltes beim Baden in einem See bei Metz ertrunken.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Eine muthige That vollbrachte der 13jährige Carl Langner, Sohn des Pferdebahnkutschers Langner hier. Der Sohn des Schlachters Friedrichsen, welcher zum Baden nach der Militärbadeanstalt gegangen, sprang vom Sprungbrett in die Schlei, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Der vom Ufer aus zuschauende Langner sprang unter größter Lebensgefahr dem Ertrinkenden muthig nach und zog den schon Bewußtlosen an's Ufer, wo er bald wieder zu sich kam.

Altona. Geheimer Justizrath Heinrich Christian Bähr, Amtsgerichtsrath a. D., früher beim Itzehoer Kreisgericht und darauf eine lange Reihe von Jahren bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Pensionirung Aufsichtsrichter beim hiesigen Amtsgericht, ist im 88. Lebensjahre in Reinbek sanft entschlafen. — Im hiesigen Hafen gerieth der am Kuhberg in Hamburg wohnende Wäscher Wollmert mit seinem Boot vor den Bug des mit zwei Kähnen im Tau seewärts fahrenden Schleppdampfers „Vulcan", und wollte, um der Gefahr, übersegelt zu werden, zu entgehen, auf den Dampfer springen, sprang aber fehl und ertrank.

Apenrode. Ein von der Kleinbahn bei Sonderburg Getödteter ist der Käthner Hans Kock aus Nottmarkholz auf Alsen. Der Verunglückte war 32 Jahre alt und unverheirathet. Der Kopf war gespalten und beide Beine zermalmt, so daß der Tod sofort eingetreten ist.

Braderup. Der umfangreiche Besitz des Landmannes Detlef Detleffen wurde bis auf die Grundmauer total eingeäschert. Fast alles Inventar sowie ca. 100 Fuder Heu fielen den Flammen zum Opfer.

Elmshorn. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Priesdorf und Pinnebergerdorf. Dem unverheiratheten Streckenarbeiter Kohn fiel eine große Last auf das Bein, wodurch dieses gequetscht wurde. Der Bedauernswerthe fand in dem Kreiskrankenhause in Pinneberg Aufnahme.

Friedrichsort. Capitänleutenant Eitner, Assistent an der Torpedo Werkstatt, beging Selbstmord.

Hadersleben. Auf Grönnebekfeld wurde der Hof des Pferdehändlers Jep Nielsen in Stenderup ein Raub der Flammen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung des Heues entstanden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Commercienrath Schlesinger hierselbst feierte mit seiner Gattin, geb. Bielschowsky, das Fest der goldenen Hochzeit. — Ein Opfer seines Berufes ist der erst 25jährige Assistenzarzt an der chirurgischen Abtheilung des Allerheiligen-Hospitals, Dr. Richard Weiß, geworden. Derselbe zog sich bei einer Operation eine schwere Blutvergiftung zu, an der er gestorben ist. — Der 29 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Dusche ritt ein Pferd zur Schwemme in die alte Oder. Hier gerieth er in eine tiefe Stelle und ertrank. — Der 12 Jahre alte Knabe Paul Rupprecht ertrank beim Baden in der Oder unterhalb der Oderthor-Eisenbahnbrücke.

— **Alt-Warthau.** Beim Pflücken von Lindenblüthen ist der Steinmetz Probst vom Baume gestürzt und hat dabei so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er gestorben ist.

Biskupitz. Ertrunken ist auf der zur Hedwigwunsch-Grube gehörigen Wasserstation der Kesselschmied Nibballa. Er hinterläßt eine Frau mit zehn Kindern.

Faulbrück. Zwei 6jährige Kinder richteten durch Spielen mit Streichhölzern im nahen Nieder-Grädiz großes Unheil an. Durch die Burschen wurde die ganze Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheune des Stellners Kothe eingeäschert.

Glatz. Das Fest der goldenen Hochzeit beging in Wallisfurth das Schuhmachermeister Karl Fischer'sche Ehepaar.

Kosel. Beim Baden in der Lasfak'schen Badeanstalt ist der in der hiesigen Zellulose-Fabrik „Feldmühle" in Stellung stehende Buchhalter Paul Härtel ertrunken.

Provinz Posen.

Posen. Auf dem hiesigen Centralbahnhof wurde der etwa 50jährige pensionirte Bahnwärter Karl Klem, Margarethenstraße 2, überfahren und sofort getödtet. Klem war beim Postamt III auf dem Bahnhof als Hilfsarbeiter beschäftigt. — Pensionirter Oberbriefträger Drauschke erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Bromberg. Im Dachraum des dem Bäckermeister Zander gehörigen Hauses, Rinkauer- und Blumenstraße Ecke, entstand Feuer, durch welches der ganze Dachstuhl in Asche gelegt wurde. Das Feuer ist durch Theer, der auf dem Pappdach gekocht wurde und überlief, entstanden.

Gogolin. Hier ertrank beim Baden der 13jährige Schulknabe Johann Ignatowski im See.

Inowrazlaw. Hier erschoß sich mittels eines Armeerevolvers der Vicewachtmeister Merke von der 2. Batterie der 1. Abtheilung des Feldartillerieregiments No. 53. Der Grund der That ist nicht bekannt. Merke diente bereits 11 Jahre.

Kosten. Dominialarbeiter Weigt in Katschkau war mit dem Aufstellen eines Roggenschobers beschäftigt; dabei rutschte er aus bedeutender Höhe herab, schlug auf die Räder eines Wagens und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Bei einem Radrennen auf der Braunschweiger Radrennbahn stürzte der Rennfahrer Luther von hier und wurde von dem nachfolgenden Motorschrittmacher so unglücklich überfahren, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und er auf derStelle verstarb. — In der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Langensiepen in Buckau entstand Großfeuer. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand die Fabrik fast vollständig in Flammen. Das große neue Montagegebäude brannte vollständig nieder.

Aschersleben. Durch niedergehende Salzmassen wurde auf dem hiesigen Kaliwerke der Arbeiter Degenhardt getroffen. Er erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat und am linken Fuß, so daß er in das Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle übergeführt werden mußte.

Delitzsch. Der in Werben beim Gutsbesitzer Leutemann in Dienst stehende Knecht Alfred Scholz aus Bitterfeld wurde im Pferdestalle mit eingeschlagener Hirnschale aufgefunden. Ein Hufschlag eines Pferdes hatte den Bedauernswerthen niedergestreckt. Obgleich man ihn sofort in die chirurgische Klinik nach Halle brachte, war der Bedauernswerthe doch nicht mehr zu retten.

Provinz Hannover.

Hannover. Generalmajor Bernhard Freiherr von und zu Egloffstein ist hierselbst an den Folgen der Influenza gestorben. — Sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte Rechtsanwalt und Notar Julius Grote I hier. Dem Jubilar wurde aus Anlaß dieser Feier der Charakter als Justizrath verliehen. — Bei einer Schlägerei in der Ballhofstraße erlitt der Arbeiter Hans Böhneke, Neuestraße 23, den Verlust des einen Auges, das ihm ausgestochen wurde, sowie schwere Stichwunden am Arm und an der Brust. Böhneke, der sich von dem Thatort noch in seine Wohnung zu schleppen vermochte, wurde in's Krankenhaus geschafft. — Ein Feuer entstand in dem Wohnhause der Wittwe Benecke im benachbarten Drestedt und äscherte das Haus gänzlich ein.

Aurich. Sanitätsrath Dr. Brüning beging sein 60jähriges Doktorjubiläum. Der 87 Jahre alte Jubilar erfreut sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische.

Celle. Infolge einer akuten Gehirn- und Rückenhautentzündung (Genickstarre), die als Folge einer Influenza sich einstellte, verstarb der langjährige Vertreter des Landtagswahlkreises Celle, der Abgeordnete Rittergutsbesitzer Thies. Bei der Wahl Thies' fand der bekannte Vorgang statt, der später die Amtsentsetzung dreier Vorsteher nach sich zog, weil sie welfisch abgestimmt hatten.

Provinz Westfalen.

Brambauer. Auf Zeche „Minister Achenbach" lösten sich während der Schicht plötzlich größere Felsmassen aus dem Hangendem und stürzten an einer Stelle herab, wo gerade eine Anzahl Bergleute beschäftigt waren. Der Bergmann Elias wurde auf der Stelle getödtet, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Dortmund. Die 68jährige Frau Kaput hatte sich beim Fertigmachen der Lampe etwas Petroleum auf ihre Kleider verschüttet. Plötzlich stand die Unglückliche in Flammen und erlitt, trotzdem sofort Hülfe herbeieilte, so schwere Brandwunden, daß der Tod binnen kurzem eintrat.

Gronau. Die Firma M. van Delden & Co. stiftete anläßlich ihres 50jährigen Bestehens 100,000 Mark für eine Wittwen- und Waisenkasse, sowie 20,000 Mark für eine Pensionskasse.

Iserlohn. Graveur Ludwig Ruschenburg, ein Greis von 65 Jahren, wurde seit kurzem vermißt. Er ging zur Arbeitsstelle, ist aber nicht heimgekehrt. Da sich bei Ruschenburg in letzter Zeit Spuren von Schwermuth bemerkbar machten, fürchten die Seinigen ein Unglück.

Soest. Das 3jährige Töchterchen des Gutsbesitzers Adam in Herringserhöfe fiel in einen Eimer siedenden Wassers. Es erlitt derartige Verletzungen, daß es seinen Leiden erlegen ist.

Rheinprovinz.

Köln. Zum Nachfolger des Bischofs von Anzer als apostolischer Vikar von Süd-Schantung ist Pater August Henninghaus (geboren im Jahre 1862 in Menden in Westfalen) vom Missionshause in Steyl ernannt worden; er wirkt gegenwärtig als Lehrer am Missionsseminar in Yentschoufu und war lange Zeit die „rechte Hand" des Bischofs von Anzer.

Barmen. Bei der Reinigung eines Jauchekellers, welcher vollständig leer war, ist ein Menschenleben zu Grunde gegangen. Bei dem Landwirth Fritz Fischer auf Eynern sollte ein Jauchekeller gereinigt werden. Zunächst stieg der Sohn Fischers hinein; durch den in dem Gewölbe herrschenden Dunst wurde er betäubt und fiel um. Sein Vater folgte ihm in den Keller und hob ihn heraus, wurde aber ebenfalls betäubt und stürzte zu Boden. Es stiegen nun noch zwei Männer in die Grube, um den Vater Fischer herauszuholen, wobei Stricke angewendet wurden. Die Rettung gelang auch, leider ist aber einer der Retter, der Sohn des Landwirths Winkelmann, infolge der Einathmung giftiger Gase kurz darauf gestorben. Die Anderen haben sich wieder erholt.

Elberfeld. Geheimer Sanitätsrath Dr. Fritz Pagenstecher von hier ist in Beckenried am Vierwaldstättersee im 61. Jahre gestorben. Der Verstorbene war seit 1879 Chefarzt der städtischen Krankenanstalten. In weiteren Kreisen wurde er bekannt durch seine erfolgreichen Operationen und seine Schriften über Herz-Chirurgie.

Trier. Bei dem herrschenden niedrigen Wasserstande wollten die zwei Brüder Classen bei Trittenheim die Mosel durchschreiten. Beide ertranken. — Auf dem Bahnhofe in Wittlich wurden dem Rangirer Peter Kaster beide Beine abgefahren. Bald darauf starb er.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Amtsgerichtsrath Dr. Schmidt erhielt beim Uebertritt in den Ruhestand den Kronenorden 3. Klasse.

Ginnheim. Auf der Eschersheimer Landstraße ereignete sich ein tödtlicher Unfall. Schreinermeister Heinrich Goll von hier wollte auf dem Rade nach Hause fahren. In der Nähe der Hundswiese fuhren zwei Lastwagen hintereinander und in entgegengesetzter Richtung kam die Eschersheimer Lokalbahn. Goll wollte ausweichen, gerieth aber zwischen den vorderen Wagen — ein Backsteinfuhrwerk der Firma Heyl in Eschersheim — und die Bahn. Er kam zu Fall, schlug auf einen Randstein auf und brach das Schläfenbein. Der Tod trat sofort ein.

Frankfurt a. M. Von einer Aufsehen erregenden Flucht wird in hiesiger Stadt viel gesprochen. Ein junger Arzt, Dr. Schulz, der auf der Zeil wohnte und in Sportkreisen viel verkehrte, wird vermißt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß er bei einer Offenbacher Portefeuille-Firma eine Schuldsumme von angeblich 205,800 Mark contrahirt und damit das Weite gesucht hat.

Fulda. Die 13jährige Regina Kircher von Löschenrod wurde in einem Kornacker mit schweren Verletzungen im Gesicht und am Kopfe aufgefunden. Ein Sittlichkeitsverbrechen liegt nicht vor. Das entsetzlich zugerichtete Mädchen erlag bald seinen Verletzungen. Der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf die Stiefmutter gelenkt, eine Polin, die erst vier Wochen mit dem Vater des Kindes verheirathet ist.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der wegen Ermordung der 11jährigen Helene Bevenroth in Hagenhof bei Königslutter zum Tode und zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilte Kuhknecht Wilhelm Duwe hat nunmehr dem Ersten Staatsanwalt gegenüber ein umfassendes Geständniß abgelegt. Darnach hat er den Schäfer Frömling zu Unrecht bezichtigt, sich an dem Kinde vergangen zu haben, vielmehr hat Duwe es selbst seit längerer Zeit mißbraucht. Erst als das Kind sich widersetzt und mit Mittheilung an seine Mutter gedroht hat, faßte er den Plan, das Kind gefügig zu machen oder zu tödten. Diesen Plan faßte er am 3. Juni. Als ihm das Kind Widerstand leistete, schleppte er es in die dunkle Kammer und ermordete es dort.

Dessau. Die Zeitungsträgerin Friederike Kißling fiel in die Mulde und ertrank. Die Leiche wurde nicht weit von der Wörlitzer Eisenbahnbrücke durch Angler gelandet. Die Frau war eheverlassen. Nahrungssorgen sollen sie in den Tod getrieben haben.

Gotha. Der 17 Jahre alte Sohn des Forstmeisters Hofmann putzte ein Gewehr in der Meinung, daß es nicht geladen sei. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem jungen Mann in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Gera. Durch eigene Schuld kam der Arbeiter Taubert aus Keimberg beim Abliefern von Waaren in der Fabrik von Scheibner & Nickel dem Fahrstuhl zu nahe und wurde von diesem zerquetscht, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte ist unverheirathet.

Grub. Die Glanzrohrfabrik des Commercienraths Holzapfel ist niedergebrannt.

Sachsen.

Dresden. Auf der Königsbrücker Straße, Ecke Louisenstraße, fuhr der 15 Jahre alte Mechanikerlehrling Hoppe in eine um die Ecke biegende Droschke. Er stürzte vom Rade und die Räder der Droschke gingen dem jungen Manne über den Leib. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er mittels Unfallswagens nach dem Friedrichstädter Krankenhause gebracht. — Auf der Leipziger Straße stürzte das dreijährige Mädchen Hammer aus dem 3. Stocke in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde das Kind nach dem Friedrichstädter-Krankenhause gebracht. — Dem Gendarm Emil König, hier, war es kürzlich vergönnt, sein 25jähriges Dienstjubiläum zu feiern.

Adorf i. V. Die hiesige Stadtkirche brannte nieder. Die Kirche ist eine der ältesten im Vogtlande, wurde 1511 erbaut und besaß ein herrliches Geläut. Man vermuthet, daß das Feuer beim Ausbrennen der Dampfheizung entstanden ist.

Bernstadt. Schlossermeister Ernst Thal feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar wurde seitens des Stadtrathes und des Stadtverordneten-Collegiums beglückwünscht.

Cranzahl i. Erzgeb. Die weithin bekannte Weisbach'sche Brettmühle brannte völlig ab. Viele Holzvorräthe sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Großenhain. Fabrikbesitzer Ernst Naundorf, früher langjähriges Stadtraths-, desgleichen langjähriges Kirchenvorstands- und Handelsschulvorstandsmitglied, beging sein goldenes Bürgerjubiläum.

Leipzig. In der Irren-, Heil- und Pflegeanstalt zu Leipzig-Thonberg starb der Preußische Kammergerichtsreferendar und Kammerherr, Kaiserlicher Botschaftssekretär z. D. Friedrich Wilhelm Karl Gustav Graf von Wrangel, geb. 21. Oktober 1847 als Sohn des 1867 verstorbenen Leutnants Grafen Friedrich v. Wrangel und Enkel des berühmten preußischen Generalfeldmarschalls Grafen Friedrich Heinrich Ernst v. Wrangel.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Großherzog hat dem Ottroierheber i. P. Heinrich Groß das Silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen und dem Gardisten Müller von der 5. Compagnie des 1. Großh. Inf.-(Leibgarde)-Regts. No. 115 die Rettungsmedaille verliehen.

Alsheim. In dem Steinbruch des Ackermanns Jakob Reifenkugel war dieser und dessen Arbeiter Philipp Amling beschäftigt, an einem Steine zu bohren, welcher bereits mit Sprengpulver gefüllt war, jedoch sich nicht entzündete, weil die Zündschnur nicht brannte; als beide kurze Zeit den Stein bearbeiteten, entzündete sich das Pulver und der Stein flog auseinander. Reifenkugel war stark am rechten Arm und der Hand verletzt, während Amling mehrere Steinsplitter in's Gesicht flogen, so daß er verschiedene Wunden erlitt.

Framersheim. Aus unbekannten Gründen erhängte sich der 24 Jahre alte gut situirte Landwirth Jakob Schweizer III.

Gießen. Professor der Medizin an der hiesigen Universität Gaffky hat den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin angenommen, wo er als Nachfolger Kochs das königliche Institut für Infektionskrankheiten leiten wird.

Lampertheim. Beim Baden im Altrhein ertrank der 13 Jahre alte Sohn der Mathias Moosheim'schen Eheleute.

Bayern.

München. Dem Hausmeister im alten Nationalmuseumsgebäude Philipp Lampert wurde in Rücksicht auf seine seit 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens verliehen. — Seinen Verletzungen erlegen ist der im Eisenwerk Obersendling abgestürzte Schlosser Schreckeneder. Er ist verheirathet, doch kinderlos.

Abensberg. In der Brauerei „Zum Kuchelbauer" von Michael Sallek brach Feuer aus, dem das ganze Anwesen, bestehend aus drei großen Gebäuden, zum Opfer fiel. — Der Kutscher Philipp Geib der hiesigen Gesellschaftsbrauerei, der mit einem leeren Bierfuhrwerk, auf dem noch ein Bekannter von ihm saß, von Oberngrub nach Hause fuhr, ist mit seinem Kameraden sehr schwer verunglückt. Am sehr steilen Teichatzerberg waren beide wohl eingeschlafen, und das nicht gehemmte Fuhrwerk schoß über die Pferde hinweg bergab, bis es am Steinbruch von der Straße abkommend, an einem Baum hängen blieb. Ein Pferd brach den Hals. Geib erlitt sehr schwere und sein Begleiter bedenkliche Verletzungen.

Lerpoint bei Piesing. Die Vermuthung, daß bei einem Brande, dem das Anwesen des Oekonomen Sebastian Anderl zum Opfer fiel, auch ein Menschenleben zu Grunde ging, hat sich leider bestätigt. Die 38 Jahre alte Frau des Besitzers kam in den Flammen um.

Nürnberg. Wieder ein schwerer Unglücksfall durch Spiritus trug sich in der Gibitzenhofstraße zu. Die 38 Jahre alte Taglöhnersfrau Walburga Aumüller goß, als sie mit dem Wärmen von Essen beschäftigt war, Spiritus auf den Kochapparat auf. Es erfolgte eine Explosion der Spiritusflasche. Im Nu stand die Frau in Flammen. Obwohl der Ehemann auf die Schreckensrufe sofort herbeieilte und die Flammen erstickte, trug die Frau doch lebensgefährliche Brandwunden davon.

Württemberg.

Stuttgart. Rangirleiter Schwarz wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof von einem Zuge erfaßt und sofort getödtet. — Straßenbahnschaffner Staiger von hier sprang vom Neckargeländer in Heilbronn aus in den Neckar und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen. An Staiger, der sich hier krank gemeldet hatte, waren Anzeichen von Geistesgestörtheit wahrnehmbar.

Asperg (Ludwigsburg). Die dem Gustav Siebel gehörige Scheuer mit den darin aufgespeicherten Futtervorräthen ist völlig niedergebrannt. Das daneben stehende Wohnhaus des Besitzers wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen, konnte jedoch vor größerer Beschädigung bewahrt werden.

Böblingen. In dem Anwesen des Bauers Maisch in der Schafgasse brach Feuer aus, das Scheuer und Wohnhaus einäscherte. Da der Brand rechtzeitig entdeckt wurde und die Feuerwehr sofort energisch eingriff, konnten die engangebauten Nachbargebäude gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

Baden.

Karlsruhe. An einem Neubau Ecke Vorholz- und Bürklinstraße stürzte der 27jährige Maurer K. Mall aus Söllingen beim Einziehen eines Gerüsthebels aus einer Höhe von 9 Metern herunter und verletzte sich so schwer am Kopf, daß er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb. Eine der ältesten Personen unserer Residenz, die 90 Jahre alte Frau Wilhelmine Mayer, Wittwe des gleichnamigen Bergmanns, wurde kürzlich zu Grabe getragen. Die Verstorbene erfreute sich bis in die letzten Tage einer großen geistigen Frische, während das körperliche Wohlbefinden sehr zu wünschen übrig ließ; denn seit dem Jahr 1896, wo sie beim Großherzogs-Jubiläum im Gedränge verunglückte, lag sie ununterbrochen zu Bette.

Albbruck. Bei Auszahlung des Lohnes in dem Steinbruch von Pampi kam es zu Streitigkeiten, wobei ein italienischer Arbeiter Pampi durch Messerstiche schwer verletzte. Der Bruder des Verletzten, welcher zur Hilfe herbeieilte, erhielt ebenfalls mehrere Messerstiche, auch wurde ihm von dem Thäter ein Ohr abgebissen. Schließlich wurde der Wüthende auch verletzt und kampfunfähig gemacht.

Dossenheim. Der hiesige Landwirth Georg Riesenacker wurde von der Arbeit im Weinberge nach Hause geholt, um in seinem Stalle einem Pferde nachzusehen, welches von Leibweh befallen war. Noch nicht lange im Stalle, bekam er von dem Pferde einen Schlang mit dem Hufe auf die Stirne und letztere wurde zerschmettert. Sofort in das Spital nach Heidelberg verbracht, starb er, ohne die Besinnung mehr erlangt zu haben.

Rheinpfalz.

Speyer. Die Frau des Zimmermanns Polinski hier erhielt aus Heidelberg die Nachricht, daß ihr dortselbst als Schreiner in Arbeit stehender Sohn erster Ehe, Heinrich Mayer, 26 Jahre alt, sich erschossen hat.

Gersheim. In der Müller'schen Falzziegelfabrik wurde der 16jährige Fabrikarbeiter Maurer aus dem nahen Kerzenheim getödtet. Der Fahrstuhl hat ihn am Hinterkopf so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Godramstein. In Abwesenheit ihrer Eltern, die auf dem Felde arbeiteten, wollte das 9 Jhre alte Töchterchen Bertha des Ackerers Peter Riebel Feuer anmachen,um das Abendessen zu kochen. Das Mädchen verwendete zum Feueranmachen Petroleum, wobei der Petroleumbehälter explodirte. Die Kleider des Kindes wurden vom Feuer ergriffen und bald stand das Mädchen in Flammen. Die erlittenen Brandwunden waren derartige, daß es unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgab.

Eisenberg. In der Tongrube der Firma Adam Schwalb verunglückte der Tongrubenarbeiter Mathäus Götz, 25 Jahre alt, dadurch, daß er von herabfallender Erdmasse zusammengedrückt wurde. Zuerst glaubte man, daß nur geringe äußere Verletzungen an einem Beine vorhanden seien, bald aber zeigte es sich, daß er schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, und bald darauf starb er.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der ehemalige Oberleutnant Rüger-Mörchingen ist begnadigt und in Freiheit gesetzt worden. Rüger hatte, um einen Bruder, den Oberstabsarzt Dr. Rüger, vor einem Duell zu retten, dessen Gegner, den Hauptmann Adams, der den Oberstabsarzt im Officierkasino geohrfeigt hatte, erschossen und war deshalb zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Algringen. Die schwarzen Pocken sind hier in bedrohlicher Weise aufgetreten und haben bereits ein Opfer gefordert.

Diedenhofen. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Karlshütte. Der Hüttenarbeiter Spillner kam der elektrischen Stromleitung zu nahe und wurde auf diese Weise getödtet.

Mecklenburg.

Schwerin. Der 8—9jährige Sohn des Mützenmachers Baumgart wurde von einem Brauereiwagen überfahren und schwer verletzt. — In dem benachbarten Dorfe Plate verstarb der dortige Pastor Klaehn. Er wurde 1845 in Lanken bei Lübz geboren.

Cordshagen. Das 2½jährige Kind des Erbpächters Heinrich Lüth fiel in den Dorfbrunnen und ertrank.

Malchow. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in körperlicher und geistiger Rüstigkeit der Fuhrmann Ernst Abshagen und seine Ehefrau. Der Ortsgeistliche hielt im Hause des Jubelpaares eine Hausandacht ab, überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und überreichte als Geschenk eine Bibel. Die hiesige Militärmusiker-Vorschule brachte dem Paare ein Ständchen.

Parchim. Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte der Schriftsetzer Christoph Brix von der Raths- und Universitäts-Buchdruckerei Adlers Erben. Seine Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, den Tag festlich zu begehen und arrangirten auf Mahn & Ohlerichs Keller eine würdige Feier.

Oldenburg.

Bant. Das Fest der goldenen Hochzeit beging Schiffszimmerer T. Wegener nebst Frau (Kettenstraße). Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Gesundheit und Frische.

Barssel. Der 13jährige Schulknabe Theelken war rechtzeitig aufgestanden, um seine gelegten Fisch- bezw. Aalkörbe und die gestellten Hechtangeln nachzusehen. Er benutzte bei der Arbeit ein kleines Boot. Beim Aufziehen einer Angel verließ der Knabe dasselbe. Infolge der Strömung trieb das Boot fort, was der Junge bei seiner Arbeit nicht bemerkte. Um den Umweg über die Brücke nach der anderen Seite des Tiefs, wohin das Boot getrieben war, zu ersparen, warf der Knabe schnell die Oberkleider ab und sprang in's Wasser, um so in das Boot zu kommen. Er versank jedoch sofort in die Tiefe und kam nicht wieder an die Oberfläche.

Freie Städte.

Hamburg. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich in Schiffbeck. Ein vor Kurzem dort zugereister österreichischer Arbeiter mit Namen Franz Jirasek erwartete in der Hamburgerstraße den von Hamburg kommenden Packetwagen, um seine Sachen in Empfang zu nehmen. Ehe der Wagen zum Stehen gekommen, gerieth der Arbeiter unter die Räder, die ihm über den Kopf gingen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Bootsmann Gustav Steinke wollte an Bord des im Sandthorhafens liegenden Kahns 182 Wasser schöpfen, verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte in die Elbe. Er konnte trotz sofort angestellter Rettungsversuche nur noch als Leiche geborgen werden.

Bremen. Platzarbeiter Carl Heykamp aus der Gutenbergstraße wer ganz allein auf dem Pier des Hansakais im Holzhafen damit beschäftigt, Persennings zu theeren. Ein in der Nähe arbeitender Zimmergeselle hörte plötzlich einen Fall in's Wasser und sah beim Aufblicken noch, wie der von Heykamp benutzte Theerquast in's Wasser fiel. Heykamp selbst stand nicht mehr oben. Auf dem Wasser sah der Zimmergeselle dann auch den Hut Heykamps schwimmen. Der Zimmergeselle benachrichtigte sofort andere Mitarbeiter, worauf nach dem Verunglückten gesucht wurde. Erst nach einiger Zeit wurde er gefunden.

Schweiz.

Bern. Der Kassirer der Kantonalbank, Ellig, hat durch Fälschungen zum Nachtheil der Bank 43,000 Francs unterschlagen. — Julius Schlaginhausen, ein Thurgauer, unternahm mit einem Kameraden eine führerlose Tour auf das Wetterhorn (Berner Oberland, 3,708 Meter), trotz Abmahnens. Zwei Stunden oberhalb der Glechsteinhütte, am großen Couloir, stürzte Schlaginhausen ab und war sofort todt. Zwölf Führer brachen zur Aufsuchung der Leiche auf.

Basel. In der Gemarkung Weisweil, bad. Bezirksamt Henzingen, ist der Leichnam des verunglückten Baumeisters Gröflin geländet worden. Es ist dies die zweite Leiche von dem Unglück am 12. April bei der hiesigen Wettsteinbrücke.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 24jährige Hörer der Rechte an der hiesigen Universität, Friedrich Oskar Haas, tödtete sich in seiner Wohnung, Landstraße, Hauptstraße No. 2, durch einen Revolverschuß in die linke Schläfe. Haas hat die That aus Kränkung darüber begangen, daß er beim Rigorosum reprobirt wurde. — Der 13jährige Maurerssohn Josef Weiß, Brigittenau, Engertstraße No. 134 wohnhaft, ertrank beim Baden im Donaukanal an der Brigittenauerlände. Die Leiche konnte nicht geborgen werden.

Budapest. Der wegen Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens flüchtig gewordene Chefredakteur des Organs der Kossuthpartei, Alexander Fenyö, wurde in Sargans (Schweiz) verhaftet. — In der Papierwaaren- und Pappendeckelfabrik des Josef Weil in der Lehelgasse brach ein Brand aus, welcher die ganze Fabrik einäscherte. Die Waarenmagazine konnten gerettet werden.

Gmunden. Im Bauerngute der Wittwe Kaltenbrunner bei Altmünster brach ein Brand aus, den der Stiefsohn der Wittwe aus Rache gelegt hatte. Die Wittwe verbrannte, während sie ihrem Vieh zu Hilfe eilte.

Laibach. Der Hauptmann des 7. Divisions-Artillerie-Regiments Franz Meyer stürzte vom Pferde und erhielt dabei einen so wuchtigen Hufschlag, daß er sofort todt war.

Obermoldau. In dem besonders in Touristenkreisen bekannten Paulik'schen Gasthofe brach ein Brand aus, der das große Gebäude sammt allen Nebenräumlichkeiten, Stallungen und Scheunen in Asche legte.

Luxemburg.

Luxemburg. Durch großh. Beschluß ist Herr Ingenieur Eugen Koltz (Direktor der Brauerei von Geschw. Thilt in Löwen) zum Ritter des großh. Eichenlauborden ernannt worden.

Petingen. Die 16—17jährige Tochter der Wittwe Snell machte nach der Frühmesse ihrem Leben durch einen Schuß mit dem Revolver in die Schläfe ein Ende.

Die Mode.

Die Verschiedenheit der Frauentrachten ist kaum je so auffallend gewesen, wie an der Neige des diesjährigen Sommers, und selbst die Kleider, deren Stoffe sie eigentlich schon zu Herbstanzügen stempeln, tragen in der Machart noch einen sommerlichen Charakter. Es ist eben mal wieder so, daß alles modern erscheint; alles drängt sich nebeneinander, und es kommt auf die Trägerinnen an, um jede Art passend und hübsch erscheinen zu lassen. Die Contraste sind allerdings oft sehr belustigend, aber nichtsdestoweniger kann jede Form, jeder Schnitt kleidsam sein. Sehr beliebt ist für die jetzige Zeit das Taftkleid, in dunkleren Tönen für Tagestracht, ganz hell und dadurch viel eleganter für den Abend. Die dunkleren Kleider werden mit schwarzen Spitzen garnirt, so daß sich ganz verschiedene Charaktere entwickeln.

Ganz für den Augenblick passend ist ein neuer Umhang aus Taft. Das Mäntelchen hat eine fast quadratische Form, die Spitzen fallen genau auf die Mitten vorn und hinten und über beide Schultern hinab, wo sie etwas gekürzt sind, wodurch die Gestalt des Umhanges hübscher wird. Der letztere ist entweder aus farbigem Taft mit abstechendem Atlasfutter, oder aus leichtestem Tuch mit Taftfutter gearbeitet, und schmiegt sich außerordent-

1.
Fußfreies Straßenkleid aus modefarbenem Wollstoff.

lich angenehm an. Den Rand des Stückes zieren meist fein und fest gefältelte Chiffonfalbeln, die Mäntelchen dürfen aber nur bis eben über die Hüften reichen. Vielfach sind sie von dunkleren Spitzen-Inkrustationen durchbrochen, was sie noch leichter erscheinen läßt. Um den Halsausschnitt sind die Mäntelchen mit Chiffonrüschen besetzt, und vorn werden sie mit langen Bindebändern in der Farbe des Oberstoffes zusammegehalten. — An sehr warmen Tagen, in den Mittagsstunden, werden reizende Umhänge aus sehr grobem, körnigem, auch nicht etwa durchsichtigem Leinen getragen, die sich um die Schultern legen, vorn auf der Brusthöhe geschlossen sind und dann mit langen Stolenenden herabfallen. Diese Mantillen, wenn man sie so nennen will, sind mit sehr erhabenen, weißen, gestickten Baumwoll-Inkrustationen, in Form von großen Chrysanthemen, Weintrauben usw. gemustert, und sind mit Bommelfranzen, mit weißer Baumwolle übersponnen, geräudert.

Die neuesten Kleidermodelle sind, wenngleich hell und duftig, doch aus Wolle. Außerordentlich beliebt ist Tuch, das fast ganz an die Stelle des früher so allgemein herrschenden Kaschmirgewebes getreten ist. Besonders schön wirken auf Tuch ausgeführte Richelieu-Stickereien, die stark durchbrochen und mit Seide unterlegt sind.

2.
Kleid aus grauem Voile über grauer Seide.

In die erste Reihe tritt nun zur Halbsaison wieder das Schneiderkleid, nicht nur so wie man es früher sah, aus kleiner oder größer karirten englischen Stoffen, sondern aus allen Wollstoffen hergestellt. Zunächst aus Seidentuch und Sommertuch, ferner aus Cheviot, Kaschmir und allen wollenen Phantasiegeweben. Es handelt sich bei diesen für die Straße bestimmten Anzügen hauptsächlich um den Schnitt der glatten, ohne irgend welche auftragenden Verzierungen gearbeiteten Röcke. Dieselben sind ohne Schleppen, in nur eben auf den Boden stoßender Länge geschnitten, reichlich weit unten herum, oben entweder an eine anliegende Passe in Falten angesetzt oder aus dem Taillenschluß heraus in Falten gelegt, die festgesteppt sind, so weit hinab, wie es der persönliche Geschmack wünscht. Die Taillen, mit wenig gebauschtem Vordertheil geschnitten, oft vorn offen mit untergeschobener Weste, haben mäßig gebauschte Aermel mit sehr hohen, bis

3.
Blusenkleid mit fußfreiem Faltenrock und Streifengarnitur.

halb zum Ellenbogen hinaufreichenden Stulpen. Oben am Halse sind schmale Stehkragen angebracht, da entweder seidene Bänder umgelegt, oder die hohen weißleinenen Ueberkragen getragen werden. Den Taillenschluß deckt ein Gürtel, hinten rund, vorn breiter werdend und in spitzer Form, was für die Figur ungleich kleidsamer ist.

Ein praktisches, fußfreies Straßenkleid zeigt unser erstes Bild. Der Rock hat eine schmale, glatte Vorderbahn und ist im übrigen zu ziemlich tiefen, nach rückwärts gerichteten Falten gelegt, die etwa bis zur halben Höhe festgesteppt sind und unten ausfallen. Das anliegende Taillenfutter wird vorn in der Mitte geschlossen; der Oberstoff, der im Rücken unten mit einer über den Gürtel fallenden, angeschnittenen Patte versehen ist, ist oben glatt und unten eingereiht. Der kragenartige Besatztheil, der seine Fortsetzung auf den Aermeln findet, ist fest aufgearbeitet; durch schmale Blenden erscheint er gehalten. Vorn ist die Taille über einem Chemisette nebst Stehumlegekragen und Krawattenschleife ausgeschnitten; kleine Knöpfe auf der Oberfalte des Chemisetts deuten einen Schluß an. Den unteren Abschluß der Bluse bildet ein kleines rundes, mit Blende umrandetes Schößchen, dessen Ansatznaht durch den Gürtel verdeckt wird. Die Blu-

4.
Praktisches Kleid mit Doppelrock und jäckchenartiger Taille.

senärmel sind in schmale Bündchen gefaßt und mit pattenartigen Besatztheilen versehen, unter denen dicht eingereihte Spitzenvolants hervorfallen.

Der Rock des zweiten, sehr kleidsamen Anzuges ist oben ringsum zu ausspringenden Säumchen abgenäht; er wird durch einen Volant vervollständigt, der rüschenartig abgereiht ist, und der dem Futterrock aufgesetzt wird. Die Taille, die in einer kleinen Schnebbe über den Rock tritt, wird vorn in der Mitte geschlossen. Das lose Jäckchen aus Linon ist mit einem in Seide gestickten Muster verziert und am oberen und unteren Rand mit einer Blende aus dem Stoff des Kleides besetzt. Vorn ist es über einem nach links übergehakten Einsatz ausschnitten, der sich aus einzelnen, abgesteppten, in der Mitte spitzwinklig aufeinandertretenden Blenden zusammensetzt. Der untere Taillenrand ist gürtelartig mit Seide bekleidet. Der breite Schulterkragen besteht aus drei übereinanderfallenden Theilen, die mit Blenden und Bordüren aus Spitzenfiguren besetzt sind, vorn erscheint er durch Rosetten aus Linon gehalten. Die zu zwei Bauschen abgereihten Aermel aus Linon schließen mit hohen, mit Spitzenstoff belegten Stulpen ab.

Eine kleidsame Form hat der ganz ohne Futter gearbeitete dritte Anzug aus weißem, blau gemustertem Tennis-Flanell. Ihn garniren weißer Pikee, der für den Pattenkragen, den Gürtel und die Manschetten verwendet ist, sowie zum Theil pattenartig zugespitzte, blaue Leinenstreifen und Goldknöpfe. Der Rock zeigt eine schmale Vorderbahn mit angeschnittenem Schoß, dem sich die übrigen wie ersichtlich in Falten gesteppten Rocktheile anfügen; die Vorderbahn schließt sich diesen mit einer gleichen Falte an. Die über den breiten, gesteiften Pikeegürtel bauschende Bluse ist vorn zu beiden Seiten mit schrägen Flanellstreifen und Knöpfen besetzt; unter dem einen Streifen befindet sich der Schluß. Kleinere Knöpfe schmücken nebst blauem Besatz den weißen Pattenkragen und den Schulterkragen.

Aus tabakbraunem Tuch besteht das letzte Kleid, für dessen Garnitur 1¼ Zoll breite, gleichfarbige Tresse verwendet ist. Die ringsum bauschende Bluse hängt vorn jäckchenartig über einem Gürtel aus brauner Seide, aus der auch der kleine, bauschende Einsatz nebst Stehkragen gearbeitet ist. Der Stehkragen wird durch einen hellen Passementeriekragen gedeckt, dem sich vorn eine Pattengarnitur anfügt.

Zarte Anspielung.

„. . . Also, wie sind der Herr Baron zufrieden mit dem Pferd, was ich Ihnen hab' verkauft vorige Woch'?"
„Ganz gut — nur den Kopf sollte es höher halten!"
„Wird es schon, Herr Baron — wenn es is bezaahlt!"

— Zweierlei. „Hört, Mädeln, jetzt ist's aber höchste Zeit, daß Ihr Euch um Männer umschaut! . . . Und von Euch Buben will ich hoffen, daß Keiner so dumm ist und heirathet!"

Zukunftsmusik.

Kadett (dessen Cousine ihn hat abblitzen lassen): „Mieze, das sag' ich dir, wenn ich mal einen Militärroman schreibe, kommst du am allerschlechtesten weg!"

— Ermuthigung. Geschäfts-Reisender: Meinen Sie, daß ich Herrn Gröbler meine Aufwartung mache? — Kollege: Das können Sie schon riskiren, der hat Teppiche im Hausflur liegen!

Kleine Gefälligkeit.
(In der Sommerfrische.)

„Hör'n Se, Fräul'n, ha'n Se mein' jung'n Stier nit geseh'n?"
„Ihren Stier? Ach Gott! Nein — wo ist er denn?"
„Nu, er is losgebroche'!. . . Wenn Se 'n sollte' seh'n, sin' Se doch so gut un' laufe Se mit Ihr'm rothe' Paraplui vorne her in mein' Stall!"

— Herausgeplatzt. Kranker Papagei (zum eintretenden Thierarzt): „Dummkopf, Pfuscher!" Thierarzt (verblüfft, zum Besitzer des Vogels): „Nanu, habe ich denn das Thier schon früher einmal behandelt?"

Auch ein Vergißmeinnicht.

„Du, Pepi, warum schaust Du denn in einemfort das Schweinl an?"
„Ja weißt D', 's Schweiferl von dem schaut aus wie ein S, und da muß ich halt immer an mein' Sebastian denken!"

Ein Festtag.

A.: „Warum ist denn der Herr Meier heute so fidel?"
B.: „Seine Frau ist mit dem Buchhalter nach Amerika durchgegangen und da feiert er nun das Nimmerwiedersehen!"

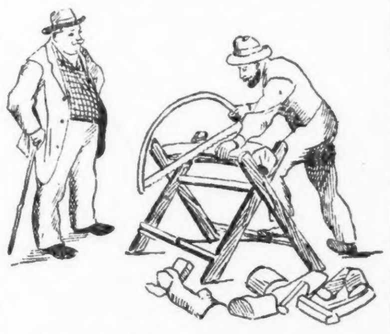
Subjektives Gefühl.

„Tateleben, was heißt das, ä peinliche Reinlichkeit?"
„Nu, ä Reinlichkeit überhaupt, die ist immer peinlich."

Entschuldigung.

„Von Ihnen mein Fräulein, habe ich mehr Gemüth vorausgesetzt, als daß Sie der grausamen Modethorheit huldigen und diese armen Vögel auf Ihrem Hut tragen!"
„Machen Sie sich mit Ihrer Sentimentalität doch nicht lächerlich! Die Vögel sind ja schon alle todt!"

Erster Gedanke.



„Ja, ja, dös is a' g'sunde Arbeit, dös giebt an' Durst!"

Ablehnung.

„Wenn Sie sich nicht auf Ihr Alter besinnen können, so sagen Sie mir wenigstens Ihren Geburtstag."
„Gott, Herr Richter, — — Sie schenken mir doch nichts!"

Gleiches mit Gleichem.

„. . . Was, einen imitirten Schmuck giebst Du mir? Das kann denn doch nicht Dein Ernst sein!"
„Aber Rosa, war Deine Ohnmacht wegen dem Schmuck nicht auch eine Imitation?"

— Gut gegeben. Tertianer (einer Dame Komplimente machend): Schon in der Bibel steht: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei! — Dame: Das ist sehr weise — und deshalb sollten Sie auch zu Ihrer Frau Mama gehen.

Beim Photographen.

„Wenn ich bitten darf, meine Gnädige, nicht gar zu freundlich!"

Der große Mund.

Zimmerwirthin (ihr neues Dienstmädchen anweisend): „. . . Beim Zimmerherrn auf Nummer sechs dürfen S' net erschrecken, wenn S' ihm in der Früh 'n Kaffee bringen; er schläft nämlich mit offenem Mund; ich hab' anfangs auch 'glaubt, 's Bett hätt' a' Loch!"

— Verunglücktes Lob. — Junger Autor: Nun, gnädiges Fräulein, wie haben Ihnen meine Erstlingsnovellen gefallen? — Fräulein: O, sehr gut, ich habe das Buch mit dem größten Vergnügen aus der Hand gelegt.

Das Wichtigste.

Feuerwehrmann (der mit einem verhüllten Packet aus den Flammen kommt, jubelnd): Gerettet!
Die Zuschauer: Um Gotteswillen ein Kind. . .

Feuerwehrman: Nein: ein — — — Fäßchen Bier, das noch im Keller lag!

— Treffend ausgedrückt. „Schreiben Sie denn den Kerl nicht auf, der da vor Ihren Augen Holz stiehlt, Herr Gensdarm?" „Ach, wenn ich den jedesmal aufschreiben wollte; alle Vierteljahr sperren wir ihn vierzehn Tage ein. Damit ist die Geschichte erledigt." „So so, da stiehlt der also quasi im Abonnement?"

Dienstbotenstolz.

Nein, weißte, Milli, heutzutage, wo die Herrschaft schon dieselben Rechte haben will wie wir, ist es kein Vergnügen mehr, Dienstbote zu sein.

— Sie weiß sich zu helfen. „Was ist denn das für ein eigenartiges Gericht, mein Schatz?" — „Ach, Hans, ich hatte das Kochbuch verlegt, und da hab' ich ein Gericht zubereitet, daß ich in der Beschreibung einer Reise durch Innerafrika erwähnt fand."

Bei Staatsanwalts.

„Männchen, nächste Woche hat mein Bruder, der Schriftsteller, Geburtstag; dem könntest Du doch auch eine kleine Freude bereiten!"
„Na, schön — ich werde seinen letzten Gedichtsband konfisziren lassen!"

— Glück im Unglück. A.: „Habe von dem Feuer in Ihrer Papierfabrik erfahren. Weshalb haben Sie aber die Hilfe der Feuerwehr abgelehnt?" B.: „I, wo werd' ich denn?" Es hat doch in der Abtheilung für Löschpapier gebrannt."

Eine fürchterliche Drohung.

Gatte: Frau, wenn Du mir heute nicht den Knopf an das Jacket annähst, dann passirt was!
Frau (pikirt): So, was passirt denn da?
Gatte: Dann — dann nähe ich mir ihn selber an.

Einwand.

Mutter: Wollt Ihr gleich still sein, Kinder; der Onkel ist auf Besuch da und soll seine Ruh' haben
Fritz: Dem Onkel seine Kinder werden daheim auch Spektakel machen, Mama, und Du hast ihm doch versprochen, er soll's hier haben, als wenn er zu Hause wär!

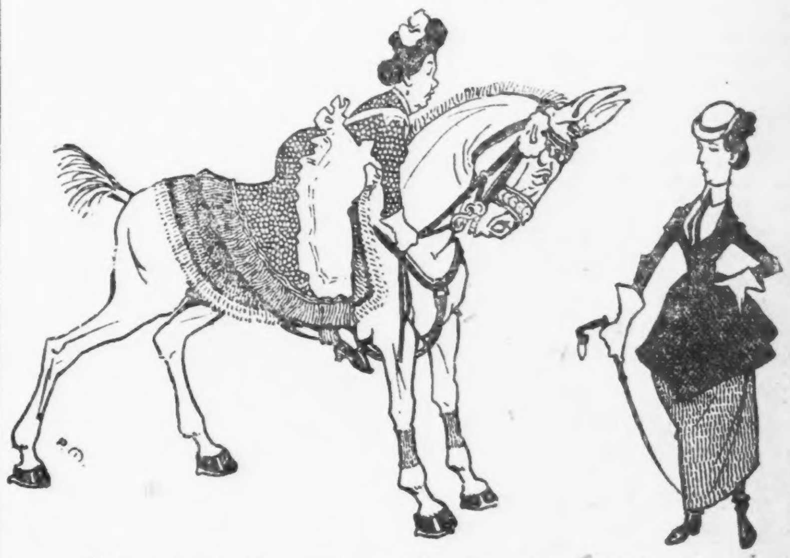
Boshaft.

Kommerzienrathstochter (reich und häßlich): „Dein Bräutigam scheint das Schuldenmachen nicht lassen zu können?!"
Freundin: „Nein, trotzdem ich ihm prophezeit habe, daß er noch einmal Dich wird heirathen müssen. . .!"

Die Verliebte.

Junge Braut (zu dem Freunde ihres Bräutigams): „Nun, sehe ich so aus, wie mich mein Bräutigam Ihnen beschrieben hat?"
„Doch nicht ganz, dazu fehlen Ihnen noch ein Paar — Flügel!"

Die forsche Minna.



„Was muß ich sehen, Minna: Sie reiten mir das Pferd zu?"
„Jawoll doch, Madamken, ist bin ja doch ooch als Meechen for Alles angaschirt!"

Ein hoffnungsvoller Jüngling.

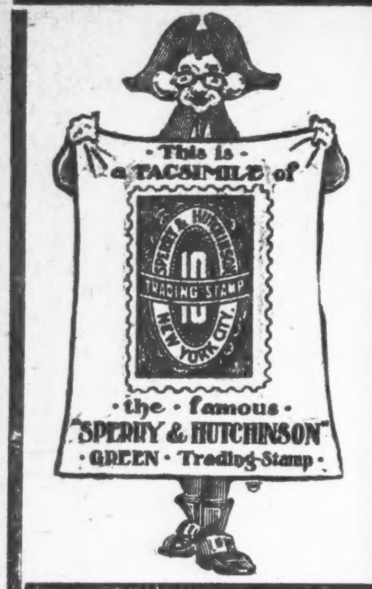
Dame: „Ihr bestes Zeugniß ist wohl das Impfzeugniß?"
Student: „Wieso, gnä' Frau?"
Dame: „I, Nun, es ist das einzige, das den Vermerk trägt: „Mit Erfolg"."

— Kasernen-Weisheit. Unteroffizier: „Sie, Müller, was darf zum Beispiel beim Militär nie vorkommen?" Müller schweigt. Unteroffizier: „Die hintere Patronentasche, Sie Wallroß!"

— Entrüstung. — Hausfrau (in die Küche kommend, in welcher der Maler beschäftigt ist): „Nanu, was soll denn das heißen? Sie sollen doch die Wände streichen und nicht die Backen meiner Köchin!"

— Ehrliches Bekenntniß. Kritiker: „Können Sie das hohe C eine Minute lang aushalten?" Tenorist (einer Tirolergesellschaft): „Ich könnte es schon aushalten, aber 's Publikum nöt!"

— Sein Standpunkt. Student (in der Zeitung lesend): „Die Sicherheit in unserer Stadt nimmt immer mehr ab. . . das merk' ich auch; alle Augenblicke läuft man einem Gläubiger in die Hände!"



Für jede 10c in irgend einem Departement, das Ihr besucht, erhaltet Ihr „S. & H." Grüne Trading Stamps frei. „S. & H." Grüne Stamps bilden eine positive und absolute Ersparniß für Jeden, der sie sammelt. Sie sind so gut wie Gold und bringen Prämien, die jedes Heim schmücken werden.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE AND VAN BUREN-STS.

Zehn (10) „S. & H." Grüne Stamps frei für Jeden, der ein Buch anfängt. Besucht den Prämien-Ausstellungs-Saal auf dem vierten Floor, beseht die Prämien und holt Euch diese freien Stamps. Eine freie Offerte, ohne Einschränkung, ob Ihr Einkäufe macht oder nicht.

Neue Waaren im Werthe einer vollen $1,000,000 fertig für die Herbst-Eröffnung

Der wirkliche Zauber einer neuen Sache liegt darin, sie zuerst zu haben. Das ist der Grund, weshalb unsere Eröffnungs-Ankündigungen immer solchen anregenden Klang haben, der denjenigen anderer Läden fehlt. Es ist eine Einkaufs-Gelegenheit, die Begeisterung hervorruft. Das Publikum weiß aus Erfahrung, daß wenn wir Herbst-Eröffnung ankündigen, der Laden von unten bis oben bereit ist, jede Abtheilung strotzt von neuen Waaren und die Werthe sind solche, daß auch die schärffste Konkurrenz ihnen nicht nahe zu kommen vermag.

Die niedrigen Preise, die wir im ganzen Laden angesetzt haben, sind nicht gemacht, um unerwünschte Partien, Waaren früherer Saisons u. s. w. loszuschlagen, oder Irrthümer beim Einkaufen gut zu machen; es sind Original-Bargains, die durch unsere intime Verbindung mit den größten Fabriken der Welt ermöglicht werden und durch unser Bestreben, Euch das Beste zu bieten in Bezug auf Reichhaltigkeit und überraschende Werthe. Wir rathen Euch, diesen Verkauf zu besuchen—kommt morgen nach dem Laden, wir wissen, daß es sich für Euch vorzüglich bezahlen wird. Jeder Artikel, der in dieser Anzeige erwähnt wird, zeigt den Weg zum Geldsparen. Mit jedem Einkauf erhaltet Ihr S. & H. Grüne Trading Stamps absolut frei jeden Tag und den ganzen Tag. Keine Einschränkung irgendwelcher Art. Kauft wenn's Euch paßt.

Kauft die berühmten Julia Marlowe Schuhe zu 1.95 das Paar

In Verbindung mit dem Herbst-Eröffnungs-Verkauf lenken wir Eure Aufmerksamkeit auf unseren halbjährlichen Verkauf von Marlowe „Factory Clearings", und wir markiren sie zu Preisen, die weit unter den Herstellungskosten stehen.

Julia Marlowe $3, $3.50 und $4 Schuhe—Sie sind zu haben in Welts, Turns und McKays, gemacht aus ausgesuchtem Vici, Patent Kid und Colt Skin. Es sind die echten Original Marlowe Schuhe und alle mit der Farbrikmarke des Fabrikanten versehen. Facons zum Knöpfen und zum Schnüren und gelangen zum Verkauf auf überhäuften Bargaintischen zu 1.48 und **1.95**

Damen-Oxfords und Slippers, eine große Sommer-Räumung von $2 u. 3 Werthen in Strap Slippers und niedrigen Schuhen. Ihr werdet sie als große Werthe erkennen zu 98c und.......... **75c**

Schulschuhe für Knaben u. Mädchen—Ganz solid, völlig garantirt, neues Paar frei, wenn sich als untüchtig erweisend. Unsere Trademark Sorten „Rugby", „Triumph" und „Romp", zu 1.75 und 1.50, sind „Winners". Spezielle Partie von extra guten Schuhen Montag zu.......... **98c**

Formelle Eröffnung von Herbst-Putzwaaren

Bewunderer von eleganten Putzwaaren werden entzückt sein über die Ausstellung von eleganten Putzsachen. Reproduktionen von Pariser Facons und Ideen unserer eigenen Milliners. Alle praktisch, künstlerisch, hübsch und ganz besonders verlockend wegen der niedrigen Preise. Ein Besuch Eurerseits ist deshalb besonders erwünscht.

Muster-Hüte zu 15.00, 18.00, 22.50 und 25.00

Als ein spezielles Kennzeichen unseres Eröffnungs-Verkaufes verkaufen wir alle garnirten Hüte, die genaue Nachbildungen unserer französischen Modelle sind und gemacht um zu $10 verkauft zu werden—zu **4.75**

Seidene Sammet Turbans und große Hüte, auf Frames bester Qalität, hübsch garnirt, in den neuen Terra Cotta Schattirungen und dem neuen Braun — regulärer Preis 6.50 — zu **2.95**

Mohair Felt Dreß Hüte und Turbans, alle Farben, Eröffnungs-Verkaufs-Preis ... 39c

Seidene Velvet draped Turbans, alle Farben, Preis 99c
Shirred und Tucked seidene Turbans, alle Facons, 99c
Schwarze Straußenfedern, 15 Zoll lang, Preis 59c

Fertige Hüte, in neuen Sailor-Effekten, Preis 99c
Military Pompons, Satin finished, alle Farben, 19c
Große franz. Muslin Rosen, seide Velvet Petals, 19c

Eröffnungs-Verkauf von Muslin- und Kinder-Trachten

Korset-Bezüge, hoher und niedriger Hals, besetzt mit Spitzen u. Stickerei, felled Nähte, reg. 25c Qualität. Unser Herbst-Eröffnungs-Preis **8c**

Beinkleider, gemacht von Cambric, Umbrella Style, extra weit gemacht, besetzt mit hohlgesäumtem Ruffle mit Cluster von Tucks.......... 15c

Gowns, extra lang gemacht, mit rundem Yoke von bestickter Front und Rücken, sowie Band besetzt, Bishop-Style, morgen.... 50c

Moreen Unterröcke, Umbrella Style, in schwarz u. Farben, mit tiefem Ruffle, Velveteen eingefaßt 88c

Reinseidene Taffeta Unterröcke, Umbrella Style, nur in schwarz, mit tiefer Ruffle, extra Staub-Ruffle 2.95

Spunglaß Unterröcke, Umbrella Style, kann als Drop Skirt oder Unterrock gebraucht werden, extra weit gemacht, mit Schleppe, tiefe Accordion Plaited Ruffle besetzt m. kleiner Ruffle, kommt in assort. Farben, regulär verkauft für 50c, nur.......... 25c

Flannelette Dressing Sacques, mit großem Sailor Kragen u. befestigt. Gürtel. Herbst-Eröffnungspreis 49c

Lange Crepe Negligees, in schwarz, rosa und blau, Gathered Rücken, Persian Besatz — Montag zu 1.25

Trachten für Kinder und Babies.

Weiße seidebestickte Kinder-Hauben, gemacht mit großen Pompons und Ties, ein seltener Bargain zu 49c

Woll. Baby-Hemden, vorne offen, ausgezackter Rand, alle Größen, Montag gehen sie zum Verkauf für........ 19c

Kind-Schulschürzen, großer hohlgesäumter Ruffle über Schulter, besticktes Yoke.... 25c
Lange Baby-Coats, Bedford Cord, Cape besetzt mit Band und Spitzen.......... 88c
Kurze Bedford Cord Kinder-Coats, gr. Cape, Plaited Rücken, Band besetzt.......... 98c

Rug-Bargains, solche wie Ihr sie selten seht

Royal Wilton Rugs, 9x12 Fuß, eine prachtvolle Auswahl von Mustern—Herbst-Eröffnungs-Preis **$29**

Brussels Rugs, eine feine Sorte ohne die Ecken-Nähte —

6 bei 9 F.	9 b. 10½ F.	9 b. 12 F.
6.00	9.75	12.00

Royal Wilton Rugs, 8¼ bei 10½ F., Ausw. von drei berühmten Fabrikaten, zu.. **26.00**

Royal Wilton Rugs, 6 bei 9 Fuß, alle neuen Muster und Farben, zu.......... **18.00**

Axminster Rugs, Bigelow Electra oder Sanfords Beauvais —

27 b. 63 Z.	8¼ b. 10½ F.	9 b. 12 F.
1.98	16.75	19.50

Ingrain Carpet, schweres Gewebe, Ex Super, per Yard.......... **35c**

Ingrain Carpet, Brussels Gewebe, per Yard....... **22c**

Brussels Carpet, Parlor-, Hall- u. Treppenmust., Yd. 48c

Wilton Velvet Carpet, 1.25 Werth, dazu passende Borders, per Yard.......... **95c**

7 Wagenladungen der berühmten Acme und Opal Agate Waaren ein Ereigniß der Herbst-Eröffnung

Erstaunen werdet Ihr Euch über diesen riesigen Verkauf. Es sind im Ganzen in den Hunderten von verschiedenen Sorten von Küchengeräthschaften genügend Artikel vorhanden, um Acres an Raum zu bedecken—alles gute, dauerhafte Waaren, die sich eines guten Rufes erfreuen, und zu Preisen, welche nur einen Bruchtheil der wirklichen Kostenpreise bilden. Wenn Ihr emaillirte Waaren braucht, dann solltet Ihr diese Gelegenheit nicht versäumen.

Basement-Verkaufsraum.

3-Quart Dinner-Pails, mit Cup 29c
1-Qt. Kaffeeflasche, nickelplattirt, Screw-Top.... 10c
8-Qt. Straight Pot Seitenhenkel 23c
Nr. 8 Theekessel, mit flachem Boden 29c
2-Qt. Lipped Maß.. 17c
Suppenlöffel langer Stiel 5c
13-zöll. Oblong Bratpfannen...... 18c
9-zöll. Jelly-Cake Pfannen........ 5c
9-zöll. tiefe Pie-Teller........ 5c
3-Quart Milch-Kessel, Seiten-Henkel........ 19c
1-Quart Dippers — langer Stiel........ 10c
2-Quart Milch- oder Reis-Boilers...... 29c
3-Qt. Berlin Saucepfanne.. 19c; 6-Quart für.... 33c
Nr. 8 Kaffee-Boilers, gewölbter oder flacher Boden...... 35c
1½-Qt. Kaffeekannen, 16c; 2-Qt., 18c; 3-Qt. 20c, 4-Qt. 25c
1-Quart Thee-Kannen, 14c; 2-Qt., 18c; 3-Quart 20c
2-Quart Lipped Einmache-Kessel, 10c; 4-Quart 15c; 6-Quart, 18c; 10-Quart...... 29c
2-Quart Straight Sauce-Pfannen, mit Deckel...... 15c
2-Quart tiefe Pudding-Pfannen.... 8c
4-Quart Lipped Sauce-Pfannen...... 6-Quart für 15c
12-Quart Geschirrwaschschüsseln zu 29c
5-Quart Milchpfannen 15c

Keine Postbestellungen ausgeführt für diese Waaren

Eine nützliche Liste für Sparsame von der Grocery

Fein granulirter Zucker, 19 Pfund....... **98c**

Kirk's American Family Seife, 10 Stücke für........ **39c**

Swift's Cotosuet, 10-Pfund-Topf....... **79c**

Kettle Rendered Schmalz, 5-Pfd.-Topf.... **35c**

Granulirtes gelbes Corn-Meal, 10 Pfund für 19c
Fancy Japan Reis, 3 Pfund für 15c
Getrocknete Lima-Bohnen, 3 Pfund für....... 29c
Echte Perlen-Tapioca, 5 Pfund für......... 19c
Kanada Maple Sirup, ½-Gallone für...... 39c
Korn Krisp oder Maple Flake, 2 Packete.... 25c
Neue holländ. Häringe, Milchner, 11-Pfund-Fäßchen für 98c
Rothe Nieren-Bohnen oder Frühe Juni-Erbsen, 3 Büchsen für 25c
Neu verpackte Tomaten, 3 Büchsen für...... 25c
Fancy rother Alaska-Salmon, Pfund.. 17c
Select Backpulver, garantirt, Pfund-Büchse für 19c
Ganze gemischte Einmachgewürze, Pfd. 20c
Baker's Frühstücks-Kakao, ½-Pfd...... 19c
Huyler's Chokolade, — Pfd.-Stück für... 33c
Minute Jella Crystals, 3 Packete für.... 25c
Worcestershire Sauce, Pintflasche 15c
Süße oder saure Pickles, ½-Gall.-Fl.. 30c
Schepp's Long Shredded Kokosnuß, Pfund.. 15c
Snider's Oyster Cocktail-Sauce, Pintflasche.. 22c
Graham Crackers, 3 Packete für 25c
Fancy gemischte Cookies, 2-Pfd.-Karton 25c
Cider-Essig, Gallonenkrug 23c
C. & B. Chow Chow, Pintflasche 33c
Fancy Java- und Mokka-Kaffee, 4½ Pfund für $1; Pfund....... 25c
Fancy Golden Santos-Kaffee, 6 Pfund für $1; Pfund........ 17c
Tetley's Ceylon Thee, das Pfund zu.......... 45c

Der Meermann in Hornbäk.

Ein Bade-Abenteuer. Von Axel E. Petzonich.

Der Sand lag so einladend da mit seinem erquickenden Wellenschlag. Weit draußen nach links hing der rothe Sonnenball, der gerade im Begriff stand, im Kattegat unterzutauchen. — Könnte man doch ein erfrischendes Bad in dem leise rauschenden Wasser nehmen! Schwimmer war er freilich nicht; aber was that das? Er brauchte ja nur soweit hinauszuwaten, bis ihm das Wasser bis an die Brust ging, und dann stehen bleiben und sich Rücken und Brust abzuplanschen.

Der Strand war leer. Er konnte keinen Menschen entdecken, und die Fichten und Tannen der Plantage boten ja außerdem Deckung gegen neugierige Blicke. Er bedachte sich nicht lange, und innerhalb weniger Minuten stand er so da wie Adam vor dem Sündenfall. Beinkleider, Hemd, Weste und Rock legte er hinter einen großen Stein, und damit nicht irgend ein leichtsinniger Windstoß sich dieser Sachen bemächtigen könnte, legte er seine schweren Stiefel und seinen Hut darauf.

Dann sprang er ins Wasser.

Brrrr — brrrr! — Es durchschauderte ihn vom Fuß zu Kopf. Er blieb einige Sekunden stehen und überlegte, bevor er weiter ging.

Es ist ganz offenbar, dachte er, daß der Mensch an und für sich zunächst dazu erschaffen ist, auf dem festen Land zu existiren und nicht im Wasser. Wäre das Gegentheil der Fall, so würde die Vorsehung uns ganz sicher mit Schwimmhäuten zwischen den Zehen versehen haben.

Brrrr — brrr! — Er hatte keine Schwimmhäute zwischen den Zehen — keine Spur davon! — Er war wahrhaftig ein ausgezeichneter Pädagoge, aber ein ganz elend schlechter Schwimmer. War es nicht vielleicht das beste, nach dem Strande umzukehren, sich wieder anzuziehen und nach der Pension zurückzukehren? — — Brrrr? —

Er faßte sich ein Herz, machte ein paar lange Schritte vorwärts und dann noch einen — und blieb dann stehen. Das Wasser reichte ihm bis an die Schenkel; weiter durfte er sich nicht hinauswagen.

So stellte er sich mit dem Rücken gegen einen ziemlich gewaltigen Stein und blickte über das Meer hinaus. Die Sonne glänzte auf den Spitzen der tanzenden Wellen, und fern, unter goldig schimmernden Wolkenmassen lag Kullen mit seinen röthlichbraunen, fein geschwungenen Linien.

Ein ganz bezaubernder Abend! — Könnte man sich doch auf den Rücken legen, die Arme über der Brust kreuzen und sich von den munteren Wellen weit, weit fortragen lassen — — Aber um so auf dem Wasser liegen zu können, müßte man recht fett sein—und das war er nicht.

Er war, Gott sei es geklagt, spindeldürr. Ein fetter Pädagoge gehört zu den größten Seltenheiten im Lande. Wovon in aller Welt sollten diese Leute auch fett werden! Er lachte bitter und strich sich über seine Hüften, aus denen die Knochen hervorragten.

Dann fiel ihm die kleine dralle Gemeindeschullehrerin ein, Fräulein Jaspersen, die in der Pension wohnte. Wahrhaftig, es war ganz unglaublich, daß eine solche Venus — er konnte darauf schwören, daß sie eine Venus war — daß eine so volle Göttin der Schönheit Zuneigung zu einem ausgesprochenen Gerippe fassen könnte.

Er seufzte tief.

Es war nicht zu begreifen, wovon sie und mehrere andere in der Pension eigentlich fett wurden. Niemand sollte ihm vorreden, daß der Schluck Thee, den man Morgens mit einem halben Zwieback bekam und das bischen Essen, das einem um fünf Uhr Nachmittags zugemessen wurde, einen fett machen könnte! Nein, Pension „Strandhöhe" war und blieb eine Hungerpension, eine infame Entfettungspension. Er wollte jeden Pädagogen vor Fräulein Karlebys Sommerfrische warnen.

Man bekam natürlich „Gottes Wort" zu hören. „Hi hi!" lachte er. „Ja, da soll man wohl fett werden!"

Und mit einem ganzen Haufen sittlicher Geschichten wurde man vollgepfropft! — — Lieber ein gutes Stück Rindfleisch, verehrtes Fräulein Karleby, oder grüne Erbsen mit Speck.

Nach und nach arbeitete er sich in eine erbitterte Stimmung hinein und vergaß darüber ganz, sich über die prachtvoll glühenden Wolken draußen über dem Kattegat zu freuen.

Er wollte ans Land, ja, das wollte er. Er wollte dieser qualvollen Sache mit Fräulein Jaspersen ein Ende bereiten! Um ihretwillen hatte er nun schon die Hälfte seiner Sommerferien in dieser gräßlichen Pension zugebracht. Jetzt wollte er mit Todesverachtung vorgehen, ja, das wollte er! Er wollte sagen: Ja, Fräulein Jaspersen, Sie kennen mich. Sie kennen mich zur Genüge. Sie wissen, daß ich Seminarist bin mit Auszeichnung. Sie wissen ferner, daß ich mein Abiturientenexamen bestanden habe. Sie kennen mich. Sie wissen, daß ich mich augenblicklich für das theologische Examen vorbereite, und daß ich, so Gott will, bald eine kleine Anstellung hier oder dort, in Fünen oder Jütland bekommen werde. Alles dies wissen Sie, Fräulein Jaspersen. Sie wissen auch, daß ich mich schwer mit diesem Schulunterricht plagen muß. — mit einem Wort, Sie wissen, daß ich ein respektabler Mann bin, in jeder Beziehung unberührt vom Laster der Welt und redlich in meinem Thun und Lassen. Ich frage Sie, Fräulein Jaspersen, wollen Sie mich, Jens Peter Christian Sören Horferöd zum Mann nehmen? — Ja — oder nein!

Wozu alle Umschweife? — Auf zur That!

Er machte einen Schritt nach der Küste zu — da, großer Gott! — da kamen eine — zwei — drei — vier — fünf,— sechs Damen aus der Plantage heraus und steuerten nach dem Strande . . . .

Und war das nicht — — ? Ja, er wollte darauf schwören, daß es die ganze Pension „Strandhöhe" war, mit dem langbeinigen Fräulein Karleby an der Spitze! Da kam das plumpe Fräulein Mathisen, da Fräulein Rampe mit ihrer spitzen Nase, da das verwachsene Fräulein Klemmensen, dann das einäugige Fräulein Kraasgaard — und — dann — das süße Fräulein Jaspersen.

Da sollte denn doch —!

Er kauerte sich hinter dem Stein nieder.

Na, Gott gebe, daß sie vorbeigehen — weit, weit fort! — — Aben wenn sie es nicht thäten! — das wäre ja zum Verrücktwerden!

Sie blieben stehen und schauten auf den Sund hinaus. Fräulein Karleby streckte ihre Arme wie ein paar Windmühlenflügel aus. Natürlich sagte sie: „Wo findet man auf der Welt eine solche Aussicht! sie ist einzig in Europa, meine Damen!" — Ach, er kannte diese Phrase.

Man kann nicht einzig und allein von schönen Aussichten leben, Fräulein Karleby! Bilden Sie sich das nur nicht ein.

Der Pädagoge fletschte die Zähne wie eine wilde Katze. — So!—Heilige Dreieinigkeit! Nun setzten sich die Damen in langer Reihe auf eine Böschung! Und — täuschte er sich nicht? War es wirklich möglich? — War der Himmel so unbarmherzig? — Setzte Fräulein Karleby nicht ihre Brille auf ihren langen Gesichtserker und zog sie nicht die „Frauenzeitung" hervor? — und holte Fräulein Kraasgaard nicht ihre ewigen rothen Strümpfe aus dem Strickbeutel? — Ja, bei allen Erzengeln, so war es!

Und hier saß er in dem kalten Wasser! —

Brrrr —!

Was in aller Welt sollte er jetzt hier draußen im Sund anfangen? — Ein Pensum aus der Kirchengeschichte durchgehen?—Ja, warum nicht! Sollte der Mensch nicht seinen Geist schulen? Das war sicher: Fleiß wurde beinahe immer belohnt. Ja, beinahe immer! — Außerdem war es garnicht mehr lange hin bis zum Examen. — Also:

Der gute Bischof in Hippo, Aurelius Augustinus hatte eigentlich einige sehr sonderbare Ansichten. Man denke sich — da behauptete dieser Mann daß die Sündhaftigkeit und die mangelnde Fähigkeit das Gute zu thun, ganz nothwendigerweise in der menschlichen Natur begründet seien. — Eine höchst gefährliche Lehre, wahrhaftig!

Er begann vor Kälte zu zittern und schielte über den Stein weg nach dem Strande. Wollen die Damen denn niemals verschwinden! Das war ja doch rein zum Tollwerden, wahrhaftig! Was zum Teuf—er ertappte sich schon bei Gottlosigkeiten und räusperte sich leise.

Aber was in aller Welt wollten diese Damen auch hier am Meeresufer zu dieser späten Abendstunde? Was hatten sie hier zu suchen?

Na, na — Sanftmuth ziemt einem Theologen! — Die Damen hatten doch selbstverständlich das Recht, an den Strand zu gehen und den herrlichen Blick über den Sund hinüber zu genießen. Das war so natürlich, so verzweifelt natürlich.

Er kreuzte die Arme über der Brust und fuhr in seiner Selbstprüfung fort. — Da waren zum Beispiel die Begriffe „Geist" und „Geister". — — Er prahlte kaum, wenn er behauptete, daß er solche Nüsse leicht, sogar sehr leicht knacken konnte. Da lag der Irrthum der heutigen Zeit — die Todsünde, konnte man sagen, daß sie alles zu Fleisch machen wollte — Fleisch — und wiederum Fleisch. Als ob der Mensch nur aus Fleisch bestünde! — Ein komplett thierischer Gedanke! — Nein, die Fahne des Geistes mußte hochgehalten werden! —Der subtile Stoff in uns sollte zu seinem Rechte kommen! Wenn wir auch nicht nur aus Geist bestehen, so — —

Au! au! Was in aller Welt hatte ihn da gebissen — da — da hinten—? Er war starr vor Schreck.

Gab es vielleicht Haifische im Oeresund? — Hatte er nicht einmal gelesen —? Au! au! —

Er griff hastig mit der rechten Hand ins Wasser und faßte etwas Tang. Ach — weiter nichts! Es war der Tang, der ihn stach. Nur Tang, Tang! Er setzte sich wieder zurecht hinter dem Stein und schielte nach dem Lande.

Ach — Gott gebe — daß diese Damen sich endlich davonmachten.—Das war eigentlich schauderhaft mit dem Tang — ein niederträchtiges Gefühl. Diese Situation war zum verzweifeln.

Und dann, ja dann, man konnte sich den Tod holen von all der Kälte. Man konnte wahrhaftig sterben davon. — Und er, der sich so sehnlichst eine nette, kleine Pfarre in Fünen wünschte — oder wenn es sein mußte, auch in Jütland! Er, der sich so herzlich gern verheirathen wollte! — Ach, ach—es war zum Weinen! —

Der Tod war ja sicherlich ein Gewinn für einen aufrichtigen Theologen — ganz sicherlich. — Es mußte als eine besondere Gnade betrachtet werden, wenn man möglichst schnell von dieser argen, sündhaften Welt fortkam. — Gleichwohl — in diesem Punkt war er wankelmüthig . . . .

Still — was war das?— War das nicht eine Stimme, die er hörte? — Klang das nicht wie ein heiserer Ruf über das Wasser?

„Mach, daß Du ans Land kommst, Du Schafskopf!" klang die Stimme. Er drehte sich um. Keine Seele war zu sehen. — Merkwürdig! — Ach vielleicht hatte das Fieber schon angefangen: er hatte sicher Hallucinationen.

Wieder erscholl die Stimme: „Geh ans Land, Du Esel!"

Ach, der Teufel war es, der leibhaftige Satan, der ihn anrief. Es war der Versucher, der ihn aufs Glatteis führen wollte.

Sollte er sich vielleicht in seiner Nacktheit vor den anständigen Damen zeigen — vor Fräulein Jaspersen?— Nie! — Nein, und wenn —

Das würden sie ihm niemals vergeben. Sie würden ihn verachten und ihn für einen verruchten Menschen halten.

Ach, ach — er würde nie eine Pfarrstelle bekommen!

Er fror gottesjämmerlich. Sollte er nicht doch —? Ach nein, er hatte ja nichts zur Bedeckung. — Ach —!

Er weinte.

Wahrlich —die Sorgen des Lebens können schwer und drückend sein. Oft werden uns armen Menschenkindern Lasten aufgebürdet, die auf unsere Schultern drücken, die unser Haupt hinabbeugen in den Staub, die — ach! ach! — Da gilt es, in solchen schweren Augenblicken der Noth, in solchen traurigen Zeiten, da gilt es —

Konnte er nicht doch ans Land waten? War denn das Unglück eigentlich so schrecklich? Sollte er lieber todtfrieren? Er war unbekleidet, das stimmte — aber so mager!

Aber war Nacktheit nicht unter allen Umständen anstößig, gleichviel, ob man fett oder mager war? — Gewiß. Vom Sittlichkeitsstandpunkt aus betrachtet, blieb es sich ganz gleich, ob man fett oder mager war.

„Weiche von mir, Satanas!" murmelte er. „Niemals sollst Du mich dahin bringen, die Gebote der Sittlichkeit zu übertreten! Eher will ich sterben —"

Er schluchzte und rieb sich die Stelle hinten, wo ihn der Tang noch immer stach.

Nein, es war unerträglich! Er konnte nicht mehr fühlen, daß er Blut in den Adern hatte. Er merkte überhaupt schon nicht mehr, daß Fleisch auf seinen Knochen saß. Seine Muskeln schienen ganz zerfasert, eine breiartige Masse — ohne Wärme — ohne Gefühl.

Nein, hier mußte etwas geschehen. Hier ging es auf Leben und Tod. Hier mußte gehandelt werden.

Er wollte diesen verschrobenen Sittlichkeitsforderungen trotzen, ja wahrhaftig. Er meinte jetzt — allen Ernstes—, daß sie verschroben seien, albern — idiotisch.

Es mußte gehandelt werden, sonst starb er. Plötzlich bekam er eine Idee. Er beugte sich zurück, packte einen kleinen Haufen schwimmenden Tang und klatschte sich ihn über den Kopf, so daß sein Gesicht zum Theil wieder verdeckt war.

Dann stemmte er die Arme auf den Stein, richtete seinen Oberkörper ganz auf und rief mit durchdringender, klagender Stimme nach dem Strand hinüber:

„Oohoooh,—ohoooh,—ohoooh!"

Die Damen kreischten laut und liefen, so schnell sie konnten, den Strand entlang und in die Plantage hinein. Nur Fräulein Jaspersen blieb einen Augenblick stehen, außer Athem und nach Luft schnappend und sah mit Entsetzen im Blicke nach dem Stein zurück.

„Ohoooh, — ohoooh, — ohoooh!" klang es von dort herüber, und sie setzte hastig ihre Flucht nach der Plantage fort.

Einen Augenblick später schlich sich der Pädagoge ans Land.

Noch heute erzählen abergläubische Leute da draußen an der Küste vom Meermann in Hornbäk.

— Manche Menschen halten die Welt für ein großes Vergnügungslokal.

Ulmer Malte Beer

OFFICE 17 N. DESPLAINES ST. CHICAGO.
TELEPHONE MONROE 77 or MONROE 44

ist ein dunkles Bier der bayerischen Sorte. Die meisten dunklen Biere sind gefärbte Täuschungen, aber Ulmer ist nicht. Es hat die natürliche Farbe eines starken, reinen Malz-Bieres. Wir garantiren, daß der feinste und theuerste Malz in Amerika und nichts anderes gebraucht wird, um diesem Gebräu seine Stärke und den wirklichen Werth als ein Muskel bildendes Nährmittel zu geben. Es ist besser als die besten importirten dunklen Biere und wird in erster Klasse Buffets für 5c das Glas verkauft. Es wird nur in der Brauerei auf Flaschen gezogen und kostet 75c per Dutzend Flaschen, irgendwo in der Stadt abgeliefert. Aerzte verschreiben es für säugende Mütter und Genesende.

Vergeßt dies nicht „Little Mary's" willen.

WACKER & BIRK BREWING & MALTING CO

Der Flirt des Herrn Vicomte.

Eine reiche Amerikanerin, Frau eines Arztes, reiste bereits einige Wochen auf dem europäischen Kontinent umher, als sie eines Tages in Paris die Bekanntschaft eines sehr eleganten Herrn machte, der sich ihr als Vicomte so und so vorstellte. Von diesem Augenblick an verließ der vornehme Herr nicht mehr die Amerikanerin, der er in der ehrfürchtigsten Weise den Hof machte. Vor wenigen Tagen kam die Dame in Antwerpen an und stieg in einem Hôtel am Van Dyck ai ab. Der Vicomte — so schreibt ein Brüsseler Korrespondent — war in ihrer Begleitung, blieb aber natürlich räumlich getrennt von der Angebeteten, wie es die gute Sitte und die gute Erziehung einer gebildeten Amerikanerin erheischt. Aber siehe, die Zurückhaltung des Herrn Vicomte nahm ein plötzliches Ende. Sonnabend drang er in das Zimmer seines Opfers, nicht in rücksichtsvoller Form, sondern gleich mit dem Revolver in der Hand, und nicht aus Liebesraserei, sondern als Raubritter: „Geld oder ich mache dich mausetodt!" Die Amerikanerin gab im ersten Schrecken ihrem verwandelten süßen Freund alles, was sie an Geld und Juwelhen besaß. Ebenso schnell aber kehrte auch ihr kaltes Blut zurück, und ihre Hilferufe veranlaßten das Personal, herbeizueilen. Der Herr Vicomte mußte sich ebenso schnell, wie er es genommen, des so leicht erbeuteten Gutes wieder entledigen, entkam aber leider, selbst ohne seine Visitenkarte zu hinterlassen.

— Rache. — Jetzt haben sie mir dreimal in's Arbeitshaus jesperrt, nu arbeete ick schon aus Niedertracht nich mehr!